Bonifaciusbuch

oder

St. Bonifacius und sein Verein.

Den

Freunden und Gönnern des Bonifacius-Vereins

gewidmet von

einem Freunde des Vereins.

Zweite unveränderte Auflage.

Paderborn, 1873.

Verlag der Bonifacius-Druckerei.

(A. Spork & Gen.)

Bonifaciusbuch

oder

St. Bonifacius und sein Verein.

Den

Freunden und Gönnern des Bonifacius-Vereins

gewidmet von

einem Freunde des Vereins.

Zweite unveränderte Auflage.

Paderborn, 1873.

Verlag der Bonifacius-Druckerei.

(A. Spork & Gen.)

Vorwort.

Es ist schon oft und von verschiedenen Seiten der Wunsch laut geworden, daß ein Werkchen herausgegeben werden möchte, welches das nöthige Material enthielte, um über den Bonifacius-Verein sich vollständig orientiren zu können. Den Mitgliedern des Vereins, welche mit demselben bereits bekannt und für ihn thätig wären, würde ein solches sehr erwünscht, für diejenigen Katholiken Deutschlands aber, welche den Verein noch nicht kännten, an demselben sich aber zu betheiligen gedächten, fast nothwendig sein. Da ich seit vielen Jahren mit dieser wichtigen Vereinssache mich eingehender als Andere zu beschäftigen Gelegenheit gehabt und das nöthige Material aus den verschiedenen Theilen Deutschlands mühsam seit Jahren zusammengesucht habe, so habe ich diesem mehrmals ausgesprochenen Bedürfnisse durch Herausgabe vorliegenden Werkchens entgegenkommen zu müssen geglaubt. Der Hauptzweck, welchen ich mit der Herausgabe desselben verfolge, ist der, den Katholiken Deutschlands zu zeigen, welch' große Aufgabe der Bonifacius-Verein noch zu lösen hat und ihnen eine kräftigere und nachhaltigere Unterstützung desselben ans Herz zu legen. Meiner Ueberzeugung nach hängt die Zukunft unserer hl. Kirche in Deutschland zum großen Theile

mit von der Thätigkeit und Wirksamkeit dieses Vereins ab. Leider hat es trotz wiederholt angestellter Recherchen nicht gelingen wollen, ein vollständig erschöpfendes Bild der Noth unserer kath. Mitbrüder auf dem ganzen Arbeitsfelde des Vereins zu entwerfen, weil es so ungeheuer schwer ist, über manche Orte und Gegenden die nöthigen Aufschlüsse hinsichtlich der Zahl und der Verhältnisse der zerstreuten Katholiken zu bekommen, namentlich da die Resultate der letzten Volkszählung, woraus man in dieser Hinsicht Manches hätte schließen können, von keinem Landrathsamte, so viel ich aus den Berichten, die mir zu Gebote standen, ersehen habe, zu erlangen gewesen sind. Weitere und gründliche Nachforschungen sind aber von der größten Wichtigkeit und mir für meinen Zweck sehr erwünscht. Das Interesse für den Bonifacius-Verein wird in dem Maße steigen, als wir die traurigen Verhältnisse unserer Brüder in den Diasporagegenden an die Oeffentlichkeit bringen. Hie und da sind aber jetzt schon Enthüllungen zu Tage gefördert, die uns tief in den schrecklichen Abgrund blicken lassen, an welchem so viele unserer Mitbrüder stehen. Daß daher auch auf eine durchgreifendere Organisation zur Unterstützung des Vereins Bedacht genommen werden muß, ist dringend geboten und wird in dem Werkchen seine nähere Begründung finden Möge dasselbe recht viel Gutes stiften zur Ehre Gottes, zum Heile der Seelen, zum Wiederaufbau unserer hl. Kirche in Deutschland und zu dessen wahrem Wohle!

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Da die erste Auflage dieses Werkchens (3000 Expl.) in wenigen Wochen vergriffen war, ohne daß die eingelaufenen Bestellungen alle effectuirt werden konnten, so hat die Verlagsdruckerei für Herstellung dieser zweiten Auflage schleunigst Sorge getragen. Dem Verfasser ist es aber hierdurch unmöglich geworden, eine wesentliche Verbesserung dieser Auflage durch Vervollständigung des statistischen Materials oder Umarbeitung einiger Abschnitte eintreten zu lassen. Es soll dieses indeß bei einer eventuell nothwendig werdenden dritten Auflage geschehen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist es dem Verfasser sehr erwünscht, wenn ihm von Seite der Diöcesan-Comités oder der Herren Missionare Notizen zur Vervollständigung eingesandt werden. Praktisch wäre es auch, wenn bei jeder Missionsstation bemerkt würde, ob eine Poststation am Orte oder welches die nächste Poststation, dagegen bei den Missionsschulen, wenn ein Geistlicher nicht am Orte ist, zu welcher Pfarrei dieselbe gehörten und ob an dem betreffenden Pfarrorte eine Poststation sich befinde oder welches die nächste Poststation sei. Auf diese Weise würde der schriftliche Verkehr der Wohlthäter der Missionen und Schulen mit den Herrn Missionsgeistlichen ermöglicht resp. er-

leichtert und der stillen Wohlthätigkeit für bestimmte Missionen mehr Gelegenheit geboten werden. Diese und ähnliche Verbesserungen sollen bei einer ferneren Auflage angestrebt werden. Solche, welche Material zur Vervollständigung des Bonifaciusbuches zu liefern im Stande und Willens sind, wollen dasselbe an die Bonifacius-Druckerei in Paderborn einsenden.

Der Verfasser.

I.

Deutschland und St. Bonifacius.

Einleitung.

Der Flecken Erde, auf welchem Du jetzt wohnst, hat im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende viele Veränderungen auf sich vorgehen gesehen, während er selbst derselbe geblieben ist. Die Thäler mit ihren Bächen und Flüssen, die Hügel und Berge mit ihren Felsmassen sind wesentlich dieselben noch wie vor Tausenden von Jahren, verändert aber haben sich ihre Bewohner, verändert diese insbesondere in ihren Ideen, Anschauungen und Grundsätzen. Auch die religiösen Anschauungen und Grundsätze mit den aus ihnen hervorgehenden Sitten und Gebräuchen sind von diesen Veränderungen im Laufe der Zeit nicht verschont geblieben. Vor vierhundert Jahren riefen die Glocken noch alle Bewohner Deutschlands zu demselben Gottesdienste; und sie kamen, versammelten sich um denselben Opferaltar und dienten dem Allerhöchsten einig im Glauben und als Glieder der einen Kirche Jesu Christi. Vor vierzehnhundert Jahren aber kannten noch wenige der Einwohner Deines Landes die Kirche Jesu Christi, ja vor zwei Tausend Jahren befanden sich noch alle unsere Vorfahren in den Finsternissen des Heidenthums und huldigten dem Götzendienste. Mancher Ort in Deiner Umgebung würde, wenn er sprechen könnte, Dir von früheren Götzenopfern und andern heidnischen Gebräuchen erzählen können. Jetzt huldigt ganz Deutschland (mit Ausnahme der zum Unglauben Abgefallenen) dem Christenthume und betet den einen wahren Gott an. Wem hat unser Vaterland dieses zu verdanken?

§ 1. Die Einführung des Christenthums in Deutschland.

Der göttliche Heiland hatte sein Erlösungswerk für das Menschengeschlecht schon längst vollbracht, die von ihm gestiftete Kirche schon Jahrhunderte ihre Thätigkeit entfaltet und Millionen von Menschen mit dem himmlischen Lichte ihrer göttlichen Lehre erleuchtet; schon war das frühere griechische und römische Reich von dem Sauerteige des Christenthums fast ganz durchsäuert, als Deutschland noch in den Finsternissen des Heidenthums herumirrte und kaum noch die Kunde von dem beseligenden Glauben an unsern göttlichen Erlöser zu den Ohren seiner Bewohner gedrungen war. Erst im dritten und vierten Jahrhunderte nach der Geburt des Heilandes drang das Christenthum von dem jetzigen Frankreich und von Italien her, Theilen des damaligen römischen Reiches, bis nach Deutschland, bis zu den Ufern des Rheins und der Donau vor. Mehrere jetzt noch vorhandene Bischofssitze, die in Cöln, Trier, Mainz, Speier, Straßburg, Metz sind damals bereits gegründet, andere sind zur Zeit der sogenannten Reformation wieder untergegangen. In das eigentliche Innere von Deutschland war indeß das Christenthum noch nicht gedrungen und wurde, wo es bereits bestand, durch die Völkerwanderung im fünften Jahrhunderte arg beschädigt, weil die vorhandenen christlichen Gemeinden vielfach wieder zerstreut und von den Heiden verdrängt wurden. In der letzten Hälfte des fünften, sowie im sechsten und siebenten Jahrhunderte wurden neue Versuche gemacht, Deutschland zum Christenthum zu bekehren. Die meisten Missionäre kamen von Irland. Eifrig wirkten Columbanus und Gallus in dem jetzigen Vorarlberg und der Schweiz, Emmeran, Rupert, Corbinian und Killian in dem jetzigen Baiern, Severin in Oestreich, Wilfried und Wilbrord in den jetzigen Niederlanden, Suibert im Bergi-

schen, der Grafschaft Mark, an der Lippe und Ruhr die beiden Ewalde in einem Theile und an den Grenzen des jetzigen Westfalen. Obschon aber diese heil. Männer außerordentlich eifrig an der Bekehrung der Deutschen gearbeitet hatten, so war es doch bis zum achten Jahrhundert noch nicht gelungen, auch nur in dem westlichen und südlichen Theile von Deutschland das Heidenthum ganz auszurotten. In den nördlichen Theil von Deutschland war das Christenthum noch gar nicht vorgedrungen. Von der Ruhr bis zur Weser, Elbe und Ostsee war fast noch Alles heidnisch; in Mitteldeutschland, von dem jetzigen Nassau an bis zum Königreiche Sachsen, gab es nur geringe Anfänge des Christenthums.

Das Verdienst, die Christianisirung Deutschlands — die Bekehrung desselben zum Christenthum — zum Durchbruche gebracht zu haben, gebührt dem **hl. Bonifacius.** Diese Bekehrung ist hauptsächlich sein Werk, unter ihm erreichte diese Missionsthätigkeit mit ihren Erfolgen ihren Höhepunkt und ging es von da ab mit dem Heidenthum abwärts, bis es in den folgenden Jahrhunderten vollständig verschwand. Bonifacius wird daher mit Recht Apostel Deutschlands genannt. Im Folgenden sollen diese Behauptungen näher begründet werden.

§ 2. Bonifacius und seine Missionsthätigkeit in Deutschland.

Es ist nicht meine Absicht, mich in eine Darstellung der Geschichte des hl. Bonifacius und seiner Missionsthätigkeit einzulassen, dieses würde zu weit führen, aber die Grundzüge derselben lassen sich nicht gut umgehen. Ich gebe diese Grundzüge auch um so lieber, da sie viel Lehrreiches darüber bieten, wie eine Missionsthätigkeit, von welcher man Segen und dauerhaften Erfolg erwartet, beschaffen sein muß. Zunächst sei bemerkt, daß wir Deutschen diesen großen Apostel England verdanken;

dort wurde er, in dem heutigen Kerton um d. J. 680 geboren. England war von Deutschland aus im fünften Jahrhundert zum Theile bevölkert — die Angelsachsen waren zur Zeit der Völkerwanderung dahin ausgewandert — die Sprößlinge kommen zum Mutterlande zurück und bringen ihm das Licht des Evangeliums. Von seinem Vater hatte Bonifacius, der damals noch Winfried hieß, freilich eine andere Bestimmung erhalten, als den Deutschen das Evangelium zu predigen, er sollte Erbe seiner vielen irdischen Güter werden und in der Welt eine angesehene Rolle spielen. Allein Gottes Gedanken sind oft anders, als die Gedanken der Menschenkinder und seine Wege sind nicht unsere Wege. Winfried war wie Saulus zum Werkzeuge von Gott auserkoren, seinen Namen vor Heiden und Könige zu bringen und seinetwegen Schmach zu erdulden. Er erweckte daher frühzeitig durch seine Gnade in dem jungen Winfried die Neigung zum Klosterleben und zum geistlichen Stande, den Vater Winfrieds belehrte er aber durch eine schwere Krankheit, daß er von seinem Vorhaben abließ. Winfried trat in ein Kloster, bereitete sich durch ernstliches Studium, namentlich durch das Studium der hl. Schrift und durch Betrachtung der erhabenen Wahrheiten des Christenthums auf die hl. Weihen vor und wurde in seinem dreißigsten Jahre Priester. Schon vor dem Empfange der Priesterweihe hatte er wegen seiner Gelehrsamkeit einen großen Ruhm erlangt; durch seine Predigten nach den hl. Weihen wurde derselbe noch bedeutend erhöht. Bald nach seiner Priesterweihe entzündete Gott in ihm das Verlangen und brachte den Entschluß zur Reife, sein Vaterland zu verlassen und den Heiden das Evangelium zu predigen. Im J. 716 verließ er zuerst England, um nach Friesland, einem Theile der jetzigen Niederlande zu gehen, mußte aber wegen ungünstiger Verhältnisse in demselben Jahre wieder zurück-

kehren. Schon im Jahre 718 machte er sich aber von Neuem auf den Weg, den germanischen Völkern das Evangelium zu verkündigen, begab sich aber diesmal erst nach Rom zum damaligen Papste Gregor II., um von ihm die höhere Sendung zu erhalten. Gregor II. schickte ihn in das Herz von Deutschland, nach Thüringen, welches damals vom Harze bis an den Main und die Donau sich erstreckte und einen Theil der jetzigen Provinz Sachsen, Thüringen, die sächsischen Herzogthümer, die Provinz Hessen=Kassel und einen Theil von Baiern umfaßte. Nach einer eingetretenen Veränderung in den politischen Verhältnissen Frieslands verließ indeß Winfried im folgenden Jahre wieder Thüringen, wo seiner Wirksamkeit sehr viele Hindernisse entgegen getreten waren, und begab sich zurück zu den Friesen, denen er die Erstlinge seiner Missions=Thätigkeit geweiht hatte. Hier wirkte er 3 Jahre. Die vom Papste übertragene Mission bewog ihn indeß, wieder in das Innere Deutschlands zurückzukehren. Er begab sich zuerst nach dem fränkischen Thüringen, welches jetzt ein Theil des Bisthums Würzburg ist. Darauf ging er nach Hessen, in die Gegend zwischen Würzburg und Trier. Seine Predigten hatten hier einen derartigen Erfolg, daß er sich veranlaßt fand, an den Papst Gregor II. hierüber zu berichten. Auf eine Einladung des Papstes besuchte er 723 zum 2. Male Rom und wurde dort zum Bischofe von Deutschland ohne einen begrenzten Sprengel geweiht. Seinen Namen Winfried verwandelte der Papst in Bonifacius d. h. Wohlthäter. Nach seiner Rückkehr von Rom setzte er seine Missionsthätigkeit in Hessen und Thüringen weiter fort, fällte bei Geismar die von den Heiden als heilig verehrte Eiche, baute verschiedene Kirchen und Klöster und ließ sich aus England mehrere Freunde nachkommen, welche ihn in seinen

Missionsarbeiten unterstützten. Auch Klosterfrauen berief er aus England, welche den Unterricht für die thüringische weibliche Jugend übernahmen. Ihre Anstalten wurden die Bildungsstätten in weiblicher Ehrbarkeit und Zucht. Die Bekehrung der Heiden machte großartige Fortschritte — wird ja die Zahl der bis zum Jahre 738 von Bonifacius Bekehrten sogar auf 100,000 angegeben — neue Kirchen und Klöster wurden erbaut zu Fritzlar und Amöneburg, um als Festungen auf dem eroberten Terrain das Gewonnene zu sichern und zugleich als Vorposten für weitere Operationen zu dienen. Im Jahre 738 reisete Bonifacius zum dritten und letzten Male nach Rom. Die Hauptthätigkeit, welche der Heilige nach dieser dritten Romreise in Deutschland entfaltete und höchst wahrscheinlich hat er sich hierin bei dem Papste Raths erholt, bestand darin, die gewonnenen Erfolge möglichst zu sichern und die nöthige kirchliche Organisation zu schaffen. Er theilte daher die zerstreuten christlichen Gemeinden in mehrere Bezirke oder Sprengel und gab ihnen eigene Oberhirten. So gründete er in Franken die Bischofssitze Eichstädt und Würzburg, in Hessen Buraburg, in Thüringen Erfurt. Auch Baiern, woselbst bereits Bischofssitze bestanden, theilte er mit Zustimmung des Herzogs Odilo, der ihn darum gebeten hatte, in vier bischöfliche Sprengel, nämlich von Freisingen (München), Regensburg, Passau und Salzburg und besetzte sie mit würdigen Männern. Welch' große Mühe sich Bonifacius gegeben, um das Christenthum zu befestigen und in den Bischöfen und Priestern, dem Salz der Erde, den echten Geist zu erhalten und neu zu beleben, dafür legen namentlich die unter seinem Vorsitze vom Jahre 742 bis 745 alljährlich abgehaltenen Synoden Zeugniß ab. Sie zeigen auch, welch' großes Ansehen Bonifacius damals nicht blos in dem

jetzigen Deutschland, sondern auch in einem Theile des jetzigen Frankreichs, welches damals von deutschen Völkerschaften bewohnt war, genoß. Die 2 ersten wurden in Deutschland, die beiden letzten in dem jetzigen Frankreich abgehalten. Auf der dritten Synode, zu Soissons, war die große Zahl von 23 Bischöfen zugegen. Nachdem inzwischen noch auf seine Veranlassung das Kloster Fulda, von wo aus im neunten Jahrhundert Cultur und Wissenschaft über einen großen Theil von Deutschland sich verbreitete, gegründet war, wurde Bonifacius im J. 748 vom Papste zum Erzbischof von Mainz ernannt, Mainz zur Metropole aller von Bonifacius gestifteten deutschen Kirchen erhoben und derselben außerdem die Bischofssitze von Tongern, Cöln, Worms, Speier und Utrecht untergeordnet. Es erwachte aber in dem 70jährigen Greise wieder seine erste Liebe zu den Friesen und durch die Gunst Pipins des Kleinen, den er im Jahre 752 zu Soissons zum Könige der Franken gekrönt hatte, gelang es ihm, daß er sich einen Nachfolger für den erzbischöflichen Stuhl ordiniren und demselben die Verwaltung des Erzbisthums übertragen durfte. Bald darauf nahm er von Deutschland Abschied und schiffte sich in Begleitung einer ganzen Missionsgesellschaft, eines Bischofs, mehrerer Priester, Diakonen und Laien, auf dem Rheine nach Friesland ein. Tausende wurden hier von dem unermüdlichen Greise noch zum Christenthume bekehrt, indem er das ganze Land durchzog und predigte. Am 5. Juni 755 aber, während er im Begriffe war, den Neubekehrten das Sakrament der hl. Firmung zu spenden, drang ein Haufe bewaffneter Heiden in der Nähe des jetzigen Dokkum auf ihn ein, um den Feind ihrer Götter zu tödten. Bonifacius wehrte sich nicht und verbot auch seinen Begleitern, ihn zu vertheidigen. Durch das Evangelienbuch, welches er auf seiner Brust hielt, drang der mörderische Dolch in sein Herz und aus

dem niedersinkenden Körper stieg seine Seele hinauf zu Gott, um die Marterkrone in Empfang zu nehmen. Seine Leiche wurde seinem Willen gemäß später nach Fulda gebracht, wo sie noch im Dome daselbst ruht.

§ 3. Deutschland in seiner Größe.

Die älteste Geschichte über Deutschland berichtet wohl von deutschen Stämmen und Völkerschaften, nicht aber von einem deutschen Reiche. Es gab in Deutschland Sachsen (Ostfalen, Westfalen, Engern), Sigamberer, Katten, Alemannen, Bojaren, Franken ꝛc., welche als einzelne Volksstämme selbstständig nebeneinander standen, gleich den Eichen in ihren Wäldern, oft auch sich feindlich gegenüber traten. Eine eigentliche Abhängigkeit des einen Stammes von dem andern kannte man nicht. Unter solchen Verhältnissen konnte indeß Deutschland nimmer ein großes Ganze werden. Daß es dieses geworden, daß ein deutsches Reich entstanden, ist nur dem Christenthum zu verdanken.

Priester und Mönche kamen aus weiter Ferne zu seinen waldbedeckten Höhen und richteten auf Gebirg und Thal das Kreuz auf. Die Lehre von dem einen wahren Gott, der Erniedrigung des Gottessohnes und seines Gehorsams bis zum Tode am Kreuze, des großen Versöhnungsopfers auf Golgatha, drang bis in die tiefsten Schlupfwinkel der deutschen Wälder und brachte die wilden Völkerschaften unter das sanfte Joch des Kreuzes. Die Glocken der neuerbauten Kirchen und Klöster mahnten mit ihren ernsten Tönen an ein jenseitiges Leben und riefen die Neubekehrten von ihren Weilern und Hütten zum Opfer des Neuen Bundes und zur Betrachtung der ewigen Wahrheiten. Was Blut und Eisen nimmer vermocht, das brachten Priester und Mönche mit dem Kreuze in der Hand zu Stande, sie umschlangen die wilden Völ-

kerschaften Deutschlands mit dem heiligen Bande der christlichen Religion und einigten sie so zu einem Volke. Da aber der hl. Bonifacius die Bekehrung der deutschen Stämme zum Durchbruche gebracht, so ist er im tiefsten Grunde der Mitbegründer der deutschen Einheit und der Größe Deutschlands. Erst als das höhere Einheitsband der christlichen Religion alle deutschen Stämme umschlungen hatte, da vergaßen sie den Hader gegen einander und ließen sich, obschon ihre Selbstständigkeit bewahrend und fest an ihren Herzögen haltend, von einem höheren gemeinsamen Herrscher und Heerführer, einem Kaiser leiten. Auch der gewaltige Kaiser Carl der Große würde es nicht zu Stande gebracht haben, das deutsche Reich auf dauerhaften Fundamenten zu begründen, wenn die deutschen Stämme nicht zum Christenthum bekehrt worden wären; wurde ihm ja doch bekanntlich die Unterjochung auch nur der Sachsen so ungeheuer schwer und vielleicht hätte er diese nicht einmal dauerhaft zu unterwerfen vermocht, wenn nicht ihr Führer Wittekind sich hätte taufen lassen.*) Nachdem aber die deutschen Völkerschaften für das Christenthum gewonnen waren, da erstand das deutsche Reich mit seinem Kaiser an der Spitze und gelangte zu einem Ansehen und Glanze, auf welchen das deutsche Volk immer mit Stolz zurückblicken konnte.

---

*) Daß Deutschland der Bekehrung zum Christenthum die Einigung der verschiedenen Stämme zu einem Reiche, somit seine Größe verdankt, ist eine geschichtliche Wahrheit, die nimmer weggeleugnet werden kann. Es ist die Kirche Christi, welche das deutsche Volk erzogen und zu seiner Größe herangebildet hat. Um so furchtbarer ist die Verantwortlichkeit derer vor Gott und dem deutschen Volke, welche die Thätigkeit dieser Kirche Christi in Deutschland jetzt bekämpfen. Die das Christenthum befeinden, sind keine Patrioten und wenn ihr Mund auch überfließt von Redensarten über Patriotismus. Viele, die jetzt ihre Hand zu Maßregeln bieten und geboten haben, welche eine Hemmung des Einflusses des Christenthums

Um Deutschland drehte sich damals fast die ganze Weltgeschichte; der deutsche Kaiser war der angesehenste Fürst in ganz Europa und somit auch auf dem ganzen Erdenrunde. Wie die Sonne die Gestirne erbleichen macht, wenn sie sich majestätisch über den Horizont erhebt, so traten die übrigen Völker Europas gegen das deutsche Reich zurück, zumal sein Kaiser als oberster Schirmherr der Kirche von einem Ansehen umgeben war, welches die christlichen Unterthanen nicht nur mit Furcht, wie bei den alten römischen Kaisern, sondern mit heiliger Ehrfurcht erfüllte. Mehr als 600 Jahre stand Deutschland groß und mächtig da, weil seine Bewohner der Kirche Christi treu ergeben waren und die christlichen Ideen alle Schichten der Bevölkerung beherrschten. In allen Ständen, von den Arbeitern bis herauf zu den Fürsten, Königen und Kaisern, herrschte lebendiger Glaube an die Wahrheiten der Religion und wenn auch das deutsche Volk in einzelnen Gliedern zuweilen zu schweren Verbrechen sich hinreißen ließ, so sühnten sie diese Verbrechen wieder durch ernste und lange Buße. Indeß soll durchaus nicht verschwiegen werden, daß die tiefe und ernste Religiösität, die früher den Deutschen zierte, im 14. und 15. Jahrhundert bereits sehr abnahm. Das Volk war in manchen Gegenden über die Glaubenslehren nicht hinreichend genug unterrich-

---

auf's Volk zur Folge haben werden, mögen dieses wohl nicht bezwecken oder aus Kurzsichti keit nicht voraussehen. Manche dagegen sind bösen Willens und bezwecken geradezu, den Einfluß des Christenthums aufs Volk zu untergraben und zu vernichten. Wer aber die Entwicklungsgeschichte unsers Vaterlandes ruhig betrachtet, dem müssen alle, welche an Deutschlands Größe arbeiten wollen und dabei faktisch auf eine Vernichtung des Christenthums hinarbeiten, als mehr oder weniger wahnsinnig vorkommen. Wo das Christenthum durchgedrungen ist, da ist wahre Freiheit, wo es verdrängt wird, entsteht Tyrannei und Sklaverei; wo die Sklaverei sich eindrängt, hat sie den Verfall der Nation im Gefolge.

tet, die religiösen Uebungen entbehrten oft der nöthigen Erkenntniß ihrer Bedeutung, auch den Priestern und Ordensleuten, ja selbst den Bischöfen war theilweise der innere Geist der Religion abhanden gekommen

§ 4. Die Kirchenspaltung. Deutschlands Zerrissenheit und Verfall.

So glorreich die Zeiten für Deutschland vom 9. bis ins 16. Jahrhundert mit einigen Unterbrechungen waren, so traurig und erniedrigend sind sie gewesen vom 16. bis 19. Jahrhundert. Es gibt kein wahrhaft deutsches Herz, welches nicht mit Wehmuth auf die letzten Jahrhunderte zurückblickt. Deutschland war zerrissen, wie nie zuvor. Als unser Vaterland noch heidnisch war, da gab es wohl Hader und Feindschaft zwischen den einzelnen deutschen Stämmen, aber die einzelnen Stammesangehörigen hielten doch treu zusammen. Die Zerrissenheit in den letzten Jahrhunderten fand indeß ihre Begrenzung nicht durch die einzelnen deutschen Stämme, sondern drang weiter bis in das innerste Leben des Volkes, drang hinein bis in die Gemeinden, ja bis in die Familien. An dieser Zerrissenheit und tief wurzelnden Entfremdung der Herzen ist Niemand anders Schuld, als die sogenannte Reformation. Sie hat Deutschland in 2 große Heerlager getheilt, in Katholiken und Protestanten, deren Aussöhnung bis jetzt nur ein frommer Wunsch geblieben ist. Um die Schuld an dieser großen Zerrissenheit und religiösen Spaltung in Deutschland von sich abzuwälzen, behaupten die Protestanten auch jetzt noch, die Reformation sei nothwendig gewesen und habe eine Berechtigung gehabt. Die Nothwendigkeit einer Reformation innerhalb der Kirche, die Nothwendigkeit einer Verbesserung der Sitten und einer Erneuerung des innern Geistes des Christenthums an manchen Orten wird auch von Katholiken zugegeben und

ist vom Concil zu Trient, wie zahlreiche Beschlüsse beweisen, anerkannt. Ein Abfall von der Kirche, wie er in der sogenannten Reformation sich vollzogen, war aber nicht nothwendig und kann nie und nimmer gerechtfertigt werden. Christus hat nur eine Heilsanstalt, nur eine Kirche gestiftet. Von der Kirche sich trennen und mit Christus in lebendiger Vereinigung bleiben wollen, ist ein Widerspruch. Hätten diejenigen, welche gegen wirkliche oder vermeintliche Uebelstände oder Mißbräuche im 16. Jahrhunderte auftraten, mit hl. Eifer für das Heil der Seelen gleich einem hl. Bernhard, auf kirchlichem Boden stehend auf Beseitigung derselben hingearbeitet, sie würden mit dem Kranze der Heiligkeit von Gott geziert sein und Deutschland hätte die Einheit im Glauben nicht eingebüßt. Statt dessen aber wurde die Fahne der Revolution auf kirchlichem Gebiete aufgepflanzt und wurden Anschauungen und Ideen unter dem Volke verbreitet, die nothwendig eine Zerstörung der Einheit herbeiführen mußten. Luther und die übrigen sogenannten Reformatoren kannten keinen Gehorsam auf kirchlichem Gebiete, daher ihre Auflehnung gegen Papst und Bischöfe. Ihre persönlichen Ansichten und vermeintlichen Ueberzeugungen, als deren alleinige Quelle sie die hl. Schrift annahmen, stellten sie der Lehre der vom hl. Geiste geleiteten Kirche entgegen. Wo aber der einzelne Geist sich selbst höchstes Gesetz und höchste Norm ist, da ist für eine Einheit in den Anschauungen Vieler kein Platz mehr. Dazu kam, daß die sogenannten Reformatoren den Schutz mehrerer weltlichen Herrscher durch die Lockspeise der Aneignung der Kirchen- und Klostergüter sich zu verschaffen wußten und an den mit ihren Vorgesetzten mißvergnügten Mönchen, Priestern und Bischöfen Helfershelfer in Masse fanden. Diese Revolution auf kirchlichem Gebiete machte solche Fortschritte, daß über 30—40 Jahre nach ihrem Anfange es in allen Theilen Deutsch=

lands gährte; das Gift der Zwietracht war bis in das innerste Heiligthum des Herzens gedrungen. Die Männer, welche die Kirche reformiren wollten, gingen dann so weit, daß sie eine Lehre nach der andern über Bord warfen, eine kirchliche Einrichtung nach der andern abschafften und so eine Wiedervereinigung unmöglich machten. Sie wollten die Kirche reinigen von innerem Staube, statt dessen zertrümmerten sie mit kühner Hand all' ihren innern Schmuck und verließen das Vaterhaus, um sich ein neues Gebäude zu errichten. Durch die sogenannte Reformation war somit eine unausfüllbare Kluft zwischen deutschen Brüdern entstanden, die zwar zunächst nur das religiöse Gebiet berührte, aber ihre Folgen sehr bald auch auf andern Gebieten zum Vorschein kommen ließ.

Der furchtbare dreißigjährige Bruderkrieg von 1618 bis 1648, das Hinschwinden der Macht des deutschen Kaiserthums und der Untergang desselben, Deutschlands Zerrissenheit seit Hunderten von Jahren und seine Ohnmacht gegenüber äußern Feinden, es sind die Folgen von der Revolution und der Zerrissenheit, welche auf kirchlichem Gebiete sich vollzogen hat.

§ 5. Die Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse in Deutschland nach der sog. Reformation bis zum Anfange dieses Jahrhunderts.

Bei einem chemischen Prozesse, zu dessen Hervorbringung ungleichartige Stoffe zusammen gebracht werden, entsteht zuerst ein Kampf zwischen den gleichartigen und ungleichartigen Stoffen. Die einen haben das Bestreben, die andern zu überwinden oder auszuscheiden. Daher gährt's und brudelt's und kocht's in dem Apparate, worin dieser Prozeß sich vollzieht. Nach diesem Kampfe tritt eine Verbindung der Stoffe, welche wahlverwandt sind, eine Condensation und Ruhe ein. Dieselben Er-

scheinungen brachte auf kirchlichem Gebiete die sogenannte Reformation hervor. Sie setzte zunächst ganz Deutschland in Bewegung und Aufruhr. Nachdem indeß die feindseligen Elemente sich gegenseitig ausgeschieden, trat nach dem dreißigjährigen Kriege eine Condensation oder Consolidation des Protestantismus hinsichtlich der Territorien gegenüber der katholischen Kirche ein. Ganze Länderstrecken und Enclaven waren von der Kirche abgefallen, zumeist in Folge der Stellung, welche die Regenten zu dieser Bewegung eingenommen hatten. Das mit der Reformation in Aufnahme gekommene Prinzip: „Cujus regio, illius religio" der Fürst habe über die Religion seines Volkes zu bestimmen, ein Princip, nach welchem das Volk wie ein willenloses Werkzeug behandelt wird, hat, da es damals in Deutschland auch unter dem kaiserlichen Scepter eine ganze Masse von kleineren Herrschern gab, das bunte Durcheinander von Protestanten und Katholiken hervorgebracht. Die Erscheinungen, daß an manchen Orten neben rein katholischen Gemeinden rein protestantische sich finden, hat zumeist darin seinen Grund, daß zur Zeit jener Revolution auf kirchlichem Gebiete die kleinen Herrscher über jene Gemeinden dem Protestantismus sich anschlossen. Dabei bleibt es indeß auch wahr, daß diejenigen Gemeinden, welche katholisch geblieben sind, Oestreich, das alte Baiern, Baden, Hohenzollern, die jetzigen Diöcesen Mainz, Culm, Trier, Münster, Paderborn, Würzburg, Bamberg 2c. dieses außer Gott dem Umstande zu verdanken haben, daß ihre weltlichen oder geistlichen Fürsten (die geistlichen Churfürsten und Fürstbischöfe) vom Glauben nicht abgefallen sind. Wären diese vom Glauben abgefallen, so würden sie denselben Grundsatz zur Anwendung gebracht haben. Wo in protestantischen Gegenden, deren Herrscher vom Glauben abfielen, sich noch Ueberreste von Katholiken aus dem 16. Jahrhundert finden, da sind es hauptsächlich die Klöster gewesen,

welche die Stürme der sogenannten Reformation überdauert und diese Ueberreste erhalten haben.

Nachdem aber die Reformation ausgetobt und als Schlußact das blutige Drama des dreißigjährigen Krieges beendigt war, sind bis zum Anfange dieses Jahrhunderts keine große Veränderungen auf kirchlichem Gebiete in Deutschland vorgekommen. Die Katholiken lebten unter ihren katholischen, die Protestanten unter ihren protestantischen Herrschern fast ganz abgeschlossen für sich und behielten das eroberte, resp. wiedereroberte oder behauptete Terrain. Ja selbst die einzelnen Gemeinden, seien es katholische oder protestantische, die wie Keile zwischen die Angehörigen der andern Confession geschoben zu sein scheinen, haben nicht nur ihren Glauben bewahrt, sondern auch an den meisten Orten rein bewahrt, indem eine erhebliche weitere Vermischung nicht einmal stattgefunden hat. Eine Ausnahme bilden allerdings die katholischen Theile Schlesiens und Polens sowie Westpreußens, welche im 18. Jahrhundert an die Krone Preußens fielen. Schon durch die Anstellung seiner protestantischen Beamten von Seite Preußens und der Ansiedelung mancher Protestanten in jenen Gegenden mußte eine Vermischung von Protestanten und Katholiken nothwendig herbeigeführt werden, auf deren Folgen ich später zurückkommen werde. Noch größere Dimensionen hat die Vermischung nicht nur in jenen Gegenden, sondern auch in vielen andern Theilen Deutschlands in unserm Jahrhunderte angenommen.

§ 6. Die Vermischung der Katholiken und Protestanten Deutschlands seit Anfang dieses Jahrhunderts bis jetzt.

Wollten wir jetzt Deutschland von Aachen bis über Königsberg oder von Schleswig-Holstein bis über München hinaus durchwandern, wir würden kaum eine einzige rein

katholische oder rein protestantische Pfarrgemeinde anzutreffen vermögen; alle Gemeinden sind mehr oder weniger schon gemischt, die Gemeinden in Städten in größerem Maße, als auf dem Lande. Wie ist dieses gekommen?

1. Aus den Stürmen der Reformation hatte das katholische Deutschland die drei geistlichen Kurfürstenthümer: Mainz, Cöln und Trier, eine Anzahl reichsunmittelbarer Bisthümer: Salzburg, Lüttich, Passau, Trient, Brixen, Kostnitz, Bamberg, Freysingen, Eichstätt, Würzburg, Münster, Hildesheim, Paderborn und Osnabrück, deßgleichen große Abteien, St. Maximin bei Trier, Stablo, Essen, Fulda, Herford, Berchtholsgaden, Corvey gerettet. Alle diese geistlichen Herrschaften wurden im Anfange dieses Jahrhunderts aufgehoben. In dem Frieden von Lünneville wurden alle geistlichen und weltlichen Besitzungen am linken Rheinufer nebst den belgischen Provinzen ohne alle Entschädigung an Frankreich abgetreten. Durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 wurden die übrigen reichsunmittelbaren Bisthümer und Abteien aufgehoben und vertheilt, die Klöster und andere Stifter säkularisirt und den resp. Landesherren zur Disposition gestellt. Die Rheinprovinz mußte Frankreich später wieder abtreten. Dieselbe fiel an Preußen. Der bei weitem größte Theil der katholischen Länder war hierdurch in die Hände protestantischer Fürsten gekommen. Was hatte dieses thatsächlich zur Folge? Es hatte zunächst zur Folge, daß in die früher rein katholischen Gegenden der Protestantismus importirt wurde. Wie das zuging, ist leicht erklärlich und ergibt sich aus der Lage der Verhältnisse von selbst: Jedem Staate stehen zur unmittelbaren Verfügung seine Beamten und Soldaten. In einem fast ausschließlich oder doch der Mehrheit seiner Angehörigen nach

protestantischem Staate gehören dieselben zumeist der protestantischen Confession an und sind ein passendes Material zur Bildung protestantischer Gemeinden in katholischen Gegenden. Den vorhandenen kath. Beamten einer eroberten kathol. Provinz glaubt man anfangs Vertrauen nicht schenken zu können und so werden fast nur protestantische Beamte dorthin dirigirt, auch in jede größere Stadt eine Garnison von überwiegend protestantischen Soldaten gelegt und die Anstellung eines Predigers ist dringend geboten. Aber auch eine Kirche ist nothwendig und das Gehalt für den Prediger! — An Kirchen mangelts in der Regel in katholischen Gegenden nicht. Fast in jeder Stadt gibt es eine oder andere Kirche von einem aufgehobenen Kloster, über die der Staat zu verfügen hat. Diese wird den Protestanten zum Gebrauche überwiesen. Sollte eine solche nicht vorhanden sein, so werden die Katholiken ersucht, eine Kirche, über welche dem Staate das Patronatsrecht zusteht, den Protestanten zum Mitgebrauche zu überlassen oder es wird eine neue gebaut. Und das Gehalt für den Prediger? — Darum braucht man sich wenig Sorge zu machen. Wenn keine hinreichenden Gründe vorhanden sind, es aus öffentlichen Kassen herzugeben, so kommt der Gustav-Adolph-Verein dafür auf. Das Einzige was nun noch fehlt, ist eine Schule. Aber auch hierfür wird gesorgt. Selbst wenn nur 12—20 schulpflichtige protestant. Kinder vorhanden sind, wird die Nothwendigkeit einer solchen nicht bestritten. Aber die Unterhaltung derselben? — Nichts leichter, als das, wenn die Unterhaltung der Schulen in dem betreffenden Orte Pflicht der politischen Gemeinde ist. Es wird eine Eingabe an die Königliche Regierung gemacht, diese wendet sich an den kath. Magistrat der betreffenden Stadt und der kath. Magistrat sagt zu Allem „Ja." Die Schule wird von der

Königlichen Regierung für lebensfähig*) erklärt, zu einer öffentlichen erhoben, fällt der Gemeinde zur Last und die Sache ist fertig. — Auf diese Weise ist eine protest. Gemeinde nach der andern in früher rein katholischen Gegenden entstanden. Dazu nehme man noch, daß vom Staate auch manche Arbeiten und größere Unternehmungen auf dem Gebiete des öffentlichen Verkehrs und der Industrie dependiren und die Protestanten seither meist alle diese Arbeiten und Unternehmungen in Folge ihrer Rührigkeit in ihre Hände bekommen haben und es ist klar, daß die Incorporirung katholischer Provinzen oder kleinerer Länder-

*) Früher bestand in Preußen das Gesetz, daß die Kinder der Religion des Vaters folgen sollten. Die jungen prot. Beamten heiratheten oft Katholikinnen. Die Folgen ergaben sich von selbst und begründeten die „Lebensfähigkeit" protestantischer Schulen, die man von Seite der Regierungsbehörden so leicht annahm. Nicht so leicht wurde die Lebensfähigkeit kath. Schulen anerkannt und können hierüber höchst interessante Beispiele beigebracht werden. In Finnentrop, Regbz. Arnsberg, wurde eine protest. Schule zu einer öffentlichen erhoben, also für lebensfähig anerkannt, obschon sie nur 13 Kinder zählte und die Unterhaltung des Lehrers vorzugsweise nur vom Gustav-Adolph-Verein und einigen Privatpersonen (von letzteren nur auf 3 Jahre) garantirt war. Dagegen wurden in Sudenburg-Magdeburg, Neustadt-Magdeburg u. a. Orten Schwierigkeiten wegen der Lebensfähigkeit und Nothwendigkeit der kath. Schulen erhoben, obschon die Schülerzahl an diesen Orten 150—200 betrug. In der Regel wird, um die Lebensfähigkeit nicht anerkennen zu müssen, auf die Armuth der Katholiken an den betreffenden Orten recurrirt und die Behauptung aufgestellt, sie könnten die Schule nicht unterhalten, wogegen ordnungsgemäß erst untersucht werden müßte, was die Commune, wenn sie protest. Schulen mit ihren Mitteln unterstützt, den Grundsätzen der Gerechtigkeit gemäß zahlen sollte, wenn die vorhandene kath. Schule zu einer öffentlichen erhoben würde. In die Communalkasse müssen ja auch die Katholiken zahlen, somit also auch zur Unterhaltung prot. Schulen. Könnte man die Einzelbeträge, welche an zahllosen Orten in Deutschland Katholiken auf diese Weise für prot. Schulzwecke haben zahlen müssen, ermitteln, es würde eine Gesammtsumme von vielen Millionen Thalern herauskommen.

striche in größere protestantische Staaten die Ausbreitung des Protestantismus in kath. Gegenden zur Folge haben mußte und faktisch zur Folge gehabt hat.

2. Der Hauptgrund der im Anfange dieses Jahrhunderts angebahnten und mit Riesenschritten immer mehr sich vollziehenden Mischung der Katholiken und Protestanten Deutschlands liegt in dem regeren commerciellen und industriellen Verkehr, der durch die Eisenbahnen und das Fabrikwesen hervorgebracht ist. Dazu kommen ferner noch die neuen politischen Umgestaltungen Deutschlands.

Die Eisenbahnen beherrschen den Verkehr. Sie vergrößern günstig gelegene Orte oft in erstaunlicher Progression. Da fast alle Industriezweige ihre Etablissements in ihrer unmittelbaren Nähe anlegen, so ziehen sie Massen von Arbeitern mit ihren Arbeitgebern und Beamten an. Die Gegenden, welche von Eisenbahnen nicht durchschnitten werden, verarmen und zwingen ihre Bewohner, auszuwandern. In Folge dessen sind Massen von protestantischen Arbeitern in katholische, aber noch größere Massen katholischer Arbeiter in protestantische Gegenden gekommen. Man denke ferner an die Freizügigkeit im neuen deutschen Reiche, an die politischen Umgestaltungen, wonach die Grenzscheiden zwischen den einzelnen deutschen Stämmen mehr oder weniger weggefallen sind und noch wegfallen werden und man wird begreifen, daß die Vermischung der Katholiken und Protestanten noch lange ihr Ende nicht erreicht hat und daß der Verein, von welchem dieses Büchlein hauptsächlich handelt, für alle Katholiken Deutschlands von der allergrößten Wichtigkeit ist.

II.

Der Bonifacius-Verein und Deutschland.

§ 7. Nothwendigkeit der Gründung eines Vereins zur Unterstützung der Katholiken in den Diaspora-Gegenden Deutschlands.

Es ist schon im vorletzten Paragraph darauf hingedeutet, daß die Vermischung von Protestanten und Katholiken in den östlichen Provinzen: Schlesien, Posen und Westpreußen, viel früher begonnen hat, als in den übrigen Theilen Deutschlands. Jene Provinzen wurden am Ende des vorigen Jahrhunderts bereits preußisch, während die übrigen katholischen Länderstriche Deutschlands noch unter katholischen Fürsten standen. Die Folge hiervon war, daß zunächst die katholischen Distrikte jener Gegenden gemischt wurden. Im Jahre 1772, als die Provinz Posen an Preußen kam, waren darin nur 9 protestantische Pfarreien, im Jahre 1853 bereits 49, jetzt werden deren bereits über 70 dort sein. Die Stadt Bromberg zählte im Jahre 1772 nur 2 protestantische Familien, jetzt sind über drei Viertel der Einwohner protestantisch und nur ein Viertel noch katholisch (cf. IV. Heft des Bonif.-Bl. II. Jahrg.). Das ist nur ein Beispiel. Die Katholiken Deutschlands staunten, als vor mehreren Jahren die Entdeckung gemacht wurde, daß in Westpreußen 14079, darunter allein ca. 12000 kath. Kinder in der Diöcese Culm, protestantische Schulen besuchten. — Diese Verhältnisse haben sich aber nicht über Nacht so entwickelt, sondern es ist schon vor mehr als einem halben Jahrhundert der Grund dazu gelegt. Es gibt dort Pfarreien, z. B. Dirschau, welches vor 40 — 50 Jahren 5 bis 6 kath. Schulen hatte, jetzt nicht mehr.*) Viele katholische

*) Nach dem Schematismus des Bisthums Culm vom J. 1867 gibt es 11 Pfarreien ohne eine einzige kath. Schule, nämlich Orzechowo

Schulen sind, als eine Anzahl Protestanten eingewandert war, zu Simultanschulen umgewandelt und später nur mit protestantischen Lehrern besetzt. Natürlich hatte man ja auch, da es an kath. Lehrerseminarien fehlte, nicht die nöthigen Lehrkräfte. Wie viele Verluste endlich Schlesien, das alte katholische Schlesien, erlitten, daran will ich nur eben erinnern.

Dieses Vorrücken des Protestantismus in katholische Gegenden brachten die politischen Verhältnisse mit sich; die Katholiken konnten daran wenig ändern, weil die Macht nicht in ihren Händen war. Aber der Vorwurf kann ihnen vielleicht gemacht werden, daß sie ihre Positionen nicht behaupteten und nicht wachsam waren. Der Mangel an Entschiedenheit hat uns Katholiken schon entsetzlich geschadet.

Durch das Vorrücken der Protestanten in kath. Gegenden bekamen wir Katholiken noch keine eigentliche Diaspora; unsere Diaspora entstand im eigentlichen Sinne oder in größerem Maßstabe erst dann, als im Anfange dieses Jahrhunderts eine weitere politische Umgestaltung Deutschlands eintrat und namentlich das Fabrikwe-

mit 5, Schöneich mit 4, Mareesee mit 17, Meisterwalde mit 10, Riedamovo mit 9, Roslasin mit 29, Linowo mit 5, Rehwalde mit 10, Riewiescin mit 14, Topolno mit 12, Czarnowo mit 8 eingepfarrten Ortschaften. In allen genannten katholischen Pfarreien fehlt es dagegen durchaus nicht an protestantischen Schulen, ja in einzelnen gibts fast in jeder Ortschaft eine protestantische Schule. Die Katholiken in jenen Gegenden empfinden dieses tief. Sehr bezeichnend für die Stimmung der polnischen Bevölkerung ist, daß sie zum großen Theil wie ich von verschiedenen Seiten erfahren, „deutsch" und „protestantisch", dagegen „polnisch" und „katholisch" für identisch hält. Daher auch ihr zähes Festhalten an ihrer Nationalität und am Katholicismus. Wie aber die Polen dazu gekommen sind, deutsch und protestantisch zu identificiren, darüber nachzudenken, überlasse ich dem Leser.

sen sich entwickelte. Zu Arbeitern sind auch Katholiken zu gebrauchen, ja man hat sie sogar gern, weil sie geduldig und ehrlich sind. Die Armuth aber trieb Tausende und aber Tausende in protestantische Gegenden hinein, um selbst nicht zu verhungern und ihre Kinder nicht verhungern zu lassen. Da durch die politischen Umgestaltungen der eine oder andere Staat eine größere Masse von Katholiken in sich aufgenommen hatte und schon aus politischer Klugheit diese nicht ganz ignoriren konnte, so wurde auch wohl hie und da eine niedere Beamtenstelle in protestantischer Gegend mit einem Katholiken besetzt. So entstand unsere Diaspora, die namentlich in den 30ger und 40ger Jahren dieses Jahrhunderts sich zu bilden begann. Die Katholiken fanden selbstverständlich in protest. Gegenden keine kath. Kirchen; die vorhandenen, aus kath. Zeiten stammenden waren in den Händen der Protestanten; daß ihnen die Kirchen aufgehobener kath. Klöster überwiesen wären oder daß der Staat für das Gehalt eines Geistlichen gesorgt hätte, habe ich fast gar nicht in Erfahrung bringen können. Sie lebten verlassen mitten unter Protestanten ohne Gottesdienst,*) ohne Predigt, ohne

*) Trotz dieser Verlassenheit sind an einzelnen Orten die Katholiken ein Jahrhundert hindurch ihrem Glauben treu geblieben. Ein außerordentliches und rührendes Beispiel kathol. Glaubenstreue und Glaubensfestigkeit haben die Katholiken in Viereck und Umgegend (Diöcese Breslau) gegeben. Unter Friedrich dem Großen hatten sich nämlich einige 100 kath. Familien aus dem Hessen-Darmstädtischen dort niedergelassen. Sie wurden bei den Eindämmungs-Arbeiten der Oder verwendet. Friedrich der Große garantirte ihnen freie Religionsübung, sorgte für den Unterhalt eines kath. Lehrers, gestattete ihnen, ihren Geistlichen mitzubringen und gewährte demselben ein Gehalt von 200 Thlr. Die dortigen Katholiken erfreuten sich indeß nicht lange eines Geistlichen und haben fast ein Jahrhundert durch Laiengottesdienst ihren Glauben lebendig erhalten. Sie hatten sich in dem Dorfe Viereck ein Kirchlein gebaut und hielten unter der Aufsicht des nächsten Pfarres, der 14 Meilen von ihnen entfernt in

die hl. Sakramente. Kein Wunder, daß sie in große Gleichgültigkeit gegen ihre hl. Religion versanken und, wenn sie auch selbst nicht förmlich abfielen, doch ihre Kinder im Protestantismus erziehen ließen. Wie sollten sie es auch anders machen? Meilenweit kein kath. Lehrer, kein kath. Geistlicher, die Mutter in der Regel protestantisch, der kath. Vater den ganzen Tag und die ganze Woche an der Arbeit oder in seinen Geschäften, zu arm oft, um die Kinder auch nur auf kurze Zeit in einem weit entfernten Orte in eine kath. Schule schicken zu können. Tausende gingen für den Katholicismus verloren und am Gerichtstage werden Massen von Katholiken mit einer fast unabsehbaren Nachkommenschaft zum Vorschein kommen, welche in den protest. Gegenden für sich und ihre Nachkommen um das hohe Gut des kath. Glaubens gekommen sind. Daß hier Hülfe geschaffen werden mußte, wurde denn doch auch endlich uns Katholiken, die wir immer uns darauf verlassen, daß

Stettin wohnte, am Sonntage ihren Gottesdienst in ihrer Kirche, lasen dort die hl. Meßgebete, in dem Augenblicke anfangend, wo sie wußten, daß das Hochamt in Stettin angefangen wurde. Wenn die Zeit der Predigt kam, dann mußte das jüngste, bestlesende Glied die Predigt lesen, die ihnen der Pfarrer gegeben hatte, jedes Jahr einen andern Cursus. Zur Zeit der hl. Wandlung ging Einer, der ein Würdenträger in ihrer Gemeinde war, zum Glöcklein in ihrem Thurme und läutete die Wandlung ein, die in Stettin für sie miteonsecrit wurde; sie warfen sich auf die Erde, beteten und setzten dann ihre Meßgebete fort bis zu Ende. Im Jahre 1860 wurde für Pasewalk und Viereck in Pasewalk eine Mission errichtet. In Viereck besteht noch eine Schule, die an 100 Kinder zählt. — Es darf indeß nicht verschwiegen werden, daß solche Thatsachen ganz vereinzelt dastehen. Die Katholiken in Viereck sind ihrem Glauben treu geblieben, weil sie als eingewanderte Kinder desselben Landes sich aufs Engste an einander anschlossen und eine compakte Masse bildeten. Ueberall wo die Katholiken mehr zerstreut ohne Seelsorger lebten, sind sie zum größten Theil mit ihrer Nachkommenschaft für den kath. Glauben verloren gegangen.

Gott schon seine Kirche erhalten werde, klar. Zunächst begann man damit, ihnen mit den Mitteln des Xaverius-Missionsvereins zu Hülfe zu eilen. Es verdient rühmend bemerkt zu werden, daß dieser Verein auch der Missionen in Deutschland sich mit regem Eifer annahm und selbst nach Gründung des Bonif.-Vereins seine helfende Hand nicht zurückgezogen, namentlich zur Fundirung der Missionen, wozu auch der Ankauf von Grundstücken und die Herstellung der nöthigen Gebäude zu rechnen ist, auch jetzt noch Beiträge den hochwürdigsten Bischöfen zur Disposition stellt. Die Schulen in Sudenburg, Neustadt-Magdeburg und Groß-Wanzleben, die Missionen in Breckerfeld, Witten, Lübbecke und Lüdenscheid in der Diöcese Paderborn, die Schulen in Sorau, Spandau, Forste, Berlin, die Missionen in Stargard, Brandenburg, Neu-Ruppin in der Diöcese Breslau, die Mission Biebrich-Mosbach in der Diöcese Limburg, Lüneburg in der Diöcese Hildesheim, Kiel und Friedrichstadt und Norden im Nordischen Apost. Vicariate und viele andere Stellen verdanken dem Xaverius-Missionsverein theilweise ihre Entstehung, theils bedeutende Unterstützungen. Allein die Bedürfnisse in den protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands waren am Ende der 40ger Jahre bereits so groß, daß es dem Xaverius-Missionsverein, wollte er seinen Hauptzweck, die Unterstützung der Missionen in heidnischen Ländern, nicht hintansetzen, unmöglich war, die dringendst nöthige Hülfe zu schaffen. Sodann kam es auch vor Allem darauf an, den in protestantischen Gegenden Deutschlands zerstreuten Katholiken rasch zu helfen, weil jahraus jahrein Tausende für die Kirche verloren gingen. Das war aber von Seite des Xaverius-Vereins schon deßhalb nicht möglich, weil der Centralrath desselben, der die nöthigen Gelder bewilligen mußte, in Frankreich, in der Stadt Lyon, seinen Sitz hatte und nur schwer eine

richtige Einsicht in die traurigen Zustände Deutschlands gewinnen konnte. Inzwischen waren auch durch die Erschütterungen und Umwälzungen, welche die deutschen Staaten in dem Revolutionsjahre 1848 erlitten hatten, die Ketten zersprungen, mit denen die Staatsgewalt die Kirche gefesselt hatte. Vorher konnte ohne Genehmigung der Regierung keine Kirchen- oder Schulanstalt errichtet werden. Diese Einschränkungen fielen weg und bekam die Kirche die Freiheit, katholische Pfarreien und Missionen zu errichten, wo sie es für nöthig erachtete.

§ 8. Die Gründung des Bonif.-Vereins im J. 1849.

Durch die Gefangennehmung des Erzbischofs Clemens August im J. 1837 und des Erzbischofs von Gnesen-Posen im J. 1838 wegen Festhaltung des kath. Standpunktes in Sachen der gemischten Ehen waren die Katholiken Deutschlands aus dem Schlafe geweckt. In den Provinzen Rheinland und Westfalen, sowie in Posen trat eine dumpfe Verstimmung und Erbitterung ein. Wie ein elektrischer Funke durchzuckte dieser Vorfall alle Katholiken und entzündete jedes kath. Herz, welches noch zu entzünden war, mit Indignation einestheils und anderntheils zu neuem Eifer für seinen hl. Glauben. An das innerste Heiligthum des Herzens läßt sich nimmer ein Volk Hand anlegen, welches noch sittliche Kraft in sich hat. Die gefangen genommenen würdigen Oberhirten wurden zum Gegenstande außerordentlicher Verehrung des katholischen Volkes, nicht blos in den genannten Provinzen, sondern in allen Theilen Deutschlands. Die Katholiken Deutschlands waren nun zwar geweckt, aber ihre Kirche war noch vielfach gefesselt. Trotzdem standen sie in dem Revolutionsjahre 1848 treu zu ihrem Herrscherhause und zwar aus Gewissenspflicht. Nachdem nunmehr im J. 1848 der Kirche die langersehnte Freiheit gewährt war, gingen die vom Schlafe aufgeweckten

Katholiken an die Arbeit. Es entstanden neue kirchliche Vereine und wurde beschlossen, um die Katholiken aus den verschiedenen Theilen Deutschlands und der mit ihm verbundenen Länder zu einem thatkräftigen gemeinsamen Wirken für die Sache ihrer hl. Religion zu vereinen, jährlich eine Generalversammlung derselben zu veranstalten. Auf diesen Generalversammlungen sollten die kirchlichen Verhältnisse und Zustände Deutschlands besprochen und berathen und von ihnen aus die Resultate der Berathungen nach allen Theilen Deutschlands verbreitet werden. Die erste derselben sah Mainz im Herbste des J. 1848 in seinen Mauern tagen. Die schreienden Bedürfnisse der Katholiken in den protestantischen Gegenden Deutschlands wurden gleich auf dieser ersten Generalversammlung zur Sprache gebracht und der Antrag gestellt, zu ihrer Unterstützung einen eigenen Verein zu gründen. Die Wichtigkeit der Sache wurde indeß nicht vollständig gewürdigt. Die Berathungen hierüber blieben auf dieser, desgleichen auf der 2. General-Versammlung im Frühjahr des J. 1849 zu Breslau resultatlos. Allein die Idee hatte bereits bei mehreren Männern Anklang gefunden und sich ihres Geistes bemächtigt. Da aber eine Idee den Geist nicht ruhen läßt, bis er sich entweder von ihrer Unhaltbarkeit überzeugt hat oder aber sie verwirklicht sieht und eine immer größere Macht gewinnt, je länger sie den Geist beschäftigt, so ließen sich jene Männer, welche die Gründung eines eigenen Vereins zur Unterstützung der Katholiken in prot. Gegenden beabsichtigten, durch die Resultatlosigkeit der ersten Verhandlungen nicht abschrecken. Sie sahen das Vaterland in seiner Zerrissenheit in Folge der sogenannten Reformation, sahen im Geiste die vielen Millionen, die das Vaterhaus verlassen und von der Mutter sich getrennt hatten, sahen die noch nicht vernarbten Wunden, welche der Kirche in den vorigen Jahrhunderten

geschlagen waren, sie durchschauten die neuen Verhältnisse und die schon vorhandene und immer näher heranrückende Gefahr für die noch zu rettenden Kinder der Kirche, ihre Brüder, während das liebliche Bild der Glaubenseinheit aller Bewohner Deutschlands längstvergangener Zeit vor ihrem Geiste auftauchte. Wie natürlich, daß da auch das Bild des hl. Bonifacius, des Apostels von Deutschland, der mit so unsäglicher Mühe den Grund zur Glaubenseinheit und Größe Deutschlands auch in politischer Beziehung gelegt, lebendig vor ihre Seele trat! Wohl mochte ihrem Geiste vorschweben, wie er mit wehmuthsvollen Blicken vom Himmel auf Deutschland herniederschaue und die Frage an sie richte: Wollt Ihr denn der Kirche Christi, für welche ich Gott und Euch zu Liebe mein Herzblut vergossen habe, noch mehr und tiefere Wunden schlagen und Euere Brüder nicht retten? — Von solchen Gedanken erfüllt, brachten jene Männer diese Sache auf der 3. Generalversammlung in Regensburg im Herbst des J. 1849, der zugleich mehrere Anträge auf Unterstützung der kirchlichen Missionen im deutschen Vaterlande vorlagen, abermals zur Sprache und hatten die hohe Freude, daß der Antrag auf Gründung eines eigenen Vereins zur Unterstützung der Katholiken in protestantischen Gegenden Deutschlands einstimmig angenommen wurde. Vom H. Stiftspropst Döllinger, von dem wir leider jetzt das traurige Schauspiel erleben, daß er sich in hartnäckige Opposition zur Kirche gestellt hat, wurde folgender vorläufiger Entwurf von Statuten abgefaßt:

Die dritte Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands ist dazu benutzt worden, die Grundlage zu einem Vereine für die kirchliche Mission in Deutschland d. h. für arme kath. Gemeinden in protestantischen und gemischten Städten und Dörfern zu legen.

1. Der Verein nennt sich Verein des hl. Bonifacius

und stellt sich unter den eigens zu erbittenden Schutz und die oberste Leitung des deutschen Episcopats.

2. Die Präsidentur übernimmt Graf Joseph von Stolberg, welcher sich 2 Gehülfen für Nord- und zwei oder drei für Süddeutschland beigesellen wird.

3. Dieses Comité entwirft Vereinsstatuten, welche so lange in provisorischer Geltung bleiben, bis sie der Revision der nächsten Generalversammlung der kath. Vereine unterstellt worden und sodann die Genehmigung der deutschen Erzbischöfe erhalten haben.

4. Mit der Eröffnung der Subscriptionslisten wird sogleich begonnen und die sämmtlichen Mitglieder der gegenwärtigen Generalversammlung werden eingeladen resp. dringend gebeten, die Verbereitung dieser Listen und Vervielfältigung der Einzeichnungen nach besten Kräften zu fördern.

Die erste Einzeichnungsliste ist von den Herren Dr. Baltzer, J. Döllinger, J. Gr. Stolberg, F. Hartmann, J. Ruland, Oberkaplan, Zehrt, Bernhard Graf zu Stolberg, Prof. Dr. Riffel, Gutsbesitzer Zimmer in Lignitz, J. A. Fiezetl aus D. Piekar in O/S., Breslmayr, Katechet in Ried, Ob.-Oester., und Graf Wilderich v. Spee, unterzeichnet.

§ 9. Die erste Ausbreitung des Bonifacius-Vereins unter dem Präsidenten Grafen Joseph von Stolberg bis zur Festsetzung der definitiven Statuten.

Die eigentliche Seele des Vereins war von Anfang an der Graf Joseph von Stolberg, Sohn des berühmten Convertiten, des Grafen Friedrich Leopold von Stolberg. Tausende von geretteten Seelen werden ihm im Himmel den Dank dafür abstatten, daß er sich dieses Vereins mit so großer Liebe angenommen hat. Seine Thätigkeit, den Verein zu begründen und auszubreiten, war namentlich in den Jahren 1849 und 1850 eine ganz enorme. Die erste Sorge war natürlich die Abfassung provisorischer Statuten. Dieselben wurden im September des J. 1849 vom Präsidenten und einigen seiner Freunde in Paderborn verfaßt. Sie lauten:

§ 1. Der Bonifacius-Verein bezweckt die Unterstützung der in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands wohnenden Katholiken in Beziehung auf Seelsorge und Schule. § 2. Die Mittel

des Vereins sind Gebet und Almosen. § 3. Jedes Mitglied betet täglich ein Vater unser und ein Ave Maria mit dem Zusatze: Hl. Bonifacius, bitte für das deutsche Vaterland. Die Priester lesen ein Mal im Jahre, wo möglich am Bonifacius-Tage die hl. Messe nach der Meinung des Vereins. § 4. Jedes Mitglied zahlt monatlich 1 Sgr. 8 Pf.; jeder Priester 2 Sgr. 6 Pf. Die Mitglieder kirchlicher Orden betheiligen sich durch Gebet allein. § 5. Die Einsammlung der Beiträge erfolgt in derselben Weise, wie beim Xaverius-Verein, durch Einigungen von 10 Personen. § 6. Zur Einsammlung und Verwendung der Gelder aus jeder Diöcese bestellt der Vorstand des Vereins am Sitze des Bischofs ein Comité, dessen Vorsitzender durch den Bischof ernannt wird. Das Comité ergänzt sich selbst. § 7. Auf welchen Theil Deutschlands jedes Diöcesan-Comité seine Thätigkeit zu richten habe, bestimmt das an der Spitze des ganzen Vereins stehende Directorium. § 8. Das Directorium wird gebildet aus dem Vorstande und den von ihm ernannten, die verschiedenen Theile Deutschlands vertretenden Gehülfen. § 9. Das Directorium versammelt sich jährlich einmal, womöglich zum Bonifacius-Tage zu Fulda. Die sämmtlichen Diöcesan-Comités senden dazu ihre Rechnungslage ein und wird es ihnen anheimgegeben, sich durch Abgeordnete vertreten zu lassen, die jedoch nicht stimmberechtigt sind. § 10. Der Vorstand wird von den Mitgliedern des Directoriums und den Abgeordneten der Diöcesan-Comités, deren eines je einen zu diesem Zwecke ernennt, für je 5 Jahre gewählt. § 11. Der Verein hofft durch Vermittlung der Bischöfe dieselben Ablässe wie der Xaverius-Verein zu erhalten mit Einschluß eines vollkommenen Ablasses am Tage des hl. Bonifacius. § 12. Diese Statuten haben bis zur Revision durch die nächste Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands provisorische Geltung.

Diesen Statuten wurde folgendes vom Präsidenten entworfene Promemoria beigefügt, beides in einem kleinen Heftchen gedruckt und darauf die Verbreitung des Vereins in Angriff genommen. Ich theile dasselbe mit, weil es die Idee des Vereins ebenso einfach als klar darstellt und mit wenigen markigen und großartigen Zügen die Aufgabe zeichnet, welche der Verein zu lösen hat. Dieses Promemoria lautet:

„Nachdem in der in Regensburg in den ersten Tagen dieses Monats gehaltenen dritten Generalversammlung der

kath. Vereine Deutschlands mehrere Anträge auf Unterstützung der kirchlichen Missionen im deutschen Vaterlande zur Verhandlung gekommen waren, kam man, um vom Wort sofort zur That zu schreiten, durch die einstimmige Annahme folgenden, in allgemeinen Umrissen von dem Herrn Stiftspropst Döllinger gezeichneten Entwurfs zur schnellen Einigung. (Den Entwurf siehe oben.)

So wenig der Unterzeichnete sich die Unzulänglichkeit der getroffenen Wahl verhehlte, so glaubte er doch, damit das begonnene Werk nicht ferner aufgehalten würde, dem entschiedenen Wunsche der geehrten Versammlung nicht widerstehen zu dürfen. Er unterzog sich dem ihm gewordenen Auftrage mit um so mehr Zuversicht, da es nunmehr Gottes Sache ist, für die Mangelhaftigkeit seines Werkzeuges selbst einzustehen. Sind es ja nicht die Träger dieser erhabenen Idee, sondern die der Sache inneliegende Würde und ihre im Himmel wurzelnde Kraft, die ihr unter Gottes Beistand volles Gedeihen verbürgt.

Da ferner die Generalversammlung sich einverstanden erklärte, daß nicht die im § 2 (siehe oben den vorläufigen Entwurf) bezeichneten Gehülfen für Nord- und Süddeutschland, sondern durch meine Wahl zu bestimmende Männer mir bei dem Entwurfe der Satzungen zur Hand gehen sollen, so hat ein aus mir befreundeten Mitgliedern des Paderborner Central-Vereins, denen ich hiermit für ihre treue Hülfe meinen freundlichen Dank ausspreche, gebildetes Comité die unten folgenden Satzungen entworfen. (Siehe die vorhin mitgetheilten provisorischen Statuten.)

Möge also der Herr dieses Werk kath. Liebe, wie er den Gedanken dazu als ein Samenkorn unserm Herzen einflößte, also es durch die That zum mächtigen Baume erwachsen lassen, unter dessen Schatten unser unglückliches, zerrissenes Vaterland seine Wunden pflegen und Ruhe finden könne; Alle, an die unsere Bitte um Gebet und Al-

mosen sich richtet, mögen sie es begreifen, daß nur die katholische, weil aus Gott stammende Liebe es ist, die ausreicht zur Ausfüllung der furchtbaren Kluft, die unser Vaterland in zwei feindliche Heerlager theilt: mögen sie es begreifen, daß wie zu allen Zeiten, so auch heute noch nur die auf dem Felsen Petri gegründete Kirche Christi das hohe Privilegium hat, den Wogen des tobenden Meeres zu gebieten und die drohenden Gräuel hereinbrechender Barberei zurückzuweisen. Zu diesem Zwecke soll unser Verein in Demuth und Anspruchslosigkeit sein Scherflein beitragen und so Manchen unserer in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands lebenden Mitbrüder, die lediglich, weil es ihnen an äußern Mitteln gebricht, jetzt nicht allein für die Kirche verloren sind, sondern eben weil sie ihrer Pflicht als Katholiken nicht nachkommen können, nun ganz verkommen und in Unglauben zu Grunde gehen, die Verbindung mit der Lehre und den Heilsmitteln unserer hl. Mutter-Kirche zugänglich machen. Mit Recht stellt sich demnach der Verein unter den besondern Schutz des hl. Bonifacius; denn wie durch ihn die Segnungen des Christenthums unserm deutschen Vaterlande zuerst gebracht wurden, so soll er dem frechen Unglauben und dem modernen Heidenthum gegenüber nur darin seine Kraft, nur darin seinen Ruhm suchen, daß durch ihn, als durch ein Werkzeug in Gottes Hand die Wahrheit der kath. Lehre unser Vaterland erleuchte, unser Vaterland erwärme, unser Vaterland durchdringe. Es wird den mit zeitlichen Gütern Gesegneten eine vortreffliche Gelegenheit geboten, sich mit geeigneten Kräften diesem Werke der kirchlichen Mission anzuschließen; denn wenn auch der in den Satzungen festgestellte Beitrag genügt, um sich als Mitglied an dem Vereine zu betheiligen, so bedarf es doch wohl nicht der

Erwähnung, daß dieser für den in dürftigeren Verhältnissen Lebenden vielleich nicht ohne persönliche Opfer beizubringende Betrag für jeden Wohlhabenden wirklich sehr geringfügig erscheinen dürfte. Wenn in dieser erhabenen Sache irgend andere als nur im innersten Christenthume keimende Beweggründe uns leiten dürften, so würde ich Allen, die noch etwas zu verlieren haben, an's Herz legen, wie selbst die äußere Gestaltung unserer socialen Verhältnisse nur durch die Kirche gerettet werden könne; nun aber ruft ihnen der hl. Augustinus zu: Gib dem Armen, was du doch nicht behalten kannst, damit du erlangest, was du nicht verlieren kannst.

Wie aber der innere Verkehr mit Gott immer nur aufs Neue in der christlichen Seele das Bedürfniß nach Gebet erzeugt; und wie die aufopfernde Liebe nur die Mutter ist neuer Verpflichtungen für den Gegenstand ihrer Liebe und Sorge; so wird auch dieser Verein, wofern ihn wirklich die Liebe Gottes beseelt, weit davon entfernt, dem großen Verein für die Verbreitung des Glaubens Abbruch zu thun, vielmehr allumher, so weit die Grenzen des deutschen Vaterlandes reichen, von der Ostsee bis an die Alpen, von Frankreichs Grenzen bis an jene Polens und Ungarns, ja, so Gott will, über jene hinaus, denn die kath. Liebe kennt keine Grenzen, fort und fort neue Quellen eröffnen, denen die Schätze christlicher Liebe, Gebet und Almosen, entrinnen.

An Euch nun zunächst, meine geliebten Vereinsgenossen! vor Allem aber an Euch, ihr Priester des Herrn, die Ihr als Hirten und Führer dem christlichen Volke voranleuchtet, endlich an Alle! Alle! die das Band des einen und allgemeinen Glaubens umschlingt, richte ich die warme, die innige Bitte: Laßt uns dieser Gemeinschaft durch gemeinschaftliche Vereinigung im Gebete, durch gemein=

schaftliche Uebung der Liebe bewußt werden! Gebet und Almosen! Heiliger Bonifacius! bitte für unser armes, für unser zerrissenes, bitte für das deutsche Vaterland!

Westheim, am Tage unserer lieben Frau vom Siege 1849.

Der provisorische Vorstand des Bonif.-Vereins
Joseph Graf zu Stolberg."

Aus jeder dieser Zeilen spricht heiliger Ernst und ein glühender Eifer für die erhabene Sache. Allein der würdige provisorische Präsident ließ es nicht bei Worten bewenden, auch nicht bei Bittschriften, die er an sehr viele Bischöfe Deutschlands um Einführung des Vereins sandte, er ergriff vielmehr den Wanderstab, um persönlich mehreren kirchl. Würdenträgern seine Herzensangelegenheit vorzutragen. In der Zeit vom September 1849 bis Juni 1850 ist das Samenkorn unsers Vereins nach allen Richtungen Deutschlands hin ausgestreut. Manche erinnern sich noch der Erscheinung des seligen Grafen Joseph zu Stolberg, wie er mit heiligem Ernste und mit warmen und beredten Worten über die Nothwendigkeit des Bonif.-Vereins sich an ihr kath. Herz wandte. Sein Hauptstreben ging aber darauf hinaus, an den Bischofssitzen sofort Comités zu constituiren, welche die Organisation und Verbreitung des Vereins in ihren Diöcesen in die Hand nehmen sollten.

Seine Zuschriften an die Hochwürdigsten Bischöfe und die persönlichen Bemühungen auf der Reise wurden sehr rasch mit Erfolgen gekrönt. Viele Bischöfe, darunter die Erzbischöfe von Freiburg und Cöln, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Münster, Paderborn, Luxemburg u. a. empfahlen den Verein noch in demselben Winter $18^{49}/_{50}$ ihren Diöcesanen durch eigene Hirtenschreiben. Der eifrige Präsident hatte daher die Freude, als den provisorischen Statuten gemäß am Bonifacius-Tage 1850 die **erste Generalversammlung des Bonif.-Vereins**

in Fulda abgehalten wurde, bereits 11 Diöcesan-Comités vertreten zu sehen. Es waren dieses die Comités von Fulda, Freiburg, Münster, Paderborn, Breslau, Cöln, Limburg, Luxemburg, Mainz, Rottenburg und Trier.

Im Herbst des J. 1850 wurde in Linz die vierte Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands abgehalten. Auch auf dieser Generalversammlung war die Bonifacius-Vereinssache wieder Gegenstand der Berathungen und zwar hauptsächlich die Revision der provisorischen Statuten. Die aus den Berathungen dieser Versammlung hervorgegangenen definitiven Statuten, die indeß später noch manche Abänderungen erfahren haben (siehe unten), erhielten folgende Fassung:

§ 1. Der Bonifacius-Verein bezweckt in Beziehung auf Seelsorge und Schule die Unterstützung der in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands mit Einschluß der Schweiz, und in allen mit Deutschland in politischer oder Diöcesan-Verbindung stehenden Ländern lebenden Katholiken.

§ 2. Die Mittel des Vereins sind Gebet und Almosen.

§ 3. Jedes Mitglied, welches der geistlichen Vortheile des Vereines sich theilhaftig machen will, betet täglich ein Vater und ein Ave Maria mit dem Zusatze: „Heiliger Bonifacius, bitte für uns!" Die Priester lesen Ein Mal im Jahre, wo möglich am Bonifacius-Tage, die hl. Messe nach der Meinung des Vereins.

§ 4. Jedes Mitglied zahlt entweder einen monatlichen, wenn auch noch so kleinen Beitrag, der durch Einigungen von 10 Personen mit einem Sammler an der Spitze eingebracht werden kann; oder es betheiligt sich im Wege der Subscription durch jährliche oder halb- oder vierteljährliche Beiträge. Arme geistliche Orden betheiligen sich durch Gebet allein.

§ 5. Den geistlichen Mitgliedern, welche zugleich Seelsorger sind, wird empfohlen, eine jährliche Collecte in ihren Gemeinden für den Zweck des Bonifacius-Vereins mit Genehmigung der kirchlichen Behörde einzurichten.

§ 6. Der Verein wird geleitet:

a) durch einen General-Vorstand, b) durch einzelne Comité's, welche sich entweder in jeder Diöcese, oder in zwei oder mehreren zusammen genommen an geeigneten Orten bilden.

§ 7. Der General-Vorstand besteht aus dem Präsidenten, Vicepräsidenten und vier Mitgliedern, die in der Nähe des Wohnsitzes des Präsidenten den ihrigen haben müssen.

§ 8. Der Präsident, der Vicepräsident und die vier Mitglieder sind von den Abgeordneten der einzelnen Comité's in der alle drei Jahre zu berufenden General-Versammlung auf drei Jahre zu wählen, und zwar zuerst der Präsident und Vicepräsident, und sodann die Mitglieder. Zur Wahl selbst werden nur die zur Vertretung der einzelnen Comité's abgesandten, höchstens zwei Deputirten, zugelassen.

Die Nichtbeschickung der General-Versammlung zieht den Verlust des Wahlrechts für das Eine Mal nach sich. Ausnahmsweise können auch Deputirte, die nicht in derselben Diöcese wohnen, entsendet werden.

§ 9. Der General-Vorstand vertritt den Bonifacius-Verein in allen Angelegenheiten nach Außen hin, führt die Aufsicht über das Vereins-Vermögen, beschließt die Vertheilung der Unterstützung unter Berücksichtigung der Vorschläge der einzelnen Comité's, beruft die General-Versammlungen unter dem Vorsitze des Präsidenten und gibt auf diesen Rechenschafts-Bericht über Geschäfts-Führung und die Kasse.

§ 10. Der General-Vorstand ermittelt für die verschiedenen Diöcesen den Präses der Comité's, welcher unter nachzusuchender Mitwirkung der Bischöfe das Comité constituirt.

§ 11. Die einzelnen Comité's verwalten die Diöcesan-Beiträge selbstständig und haben halbjährig Bericht über den Kassenbestand zu erstatten.

§ 12. Alle drei Jahre sind regelmäßige, und außerdem entweder auf Antrag von mindestens drei Diöcesan-Comité's, oder nach Gutbefinden des General-Vorstandes außerordentliche Versammlungen von letzterem auszuschreiben.*)

§ 13. Die Bischöfe Deutschlands sind als Protektoren des Bonifacius-Vereins anzusehen, und es müssen die Wünsche rücksichtlich der Bedürfnisse in ihren Diöcesen zunächst von ihnen entgegen genommen werden.

§ 14. Die zur Durchführung des Vereinszweckes entstehenden Kosten werden aus den Beiträgen bestritten.

---

*) So lange der katholische Verein Deutschlands in der bisherigen Verfassung besteht, sind die General-Versammlungen mit denen dieses Vereins gleichzeitig an denselben Ort zu berufen.

§ 15. Abänderungen in der Organisation und dem Kassen-Wesen können auf Beschluß der General-Versammlung erfolgen.*)

---

*) In Folge der Beschlüsse mehrerer General-Versammlungen, insbesondere der vom J. 1865, 1868 und 1871 haben folgende Paragraphen nachstehende Fassung bekommen:

§ 7. Der General-Vorstand besteht aus dem Präsidenten, Vicepräsidenten und sieben Mitgliedern, welche in der Nähe des Wohnsitzes des Präsidenten den ihrigen haben müssen.

§ 8. Sämmtliche Mitglieder des General-Vorstandes werden auf 6 Jahre gewählt, jedoch scheiden nach Verlauf der nächsten 3 Jahre (im J. 1874, da dieser Beschluß im J. 1871 gefaßt ist) in der dann abzuhaltenden General-Versammlung der Vicepräsident und 4 durchs Loos zu bestimmende Mitglieder aus, welche indeß wieder gewählt werden können. Stimmberechtigt bei der Wahl des General-Vorstandes sind:

a) Die nicht ausscheidenden Mitglieder des General-Vorstandes mit der Einschränkung, daß dieselben kein weiteres Mandat übernehmen dürfen.

b) die Deputirten sämmtlicher Diöcesan-Comité's deren jedes jedoch nur 2 entsenden kann.

Ein und derselbe Deputirte soll nicht mehr als 2 Comité's zu vertreten berechtigt sein. Für den Fall, daß die Stelle des Vicepräsidenten und der sieben Mitglieder des General-Vorstandes zur Erledigung kommen möchte, ist es dem Präsidenten überlassen, die erledigten Stellen wieder zu besetzen. Im Falle der Erledigung des Präsidiums muß eine außerordentliche General-Versammlung binnen 9 Monaten zum Zwecke der Neuwahl eines Präsidenten berufen werden und zwar nach Maßgabe des § 12. Die Nichtbeschickung der General-Versammlung zieht den Verlust des Wahlrechtes für das Eine Mal nach sich. Ausnahmsweise können auch Deputirte, die nicht in derselben Diöcese wohnen, entsendet werden.

§ 10. Der General-Vorstand ermittelt für die verschiedenen Diöcesen den jedesmal auf 6 Jahre zu ernennenden Präses des Comité's, welcher unter nachzusuchender Mitwirkung der Bischöfe das Comité constituirt und ein Mitglied desselben als Vicepräsident ernennt.

§ 13. Die Bischöfe der betreffenden Diöcesen sind als Protectoren des Bonifacius-Vereins anzusehen und es müssen die Wünsche rücksichtlich der Bedürfnisse in ihren Diöcesen zunächst von ihnen entgegen genommen werden. Im Falle der Auflösung des Vereins sollen sämmtliche etwa vorhandene Gelder und andere Vermögensgegenstände

Der bisherige provisorische Präsident Josef Graf zu Stolberg wurde jetzt wirklicher Präsident, Herr Domcapitular Wasmuth Vicepräsident. Die Wahl der 4 Mitglieder des General-Vorstandes wurde für das erste Mal dem Präsidenten überlassen. Es wurden von demselben gewählt Dr. Michelis, Licentiat Frings, Gerichtsrath Schmidt und Rechts-Anwalt Rören. Die Geschäftsführung ging im nächsten Jahre, weil der Präsident inzwischen zu kränkeln angefangen hatte, in die Hände des Vicepräsidenten Domcapitular Wasmuth über, der sich derselben mit großer Hingebung widmete, wovon die noch vorhandenen stummen Acten beredtes Zeugniß ablegen. Paderborn wurde auf diese Weise Sitz des Generalvorstandes, äußerlich durch den Umstand, daß der Präsident in der Nähe von Paderborn seinen Wohnsitz hatte, von Gott aber wohl so gefügt, weil jene Orte, von welchen die Reformation ihren Ausgang genommen — Eisleben und Wittenberg gehören zur Diöcese Paderborn — in derselben liegen. Von wo die Krankheit, von dort auch die Heilung.

§ 10. Genehmigung des Vereins von Seite des hl. Vaters Pius IX. und die Verleihung von Ablässen für die Mitglieder desselben.

Von dem eifrigen Präsidenten unsers Vereins wurde sofort nach Festsetzung der definitiven Statuten daran gedacht, vom Apostolischen Stuhle einige Ablässe für die Mitglieder des Vereins zu erlangen. Es sollten diese eine

---

den Bischöfen der betreffenden Diöcesen zur Verwendung in der Intention der Geber überwiesen werden.

§ 15. Abänderungen in der Organisation und dem Kassenwesen können auf Beschluß der General-Versammlung erfolgen. Dahin lautende Anträge müssen jedoch 14 Tage vor der General-Versammlung dem General-Vorstande mitgetheilt werden.

Belohnung sein für die Gaben, die sie zum Nutzen der Kirche opferten, zugleich ein neuer Sporn. Hochderselbe wandte sich daher an den hochwürdigsten Bischof von Fulda unter dem 15. Juni 1851 mit der Bitte, von Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. dieselben zu erwirken. Der hochwürdigste Bischof von Fulda wandte sich bald darauf an Se. Heiligkeit mit folgendem Bittgesuche:

Heiligster Vater!

Als im Jahre 1848 und in den folgenden Jahren alle göttliche und menschliche Ordnung in Europa umgestürzt und auch in Deutschland der Friede auf schmachvolle Weise gestört wurde, da bewahrte sich der Herr Männer in Israel, welche ihr Knie nicht gebeugt haben vor Baal. Der barmherzige Gott hatte ihre Herzen gerührt, daß sie der Kirche, welche der Eingeborne Sohn Gottes durch sein Blut gegründet hat, desto eifriger dienten, mit je verabscheuungswürdigerer Verwegenheit gottlose Menschen sie verfolgten. Und weil der Lenker des Schiffes und die, welche darauf fahren, dieselbe Hoffnung der Rettung dieselbe Furcht theilen, so glaubten sie, deren Sache eine gemeinsame ist, auch gleiche gemeinsame Mühe anwenden zu müssen, um das Schiff des Herrn unversehrt zu erhalten. Daher sind Vereine in Deutschland entstanden, nicht blos um die Freiheit der Kirche zu vertheidigen, sondern auch um die in der Wüste lebenden Schafe von ihren Irrwegen zum gesundern Sinne, aus der Zerstreuung zur Einheit zurückzurufen, damit das Haus des Herrn voll werde. Zu diesen Vereinen gehört auch der unter dem Schutze des hl. Bonifacius, des Apostels der Deutschen errichtete. Nachdem auf der dritten General-Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands zu Regensburg in Baiern der Bonifacius-Verein gegründet und die vorläufigen Statuten entworfen waren, wurden dieselben auf der vierten General-Versammlung desselben Vereines, welche im folgenden Jahre zu Linz im Kaiserthum Oestreich gehalten wurde, definitiv festgestellt. Zum Präsidenten des Bonifacius-Vereins wurde einstimmig der Graf Joseph v. Stolberg zu Westheim in der Diöcese Paderborn erwählt. Dieser Präsident des vorbemerkten Vereines hat nun die Statuten, welche ich mit geziemender Demuth zur Bestätigung zu den Füßen des Apostolischen Stuhles niederlege, übersandt, zugleich bittend, daß ich als der Wächter der Gebeine und des Grabes des hl. Bonifacius Ew. Heiligkeit die Bitte vortragen möge, dieselben Ablässe, welche der für die äußeren Missionen bestimmte Verein vom hl. Xaverius genießt, auch dem Bonifacius-Verein zu gewähren. — Die Ablässe,

welche die Vereinsgenossen vou Ew. Heiligkeit demüthigst erflehen, sind folgende: Vollkommner Ablaß 1) am 5. Juni, als dem Feste des hl Bonifacius; für die Diöcesen, wo dieses Fest weder im Chore noch öffentlich gefeiert wird, an dem nächsten auf den 5. Juni folgenden Sonn- oder Festtag.

2) Am Feste des h. Franciskus Seraphikus, als dem Stiftungstage des Vereines.

3) An dem Tage, wo das Gedächtniß der unbefleckten Empfängniß der Mutter des Herrn begangen wird.

4) Am Feste der Reinigung der seligsten Jungfrau Maria, oder auch innerhalb der Octav dieser Feste — für alle Vereinsgenossen, welche außer den gewöhnlichen zur Gewinnnng eines vollkommenen Ablasses nothwendigen frommen Werken, nämlich außer dem würdi en Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars und den nach der Meinung der Kirche zu verrichtenden Gebeten täglich ein „Vater Unser“ und ein „Gegrüßt seist du Maria“ mit der Bitte: „hl. Bonifacius. bitte für uns“, beten und jeden Monat ein wenn auch noch so geringes Almosen zu dem Zwecke des Vereines geben und dasselbe, wenn auch nicht jeden Monat, doch jährlich oder vierteljährig oder halbjährig für den entsprechenden Zeitraum entrichten. — Ferner ein Ablaß von 100 Tagen für die, welche eine ganze Woche hindurch an jedem Tage andächtig und reumüthig das Vater Unser und Gegrüßt seist du Maria beten und ein Almosen geben.

Um die gnädige Gewährung dieser Ablässe für den Bonifacius-Verein bitte ich auch als Mitglied dieses Vereines Ew. Heiligkeit in aller Demuth. Denn dieser Verein leistet eben dasselbe Gute für Deutschland, was der Xaverius-Verein für die auswärtigen Nationen. Läugnen will ich zwar keineswegs, daß letzterer Verein bisher große Summen verwandt hat, die katholische Religion in meinem Vaterlande zu erhalten, die Frömmigkeit zu vermehren, die Macht der Häresie zu brechen; aber es gibt viele Gegenden in Deutschland, in denen schnelle Hülfe noth thut, wenn nicht die katholische Sache Schaden leiden soll. Dazu kommt, daß die Mitglieder des Bonifacius-Vereins nicht aufhören, zu dem Xaverius-Verein beizusteuern, was beweiset, daß beide mit einander innig verbündet sind und beide ein und dasselbe Ziel haben, nämlich: Christum zu verkündigen und zwar ganz, so daß jegliche Finsterniß der Irrlehre ausgeschlossen sei; Schulen in nicht katholischen oder gemischten Gegenden zu errichten, in denen die Kinder der Gläubigen in der Lehre der Kirche unterrichtet werden; Kapellen und Kirchen zu erbauen; sie angemessen zu dotiren; heilige Gefäße nnd alles andere, was zur würdigen Feier des Gottesdienstes gehört, zu besorgen; bleibende Benefizien zu fundiren, endlich ein Seminar

für die zur Predigt des Evangeliums auszusendenden Missionare zu gründen, worin die Knaben gut unterrichtet und von zarter Kindheit an zur Frömmigkeit und Religion erzogen werden.

Indem ich diese Wünsche und diese Bitten Ew. Heiligkeit für den Bonifacius-Verein und für das Heil von Deutschland vortrage, seufze ich zu Gott dem Allmächtigen, von dem alles Gute kommt, daß er den heil. Stuhl und die hl. Stadt unverletzt bewahre, die Feinde der Kirche zerstreue, mit seiner Gnade sie erleuchte, auf daß sie desto eher aus Wölfen Schaafe werden und sanftmüthig sich niederlassen auf die apostolische Schwelle; ich flehe zu unserm Herrn Jesus Christus, daß er den, der seine Stelle auf Erden vertritt, mit seiner Allmacht beschütze, mit seiner Güte lenke, mit seiner Vorsicht alle Pfeile gottloser Menschen von ihm abwende und zernichte.

Zu den Füßen Ew. Heiligkeit niedergeworfen und sie küssend verharre ich ꝛc. ꝛc.

Hierauf erfolgte d. d. 21. April 1852 folgendes Decert, wodurch der Verein kirchlich genehmigt und mit den erwünschten Abläßen ausgestattet wurde.

Unser hl. Vater Pius IX. hat nach Anhörung der Bitten des hochw. Bischofes von Fulda und vertrauend, daß der vorbenannte Bonifacius-Verein dem christlichen Volke reichliche Früchte bringen werde, nachdem er das Gutachten der Eminenzen der hochw. Cardinäle der h. röm. Kirche, welche den Geschäften und Anfragen der Bischöfe und Ordensgeistlichen vorgesetzt sind, vernommen hat, beschlossen, daß selbiger fromme Verein mit den größten Lobsprüchen zu erheben und zu empfehlen sei, wie er denn kraft dieses Dekretes auf's höchste ihn lobt und empfiehlt, die Bestätigung der Statuten jedoch auf eine andere Zeit verschiebend. Und geneigt, ihm besondere Gunstbezeugungen zuzuwenden, gewährt er gnädigst aus apostolischer Machtvollkommenheit für alle künftige Zeiten die obengenannten in der Bittschrift ausgedrückten Abläße, so jedoch, daß, um sie nach der in der Kirche hergebrachten Art zu gewinnen, die genannten Bedingungen und das übrige nach Vorschrift zu Beobachtende beobachtet werde;

ohne daß irgend eine entgegengesetzte Satzung diesem entgegen sein soll.

Rom, gegeben in dem Sekretariate der hl. Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen am 21. April 1852.

E. Cardinal de Genga, Präfekt.
Binani, Sekretär.

§ 11. Die weitere Ausbreitung des Vereins nach Festsetzung der definitiven Statuten bis jetzt.

Hätte die äußere Verbreitung des Vereins und die Einführung desselben in den einzelnen Diöcesen Deutschlands in den folgenden Jahren solche Fortschritte gemacht, als in den J. 1849 und 1850, so würde ganz Deutschland sehr bald von diesem gemeinsamen religiösen Bande umschlungen gewesen sein. Aber in den folgenden Jahren ging es mit der äußeren Ausbreitung des Vereins sehr langsam vorwärts. Manche Diöcesen Norddeutschlands hielten mit der Einführung desselben zurück, andere ließen es hinsichtlich der weiteren Verbreitung an der nöthigen Thätigkeit und Energie fehlen, weil sie befürchteten, der Xaverius-Missionsverein, dessen Verwaltungsrath die Gründung eines eigenen Vereins für die deutschen Missionen nicht für nöthig erachtete, da ja auch für diese der Xaverius-Missionsverein Gelder bewillige, werde zu sehr geschädigt. Diese Befürchtung erwies sich indeß später als grundlos. Baiern stellte sich dem Bonifacius-Vereine gegenüber, der ganz Deutschland mit den zu Oestreich gehörenden außerdeutschen Ländern umschlingen sollte, auf einen particularistischen Standpunkt. Die Katholiken Baierns behaupteten, den Bonifacius-Verein könnten sie neben ihrem Ludwigs-Missionsverein (dieser Verein hat seinen ursprünglichen Statuten gemäß die Unterstützung der Missionen in heidnischen Ländern gleich dem Xaverius-Verein zum Zwecke), ohne letzteren zu schädigen,

nicht aufkommen lassen und lehnten daher die hochwürdigsten Herren Bischöfe Baierns die Einführung des Bonif.-Vereins anfangs vollständig ab. Nur einige baierische Blätter, das Baierische Volksblatt in Regensburg, der Sendbote in Augsburg,*) das Sonntagsblatt in Würzburg, auch die Historisch-politischen Blätter, nahmen sich gleich anfangs der jungen Pflanze unsers Vereins an. Später änderte der Ludwigs-Missionsverein seine Statuten dahin, daß ein Theil der Einnahmen (ein Drittel) auch für die Missionen in Deutschland verwendet werden durfte. — Weniger schwierig, aber immerhin schwierig war es, dem Vereine in den vielen Diöcesen des Oesterr. Kaiserstaates Eingang zu verschaffen. In den meisten ist ihm dieses bis jetzt noch nicht gelungen. Dem von Linz ausgegebenen Anstoße zur Bildung von Diöcesan-Comités des Bonif.-Vereins in Oesterreich folgte indeß im J. 1851 bereits Wien. Präsident dieses Comité's wurde der Redacteur der Wiener Kirchenzeitung Dr. Sebastian Brunner. Im Jahre 1852 und 53 schlossen sich die österreichischen Diöcesen Brixen, Brünn, Lavant, Tarnow, Agram und Gran an. Zur Bildung von eigenen Comité's kam es indeß in den genannten Diöcesen nicht und ist es bis heute noch nicht gekommen. Die nöthige Geschäftsführung wurde von den bischöflichen Consistorien besorgt. — Hiermit war die Verbreitung des Vereins in den österr. Staaten für mehrere Jahre abgeschlossen. Zwar wurden aus einzelnen Diöcesen z. B. Fünfkirchen und Neusohl in Ungarn, Olmütz, Budweis, St. Pölten, Salz-

*) Mit welchem Eifer und großartigem Erfolge sich der Sendbote in Augsburg des Bonif.-Vereins angenommen hat, verdient nicht rühmend genug hervorgehoben zu werden. Seine Sammlungen (Almosen und Meßstipendien) beliefen sich in den letzten Jahren immer durchschnittlich auf über 12000 Thlr. jährlich; im Jahre 1871 sogar über 22,000 Thlr.

burg, Gurk an den Generalvorstand oder das Comité in Linz schon im J. 1853 und ferner einzelne Gaben eingesandt, aber diese rührten entweder von den hochwürdigsten Herren Bischöfen, an welche besonders geschrieben war, oder von Laien her, welche von dem Verein auf den kath. Generalversammlungen gehört hatten. Zu einer eigentlichen weiteren Verbreitung des Vereins in den übrigen österreichischen Diöcesen kam es aber in den nächsten Jahren nicht. Dagegen wurden in Norddeutschland in den Diöcesen Hildesheim und Osnabrück, sowie ferner im Osten in der Diöcese Culm eigene Comité's errichtet und der Verein organisirt. Vom Jahre 1853 an schien der Verein vollständig in's Stocken zu gerathen. Die Gesammteinnahmen, welche schon im J. 1852 die Höhe von über 28000 Thlr. erreicht hatten, vermehrten sich in den nächsten 4 Jahren durchschnittlich kaum um 1000 Thlr. jährlich; sie standen im J. 1855 noch auf 31610 Thlr.

Darauf wurde im J. 1857 von den hochwürdigsten Bischöfen von Breslau, Hildesheim und Paderborn ein neuer Anlauf gemacht, um dem Vereine eine weitere Verbreitung zu verschaffen. In einem gemeinschaftlichen Schreiben wandten sich die genannten hochwürdigsten Herren an den Episcopat Deutschlands und Oesterreichs mit der dringenden Bitte, dem wichtigen Vereine hochihren wirksamen Schutz angedeihen zu lassen und ihr oberhirtliches Interesse zuwenden zu wollen. Zugleich wurde die wichtige Vereinssache im Herbst desselben Jahres auf der Generalversammlung der kath. Vereine in Salzburg noch einmal ernstlich zur Sprache gebracht. Diese Bemühungen wurden mit der weiteren Verbreitung des Vereins in den österr. Staaten belohnt. Für die Diöcesen Salzburg, Seckau-Leoben und St. Pölten bildeten sich eigene Comités des Bonif.-Vereins; in den Diöcesen Laibach und Gurk wurde der Verein förmlich eingeführt, wenn-

gleich keine eigenen Comité's ins Leben gerufen wurden; die Diöcesen Prag, Trient, Calocza, Bosnien und Syrmien, Erlau, Siebenbürgen, Zips, Olmütz, Budweis und Csanád fingen an, Gaben für den Verein zu senden. Auch das Apostolische Vikariat Sachsen begann, sich für den Verein zu rühren. Endlich trat im J. 1860 auch in Prag, woselbst in jenem Jahre die 12. Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands abgehalten wurde, ein von S. Eminenz dem hochwürdigsten Cardinal Schwarzenberg ernanntes Diöcesan-Comité des B.-V. für die Prager Erzdiöcese in Funktion.

Hiermit hat die äußere Ausbreitung des Vereins bis jetzt ihr Ende erreicht. Im Jahre 1870 schloß sich zwar die Diöcese Ermland dem Bonifacius-Verein an. Es bestand indeß dort schon ein Verein zur Unterstützung der Missionen in der eigenen Diöcese, der Adalbertus-Verein und trat nur ein Anschluß dieses Vereins unter dem Namen Bonifacius-Adalbertus-Verein an den Bonifacius-Verein ein. Im Jahre 1868 wurde zwar nochmals von dem hochwürdigsten Bischof Dr. Conrad Martin — seit 1859, nachdem der erste Präsident Graf Joseph zu Stolberg gestorben war, der zweite Präsident des Bonifacius-Vereins — ein Versuch gemacht, die hochwürdigsten Bischöfe Baierns zur Gründung von Diöcesan-Comité's des Vereins zu bewegen; der Versuch wurde indeß nicht mit dem erwünschten Erfolge gekrönt. Die hochwürdigsten Bischöfe ließen zwar im J. 1868 in allen Kirchen ihrer Diöcesen am Bonifaciusfeste eine Kirchencollekte abhalten, welche einen sehr reichlichen Ertrag lieferte und durch welche das kath. Volk Baierns glänzend sein Verständniß für die hochwichtige Bonifacius-Vereinssache bewies. Aber zum Erstaunen der Katholiken Deutschlands wurde diese Kirchencollekte von der Königl. Baierischen

Regierung (Fürst Hohenlohe war damals Ministerpräsident) untersagt, während man den Sammlungen für den Gustav-Adolph-Verein kein Hinderniß in den Weg legte, ja einige Jahre vorher den Protestanten zur Abhaltung der Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Baireuth bereitwilligst das Königliche Schloß eingeräumt hatte.

§ 12. Die innere Entwickelung des Bonifacius-Vereins in den Diöcesen, in welche derselbe Eingang gefunden. Mängel der Organisation des Vereins.

Wie in den vorigen Abschnitten gezeigt ist, kostete es schon große Mühe, dem Bonifacius-Verein die wünschenswerthe äußere Ausbreitung zu verschaffen. Aber noch viel schwieriger war es, den Verein in den Diöcesen, in welchen er Aufnahme gefunden, weiter zu entwickeln und zur Blüthe zu bringen. Gerade hieran hat's aber in dem ersten Jahrzehnt des Vereins sehr gehapert und haperts in manchen Diöcesen noch bis auf den heutigen Tag. Wenn man auf die innere Entwickelung des Bonif.-Vereins aus den erzielten Einnahmen schließen darf, so muß man behaupten, daß der Verein vom J. 1852 bis in den Anfang der 60ger Jahre hinein sich fast gar nicht weiter entwickelt hat. Im J. 1852, als der Verein erst in 12 Diöcesen Eingang gefunden, betrugen seine Einnahmen bereits 28,453 Thlr., im J. 1860, als sämmtliche im vorhergehenden Abschnitte genannten Diöcesen mit Ausnahme Ermlands ihm schon beigetreten waren, 41,211 Thlr. Das Jahr 1858 weiset deshalb eine größere Einnahme nach, weil die Jubiläumsalmosen dem Bonif.-Verein überwiesen wurden. Seine Einnahmen stiegen also in 8 Jahren, obschon er in so viele neue Diöcesen Eingang gefunden hatte, nur um 12000—13000 Thlr., nur um 1500 Thlr.

durchschnittlich pro Jahr. Soll ich die Gründe für diese traurige Erscheinung angeben, so sind es meiner Ansicht nach folgende:

1. Jene Diöcesen, in welchen keine eigene Comité's des Vereins bestanden, leisteten für den Verein bitter wenig und thuen es auch heute noch. Aus den meisten solcher Diöcesen kamen jährlich keine 50 Thlr., aus den wenigsten 100 oder einige Hundert Thaler ein. In den Händen von bischöflichen Ordinariaten oder Consistorien kann ein Verein nicht gedeihen, wenn er nicht eine ganz ausgezeichnete Organisation hat. Er wird sehr leicht büreaukratisch behandelt und dringt schwerlich in das religiöse Leben des Volkes.

2. Auch in jenen Diöcesen, in welchen eigene Comité's die Vereinssache in Händen hatten, machte der Verein in den genannten Jahren fast gar keine Fortschritte. Zu einer Durchdringung des katholischen Volkes mit der Bonifacius-Vereinsidee kam es in keiner einzigen Diöcese und ist es, offen gesagt, auch bis jetzt noch nicht vollständig gekommen. Es fehlte das frische Leben und wurde der Verein dem Volke nicht nahe genug gebracht. Daß aber ein frisches Leben für unsern Verein sich nicht entwickeln wollte, liegt meiner Ansicht nach in der mangelhaften Organisation desselben. Ich fange von unten an, um diese Behauptung zu beweisen. Der Verein konnte nur dann günstige und dauerhafte Resultate erzielen, wenn er in die einzelnen Pfarrgemeinden eingeführt, zweckentsprechend organisirt wurde und in das religiöse Leben des Volkes eindrang. Wer das Volk für eine Idee gewinnen will, muß ihm offenbar dieselbe erst klar machen. Es mußte über den Verein gepredigt werden; das lebendige aus dem Herzen kommende Wort dringt in die Herzen Anderer ein.

Das Volk will auch ein äußeres Abzeichen haben, wenn es einem Vereine beitreten soll, ein Bildchen, eine Medaille, wenigstens einen Zettel, worauf kurz verzeichnet ist, was der Verein ist, was er will, welche Verpflichtungen er auferlegt und welche Vortheile er gewährt. Das Einzige, welches jahrelang dem Volke in dieser Hinsicht in manchen Diöcesen geboten wurde, war ein Zettel, enthaltend die Statuten und Abläße des Vereins, ohne auch nur ein kleines Plätzchen zu bieten, den Namen des aufzunehmenden Mitgliedes darauf verzeichnen zu können. Die Statuten enthalten über die Aufnahme in den Verein gar nichts, über die Organisation in den Gemeinden nur, daß die Bei räge durch Einigungen von zehn Personen aufgebracht werden, einen bestimmten Beitrag haben sie absichtlich nicht festgesetzt. Daß sie aber einen solchen nicht festgesetzt, war meiner Ansicht nach ein Fehler. Die provisorischen Statuten enthielten die Bestimmung: Jedes Mitglied zahlt monatlich 1 Sgr. 8 Pf., jeder Priester 2 Sgr. 6 Pf. Die Aufrechthaltung dieser Bestimmung mit der Modificirung, daß an den Abläßen des Vereins auch solche Theil haben sollten, welche einen beliebigen geringeren Beitrag zahlten, daß aber den Mitgliedern, welche den festgesetzten Beitrag zahlen würden, die Vereinsblätter unentgeltlich übermittelt werden sollten, würde unzweifelhaft für die Entwickelung des Vereins viel vortheilhafter gewesen sein. Wie ferner das Interesse für den Verein unter den Vereinsmitgliedern einer Pfarrei rege erhalten werden könne z. B. durch regelmäßige Lesung der Vereinsblätter, durch vierteljährige Conferenzen, durch gemeinschaftlichen Empfang der hl. Sakramente einige Male im Jahre, darüber hätte wenigstens eine Anleitung als Erläuterung zu den Statuten gegeben werden müssen.

Ein anderer Grund, daß die Durchdringung des kath. Volkes mit der Bonifacius-Vereinsidee nicht gelingen wollte liegt auf Seiten der Diöcesan-Comité's des Bonif.-Vereins, welche den einzelnen Pfarreien zu fern stehen, daher auf dieselben nur mangelhaft einzuwirken vermögen, und in ihrer Zusammensetzung auf einem Principe beruhen, welches die Entwickelung des Vereins in einer Diöcese vollständig hemmen kann. Nach den ursprünglichen definitiven Statuten bilden sich die Comité's in den Städten, in welchen sich Bischofssitze befinden, was in der Natur der Sache liegt, da sich der Bonif.-Verein an die vorhandene kirchl. Organisation anschließt. Den Präses des Comités ernennt der betreffende Bischof, was sich gleichfalls von selbst versteht, da ihm das richtigste Urtheil über die geeignete Persönlichkeit zugestanden werden muß. Vom Präses werden die übrigen Mitglieder des Comités, deren Zahl nicht bestimmt ist, ernannt. Gegen die erste Bildung des Comités in dieser Weise ist nichts einzuwenden. Aber ein Fehler war es, zu bestimmen, daß die Comités sich selbst ergänzen sollten und die Ersetzung des Präses eines Comités durch einen andern oder die Neubildung eines Comités resp. die Auflösung des fungirenden nicht vorgesehen war. Es können ja doch Fälle eintreten, daß auch bei einem Präses das Interesse für diese hochwichtige Vereinssache aus mancherlei Gründen abnimmt und das ganze Comité die Sache laufen läßt, wie sie eben läuft, ohne die mindeste Thätigkeit zu entfalten. Von der Thätigkeit des Comités mußte aber nach der angenommenen Organisation hauptsächlich die Entwickelung des Vereins abhangen, da der über ihnen stehende und von ihnen gewählte Generalvorstand des Vereins noch viel weniger auf die Pfarrgemeinden und das Volk einwirken konnte.

Aber auch die Comités konnten hierauf nur wenig

einwirken, weil ihre Mitglieder alle in derselben Stadt wohnten und keine genügende Verbindungen in den einzelnen Theilen der weit ausgedehnten Diöcesen hatten. Es fehlte an der nöthigen Wechselwirkung zwischen den etwa gebildeten Pfarr-Bonifacius-Vereinen und den Comités. Die Pfarrvereine schickten am Ende des Jahres die eingegangenen Beiträge an den Rendanten des Comités oder an den Dechanten und empfingen von diesem ein- oder zweimal im Jahre einige Bonifacius-Blätter, das waren in der Regel die einzigen Beziehungen und gegenseitigen Anregungen. Zu Volksversammlungen oder kirchlichen Missionsfesten, um dem Vereine Eingang in das Herz des kath. Volkes zu verschaffen, ist's bis heutigen Tages noch fast gar nicht gekommen. Eine Ausnahme bildet die Diöcese Mainz, welche sich in den letzten Jahren aufgerafft und den Verein vollständig neu und sehr zweckmäßig organisirt hat.*)

*) Der Erlaß des bischöflichen Ordinariats zu Mainz an die hochwürdige Geistlichkeit des Bisthums d. d. 23. Sept. 1869 hierüber lautet:

„Am 14. d. M. versammelten sich die Comité-Mitglieder des Bonifacius-Vereins der Diöcese Mainz und faßten die nachfolgenden, von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof genehmigten Beschlüsse, welche wir hiermit Ihnen zur Kenntniß bringen.

Zur Förderung des Zweckes des Bonifacius-Vereins ist es unbedingt nothwendig, daß das hiesige Comité eine stete Verbindung mit den einzeln n Herren Pfarrern und deren Gemeinden unterhält. Um dies in dauernder Weise zu erreichen, wurden nachfolgende Punkte eingehend berathen und zum Beschlusse erhoben:

„1) Aus dem für den Vereinszweck wichtigsten Orte einer jeden Provinz des Landes soll der betreffende Pfarrer in das hiesige Comité aufgenommen werden. Demnach traten in dasselbe ein: Herr Pfarrer Beyer zu Darmstadt für die Provinz Starkenburg, Herr Decan Brentano zu Heldenbergen für die Provinz Oberhessen und Herr Pfarrer Wagner zu Bingen für Rheinhessen.

2) Außer dem Mainzer Diöcesan-Comité soll in jeder Provinz ein besonderes Comité gebildet werden, dessen Aufgabe es ist, für die

Die alle 3 Jahre behufs Neuwahl des Generalvorstandes abgehaltenen sogenannten Generalversammlungen des Bonifacius-Vereins haben auf das kath. Volk nicht den allermindesten Einfluß zu Gunsten des Ver-

---

Förderung der Vereine in den einzelnen Pfarreien der Provinz Sorge zu tragen. Die Mitglieder desselben versammeln sich jährlich mindestens einmal, um über die in der Provinz nothwendigen Bedürfnisse, sowie über die Verbreitung des Vereins in den einzelnen Pfarreien Berathung zu pflegen, und ihre schriftlich abgefaßten Beschlüsse uns vorzulegen. Dieses Comité soll bestehen: aus den Herren Decanen der Provinz nebst einem in jedem Decanate von den Capitularen gewählten Geistlichen, und dem für die Provinz in unser Comité aufgenommenen Herrn Pfarrer. Letzterer ist der Vermittler zwischen uns und dem Comité.

3) In einem bestimmten Turnus soll jedesmal nach 4 Jahren in jeder einigermaßen bedeutenden Pfarrei der Diöcese unter größtmöglicher Betheiligung der Geistlichen ein Missionsgottesdienst abgehalten werden. Derselbe wäre so einzurichten: Am Vorabende wird den Mitgliedern des Bonifacius-Vereins Gelegenheit zur heiligen Beicht gegeben, damit sie am folgenden Morgen ihre heilige Communion nach der Intention des Vereins aufopfern können. Am Tage selbst, welchen der Herr Pfarrer mit Ausnahme der Bonifacius-Octav, zu jeder beliebigen Zeit auswählen kann, ist feierliches Hochamt mit einer den Gegenstand behandelnden Predigt, Nachmittags die Missionsandacht aus dem Gesangbuche und darauf Versammlung der Mitglieder, an welche eine belehrende und ermunternde Ansprache gehalten wird. Sehr empfehlenswerth wäre die Einladung eines Geistlichen zur Abhaltung der Predigt, welcher mit den Vereinsangelegenheiten speciell vertraut ist.

4) Endlich soll in der Bonifacius-Octov abwechselnd an einem besonders dazu geeigneten Orte jährlich eine Generalversammlung aller Mitglieder und Freunde des Vereins sowohl aus dem geistlichen, als Laienstande abgehalten werden. Ein vorher zu veröffentlichendes Programm wird das Nähere hierüber bestimmen."

Indem wir von der Ausführung dieser Beschlüsse eine rege und allseitige Theilnahme an der überaus wichtigen Sache des Bonifacius-Vereins erwarten, ersuchen wir die Herren Decane mit dem dem Diöcesan-Comité angehörigen Herrn Pfarrer ihrer Provinz in Benehmen zu treten und alsdann für die Bildung des obenbezeichneten Comités baldigst Sorge tragen zu wollen.

Dr. Heinrich. vdt. Berthes."

eins ausgeübt. Eine Theilnahme des Volkes an denselben konnte aus dem Grunde nicht stattfinden, weil es sich nur um Neuwahl des Vorstandes und um Besprechungen der Vereinsangelegenheiten im engeren Kreise der Deputirten der Comités und der Mitglieder des Generalvorstandes handelte. Die Versammlungen waren immer sehr spärlich besucht; von den 20 Comités waren in der Regel nur 9—10 vertreten, die meisten haben jahrelang keinen Vertreter gesandt. Wenn aber nicht einmal in den allerengsten Kreisen die höchstwichtige Vereinssache gründlich besprochen und berathen wird, wie kann man da auf eine Durchdringung des katholischen Volkes mit der Vereinsidee hoffen? —

§ 13. Die in Anwendung gebrachten Mittel, um das Interesse für den Bonifacius-Verein unter den Katholiken Deutschlands mehr zu wecken.

Bevor ich zur Besprechung der Mittel übergehe, welche in Anwendung gebracht sind, das Interesse für den Bonifacius-Verein mehr zu wecken, halte ich mich für verpflichtet, den Leser an einen Mann zu erinnern, wenn es einer solchen Erinnerung noch bedürfen sollte, der sich um die Entwickelung des Bonifacius-Vereins unstreitig die größten Verdienste erworben hat; es ist dieses unser hochwürdigster Bischof Dr. Conrad Martin. Nach dem Tode des ersten Präsidenten des Grafen Joseph zu Stolberg im J. 1859 auf der 3. Generalversammlung des Bonifacius-Vereins per Acclamation als Nachfolger desselben zum Präsidenten gewählt, hat er dem Vereine stets seine ganze oberhirtliche Fürsorge zugewendet und mit einem Eifer, der nicht nur an Frische und Lebendigkeit niemals abgenommen hat, sondern von Jahr zu Jahr gestiegen ist, der Verbreitung desselben sich angenommen. Als Oberhirt einer Diöcese, welche unter allen noch bestehenden in

Deutschland von der sogenannten Reformation mit am ärgsten mitgenommen ist und ein sehr ausgedehntes Diasporagebiet hat, konnte hochderselbe auf seinen Firmungsreisen in der Westf. Mark sowohl als in Sachsen, der Wiege des Protestantismus, mit eigenen Augen von der trostlosen und gefährlichen Lage der Katholiken in der Diaspora und der Wichtigkeit des Bonifacius-Vereins sich überzeugen. Die Erkenntniß von der Wichtigkeit dieses Vereins drang aber auch so tief in seinen klarsehenden Geist ein und bemächtigte sich so sehr seines für das Wohl der Kirche und der unsterblichen Seelen besorgten Herzens, daß er in einem Schriftchen über den Bonifacius-Verein im J. 1868 es als die Hauptpflicht des katholischen Deutschlands hinstellte, diesen Verein zu unterstützen, und im vorigen Jahre 1872 noch einmal an das ganze kath. Deutschland sich wandte, um ihm die Unterstützung dieses Vereins an's Herz zu legen.*) Diese Schriften haben unzweifelhaft sehr viele Seelen für den Verein gewonnen, haben Leben und Regsamkeit für denselben hervorgebracht. Unter dem Präsidium des seligen Grafen Joseph zu Stolberg wurde das Samenkorn des Bonifacius-Vereins nach allen Richtungen hin ausgestreut, unter dem Präsidium des Bischofs Dr. Conrad Martin trieb es kräftige Sprößlinge, liebliche Blüthen und schon herrliche Früchte, wie ich später zeigen werde. Die Mittel, welche besonders unter der Leitung des neuen Präsidenten in Anwendung gebracht sind, um das Interesse für den Bonif.-Verein mehr zu wecken, sind folgende:

---

*) Noch ein Wort an das christliche deutsche Volk in Sachen des Bonifacius-Vereins. Von Dr. Conrad Martin, Bischof von Paderborn. 164 S. kl. 8. Pr. 10 Sgr. Verlag der Bonif.-Druckerei.

a) Die eingeführten Bonifacius-Bruderschafts-andachten und Kirchencollecten. Die Feier des Bonifacius-Festes.

Soll ein kirchlicher Verein in das religiöse Leben des Volkes eindringen und mit demselben verwachsen, so ist nichts zweckmäßiger, als öffentliche Andachten, an welchen das ganze Volk durch Gesang und Gebet sich betheiligen kann, einzurichten. Die Gedanken und Gefühle, welche sich der Seele im Verkehre mit Gott, in heiliger, ernster und gehobener Stimmung bemächtigen, graben sich tiefer in dieselbe ein und bringen nachhaltigere Früchte hervor, als dieses sonst der Fall ist. Auf der Generalversammlung des Bonifacius-Vereins im Jahre 1859 wurde daher beschlossen, dahin zu wirken, daß in den einzelnen Diöcesen Bruderschaftsandachten zu Ehren des hl. Bonifacius nebst Collecten für den Verein eingeführt, auch auf eine entsprechendere Feier des Bonifacius-Festes hingewirkt und bei dieser Gelegenheit gleichfalls eine Kirchencollecte für den Verein abgehalten werde. Die Diöcese Paderborn war die erste, in welcher eine solche öffentliche Andacht für den Bonifacius-Verein eingerichtet wurde. Durch bischöflichen Erlaß vom 28. Februar 1860 wurde bestimmt, daß zweimal im Jahre, nämlich am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus und am Sonntage vor dem Feste des hl. Franziskus Seraphikus des Nachmittags eine Bruderschafts-Andacht zur Verehrung des hl. Bonifacius, verbunden wenn möglich mit Predigt, abgehalten und bei dieser Gelegenheit eine Kirchencollecte für den Verein veranstaltet werden sollte. In wie weit die Einführung von Bruderschaftsandachten zu Ehren des hl. Bonifacius in den übrigen Diöcesen gediehen ist, habe ich nicht ermitteln können. So viel mir bekannt, ist eine solche nur in der Diöcese Münster durch bischöfl. Erlaß

vom 27. März 1863 für die Sonntage vor dem Feste des hl. Bonifacius und des hl. Franziskus Seraphikus, verbunden mit einer Collecte, eingeführt. Dagegen werden Kirchencollecten außer den genannten Diöcesen auch in Breslau, Trier, Culm, Mainz, Limburg, Freiburg und Luxemburg abgehalten. Auch in der Diöcese Linz, in welcher, wie mir scheint, der Verein mit am besten in den einzelnen Pfarreien organisirt ist, scheint nebenbei an einem bestimmten Tage noch ein Opfergang für den Verein eingeführt zu sein. Die Kirchencollecten für den Bonifacius-Verein in einigen der genannten Diöcesen sind eine Frucht jener Conferenz unserer hochwürdigsten Bischöfe Deutschlands, welche im Jahre 1867 vom 15. bis 17. October in Fulda, am Grabe des hl. Bonifacius abgehalten worden. Es nahmen an dieser Conferenz auch die hochwürdigsten Bischöfe Baierns Theil. Wie aus mehreren oberhirtlichen Erlassen aus dem J. 1868 hervorgeht, wurde in Beziehung auf den Bonifacius-Verein beschlossen, das Fest des hl. Bonifacius am Sonntage nach dem 5. Juni, dem Todestage des Heiligen, feierlich zu begehen und zugleich an diesem Tage eine Kirchencollecte für den Bonifacius-Verein abhalten zu lassen. Dieser Beschluß scheint jedoch nicht in allen Diöcesen zur Ausführung gekommen zu sein. Es verdient indeß hervorgehoben zu werden, daß die hochwürdigsten Bischöfe Baierns denselben mit apostolischem Eifer sogleich im folgenden Jahre gewissenhaft zur Ausführung brachten. Das Fest des hl. Bonifacius wurde am Sonntage vorher von allen Kanzeln angekündigt, mit einem solennen Hochamt und Predigt über den hl. Bonifacius gefeiert; der Ertrag der Collecte für den Bonifacius-Verein war ein reichlicher. Zum Erstaunen der Welt wurde aber bald darauf von dem damaligen königl. baierischen Ministerium, dessen Präsident Fürst

Hohenlohe war, diese Collecte, wie schon früher mitgetheilt ist, verboten.

Auch bei den Conferenzen der hochwürdigsten Bischöfe in Fulda nach dem Jahre 1867 ist der Bonifacius-Verein Gegenstand der Berathungen gewesen und im Jahre 1871 der Beschluß erneuert, das Bonifacius-Fest feierlicher als bisher zu begehen und an demselben eine Kirchencollecte für den Verein abzuhalten. — Auf Verwenden des hochwürdigsten Bischofs Dr. Conrad Martin beim hl. apostolischen Stuhle ist das Fest des hl. Bonifacius für die Diöcese Paderborn nunmehr zu einem festum duplex 2. Cl. erhoben worden.

Diese Fürsorge, welche der Episcopat Deutschlands dem Vereine widmet, läßt eine großartige Entwickelung desselben mit Sicherheit erwarten.

b) Die Einigungen.

Eines der vorzüglichsten Mittel, wodurch das Interesse für den Verein geweckt ist und demselben viele Hülfsmittel eröffnet sind, ist die Bildung von Einigungen für bestimmte Missionen gewesen. Nach den Rechenschaftsberichten des Generalvorstandes ist diese Idee im Jahre 1858 bereits aufgetaucht, da schon die Nachweise über die Einnahme und Ausgabe des Vereins pro 1858 zwei solcher Einigungen erwähnt, einen Verein rheinischer Wohlthäter zur Unterhaltung eines Missionsgeistlichen in Nauen und eine Einigung kath. Männer aus verschiedenen Diöcesen, meist aus Rheinland und Westfalen, zur Unterhaltung des Missionspfarrers in Küstrin. Die Urheberschaft dieser Idee gebührt dem Herrn Gerichtsrath Schmidt, der von Anfang an dem Generalvorstande angehört, alle Leiden und Freuden des Vereins mit erlebt und demselben bis auf den heutigen Tag das wärmste Interesse bewahrt hat. Solche Einigungen bildeten sich in

der Weise, daß eine Anzahl von wohlthätigen Personen durch ein specielles Statut sich verpflichtete, für eine gewisse Reihe von Jahren (10 oder mindestens 5) das Gehalt für den Geistlichen einer bestimmten Mission aufzubringen. Die eine zeichnete pro Jahr 10 Thlr., eine andere 15 Thlr. ꝛc. Ich lasse ein solches Statut unten folgen.*) Durch diese Einigungen wurde das Interesse

---

*) Die Unterzeichneten sind zu einer Einigung zusammengetreten, um in der Stadt Stolp, Provinz Pommern, für die dort und in der Umgegend wohnenden Katholiken eine katholische Mission begründen zu helfen, und zu diesem Ende den für die Unterhaltung eines Geistlichen erforderlichen Jahresbetrag von 300 Thlr. für den Zeitraum von 5 Jahren durch feste Beiträge zu beschaffen. Zu dem Ende haben sie nachstehende Vereinbarung getroffen. § 1. Vom 1. October 1865 an gerechnet zahlt jedes Mitglied einen jährlichen Beitrag von 30 Thlr. Courant, und macht sich auf 5 Jahre zu dieser Zahlung verbindlich. Die Jahresraten werden entweder jährlich an ein mit der Einziehung und vorschriftsmäßigen Verwendung zu beauftragendes Mitglied der Einigung entrichtet, oder es kann auch durch Vorauszahlung aller oder mehrerer Jahresbeiträge der übernommenen Verpflichtung genügt werden. § 2. Mit der vollständigen Abtragung der fünf Jahresbeiträge hört die übernommene Verpflichtung auf. Von einem vor Ablauf der 5 Jahre über die derzeitigen Verhältnisse und Bedürfnisse der Mission Stolp zu erstattenden Berichte wird abzuwarten sein, ob die Unterzeichneten sämmtlich oder theilweise die Verbindlichkeit neuer Beiträge weiter übernehmen. § 3. Aus den Jahresbeiträgen wird die Summe von 300 Thaler jährlich zur Unterhaltung des Missionsgeistlichen gezahlt. § 4. Was über den Betrag der seiner Zeit zu zahlenden Gehaltsrate des Missionsgeistlichen hinaus an Beiträgen eingegangen, und in der Kasse der Einigung vorhanden ist, wird von dem mit der Vereinnahmung beauftragten Mitgliede sicher belegt, und aus den über die Jahressumme von 300 Thlr. eingehenden Beiträgen, sowie aus den aufkommenden Zinsen der Anfang zu einem dauernden Dotationsfonds der Missionsstelle gebildet. Derselbe wird zunächst bis zum Ablauf der nächsten 5 Jahre, falls aber die Einigung darüber hiraus ganz oder theilweise fortgesetzt oder erneuert werden möchte, bis zu deren Auflösung angesammelt und von der Einigung verwaltet, seiner Zeit aber nach der Bestimmung des bischöflichen Stuhles der fragl. Stelle überantwortet werden. § 5. (Betrifft

der betreffenden Bonifacius=Vereins=Freunde oder Freundinnen zur Erreichung eines bestimmten Ziels concentrirt, die unterhaltene Mission trat in ein innigeres Verhältniß zu ihnen, wurde ihre Pflegetochter. Diese Einigungen fanden Anfangs einige Gegner. Centralistisch denkende Männer hielten sie für gefährlich, für Vereine im Vereine, die Organisation des Vereins untergrabend und ihn allmählig auflösend. Allein man übersah, daß die Einigungen, da die zu ihnen gehörenden Personen den Verpflichtungen der Vereinsmitglieder sich unterzogen und über ihre Gaben nicht selbstständig bestimmen wollten, sondern die Verwendung derselben der Genehmigung des betreffenden Diöcesan=Comités und des Generalvorstandes unterwarfen, vollständig auf dem Boden des Vereins standen. Die Liebe darf man nicht in Banden schlagen wollen; wenn sie keine verkehrte Richtung hat, muß man ihr Freiheit lassen. Daß aber die Idee solcher Einigungen eine richtige war, zeigen die Früchte, welche sie hervorgebracht hat. Bald wählten sich einzelne

---

die Geschäftsführung.) § 6. Das Interesse der Einigung wird sich auch den in Vorstehendem nicht besonders erwähnten sonstigen Angelegenheiten der Missionsgemeinde zuwenden, jedoch ohne Uebernahme irgend welcher positiven Verpflichtungen. § 7. Die Einigung erklärt ausdrücklich, sich als Glied des St. Bonifacius=Vereins betrachten zu wollen, um auch gleichzeitig der Ablässe theilhaftig zu werden. Sie wird deshalb dem General=Vorstande über ihre Wirksamkeit regelmäßig Berichte erstatten, und jährlich Rechnung über Einnahme und Ausgabe legen. § 8. Die Mitglieder der Einigung knüpfen an ihre in den §§ 1—3 übernommenen Leistungen die Bedingung, daß jährlich, und zwar so lange die Gemeinde zu Stolp bestehen wird, vier hl. Messen für ihr und ihrer Angehörigen Seelenheil gelesen werden. § 9. (wie ad § 5.) § 10. Ergänzende und abändernde Bestimmungen werden späterer Vereinbarung vorbehalten.

Paderborn, den 16. Juli 1865, am Skapulierfeste der hl. Jungfrau. — Folgen die Unterschriften.

Dekanate, bald Lokal-Vereine, bald sogar einzelne Personen mit Genehmigung des Generalvorstandes oder des Diöcesan-Comités bestimmte Missionen, um sie zu unterhalten und zu fundiren. Es werden von Einigungen, resp. Decanaten, Localvereinen oder einzelnen Personen bis jetzt ganz oder theilweise unterhalten:

1. Die Mission Cüstrin (Breslau) von der Einigung st. Meinolphi in Paderborn (diese Mission ist im vorigen Jahre dotirt). 2. Die Mission Stolp (Breslau) von der Einigung ad stssma corda Jesu et Mariae in Paderborn. 3. Die Mission Sangerhausen (Paderborn) von der Einigung st. Liborii in Paderborn. 4. Die Mission Wotzlaff (Culm) von der Einigung st. Ludgeri in Paderborn und Münster. 5. Die Mission Alsleben (Paderborn) von der Einigung stae Elisabeth in Paderborn. 6. Die Mission Sonnenberg (Limburg) von einer Einigung von Laien in Paderborn. 7. Die Mission Neuenrade (Paderborn) theilweise von den Geistlichen des Dekanats Arnsberg (Paderborn). 8. Die Mission Merseburg (Paderborn) von der Geistlichkeit des Dekanats Jülich (Erzd. Cöln). 9. Die Mission Harburg (Hildesheim) von der Geistlichkeit des Decanats Bergheim (Erzd. Cöln). 10. Die Mission Dabringhausen (Erzd. Cöln) von der Geistlichkeit des Dekanats Geilenkirchen (Erzd. C.). 11. Die Mission Hemelingen (Hildesheim) von der Geistlichkeit des Dekanats Grevenbroich (Erzd. Cöln). 12. Die Mission Spremberg (Breslau) von Laien des Dekanats Grevenbroich. 13. Die Mission Sudenburg-Magdeburg (Paderborn) von dem Dekanate Mühlheim (Erzd. Cöln). 14. Die Mission Braubach (Limburg) vom Dekanate Düsseldorf (Erzd. C.) 15. Die Mission Herborn (Limburg) vom Dekanate Eupen (Erzd. C.). 16. Die Mission Demmin (Breslau) vom Dekanate Lö-

venich (Erzb. C.). 17. Die Mission Gevelsberg (Paderborn) vom Dekanate Essen (Erzb. C.). 18. Die Mission Schievelbein (Breslau) vom Localverein zu Aachen (Erzb. Cöln). 19. Die Mission Salzwedel (Paderborn) vom Localverein zu Werden (Erzb. C.). 20. Die Mission Lübben (Breslau) vom Stammlocalverein zu Cöln. 21. Die Missionsschulvicarie in Groß-Ottersleben (Paderborn) theilweise vom Localverein in Deutz (Erzb. C.). 22. Die Mission Bleicherode (Paderb.) von der Einigung zum hl. Mathias zu Titz Kr. Jülich (Erzb. C.). 23. Die Mission und Schule zu Holzminden (Hildesheim) von der Einigung zur sel. Jungfrau in Frauweiler (Erzb. C.). 24. Die Mission in Schleswig (Nord. Vicariat) vom Localverein zu Brand (Erzb. C.). 25. Die Mission Buckau-Magdeb. (Paderb.) vom Localverein zu Crefeld (Erzb. C.). 26. Die Mission Nassau (Limburg) vom Localverein zu Elberfeld (Erzb. C.). 27. Die Mission Johannisdorf (Culm) von einer Einigung von Geistlichen und Laien des Dekanats Erkelenz (Erzb. C.). 28. Die Mission Wolmirstedt (Paderb.) theilweise von einer Einigung in Hohenzollern. 29. Die Mission Friedberg (Mainz) theilweise von derselben Einigung. 30. Die Mission Bornheim (Limburg) von einem einzigen Wohlthäter in Düsseldorf. 31. Die Mission Heide (Nord. Vic.) von dem Localverein in Düsseldorf. 32. Die Mission Willenberg (Ermland) von demselben Localverein. 33. Die Mission Stade (Nord. Vic.) von einer Einigung in Emmerich (Diöc. Münster). 34. Die Mission Staßfurth (Paderborn) theilweise von einer Einigung in Recklinghausen. 35. Die Missionsvicarie in der Vorstadt von Hamburg von einer Einigung, an deren Spitze Fritz Graf von Oberndorf in Oesterreich steht. 36. Die Mission und Schule in Rosenberg (Culm) theil-

weise von einer Einigung in Dorsten (Diöc. Münster). 37. Die Schule in Rixdorf bei Berlin (Diöc. Breslau) von einer Einigung in Coblenz. 38. Die Mission Barop (Paderborn) von einer Einigung in Münster. 39. Die Mission Louisenthal (Breslau) von der Bischof Georg-Antons-Einigung in Würzburg. 40. Die Mission Gowidlino (Culm) von einem Priesterverein in Passau. 41. Die Mission in Bünde (Paderborn) von einem Ungenannten in Düren (Erzd. C.). 42. Die Mission in Rinteln (Fulda) von einer Einigung in Coblenz. 43. Die Mission Osiek von den Geistlichen Altbayerns. 44. Die Mission Arnstadt zum Theil von einer Einigung in Erfurt. 45. Mensguth (Diöc. Ermland) von Geistl. des Dek. Neuß (Erzd. C.) 46. Höchsten (Diöc. Paderb.) von einer hochgestellten Militärperson u. s. Gemahlin. 47. Opaleniec (Diöc. Ermland) von der Congregation junger Kaufleute in Cöln und andern Städten. 48. Rostock (N. Vic.) von einer Priestercongregation in Freiburg.

Ob dieses sämmtliche Missionen und Schulen sind, die von Einigungen, einzelnen Dekanaten, Localvereinen und Privatpersonen unterhalten werden, kann ich noch nicht einmal mit Sicherheit behaupten. Zur Vervollständigung füge ich noch hinzu, daß von einem Rittergutsbesitzer Fr. X. W. in B. jährlich als Weihnachtsgabe 400 Thaler zur Unterhaltung einer Mission gezahlt werden und daß zur Besoldung eines Geistlichen in Sebnitz das nöthige Gehalt von einer Dame in Münster auf 10 Jahre übernommen und schon vor 6 Jahren eingezahlt ist. Interessant ist auch, daß die Idee der Einigungen für bestimmte Missionen selbst in einzelne Familien eindringt. So traf im vorigen Jahre von Creuznach aus die Mittheilung ein, daß eine Familie unter ihren Mitgliedern eine Einigung für eine bestimmte Mission

bilden wolle. Dieselbe hat Pohl (Diöcese Limburg) gewählt.

Welchen Einfluß die Bildung von Einigungen für bestimmte Missionen auf die Entwickelung des Vereins ausgeübt hat, geht aus den angeführten Resultaten klar hervor. Nur einen Uebelstand kann ich in Beziehung auf die Einigungen mehrerer einzelnen Personen für eine Mission nicht verschweigen, nämlich, daß man für die Zukunft nicht fest auf manche bauen kann, da ihre Mitgliederzahl oft bald durch den Tod gelichtet wird, es dann aber oft schwer hält, neue Mitglieder zu gewinnen. Auch übernehmen die Einigungen in der Regel die Unterhaltung einer Mission blos auf 5 bis 10 Jahre; da die Missionen aber bis dahin noch nicht dotirt sein können, so fällt, wenn die Einigungen sich auflösen oder ihr Opfersinn nachgelassen, die weitere Unterhaltung den Comités oder dem Generalvorstande zur Last. Bei Dekanaten oder Localvereinen oder einzelnen reichen Wohlthätern, welche die Unterhaltung einer Mission übernehmen, ist dieses weniger zu befürchten. Allein wenn auch die eine oder andere Einigung eingehen sollte — Gott, welcher das Werk ins Dasein gerufen hat, wird schon weiter helfen.

c. Die größere und raschere Verbreitung des Bonifacius-Blattes und öftere Besprechung des Vereins in den kath. Blättern.

Es ist unmöglich, Menschen für eine Idee zu gewinnen und zu begeistern, wenn ihnen dieselbe nicht mitgetheilt wird. Die Mittheilung kann aber durch Wort und Schrift geschehen. Die Mittheilung von Gedanken durch das lebendige Wort ist besser und in der Regel erfolgreicher, die Mittheilung durch die Schrift mit weniger Mühe verbunden und kann unter den jetzigen Verhältnissen viel leichter in einem größeren Umfange geschehen,

als die Mittheilung durch das lebendige Wort. Um die Idee des Vereins weiter zu verbreiten und mehr Freunde ihm zu erwerben, wurde daher gleich auf der ersten Generalversammlung in Fulda im J. 1850 die Herausgabe einzelner Flugblätter zur Veröffentlichung interessanter den Verein betreffenden Mittheilungen in Anregung gebracht. Dem einzelnen Fluglatte wurde der Name Bonifacius-Blatt gegeben, die aufeinanderfolgenden Blätter nach Nummern unterschieden. Eine Regelmäßigkeit des Erscheinens konnte anfangs nicht ermöglicht werden. In den ersten Jahren erschienen je nach dem vorhandenen Material und Bedürfnisse 1, 2 oder 3 Nummern, vom J. 1861 an 6 Nummern jährlich. Das Blatt wurde von Anfang an auf Kosten des Generalvorstandes in dessen Verlage dasselbe erschien, gedruckt. Die Diöcesan-Comités erhielten so viele Exemplare, als sie wünschten und zur Ausbreitung des Vereins in ihren Kreisen für förderlich hielten, gratis. Die Art und Weise der Verbreitung war die, daß die Blätter jeder Nummer in einzelnen Ballen an die Comités, von diesen an die Herren Dechanten und von letzteren an die Herren Pfarrer zur Verbreitung unter dem Volke gesandt wurden. Dieser Modus ist im Ganzen, wie ich später zeigen werde, auch jetzt noch der richtige, obschon auf den vielen Nebenstationen das Blatt sicher manchen Aufenthalt erleidet und vie eicht an mehreren Orten sehr spät oder gar nicht in die Hände des Volkes kommt.

Um aber eine raschere Verbreitung für diejenigen Vereinsfreunde, welche eine solche wünschten, zu ermöglichen und das Interesse für den Verein mehr und schneller anzuregen, wurde das Blatt gegen Ende des J. 1864 auch auf den Abonnementsweg gebracht. Die Comités erhielten nach wie vor die Blätter in Packeten gratis. Vom 1. Januar 1865 konnte demnach das Blatt

auch durch die Post und den Buchhandel bezogen werden. Die eingehenden Abonnementsgelder flossen selbstverständlich in die Kasse des Verlegers, des Generalvorstandes. Durch diese Einrichtung war allerdings etwas für die beabsichtigte raschere und größere Verbreitung des Blattes und somit auch des Vereins selbst gewonnen, aber noch nicht viel. Es wurde namentlich viel darüber geklagt, daß das Blatt nicht oft genug erscheine, auch sein Inhalt zu dürftig und nicht interessant genug sei.*) Um dem ersteren Uebelstande abzuhelfen, wurde gegen Ende des J. 1866 beschlossen, das Blatt, welches bis dahin 6 mal im Jahre erschienen war, 11 mal im Jahre erscheinen zu lassen. Zugleich wurde den Local-Bonifacius-Vereinen, welche dasselbe durch die Post oder direct in Packeten vom Generalvorstande zu beziehen wünschten, um es präcise und regelmäßig unter den Gemeindemitgliedern verbreiten zu können, gestattet, die Abonnementsbeträge aus ihren Bonif.-Vereinsgeldern entnehmen zu dürfen. Da diese Abonnementsbeträge in die Kasse des Generalvorstandes flossen, so wurden also seine Ausgaben für das Blatt dadurch vermindert. Um das Blatt inhaltsreicher und interessanter zu machen, wurden sämmtliche Missionsgeistliche wiederholt zu Berichten aufgefordert. Trotz solcher Berichte kann dasselbe seiner ganzen Einrichtung nach nicht so interessant gemacht werden, als wenn es auch andere kirchliche Nachrichten oder

*) Diese Klage wird fast ohne Ausnahme über alle Blätter geführt, welche Organe von Behörden oder Vorständen größerer Vereine sind. Wenn ein Vorstand, der nach allen Seiten hin seine Worte glaubt abwägen zu müssen, ein Blatt redigirt, so verliert dasselbe leicht die nöthige Frische für das Volk. Das Volk liebt Offenheit und Klarheit, will die Dinge beim rechten Namen genannt wissen und versteht sich weder auf diplomatische Wendungen, noch darauf, zwischen den Zeilen zu lesen.

kirchlich-politische bringen könnte. Billiger Weise kann man dieses von ihm auch nicht verlangen, da es nur einen Grundton, nämlich Interesse zu erwecken für den Bonifacius-Verein und seine Missionen, deren Verhältnisse geschildert werden, wenn auch in den verschiedensten Variationen, anschlagen kann.

Die genannten Anordnungen zur Verbreitung des B.-Bl. hatten folgende Resultate zur Folge: Im J. 1860 betrug die Auflage des Blattes 8700, im J. 1864 10000 Exempl., welche bis dahin allein an die Comités versandt wurde. Bis zum J. 1866 incl. stieg die Auflage bis auf 10500 Exempl., von denen im J. 1866 doch erst 500 bis 600 auf dem Abonnementswege vertrieben wurden. Vom J. 1867 an, seit welchem das Blatt 11 mal im Jahre und in kleinerem Drucke erscheint, ist die Auflage bis zum Jahre 1873 auf 22000 Exempl. gestiegen, von denen 14000—15000 an die Comités gratis abgelassen, die übrigen ca. 7000 Ex. durch die Post, den Buchhandel oder von der Expedition direct versandt werden. Die eingehenden Abonnementsgelder decken mehr als die Hälfte der Kosten für das ganze Blatt, obschon der Jahrgang nur mit 5 Sgr. berechnet wird. Ob diese raschere und größere Verbreitung von Einfluß auf die Entwickelung des Vereins gewesen ist, das zu beurtheilen überlasse ich andern; man sollte es aber glauben.

Auf den im J. 1866 zur Erwägung anheimgegebenen Vorschlag, das Bonifacius-Blatt ausschließlich auf den Abonnementsweg zu bringen, der von Männern ausging, welche den ganzen Verein nicht überblicken konnten, konnte und durfte nicht eingegangen werden, wenn die Interessen des Vereins nicht schwer geschädigt werden sollten. Was würde wohl aus dem Vereine in manchen österreichischen Diöcesen geworden sein, in welchen derselbe es noch nie zu einer Blüthe gebracht hat? Würde

wohl das Interesse so groß gewesen sein, das Blatt bei den dortigen Postanstalten zu bestellen? Daß dasselbe auch durch die verschiedenen Postaufschläge verhältnißmäßig sehr theuer kam, will ich nur eben erwähnen. Es würde wahrscheinlich an den meisten Orten gar nicht bestellt, der Verein aber ganz ruhig über einige Jahre im Herrn entschlafen sein. Ebenso würde es in Süddeutschland ergangen sein. Am günstigsten lagen die Verhältnisse für diesen Vorschlag in Norddeutschland, wo die Post für die 11malige Versendung nur 9 Pf. berechnete (seit 1872 dagegen 4 Sgr.) und der Verein bereits mehr unter das Volk gedrungen war. Allein die Annahme, daß Alle, welchen früher das Blatt durch die Comités resp. Dechanten ꝛc. übermittelt wurde, es auch bei der Post bestellen würden, würde sich als durchaus falsch erwiesen haben. So groß war das Interesse noch an den allerwenigsten Orten für den Verein, um eine solche Annahme zu rechtfertigen. Der Verein würde unzweifelhaft auch in jenen Diöcesen, in welchen er am meisten Terrain gewonnen hatte, einen Stoß erlitten haben, wenn man das Blatt ausschließlich auf den Abonnementsweg hätte bringen wollen.

Ein instructives Beispiel hat in dieser Beziehung die Diöcese Breslau geliefert. Das dortige Diöcesan-Comité gab die Versendung des vom Generalvorstande herausgegebenen Bonif.-Blattes im J. 1860 auf und gründete ein eigenes Blatt, das Schlesische Bonifacius-Blatt, welches ausschließlich auf dem Abonnementswege verbreitet wurde. Wie hat sich der Verein seitdem in jener großen Diöcese entwickelt. Im J. 1860 hatte derselbe in dieser Diöcese 4014 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. Einnahme, im J. 1870 5177 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf., worunter noch 1495 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. sich befinden, welche die Kirchencollecte aufgebracht hat. Ein bedeutender Fort-

schritt des Vereins trotz des eigenen Blattes ist also in 10 Jahren nicht bemerkbar. Der Verein würde aber vollständig zurückgegangen sein, wenn das dortige Blatt nicht existirt hätte und man das Organ des Generalvorstandes nur durch die Post hätte beziehen wollen. Ich halte daher den jetzigen Modus der Verbreitung des Bonifacius-Blattes durch die Comités und zugleich auf dem Wege des Abonnements für den richtigen und geeignetsten.

Außer den genannten beiden Blättern haben sich des Bonifacius-Vereins aber auch noch manche andere Blätter mit größerem Interesse angenommen. Neben dem im Jahre 1869 in's Leben getretenen Limburger Missionsblatt, welches als Beilage zum Bonif.-Blatt erscheint, ist namentlich der Sendbote in Augsburg hier zu nennen. Kein Blatt ist für den Bonifacius-Verein so thätig gewesen, als eben dieses. Aber auch manche Kirchen- und Volksblätter, das „Würzburger", „Münchener", „Danziger", Westfälische", „Münster'sche", „Sächsische" Kirchenblatt, das „Dülmener Missionsblatt", das „Bamberger Pastoralbl." u. a. das „Vorarlberger Volksblatt" und namentlich in letzter Zeit das „Ellwanger Wochenblatt", der „Pfälzer Bote", der „Sendbote zum göttlichen Herzen" in Innsbruck, die „Historisch-politischen Blätter", der „Mainzer Katholik", die „Kath. Bewegung", und von den politischen Zeitungen die „Germania", die „Kölnische Volkszeitung", sowie die „Schlesische und Westfälische Volkszeitung" haben von Zeit zu Zeit Artikel über den Verein gebracht und das Interesse des Volkes für ihn geweckt. Die Blätter würden gern noch mehr für die Sache gethan haben, wenn nicht sehr viele Missionäre zu träge im Schreiben wären und wenn sie passende Artikel und No-

tizen solchen Blättern übersendeten. Obschon freilich für den protestantischen Gustav=Adolph=Verein 10 mal mehr durch Preßerzeugnisse gearbeitet wird, als für unsern Bonifacius=Verein, so hält mich das doch nicht ab, die größere Regsamkeit, welche die kath Presse seit dem letzten Decennium für ihn an den Tag gelegt hat, anzuerkennen. Dieser Thätigkeit ist es mit zu verdanken, daß der Verein, wie ich später zeigen werde, in den letzten Jahren so großartige Fortschritte gemacht hat.

d. Die Gewinnung der studirenden Jugend für den Bonifacius=Verein.

Ich bin hier an ein Kapitel gekommen, das, offen gestanden, ich mit besonderer Vorliebe behandele. Wem die Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse seines Vaterlandes am Herzen liegt, wie sollte er auch seine Augen nicht auf die studirende Jugend richten, die später an der Spitze des Volkes stehen wird; wie sollte er nicht gerne in das für alles Edle und Schöne so empfängliche jugendliche Herz die Liebe zu einem Vereine zu pflanzen suchen, von dem die Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse Deutschlands zum großen Theile abhängt und wie sollte er sich nicht herzlich freuen, wenn er bei der Jugend Verständniß und Begeisterung dafür findet! Zur Freude für Alle, welche den Bonif.=Verein im Herzen tragen, kann ich es aber als Thatsache anführen, daß die kathol. studirende Jugend Deutschlands des Bonif.=Vereins sich mit einem Interesse angenommen hat, welches man anfänglich gar nicht erwartet hatte, zumal da ein Artikel in Nr. 2 des B.=Bl. vom J. 1866, „Der Bonif.=Verein und die studirende Jugend“ ohne alle Wirkung geblieben war. In der Ueberzeugung jedoch, daß die Wirkungslosigkeit des Artikels nicht an der studirenden Jugend, sondern daran liege, daß jener Artikel gar nicht in die Hände

derselben und ihrer Lehrer gelangt sei, wurde im Jahre 1867 (cf. Nr. 5 des B.-Bl) ein neuer Versuch gemacht und folgender Artikel unter Kreuzband an bekannte Professoren oder Religionslehrer katholischer Studienanstalten in fast 200 Ex. versandt. Der Artikel war überschrieben: „Deutschlands katholische Jugend und der Bonifacius-Verein“, und lautete:

„Wenn wir uns in diesen Blättern zum zweiten Male für den Bonif.-Verein an die katholische Jugend Deutschlands wenden, so bezwecken wir zwar, um dieses gleich unverholen auszusprechen, zunächst damit, uns auch von ihr ein Scherflein zu erflehen für die armen Katholiken in der Diaspora, sodann aber, und dieses ist unser Hauptzweck, in den jungen Herzen, die einst (wir haben hier namentlich die studirende Jugend im Auge) die Vertreter unserer hl. Religion im öffentlichen Leben werden sollen, Samen auszustreuen für die Zukunft. Wir gehen hierbei von der Anschauung und Ueberzeugung aus, daß der Bonif.-Verein seine Aufgabe noch lange nicht erfüllt hat, und daß der Zeitpunkt auch von dem schärfsten Verstande nicht bestimmt werden kann, wann seine Aufgabe zu Ende sein wird. Dieser Behauptung aber liegt folgende Reflexion zu Grunde: Im 16. Jahrhunderte, dem Jahrhunderte der Revolution auf religiösem Boden, hat ein großer Theil unserer deutschen Brüder, unsere hl. Kirche verlassen. Ueber ein Jahrhundert hat das deutsche Volk in Zuckungen gelegen in Folge des gewaltigen Trennungs- und Ausscheidungsprocesses, der durch die sogenannte Reformation auf dem religiösen Gebiete herbeigeführt wurde, bis nach dem blutigen, 30jährigen Kriege eine Erschöpfung und Erschlaffung eintrat, und beide Theile anfingen, sich zu consolidiren. Seitdem hat es in Deutschland 2 große Heerlager gegeben, Katholiken und Protestanten. Jeder Theil hat die Gegenden, die er in

jener Sturm- und Drangperiode für sich gerettet hatte, auch zu bewahren gesucht. Wie in Nr. 3 d. Bl. von diesem Jahrgange richtig bemerkt wurde, ist die Gegend, welche nach dem 30jährigen Kriege katholisch geblieben ist, es auch heute noch und umgekehrt. Wo aber schon damals Katholiken und Protestanten vermischt zusammenlebten, da hat man meist in einem geistig schlaffen Zustande gleichgültig gegen einander und oft auch gleichgültig gegen die Religion überhaupt, kümmerlich bis in dieses Jahrhundert das religiöse Leben gefristet. Beides aber, sowohl das Abgeschlossensein von einander, als auch die religiöse Erschlaffung hat in diesem Jahrhunderte aufgehört. Es ist mehr Bewegung und Leben auf religiösem Gebiete — eine Wahrnehmung, deren Richtigkeit wohl Niemand bezweifeln wird — namentlich aber sind die Angehörigen der beiden Confessionen seit einigen Jahrzehnten in einem derartigen Maaße durcheinander gewürfelt, daß man nicht mehr sagen kann: Die oder jene Gegend ist rein protestantisch oder katholisch. Mit jedem Jahre nimmt aber diese Vermengung der Katholiken und Protestanten noch größere Dimensionen an und ist man daher sicher die Behauptung aufzustellen berechtigt, daß das jetzt aufwachsende Geschlecht noch mehr mit den Protestanten im Leben in Berührung kommen wird, als dieses mit dem nunmehr dem Grabe zueilenden der Fall gewesen ist. Diese sichere Voraussicht ist bei uns die innere Triebfeder, daß wir wiederholte Anläufe machen, die katholische Jugend Deutschlands in das Interesse für den Bonif.-Verein mit hineinzuziehen. Der Verein hat die Aufgabe, den in protestantischen Gegenden Deutschlands zerstreuten Katholiken in ihrer geistlichen Noth beizuspringen. Wie manches Kind aber, welches jetzt noch unbekümmert um die Welt und sorgenlos auf den Schulbänken sitzt, kann über 10 bis 20 Jahre in derselben Lage sich befinden! Die industriellen

und politischen Verhältnisse Deutschlands sind sicherlich derartig, daß man dieses mit ziemlicher Gewißheit vorhersagen kann. Was der Bonif.-Verein jetzt Gutes schafft, das wird später noch manchen Katholiken aus rein kath. Gegenden zum Segen gereichen für die Ewigkeit. — Sicher werden, wenn die Bonifacius-Vereinssache mehr in die Hand genommen wird, später nicht mehr so viele Katholiken in protestantischen Gegenden zu Grunde gehen, als leider schon zu Grunde gegangen sind. Wir halten es daher an der Zeit und wünschen sehnlichst, daß angefangen werde bei der katholischen Jugend Deutschlands für den Bonif.-Verein zu wirken. Dieses kann aber nur geschehen durch ihre Lehrer und Erzieher. Bis jetzt ist in dieser Hinsicht noch wenig geschehen. Wir Katholiken sind leider in manchen Sachen zu langsam und nicht rührig genug. Unter den Elementarlehrern ist erst vor einiger Zeit in Vorarlberg der erste Anstoß gegeben, für den Bonif.-Verein in den Schulen zu wirken. Auffallend aber ist es, daß die Lehrer an höheren Schulen, von den kath. Bürger- und Realschulen bis hinauf zu den Gymnasien, Academien und Universitäten diese Vereinssache nicht näher ins Auge gefaßt haben. Es sind zwar einzelne Versuche gemacht in dieser Hinsicht, aber eben auch so einzelne, daß man sieht, der Gedanke des Bonif.-Vereins hat nach dieser Seite hin noch wenig Boden gewonnen. Und doch erwartet man mit Recht, daß die kath. Lehrer und Erzieher, zumal ihre ganze Thätigkeit sich darum bewegt, in ihren Zöglingen eine gute Grundlage in der einen oder andern Richtung zu legen für die Zukunft, auch die Zukunft ihrer Zöglinge nach unserer in Rede stehenden Seite hin ins Auge fassen. Man verkenne die Zeitverhältnisse nicht und unterlasse es nicht, auf Grund vorliegender Verhältnisse sich ein Urtheil zu bilden über die Zukunft! — Viele von den Zöglingen höherer Schulen

werden später in die Verhältnisse kommen, in denen es ihnen von dem größten Nutzen sein wird, wenn sie in ihrer Jugend mit der Bonif.=Vereinssache vertraut gemacht sind. Der Eine wird ein Geschäft in protestantischer Gegend gründen, ein Anderer als Assessor, Richter, Arzt ꝛc. dort fungiren, Viele von den Theologie=Studirenden besonders in einigen Diöcesen Deutschlands, dort einen Theil ihres Lebens ihre priesterliche Wirksamkeit entfalten; Einige vielleicht ihr Leben dort beschließen müssen. Das sind nicht etwa Möglichkeiten, denen wir in unsern Gedanken nachjagen, sondern so wirds mit Vielen kommen. Sind denn nicht in allen kath. Gegenden auch protestantische Gemeinden entstanden? Werden nicht noch, Jahr aus Jahr ein, protestantische Beamte in kath. Gemeinden geschickt und umgekehrt? — Man wecke darum die kath. Jugend Deutschlands auf und begeistere sie für den Bonif.=Verein! Das jugendliche Herz ist ja für alles Gute und Edle so leicht empfänglich. — Wofür der Mensch in seiner Jugend warm begeistert wird, für dieses steht er ein als Mann, weil das Interesse mit seinem Herzen verwächst und verschmilzt und mit in seine Seelenrichtung übergeht.

Daher unsere Bitte an alle katholischen Lehrer und Erzieher, in ihren Zöglingen das Interesse für diese hl. Vereinssache zu wecken. In allen kath. Schulen Deutschlands sollte dieser wichtige Verein eingeführt werden, da ihm in den nächsten 50—100 Jahren (wir können uns von dieser Anschauung nicht trennen) noch eine große Aufgabe zu lösen bevorsteht. Namentlich bitten wir die Lehrer an höheren Schulen, Bürger=, Töchter= und Rectoratschulen, Gymnasien, Lyceen, Academieen und Universitäten, ihre Schüler für diese hl. Vereinssache zu gewinnen. Aber leider wird vielleicht der Eine oder Andere ob dieser unserer Zumuthung ein feines Lächeln nicht

unterdrücken können. — Thut nichts. Das lassen wir uns gefallen und bleiben der Ueberzeugung, daß sich die Sache trotzdem immer mehr Bahn brechen wird. Mit gelehrten Erörterungen, geistreichen, oft eitlen Deductionen und subtilen Distinctionen allein wird man nie die Protestanten gewinnen. Zeigen wir ihnen aber die Kirche, die sie verlassen, weil sie ihnen die rechte nicht zu sein schien, in ihrer ursprünglichen Schönheit und Anmuth, repräsentirt in echt katholischen, jungen, frisch emporblühenden Gemeinden, die auch die getrennten Brüder wahrhaft lieben, so können wir überzeugt sein, daß sich jene angezogen fühlen werden. Solche Gemeinden zu schaffen, bezweckt aber eben der Bonif.-Verein. — Kehren wir nach dieser kleinen Abschweifung zurück zu unserm Gegenstande! Haben wir oben im Allgemeinen die Lehrer der höheren Schulen gebeten, in ihren Zöglingen das Interesse für den Bonif.-Verein zu wecken, so bitten wir speciell hierum die Lehrer und Erzieher der Theologie-Studirenden. Sollte es denn so schwer sein, hier in Paderborn, Münster, Bonn, Trier, Mainz, Limburg, Fulda, Hildesheim, Breslau ꝛc. unter den Theologie-Studirenden Bonif.-Vereine zu gründen und diese Studirenden mit der Vereinssache näher bekannt zu machen? Sollte das wirklich so schwer sein? Das können wir uns nicht denken. Aber die Studirenden haben zu wenig Mittel! — Freund, wenn dieses das größte Hinderniß ist, dann ist leicht geholfen. Mitglied des Bonif.-Vereins kann Jeder werden, der auch nur einige Groschen jährlich für die Vereinszwecke gibt und täglich ein Vater unser und Gegrüßt seist du ꝛc. mit dem Zusatze: „Hl. Bonifacius, bitte für uns" betet. Sollten dazu aber die meisten Theologie-Studirenden nicht im Stande sein? Wie viele academische Vereine gibt es auch unter Theologen, wo man auf einige Groschen nicht sieht! Indessen ist die Vereinsgabe von Seiten der Theo-

logie-Studirenden in unsern Augen das Wenigste, unvergleichlich höher steht uns das Interesse im Hinblick auf die Zukunft, welches in den jungen, auf den hl. Priesterstand sich vorbereitenden Herzen für den Bonif.-Verein durch Gründung solcher Vereine geweckt würde. In Paderborn haben die Theologie-Studirenden des Convicts im v. J. 20 Thlr. gesammelt zur Stiftung einer hl. Messe an irgend einem vom Generalvorstande zu bestimmenden Missionsposten. Es wird dadurch ein Beitrag geliefert zur bleibenden Dotation der in's Leben gerufenen Missionen und ist diese Art und Weise der Betheiligung am Bonif.-Vereine gerade für solche, welche sich auf den heil. Priesterstand vorbereiten, sehr passend. Der Eine oder Andere wird vielleicht einmal selbst das hl. Opfer zu persolviren haben, zu dessen Stiftung er ein Scherflein in seinen Studienjahren beigetragen hat. Das Beispiel der Theologie-Studirenden in Paderborn dürfte daher Nachahmung verdienen.

Möchten aber auch in anderer Beziehung diese Zeilen zünden und Frucht bringen für die Zukunft und Ewigkeit."

Dieser Artikel zündete zuerst bei den Studirenden der Academie zu Münster und erhielt der Präsident des Bonif.-Vereins, der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Conrad Martin, am 9. August 1867 vom Herrn Professor Dr. Schwane in Münster die erfreuliche Nachricht, daß dort ein academischer Bonif.-Verein sich gebildet, über welchen ihm das Protectorat angetragen sei. Der Verein hatte folgende Statuten entworfen, welche vom Generalvorstande genehmigt wurden:

„Außer den gewöhnlichen Statuten des Bonifacius-Vereins gelten folgende Bestimmungen:

1. Es können alle zum Besuche der Vorlesungen Berechtigte Mitglieder des Vereins werden. 2. Der Verein steht unter dem Protectorate Eines der Herren Professoren der Academie. 3. Der Vorstand richtet sich in seiner Stärke nach der Mitgliederzahl, so daß auf je 20

Mitglieder ein Vorstandsmitglied kommt. Der Vorstand wird auf ein Jahr gewählt und beim Abgange Eines der Vorstandsmitglieder in der nächsten Versammlung ergänzt. Der Vorstand wählt einen Vorsitzenden und vertheilt unter sich die Geschäfte. 4. Generalversammlung ist im Anfange eines jeden Semesters. Einer aus dem Vorstande erstattet dann Bericht über den Stand des Vereins. 5. Jedes der Vorstandsmitglieder ist bereit, Geldbeiträge in Empfang zu nehmen und neue Mitglieder in den Verein aufzunehmen. 6. Die Beiträge werden pro Semester im Betrage von 5 Sgr. oder nach Belieben der Einzelnen höher vorausbezahlt. 7. Das Fest des hl. Bonifacius feiert der Verein am Tage selbst oder an einem Tage während der Octav dieses Festes durch den Besuch der zu diesem Behufe in der St. Petri-Kirche zu lesenden hl. Messe und Generalkommunion daselbst. 8. Die Verwendung der Gelder betreffend, werden 20 Thlr. in jedem Jahre zur festen Stiftung einer hl. Messe in einer vom Bonifacius-Verein unterhaltenen Kirche bestimmt. Dem Generalvorstande des Vereins in Padernborn bleibt es überlassen, die Kirche zu bestimmen, welcher diese Stiftung zuzuwenden ist. Die übrigen Gelder werden dem genannten Generalvorstande zur Verfügung gestellt."

Nachdem durch die Constituirung des academischen Bonif.-Vereins zu Münster der erste Anstoß zur Verbreitung des Vereins unter den kath. Studirenden gegeben war, folgten die Zöglinge anderer Anstalten sehr bald nach. Zwar waren bereits auch früher Gaben von den Zöglingen einzelner Anstalten in der Diöcese Culm, namentlich auch aus Süddeutschland und Oesterreich eingegangen, aber zur Constituirung des Vereins unter ihnen war es nicht gekommen.

Es folgte noch im nämlichen Jahre die Bildung eines academischen Vereins in Paderborn, in der ersten Hälfte des Jahres 1868 die Bildung eines solchen an den Universitäten in Breslau und Bonn, auch Innsbruck, Trier, Greifswald und Berlin folgten bald. Nachdem diese Positionen für den Verein gewonnen, wurden die bestehenden academischen Bonif.-Vereine (cf. Nr. 11 des B.-Bl. 1868) gebeten, mit operiren zu helfen, daß dem Vereine nicht blos an allen kath. Uni-

versitäten, Academien und Lyceen Deutschlands, sondern auch an den kath. Gymnasien, Real-, Bürger- und Rectoratschulen Eingang verschafft werde. Die bestehenden acad. Vereine möchten einem aus ihnen das Mandat übertragen, sich Kenntniß darüber zu verschaffen, an welchen katholischen oder gemischten Universitäten, Academien und an welchen Lyceen der Verein noch nicht eingeführt sei und auf die Einführung hinwirken, namentlich aber sich der Verbreitung des Vereins an den Gymnasien, Real-, Rectorat- und höheren Bürgerschulen in ihrem Wirkungskreise annehmen. Es war eine wahre Wonne zu beobachten, mit welchem heiligen, jugendlichen Eifer sie diese Aufgabe zu erfüllen suchten. —

Es kam das Jahr 1869. Heilige Begeisterung hatte sich der ganzen kath. Welt beim Herannahen des Piusfestes, der Secundizfeier unsers heil. Vaters Pius IX., bemächtigt. „Katholische Studenten Deutschlands!" erscholl der Ruf, „verewigt diesen Tag durch eine edle That. Dahinten an dem Ostseestrande, in der protest. Universitätsstadt Greifswald, wo auch so viele kath. Studenten ihren Studien obliegen, haben die Katholiken noch keine Kirche. Der Bau einer Kirche in Greifswald zum Andenken an das Piusfest sei Euer Werk!" Wie dieser Gedanke zündete und welchen Einfluß derselbe auf die weitere Verbreitung des Vereins ausgeübt, ist kaum zu beschreiben. Es kamen Gaben für dieses Piusdenkmal bei Gelegenheit des Piusfestes aus allen Theilen Deutschlands, von den Studenten zu Bonn, Berlin, Breslau, Braunsberg, Paderborn, Luxemburg, Mainz, Münster, Würzburg, Hildesheim, Freiburg, Wien, Bamberg, Freisingen, Dillingen, Fulda, München, Innsbruck, Speier, Eichstädt, Regensburg und Brixen, abgesehen von den Gymnasien, Progymnasien und Rectoratschulen. Es

sind zwar nicht an allen jenen Orten später Bonif.-Vereine gegründet, aber der gegebene Anstoß wird hoffentlich auch dieses für die Zukunft zur Folge haben. Um eine kurze Uebersicht über die Studienanstalten, an welchen der Bonif.-Verein Aufnahme fand, zu geben, mache ich folgende namhaft:

Die Universitäten Bonn, Berlin, Breslau, Greifswald, Innsbruck, Würzburg, Freiburg, Heidelberg,*) die Academie Münster, die phil. theol. Lehranstalten in Braunsberg, Paderborn, Trier, Olmütz und Leitmeritz; Die Gymnasien in Cöln, Düren (Realschule daselbst), Gymnasium in Jülich, die Knabenseminare Neuß und Münstereifel, das Gymnasium und die Realschule in Münster, das Gymnasium in Warendorf, Rheine, das Gymnasium in Paderborn, Arnsberg, Brilon, die Progymnasien in Attendorn, Warburg, Rietberg, die Gymnasien in Meppen und Vechta, die Gymnasien in Conitz, Culm, Neustadt, D. Crone, das Progymnasium zu Limburg a. d. Lahn und Montabaur, das Knabenseminar zu Kremsier, Freinberg (D. Linz), das Lehrer-Seminar zu Graudenz, das Colleg. Marianum zu Pelplin, das Pensionat stella matutina in Feldkirch, die Rectoratschulen oder Selekten in Bochum, Olpe, Höxter, Wiedenbrück, Nieheim, Frankfurt a/Main. Einige Anstalten habe ich absichtlich übergangen, weil deren Veröffentlichung nicht gewünscht wird.

---

*) Auch an der Universität zu Marburg ist die Gründung eines akademischen Bonif.-Vereins versucht, aber nicht mit Erfolg gekrönt; in Leipzig soll dem Vernehmen nach der Senat der Universität den kath. Studenten die nachgesuchte Erlaubniß zur Gründung eines solchen Vereins verweigert haben, auf welchen Grund hin, habe ich nicht in Erfahrung bringen können.

Ein besonderes Augenmerk ist ferner besonders darauf gerichtet, die Alumnen der Priesterseminarien mit der Idee und Aufgabe des Bonifacius-Vereins bekannt zu machen. Obschon in einigen Priesterseminarien der Verein schon seit längern Jahren bestanden hatte, so wurde doch von den Alumnen des Priesterseminars zu Paderborn bei Gelegenheit des Piusfestes im Jahre 1871 noch einmal an fast alle Priesterseminarien Deutschlands geschrieben, daß sie sich dieses Vereins besonders annehmen möchten, namentlich später in ihren Berufskreisen. Es legten dieses Versprechen in einem gemeinsamen Schreiben an den hochwürdigsten Herrn Präsidenten am Bonifacius-Feste des Jahres 1871 ab die Alumnen der Priesterseminarien zu Fulda, Hildesheim, Limburg, Luxemburg, Mainz, Paderborn, Regensburg, Rottenburg, Trier. Der Verein bestand schon und wurde eifrig gepflegt in den Seminarien zu Cöln, Münster und Linz. Später ist derselbe noch eingeführt in Freysingen, Passau und St. Pölten. — Obschon ich wohl weiß, daß von den kath. Studirenden noch lange nicht die Hälfte für den Bonifacins-Verein gewonnen ist, so bezeichne ich doch das in einigen Jahren erzielte Resultat als ein sehr günstiges und lebe der frohen Hoffnung, daß die in die jungen Herzen gepflanzte Liebe zum Bonifacius-Verein viele Andere noch entflammen werde.

§ 14. Die Einnahmen des Bonifacius-Vereins vom Jahre 1849 an bis 1871.

Nachdem ich über die Nothwendigkeit, Gründung, Ausbreitung und innere Entwickelung des Bonif.-Vereins, sowie über die in Anwendung gebrachten Mittel, regeres Interesse für ihn zu erwecken, das Nöthige mitgetheilt zu haben glaube, will ich noch eine Uebersicht über die fast mit jedem Jahre gestiegenen Einnahmen geben:

Es betrugen dieselben pro **1849/51**: **22**,419 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf., pro **1852**: **28**,453 Thlr. — Sgr. 8 Pf., pro **1853**: **28**,022 Thlr. 19 Sgr. — Pf., pro **1854**: **32**,247 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., pro **1855**: **31**,610 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., **1856**: **32**,732 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf., **1857**: **40**,488 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. (das bedeutende Steigen der Einnahme gegen das Vorjahr hatte seinen Grund in außerordentlichen Geschenken von 5000, 800 und 333 Thlr. 10 Sgr.), **1858**: **70**,232 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. (die bedeutenden Mehreinnahmen gegen das Vorjahr verdankte der Verein außerordentlichen Geschenken in der Höhe von 3000—4000 Thlr. und den Jubiläumsalmosen aus den Diöcesen Cöln, Paderborn, Culm, Prag, und dem Apost. Vicariate Sachsen, die zusammen 23,135 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. ausmachten), **1859**: **50**,566 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. (darunter c. 10,000 Thlr. Jubiläumsalmosen aus der Erzdiöcese Freiburg und der Diöcese Limburg aus dem Jahre 1858), **1860**: **41**,211 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf.. **1861**: **46**,432 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf., **1862**: **48**,226 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., **1863**: **55**,358 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf., **1864**: **59**,915 Thlr. 3 Sgr. — Pf., **1865**: **71**,272 Thlr. 24 Sgr. — Pf., **1866**: **82**,681 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf., **1867**: **93**,205 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf., **1868**: **100**,512 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf., **1869**: **132**,115 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf., (diese große Mehreinnahme hatte ihren Grund in außergewöhnlichen Einnahmen großer Summen der Comités in Cöln und Paderborn). **1870**: **122**,218 Thlr. 26 Sgr. — Pf., **1871**: **155**,620 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf.*).

---

*) Die Einnahmen pro 1872 werden nach einer vor Kurzem gemachten ungefähren Zusammenstellung (der Rechenschaftsbericht einiger Comités fehlten noch) nahe an 200,000 Thlr. betragen. Die Einnahmen des Vereins haben sich von 1860 bis 1872 — in 12 Jahren — um c. 160,000 Thlr. vermehrt, von 1865 (also in 7 Jahren) allein um 130,000 Thlr., gewiß ein sehr erfreuliches Resultat.

Außer diesen Einnahmen, welche zusammen die Summe von 1,345,544 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. ausmachen, erhielt der Verein im J. 1864 ein Legat vom Erzherzog Maximilian von Oesterreich=Este ad 100,000 Fl. mit den Zinsen in J. 1865 angeschwollen zu 72,940 Thlr. 20 Sgr. und im J. 1870 ein Legat vom Fürsten Camerini in Padua ad 39,541 Thlr. 9 Sgr., welche beiden Legate zur Dotation der Missionsstellen verwendet sind. Mit Hinzurechnung dieser Legate betrug die Gesammteinnahme bis zum Jahre 1871 incl. 1,458,026 Thlr. 2 Sgr. 14 Pf. Der protestantische Gustav Adolph=Verein hatte dagegen bis dahin über 3,000,000 Thlr. Einnahme.

§ 15. Was der Bonifacius-Verein mit diesen Mitteln bisher geleistet hat.

Bevor ich den Leser mit den Leistungen des Bonifacius=Vereins im Einzelnen bekannt mache, ihm die Missionen und Schulen vorführe, die er ins Leben gerufen hat oder noch unterhält und alle die unsterblichen Seelen, welche durch ihn gerettet sind, vor seinem Geiste vorüberziehen lasse, will ich zunächst einige Bemerkungen über sein Arbeitsfeld, über die Ausdehnung und Grenzen desselben, vorausschicken.

Das Arbeitsfeld ist zunächst Deutschland, das unglückliche, das zerrissene, welches der Kirche durch die sogenannte Reformation so tiefe Wunden geschlagen. In dem vorläufigen Entwurf der Statuten wurde als Zweck des Vereins die kirchliche Mission in Deutschland hingestellt. In § 1 der provisorischen Statuten hieß es: Der Bonifacius=Verein bezweckt die Unterstützung der in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands wohnenden Katholiken in Beziehung auf Seelsorge und Schule. Die ursprüngliche Idee war also die, daß die Katholiken des deutschen Vaterlandes,

politisch zerrissen durch die vielen Einzelstaaten in Deutschland und nur lose verbunden unter sich und mit einigen außerdeutschen Völkerschaften durch den früheren deutschen Bund, durch einen kirchlichen Verein enger verbunden werden sollten. Jenes Deutschland, von welchem das Unheil ausgegangen, sollte die katholischen Elemente vereinigen, um weiterem Unheil zu steuern und der Kirche in jenen Gegenden wieder Eingang zu verschaffen, aus denen sie vor 300 Jahren durch Gewalt und die Macht der Ereignisse verdrängt war. Bei der Festsetzung der definitiven Statuten in Linz wurde aber von den österreichischen Deputirten beantragt und der Antrag zum Beschluß erhoben, das Arbeitsfeld des Vereins nicht blos auf Deutschland zu beschränken sondern es auf alle mit Deutschland in politischer oder Diöcesan-Verbindung stehende Länder auszudehnen. Die Schweiz wurde namentlich deshalb hinzugezogen, weil gerade dieses unglückliche Land durch die Reformation so sehr gelitten hatte. Das Arbeitsfeld des Vereins sollte sich daher erstrecken von der Ost- und Nordsee bis an die Alpen, von den Alpen bis über Ungarn hinaus an die Walachei und Moldau, von dort der russischen Grenze entlang bis Memel an der Ostsee. Es war das ganze Gebiet des alten deutschen Bundes mit der Schweiz.*) Auf

*) Im J. 1871 wurden bei Gelegenheit der Generalversammlung des Bonif.-Vereins Versuche gemacht, auch Dänemark mit in das Arbeitsfeld des Bonif.-Vereins hineinzuziehen, und wurde ein desfallsiger Antrag im vorigen Jahre von der propaganda fide in Rom befürwortet. Da sowohl die Missionskinder, als auch die Missionare in den Dänischen Missionen zumeist Deutsche sind, von Deutschland aus auch die Reformation über Dänemark sich ausgebreitet hat, so hat der Bonif.-Verein nicht gut umhin können, dem Antrage zu willfahren, und Dänemark als Theil seines Arbeitsfeldes in diesem Jahre aufgenommen.

diesem weiten ausgedehnten Terrain gibt es zahlreiche kleinere Länderstriche, sowohl im Süden Deutschlands, Baiern, Würtemberg, Baden, als auch in Mitteldeutschland, dem Großherzogthum Hessen-Darmstadt, dem früheren Nassau ꝛc., ja selbst in Oesterreich, namentlich in Ungarn, in welchen die Bevölkerung fast ganz protestantisch war und daher die Errichtung von Missionen, als auch Katholiken in jenen Gegenden sich niederließen, ein unumgängliches Bedürfniß wurde. Den bedeutendsten Theil unsers Missionsgebietes bilden aber jene Länder, welche von den Niederlanden an längs der Ostsee bis nach Memel hin und, einige kath. Gegenden abgerechnet, bis an das Fichtel- und Erzgebirge sich erstrecken. Es sind: Schleswig-Holstein, Oldenburg, Hannover, die Lippeschen Fürstenthümer, Theile von Westfalen, Hessen-Kassel, die Sächsischen Herzogthümer, das Königreich Sachsen, die Provinz Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg, die Provinzen Pommern und Brandenburg und Theile der Provinzen Schlesien und Preußen.

Fürwahr ein ungeheueres Arbeitsfeld, auf welchem in tausenden und aber tausenden von Ortschaften unsere Glaubensbrüder zerstreut sind! — Sehen wir uns nun an, was der Verein auf diesem Arbeitsfelde bis jetzt geleistet hat.

A. Die vom Bonifacius-Verein in's Leben gerufenen oder von ihm unterstützten **Seelsorgestellen.**

Es wird die Bemerkung vorausgeschickt, daß bei der Aufzählung der Stellen die Ordnung, nach welcher der Rechenschaftsbericht des Generalvorstandes jährlich dieselben aufführt, beibehalten und die Rechenschaftsberichte pro 1870

und 1871 als Anhaltspunkte angenommen, die in früheren Jahren unterstützten Anstalten nachgetragen sind.

I. Erzdiöcese **Cöln:** 1. Bourscheid, errichtet 1860, 723 Kath. 2. Dabringhausen-Gronewald, 1867 er., c. 400 K. 3. Haan, 1856 er., c. 900 K. 4. Heiligenhaus, 1859 er., c. 560 K. 5. Obereip, 1864 er., c. 850 K. 6. Oberhausen, 3. Kaplanei die Pfarre hat c. 7000 Seelen. 7. Scharrenbergerheide, 1862 er., c. 1900 K. 8. Sonnborn, 1854 er., c. 1200 K. 9. Styrum, 3. Kaplanei, die Pfarre hat c. 9000 S.. 10. Weierbusch, 1860 er., 243 K. 11. Wülfrath, er. 1866, 585 Kath.

Unterstützt sind früher die Missionspfarreien resp. Vicarien: Bergerhof, 1864 er., c. 300 K. Gummersbach, 1848 er., c. 300—350 K. Höhscheid, 1865 er., c. 1150 Kath. Ründeroth, 1859 er., c. 200 K., ferner ältere in gemischten Gegenden liegende Pfarreien: Belmicke, Holpe, Velbert, Rosbach, Leuscheid, Crefeld, Cronenberg, Solingen (2. Kaplanei), Oberhausen, Neuhonrath, Marienthal, Seelbach, Elkhausen, Pf. Wissen, Hamm a. d. Sieg, Unterbach.

II. Diöcese **Münster:** 12. Bönnighardt, 1864 er., c. 800 Kath. 13. Burgsteinfurt, 1853 er., c. 1150 K. 14. Hochfeld-Duisburg, 1861 er., 3500 Kath. 15. Homberg, 1850 er, c. 600 K. 16. Laar, 1863 er., c. 2400 K. 17. Ringenberg, 1853 er., c. 600 K. 18. Tecklenburg, 1843 er., c. 160 Kath. 19. Varel, 1851 er., c. 250 Kath.

Periodischer Gottesdienst wird von Barssel aus in Augustfehn gehalten. Zahl der Katholiken c. 100. Früher sind noch vom Bonifacius-Verein unterstützt: Die Seelsorgestellen in Holten, Meiderich, Ruhrort, Schmachtendorf, Werth, Sterkerade.

III. Diöcese **Paderborn:** 20. Alsleben, 1861 er., c. 300 Kath. 21. Annen, 1872 er., c. 1000 K. 22. Aplerbeck, 1868 er., 2043 K. 23. Arnstadt,

1870 er., c. 400 K. 24. Bahrendorf, 1867 er., c. 800 K. 25. Barop, 1864 er., c. 2350 K. 26. Berleburg, 1850 er., c. 350 K. 27. Bleicherode, 1865 er., c. 150 K. 28. Buckau-Magdeburg, 1868 er., c. 300—400 K. 29. Bünde, 1866 er., c. 130 K. 30. Calbe, 1863 er., c. 600 K. 31. Cappel, 1859 er., c. 170 K. 32. Crange, 1870 er., c. 400 K. 33. Delitzsch, 1858 er., c. 320 K. 34. Detmold, 1850 er., c. 400 K. 35. Eilenburg, 1852 er., c. 230 K. 36. Eisleben, 1858 er., c. 770 K. 37. Ellrich, 1859 er., c. 180 K. 38. Enges, 1873 er., c. 180 K. 39. Freudenberg, 1858 er., 300—400 Kath. 40. Gardelegen, 1861 er., c. 285 K. 41. Gevelsberg, 1871 er., c. 250 K. 42. Gotha, 1852 er., c. 420 K. 43. Groß-Alsleben, 1872 er., 400-500 K. 44. Groß-Oschersleben, 1857 er., c. 1500 K. 45. Groß-Ottersleben. 1867 er., 400 Kath. 46. Groß-Salze-Schönebeck, 1872 er., c. 300 K. 47. Haspe, 1861 er., c. 1700 K. 48. Hattingen, Kaplanei, die Pfarre hat c. 3000 Seelen. 49. Hausberge, 1857 er., c. 250 K. 50. Herne, 1859 er., c. 2000 K. 51. Hötensleben, 1865 er., c. 800 K. 52. Höchsten, 1872 er., c. 1000 K. 53. Iserlohn, 2. Kaplanei, die Gemeinde hat c. 6000 Seelen. 54. Keppel, 1848 er., c. 500 K. 55. Langensalza, 1854 er., 193 K. 56. Liebenwerda, 1873 er., c. 250 K. 57. Limburg a. d. Lenne, 1863 er., c. 900 Kath. 58. Lipperode, 1862 er., c. 160 K. 59. Meinerzhagen, 1856 er., c. 260 K. 60. Merseburg, 1860 er., c. 400 K. 61. Mühlhausen, 1851 er., 843 K. 62. Naumburg, 1855 er., c. 300 K. 63. Neuenrade, 1861 er., c. 250 K. 64. Neustadt-Magdeburg, 1858 er., c. 1500 K. 65. Oeynhausen, 1860 er., c. 150 K. 66. Petershagen, 1853 er., c. 160

K. 67. Pyrmont, 1860 er. c. 130 K. 68. Quedlinburg, 1848 er., c. 400 K. 69. Ranis, 1869 er., c. 200 K. 70. Rudolstadt, 1872 er., c. 200 K. 71. Salzwedel, 1852 er., c. 500 K. 72. Sangerhausen, 1864 er., 292 K. 73. Schwerte, Kaplanei, die Pfarre zählt c. 2000 Seelen. 74. Sömmerada, 1858 er., c. 300 K. 75. Staßfurt, 1869 er., c. 700 K. 76. Sudenburg=Magdeburg, 1860 er., c. 950 K. 77. Sundwig=Deilinghofen, 1872 er., c. 550 K. 78. Torgau, 1850 er., c. 650 Kath. 79. Treffurt, 1868 er., c. 300 K. 80. Versmold, 1856 er. c. 110 K. 81. Walpersdorf, 1861 er., 611 Kath. 82. Weißenfels, 1863 er., 432 K. 83. Werdohl, 1867 er., c. 350 Kath. 84. Wetter, 1851 er., c. 800 Kath. 85. Wilnsdorf, Kaplanei, die Pfarre hat c. 1000 Seelen. 86. Wittenberg, 1858 er., c. 300 K. 87. Wolmirsleben 1871 er., c. 1100 Kath. 88. Wolmirstedt, 1868 er., c. 180 K. 89. Zappendorf, 1866 er., c. 400 K. 90. Zeitz, 1863 er., c. 220 K.

Periodischer Gottesdienst wird gehalten: in Biedenkopf von Berleburg, Burbach von Wilnsdorf, Clötze von Gardelegen, Corbach von Eppe, Fischelbach von Irmgarteichen, Genthin von Burg, Gera von Zeitz, Laasphe von Berleburg, Schlieben, Jesse, Liebenwerda und Burxdorf von Torgau, Schmiedeberg, Kemberg und Gräfenhainken von Wittenberg, Osterwieck von Badersleben, Söllingen von Höttensleben, Werningerode von Halberstadt, Bitterfeld von Delitzsch, Düben und Zscheplin von Eilenburg, Schleusingen und Stuhl von Arnstadt, Gerbstedt von Eisleben, Irxleben von Groß-Ammensleben, Allendorf von Gerbershausen, Cölleda von Sömmerda, Skeuditz von Halle, Blankenburg von Halberstadt, Eichenbarleben von Althaldensleben, Hettstedt von Aschersleben, Tangermünde von Stendal, Grottewiese von Meinerzhagen, Schwanebeck und Ströbeck von Huysburg, Bisdorf von Egeln aus.

Folgende Missionen oder Seelsorgestellen in gemischten Gegenden

sind ein oder mehrere Male unterstützt: Arolsen, Großwanzleben, Witten, Lüdenscheid, Lützen, Halle a. d. S., Plettenberg, Stendal, Eppe, Sassendorf, Hörde, Linden, Friedrichsdorf (Vicarie), Herdecke, Aschersleben, Stolberg a. Harz zur Abhaltung eines periodischen Gottesdienstes, welcher wieder eingegangen ist, Ristet desgleichen, Lippstadt (Kaplanei), Hagen (2. Kaplanei), Nordherringen, Unna (Kaplanei), Westenfeldmark b. Hamm, Herbede (Schulvicarie), Pf. Blankenstein, (die beiden letzten Stellen werden jetzt wieder ständig unterstützt), Oesdorf (Bes. Gabe).

IV. Diöcese **Trier:** 91. Betzdorf, 1867 er., c. 2000 K. 92. Gersweiler, 1866 er., c. 1400 Kath. 93. Sulzbach, 1868 er., 4386 Kath.

Periodischer Gottesdienst wird von Wetzlar aus in Braunfels gehalten. Zahl der Katholiken über 100.

Ein oder mehrere Male unterstützt sind folgende ältere Missionen oder in gemischten Gegenden liegende ältere Pfarreien: Neuenkirchen, Oberstein, Langweiler, Dierdorf, Winningen, Badenweierbach, Veldenz, Dudweiler, Ensdorf, Schweppenhausen, Heusweiler, Gebhardshain, Wulfersweiler, Quirscheid, Trarbach, Enkirch, Norheim, Friedrichsthal, Merxheim, Mittelreidenbach.

V. Diöcese **Breslau:** 94. Anclam, 1866 er., c. 400 K. 95. Bergen auf der Insel Rügen, 1864 er, c. 200 K. 96. Bernau, 1862 er., c. 175 Kath. 97. Charlottenburg, 1858 er., c. 800 Kath. 98. Cöslin, 1852 er., c. 1000 K. 99. Crossen, 1854 er. c. 450 K. 100. Cüstrin, 1858 er., c. 450 Kath. 101. Demmin, 1870 er., c. 300 K. 102. Driesen, 1866 er., 250 K. 103. Drossen, 1855 er., c. 600 Kath. 104. Fehrbellin, 1859 er., c. 150 Kath. 105. Festenberg, 1865 er., c. 500 Kath. 106. Forst 1866 er., c. 700 K. 107. Fürstenwalde, 1853 er., c. 350 K. 108. Greifswald, 1851 er., c. 400 Kath. 109. Grünhof, 1863 er., c. 150 K. 110. Guben. 1852 er. c. 500 K. 111. Hoppenwalde-Blumenthal, 1849 er.. c. 500 K. 112. Landsberg, 1855 er., c.

800 K. 113. Louisenthal-Augustwalde, 1866 er., c. 420 K. 114. Lübben, 1862 er., ?... Kath. 115. Luckenwalde, 1851 er., c. 350 K. 116. Muskau, 1854 er., c. 450 K. 117. Nauen, 1853 er., c. 350 K. 118. Neu-Ruppin, 1860 er., c. 500 Kath. 119. Neustadt-Eberswalde, 1850 er., c. 450 K. 120. Pasewalk-Viereck, 1860 er., c. 560 K. 121. Perleberg, 1867 er., c. 260 K. 122. Prenzlau, 1849 er., c. 500 K. 123. Schievelbein, 1863 er., 120 K. 124. Schwedt, 1853 er., c. 300 Kath. 125. Spremberg, 1868 er., c. 260 Kath. 126. Stolp, 1866 er., c. 480 K. 127. Straußeney, ?... er., ?... K. 128. Swinemünde, 1870 er., c. 200 K. 129. Wittenberge, 1853 er., c. 250 K. 130. Wittstock-Neustrelitz, 1858 er., c. 300 K. 131. Wrieczen, 1850 er., c. 500 K. 132. Züllichau, 1864 er., c. 500 Kath.

Periodischer Gottesdienst wird gehalten: in Beeskow von Neuzelle, in Putbus von Bergen, in Liebenwalde von Bernau, in Matschdorf und Ziebingen von Crossen, in Cöpenick und Rüdersdorf von Fürstenwalde, in Friedrichsthal von Spremberg, Schlawe von Stolp, in Havelberg und Kynitz von Wittenberge, Belgard von Cöslin, in Straußberg und Freienwalde von Wrieczen, in Zielenzig von Drossen', in Cremmen von Fehrbellin, in Grimmen von Stralsund, in Sommerfeld von Guben, in Blumenthal von Hoppenwalde, in Friedeberg und Soldin von Landsberg, in Augustwalde von Louisenthal, in Jüterbog, Dahme und Treuenbrietzen von Luckenwalde, in Rothenburg von Muskau, in Friesack und Neustadt a. D. von Nauen, in Lindow, Gransee und Rheinberg von Neu-Ruppin, in Angermünde von Neustadt-Eberswalde, in Viereck von Pasewalk, in Prietzwalk von Perleberg, in Neustrelitz von Wittstock, in Uekermünde von Hoppenwalde aus.

Folgende ältere Missionen oder Seelsorgestellen in gemischten Gegenden sind ein oder mehrere Male unterstützt: Görlitz, Stargard, Brandenburg, Constadt, Kauffung, Guttentag, Mark-

lissa, Reppen, Rudelstadt, Clarencranst, Schönberg, Raudten, Rawicz, Altstrunz, Wernersdorf, Striegau, Weigelsdorf, Moabit bei Berlin, Schreibendorf, Brieg, (Marienstift), Laehn, Steinau (Kloster), Colberg, Eickersdorf, Kotzenau, Schlawa, Budjow, Hirschfeldau, Hochzeit, Peisterwitz, Straußberg (Kapellenbau), Berlin (Mathiaskapelle und z. Ankauf eines Grundstücks in der Kaiserstraße), Fürstenberg (Kapellenbau), Kunzendorf (Kirchenbau), Schönfeld, Waldenburg, Heinzendorf, Stralsund, Königsberg in der Neumark, Löwen.

VI. Diöcese **Culm:** 133. Deutsch-Eylau, 1860 er., c. 600 K. 134. Gilgenburg, 1862 er., c. 1300 K. 135. Gowidlino, 1866 er., c. 800 Kath. 136. Johannisdorf, 1868 er., c, 1200 K. 137. Neidenburg, 1854 er., c. 1200 K. 138. Osiek, 1865 er., c. 2300 K. 139. Osterode, 1853 er., c. 1200 Kath. 140. Rosenberg, 1870 er., c. 250 K. 141. Soldau, 1858 er., c. 1500 K. 142. Wotzlaff, 1868 er., c. 700 Kath.

Periodischer Gottesdienst wird gehalten: in Saalfeld (140 Kath. in S. und Umgegend) und in Mohrungen (c. 120 K. in M. und Umgegend) von Christburg aus.

Folgende ältere Missionen oder Seelsorgestellen in gemischten Gegenden sind ein oder mehrere Male unterstützt: Neufahrwasser, Ossowo.

VII. Diöcese **Hildesheim:** 143. Alfeld, 1852 er., c. 120 K. 144. Blumenthal, 1854 er., c. 900 Kath. 145. Clausthal, 1869 er., c. 200 Kath. 146. Einbeck, 1858 er., c. 400 K. 147. Harburg, 1858 er., c. 460 Kath. 148. Hemelingen, 1863 er., c. 450 Kath. 149. Holzminden, 1866 er., c. 350 K. 150. Lüneburg, 1850 er., 513 Kath. 151. Mehle, 1868 er., c. 200 Kath: 152. Münden, 1854 er., c. 180 K. 153. Neustadt am Rübenberge, 1870 er., c. 250 K. 154. Nienburg, 1852 er., c. 180 K. 155. Stade, 1872 er., c. 130 K. 156. Verden, 1856 er., c. 500 Kath. incl. Militär.

Periodischer Gottesdienst wird gehalten in Lüchow und Buxtehude.

Folgende ältere Missionen oder Seelsorgestellen in gemischten Gegenden sind ein oder mehrere Male unterstützt: Hameln, Celle, Braunschweig, Liebenburg (Schule), Salzgitter, Wolfenbüttel, Göttingen, Hannover, Fuhrbach, Schladen, Herzberg.

VIII. Diöcese **Osnabrück:** 157. Aurich, 1850 er., c. 130 Kath. 158. Eversburg, 1865 er., c. 200 Kath. 159. Flachsmeer, 1853 er., c. 600 K. 160. Hochstedt, 1859 er., c. 230 Kath. 161. Vorwerk, 1867 er., c. 30 Kath.

Folgende ältere Missionen oder Seelsorgestellen in gemischten Gegenden sind früher ein oder mehrere Male unterstützt: Schüttdorf, Weener, Bückeburg, Neuenhaus.

IX. **Nordische Mission:** 162. Bremerhafen, 1852 er., c. 550 Kath. 163. Flensburg, 1864 er., c. 200 Kath. 164. Hamburg (Vicarie in der Vorstadt), 1862 er., die kath. Gemeinde Hamburg hat mehrere Tausend Katholiken. 165. Heide, 1872 er., c. 150 Kath. 166. Rostock, 1872 er., 200 Kath. 167. Schleswig, 1870 er., c. 150 Kath.

Folgende ältere Missionen oder Seelsorgestellen in gemischten Gegenden sind ein oder mehrere Male unterstützt: Kiel, Altona, Friedrichsstadt a. d. Eider, Lübeck, Nordstrand, Neumünster (Mission 1866 aus andern Mitteln errichtet), Glückstadt. Einzelne Gaben sind gesammelt für zu gründende Missionen in Christiania, Düppel, Holstein und Neustrelitz.

X. Erzdiöcese **Freiburg** und Schweiz. Der Bonifacius-Verein hat den Grund gelegt zu den Missionen resp. Seelsorgestellen: 168. Emmendingen, 1861 er., c. 450 Kath. 169. Höllstein, 1860 er., c. 3000 K. 170. Lörrach, 1859 er., c. 3000 Kath. 171. Mühlheim, c. 700 Kath.

Folgende ältere Missionen oder Seelsorgestellen in gemischten Gegenden sind ein oder mehre Male unterstützt: Jona im Kanton St. Gallen, Gams, Pforzheim, Kehl, Auerbach, Todtnauberg, Steinen, Lohrbach, Dallau, Kandern,

Rauenberg, Rheinbischofsheim, Unterschefflenz, Gaiberg, Eichtersheim, Großeichholzheim, Bötzingen, Göschenen, Bern, Durlach, Sandhausen, Mühlbach, Schatthausen, Adelsheim, Unterschüpf, Liestal (Bisth. Basel), Haslach, Oberschefflenz, Hohenstadt, Schluchtern, Steinbach, Müllheim, Mühlburg, Rosenberg, Eubigheim, Schellbronn, Wiesenbach, Wiesloch, Schriesheim, Sisikon in der Schweiz, Exxelheim, Heinsheim, Mauer, Schweigern.

XI. Diöcese **Fulda:** 172. Hersfeld, 1862 er., c. 400 Kath. 173. Langenschwarz, 1864 er., c. 150 Kath. 174. Obernkirchen, 1865 er., ?... Kath. 175. Oberrodenbach, 1850 er, c. 550 Kath. 176. Rinteln, 1869 er., c. 150 Kath. 177. Sannerz, 1853 er., ?... Kath.

Periodischer Gottesdienst wird gehalten in Allendor von Gerbershausen (Siehe Seite 84) und Buchenau.

Von älteren Missionen und Seelsorgestellen in gemischten Gegenden sind ein oder mehrere Male unterstützt: Bockenheim (1845 er.), Weimar, Marburg.

XII. Diöcese **Limburg:** 178. Biebrich, 1851 er., c. 1600 Kath. 179. Bornheim, 1869 er., c. 1200 K. 180. Braubach, 1865 er., c. 350 Kath. 181. Catzenelnbogen, 1871 er., c. 300 Kath. 182. Herborn, 1870 er., c. 230 Kath. 183. Holzappel, 1865 er. c. 250 Kath. 184. Langheke 1873 er., c. 450 Kath. 185. Mörlen, 1870 er., c. 650 Kath. 186. Nassau, 1869 er., c. 400 Kath. 187. Nied-Griesheim, 1866 er., 1066 Kath. 188. Niederrad, 1871 er., c. 800 K. 189. Oberrad, 1873 er., c. 400 Kath. 190. Soden, 1871 er., c. 300 Kath. 191. Sohl, 1873 er., c. 700 Kath. 192. Sonnenburg, 1873 er., c. 500 Kath. 193. Schlangenbad, 1872 er., c. 300 Kath. 194. Usinger, 1873 er., c. 250 Kath. 195. Wied-Selters, 1872 er., c. 250 Kath.

XIII. Diöcese **Mainz:** 196. Friedberg, 1869

er., c. 800 Kath. 197. Geinsheim, alte Pfarre, wird excurrendo von Oppenheim pastorirt, aber bald einen eigenen Geistlichen erhalten, c. 200 Kath.

Periodischer Gottesdienst wird gehalten: in Butzbach von Rockenberg, Laubach von Gießen, Battenberg von Hallenberg (Diöc. Paderborn), Fränkisch-Crumbach von Lindenfels, Eberstadt von Darmstadt, Dorn-Dürkheim von Heßloch, Selzen von Friesenheim, Bermersheim von Heimersheim, Volksheim von Wölkstein, Wolfsheim von Vendersheim, Bad Nauheim von Friedberg aus. An manchen dieser Orte bestand der periodische Gottesdienst seit langer Zeit und nur in einigen: Butzbach, Laubach, Battenberg, Fränkisch-Crumbach und Eberstadt ist er mit Hülfe des Bonif.-Vereins eingerichtet. Zur Errichtung einer Mission in Büdingen und Lauterbach sind einzelne Gaben gesammelt.

Folgende ältere Missionen oder Seelsorgestellen in gemischten Gegenden sind ein oder mehrere Male vom Bonif.-Vereine unterstützt: Seckmauern, Habitzheim, Armsheim.

XIV. Diöcese **Eichstädt:** 198. Altdorf, 1867 er., 414 Kath. 199. Gunzenhausen, 1869 er., c. 400 K. 200. Pappenheim, 1867 er., c. 180 Kath. 201. Weißenburg, 1871 er., 458 Kath.

Zur Gründung einer Mission in Roth sind einzelne Gaben gesammelt.

XV. Erzdiöcese **Bamberg:** 202. Neustadt a. d. Aisch, 1860 er., c. 500 Kath.

XVI. Diöcese **Würzburg**: 203. Maßbach, 1866 er., c. 300 Kath.

Unterstützt sind früher aus Vereinsmitteln: Friesenhausen, Hildburghausen, Kleinmünster, Meiningen, Brinsch.

XVII. Diöcese **Ermland:** 204. Bilderweitschen, 1852 er., c. 850—900 Kath. 205. Heiligenbeil, 1867 er. c. 250 Kath. 206. Hohenstein, 1868 er., c. 650 Kath. 207. Insterburg, ?... er., c. 500 Kath. 208. Johannisburg, 1869 er., c. 350 Kath. 209. Landsberg, 1871 er., c. 250 Kath. 210. Gr.

Leschienen, 1851 er., c. 1500 Kath. 211. Liebenberg, 1864 er., c. 900 Kath. 212. Liebstadt, 1864 er., c. 1000 Kath. 213. Lyk, 1853 er., 226 Kath. 214. Marggrabowa, 1853 er., c. 800 Kath. 215. Marienwerder, 1858 er., 2868 Kath. 216. Mensguth, 1871 er., c. 700 Kath. 217. Mühlhausen, 1857 er, c. 600 Kath. 218. Opaleniec 1872 er., c. 500 Kath. 219. Passenheim, 1868 er., c. 850 K. 220. Pr. Holland, 1860 er., 226 Kath. 221. Riedelsberg, 1863 er., c. 550 Kath. 222. Riesenburg, 1864 er., c. 800 Kath. 223. Robkojen, 1867 er., c. 600 Kath. 224. Schillgallen, 1814 er., 800 Kath. 225. Sensburg, 1862 er., c. 800 Kath. 226. Szibben, 1862 er., c. 800 Kath. 227. Wischwill, 1872 er., c. 500 Kath. 228. Willenberg, 1872 er., 500 Kath.

Ein oder mehrere Male sind aus Bonif.-Vereinsmitteln folgende Seelsorgestellen in nachstehenden Diöcesen unterstützt und zwar fast ausschließlich zu Bauzwecken. In der Diöcese **Luxemburg:** Heiderscheidergrund, Hamm, Clausen, Boxhorn, Rodershausen, Beyler-Leithaus, Mörsdorf, Machtham, Hofingen-Dickt, Albernknap, Grevels, Budersberg, Insenborn, Wahlhausen, Burglinster, Echternach, Weimerskirch, Finzig, Marnach, Untereichenbach, Bruch, Dahl, Heffringen, Wolfingen; in der Diöcese **Rottenburg:** Aalen, Göppingen, Hachtel u. Tuttlingen; in der Diöcese **Linz:** Gosau, Braunau, Obertraun und Goisern; in der Diöcese **Gurk:** Hermagor und Radnig; in der Diöcese **Seckau-Leoben:** Pichl, die Kirche von St. Rupert am Kulm auf der Ramsau und Schladming; in der Diöcese **Brixen:** Gaisau behufs Pastoration der Katholiken in Rheineck; in der Diöcese **Königgrätz:** Slaupnitz; in dem Apostolischen Vicariate der **Anhaltinischen Herzogthümer:** Dessau, Bernburg; in dem Apostolischen Vicariate des **Königr. Sachsen:** Dresden, Plauen, Schirgiswalde; in der Erzdiözese **Posen:** Brätz; in der Erzdiöcese **Prag:** Fleißen, Wernersreut; in der Diöcese **Tarnow:** Kacyka; in **Jütland:** Randers, Odensee; im Erzbisthum

Utrecht: Die Bonifacius-Kirche in Dokkum; in London die Bonifacius-Kirche daselbst.

Zusammenstellung.

Die **Gesammtzahl der vom Bonifacius-Verein in's Leben gerufenen Missionen oder von ihm unterstützten Seelsorgestellen beläuft sich also auf 228,** von denen 11 in der Erzdiözese **Cöln,** 8 in der Diöcese **Münster,** 71 in der Diöcese **Paderborn** incl. der Lippeschen Fürstenthümer und der sächsischen Herzogthümer, 3 in der Diöcese **Trier,** 39 in der Diöcese **Breslau,** 10 in der Diöcese **Culm,** 14 in der Diöcese **Hildesheim,** 5 in der Diöcese **Osnabrück,** 6 in der **Nordischen Mission,** 4 in der Erzdiöcese **Freiburg,** 6 in der Diöcese **Fulda,** 18 in der Diöcese **Limburg,** 2 in der Diöcese **Mainz,** 4 in der Diöcese **Eichstädt,** 1 in der Erzdiöcese **Bamberg,** 1 in der Diöcese **Würzburg** und 25 in der Diöcese **Ermland** sich befinden.

An 91 Orten wird periodischer Gottesdienst gehalten und zwar: 1 in der Diöcese **Münster,** 36 in der Diöcese **Paderborn,** 1 in der Diöcese **Trier,** 36 in der Diöcese **Breslau,** 2 in der Diöcese **Culm,** 2 in der Diöcese **Hildesheim,** 2 in der Diöcese **Fulda,** 11 in der Diöcese **Mainz.** Die Kosten hiefür werden indeß nicht allein aus Bonifacius-Vereinsmitteln bestritten; an mehreren Orten kommen die betreffenden Katholiken dafür selbst auf. **Rechnet man durchschnittlich auf eine Mission 500 Seelen, so ergibt sich, daß 110,000—120,000 Katholiken in Deutschland eine geordnete Seelsorge dem Bonifacius-Vereine verdanken.**

Aeltere Missionen oder Seelsorgestellen in gemischten Gegenden sind vom Bonifacius-Vereine unterstützt: in der Erz-Diöcese **Cöln 19,** in der Diöcese **Münster 6, Paderborn 23, Trier 20, Breslau 40, Culm 2, Hildesheim 11, Osnabrück 6, Nordische Mission 7, Freiburg u. Schweiz 44, Fulda 4, Mainz 3, Würzburg 5, Luxemburg 24, Linz 4, Gurk 2, Seckau-Leoben 3, Brixen 1, Königgrätz 1, Apostol. Vicariat Anhalt 2, Sachsen 3, Erzdiöcese Posen 1, Prag 2, Diöcese Tarnow 1, Jütland 2, Erzbisthum Utrecht 1, Erzbisthum Westminster 1, in Summa 242.**

B. Die vom Bonifacius-Verein ins Leben gerufenen oder unterstützten **Schulen.**

Die Schulen sind in der Reihenfolge aufgeführt, in

welcher sie die Rechenschaftsberichte pro 1870 und 1871 enthalten. Diejenigen, welche nach diesen Rechenschaftsberichten noch auf dem Etat des Vereins standen, sind mit fortlaufender Nummer bezeichnet:

I. Erzdiöcese **Cöln:** 1. Altenkirchen, 2. Marienthal, 3. Weierbusch, (diese 3 Schulen liegen in der Pfarrei Altenkirchen), 4 Gummersbach, 5. Ründeroth.

Die oben S. 82 genannten Missionen Bourscheid, Dabringhausen, Haan, Heiligenhaus, Obereip, Scharrenbergerheide, Sonnborn, sowie die Pfarreien Oberhausen, Styrum und Wülfrath haben öffentliche Elementarschulen, welche von den Communen unterhalten werden.

Unterstützt sind ein oder mehrere Male die Schulen: Eckenhagen, Remscheid und Belmicke.

II. Diöcese **Münster:** 6. Burgsteinfurt, 7. Homberg, 8. Ringenberg, 9. Tecklenburg, 10. Varel.

Die S. 82 genannten Missionen Bönnighardt, Hochfeld-Duisburg, Laar haben öffentliche Elementarschulen, welche aus Bonif.-Vereinsmitteln keine Unterstützung empfangen.

Unterstützt sind ein oder mehrere Male die Schulen: Brochterbeck, Sterkerade, Brüggen, Beckinghausen, Meiderich, Duisburg, Schmachtendorf. Die Mission in Augustfehn hat noch keine Schule.

III. Diöcese **Paderborn:** 11. Alsleben, 12. Annen. 13. Arolsen, 14. Arnstadt, 15. Bahrendorf, 16. Barop, 17. Berleburg (obschon öffentliche Schule), 18. Bleckendorf-Etgersleben, 19. Bleicherode, 20. Breckerfeld, 21. Bünde, 22. Caan, 23. Calbe, 24. Crange, 25. Delitzsch. 26. Detmold, 27. Düben, 28. Eilenburg, 29. Eisleben, 30. Ellrich, 31. Freudenberg, 32. Gardelegen, 33. Gevelsberg, 34. Gotha, 35. Groß-Oschersleben, 36. Groß-Ottersleben, 37. Herbede, 38. Hausberge, 39. Hötensleben, 40. Kep-

pel, 41. Langensalza, 42. Langerfeld, 43. Langewiese, 44. Lemgo, 45. Lipperode, 46. Lübbecke, 47. Meinerzhagen, 48. Merseburg, 49. Mühlhausen, 50. Naumburg, 51. Neuenrade, 52. Niederbonsfeld, 53. Petershagen, 54. Pyrmont, 55. Quedlinburg, 56. Salzwedel, 57. Sangerhausen, 58. Schwalenberg, 59. Schwaneberg, 60. Schwelm, 61. Sömmerda, 62. Staßfurt, 63. Stiepel, 64. Sundwig-Deilighofen, 65. Torgau, 66. Treffurt, 67. Weissenfels, 68. Werdohl, 69. Wittenberg, 70. Wolmirsleben, 71. Wolmirstedt, 72. Zappendorf (Schule in Salzmünde), 73. Zeitz.

Die Missionsschulen in Buckau-Magdeburg, Hornburg, u. a. werden vom Xaverius-Missionsverein unterhalten, die Schulen in Aplerbeck, Haspe, Hattingen, Herne, Iserlohn, Limburg, Neustadt-Magdeburg, Schwerte, Sudenburg-Magdeburg, Versmold, Walpersdorf, Wetter sind öffentliche und werden von den Communen resp. Schulgemeinden unterhalten. In Cappel ist eine Simultanschule mit einem kathol. Lehrer. Die Missionen Schönebeck-Groß-Salze, Ranis und Rudolstadt haben noch keine Schulen.

Unterstützt sind ein oder mehrere Male die Schulen in Meyendorf, Witten (Ankauf eines Grundstücks für die Schule), Halle a. d. Saale, Wetter, Sohl, Erziehungsanstalt in Höxter, Eppe, Sassendorf, Eiserfeld, Magdeburg, Dröschede.

IV. Diöcese **Trier**: 74. Enkirch.

Die Schulen in Betzdorf, Gersweiler und Sulzbach sind öffentliche und werden von den Communen resp. Schulgemeinden unterhalten. Ein Mal unterstützt ist die Schule in Dierdorf.

V. Diöcese **Breslau**: 75. Bergen, 76. Bernau, 77. Bernstadt, 78. Cöslin, 79. Cüstrin, 80. Demmin, 81. Dippelsdorf, 82. Distelwitz, 83. Dittersbach, 84. Driesen, 85. Drossen, 86. Fehrbellin, 87. Forst, 88. Freienwalde, 89. Friedrichshain, 90. Fürstenwalde, 91. Golschwitz, 92. Greifswald, 93. Groß-Schweinern, 94. Ha-

bendorf, 95. Hain, 96. Kirchberg, 97. Kotzenau, 98. Krummhübel und Steinseiffen, 99. Laasan, 100. Langendorf, 101. Löwen, 102. Lübben, 103. Luckenwalde, 104. Mednitz, 105. Muhrau, 106. Nauen, 107. Neustadt-Eberswalde, 108. Pasewalk, 109. Peiskersdorf, 110. Peisterwitz, 111. Perleberg, 112. Pförten, 113. Pöpelwitz, 114. Rixdorf, 115. Schievelbein, 116. Schreibendorf, 117. Schwedt, 118. Sommerfeld, 119. Sorau, 120. Spremberg, 121. Stolp, 122. Straußberg, 123. Straußeney, 124. Swinemünde, 125. Tannhausen, 126. Thamm, 127. Tillendorf, 128. Waizenrodau, 129. Weigelsdorf, 130. Wittenberge, 131. Wittstock.

Außerdem werden folgende Erziehungsanstalten unterstützt, welche als Schulen hier aufgeführt werden: 132. Birkenbrück (Com.-Anstalt), 133. Stift zum guten Hirten für verwahrlosete Kinder in Breslau, 134. Grünhof (Waisenhaus), 135. Frankfurt a. d. Oder (desgl.), 136. Neu-Ruppin (Com.-Anstalt), 137. Neuzelle (desgl.), 138. Potsdam (Waisenhaus), 139. Spandau (desgl.)

Den Missionen Anclam und Züllichau fehlen noch eigene Schulen. Die Schule in Charlottenburg, Crossen, Festenberg, Guben, Hoppenwalde-Bjumenthal, Landsberg, Louisenthal, Muskau, Prenzlau und Wrieczen sind öffentliche und werden von den Communen resp. Schulgemeinden unterhalten, sind aber theilweise früher unterstützt.

Außer den genannten sind ein oder mehrere Male unterstützt: die Schulen in Berlin, Kauffung, Schönau, Ober-Haselbach, Stettin, Stralsund (Waisenanstalt), Schmelwitz, Briesnitz, Seitendorf, Dreißighuben, Eichau, Silberberg, Schönberg, Birkholz, Wüste-Giersdorf, Illnisch, Nassadel, Leubel, Wangschütz, Brockau, Lehmgrube, Lugau, Gleiwitz, Lissa, Görrisseifen, Petersdorf, Zechendorf, Brigg, Lasisken, Steinau, Juliusberg, Groß-Bresa, Schönhaide, Goschütz, Hackendorf, Katsch-

kau, Seidenberg, Cammerau, Gabitz, Georgenwerk, Kunzendorf (bei Gr. Logisch), Raaben, Wundschütz.

VI. Diöcese **Culm:** 140. Alt=Grabau, 141. Brinsk, 142. Buschwalde, 143. Deutsch=Eylau, 144. Gemlitz (Wanderschule), 145. Gilgenburg, 146. Kahlbude, 147. Kantrzyn, 148. Kl.=Katz, 149. Leip, 150. Mertinsdorf, 151. Neidenburg, 152. Osterode, 153. Rewa, 154. Rosenberg, 155. Roslasin, 156. Saniec, 157. Soldau, 158. Theuernitz, 159. Trzebiatkow, 160. Wotzlaff, 161. Zawda=Wolla.

Die Schulen in Gowidlino, Johannisdorf und Osiek, sind öffentliche und werden als solche von den Communen resp. von den Schulgemeinden unterhalten.

Es sind früher ein oder mehrere Male unterstützt die Schulen in Mokrau, Zeisgendorf, Ohra, Hospitium in Danzig, Münsterwalde, Rettungshaus in Graudenz, Bütow, Budzisk, Grodbeck, Luboczyn, Wildgarten, Heinrichswalde, Neuglinke, Waisenhaus in Pelplin, Koliebken, Hartowitz, Sartowitz.

VII. Diöcese **Hildesheim:** 162. Alfeld, 163. Blumenthal, 164. Bolzum, 165. Einbeck, 166. Eitzum, 167. Harburg, 168. Hemelingen, 169. Herzberg, 170. Holzminden, 171. Kniestädt, 172. Mehle, 173. Münden, 174. Osterode, 175. Verden.

Den Missionen Clausthal und Stade fehlen noch eigene Schulen.

Es sind ein oder mehrere Male unterstützt: die Schulen zu Wolfenbüttel, Peine und Göttingen.

VIII. Diöcese **Osnabrück:** 176. Aurich, 177. Flachsmeer, 178. Hochstedt, '179. Neustadt=Gödens.

Es sind ein oder mehrere Male unterstützt die Schulen in Diele, Leer, Frenswegen, Vornholt, Emblichheim, Ludwigslust.

IX. **Nordische Mission:** 180. Bremerhafen,

181. Flensburg, 182. Friedrichstadt a. d. Eider. 183. Kiel.

Die Missionen Heide und Rostock haben noch keine eigene Schulen.

Es sind ein oder mehrere Male unterstützt die Schulen in Norden und Geestemünde.

X. Diöcese **Freiburg** und Schweiz: 184. Basel, 185. Schaffhausen.

Ein oder mehrere Male unterstützt sind die Schulen in Genf (Schweiz), Lörrach, Mühlburg, Emmendingen, Brehmen, Hochhausen, Bobstadt, Hohenstadt, Langenrieden, Mittelschefflenz, Neckarkatzenbach, Schluchtern, Schweigern, Schellbrunn, Vorberg-Wölfingen, Dühren, Diedesheim, Grosteinsalzheim, Gutenbach, Hasbach, Neckarwimmersbach, Neidenstein, Rohrbach, Schellbronn u. a.

XI. Diöcese **Fulda:** 186. Eisenach, 187. Hersfeld, 188. Obernkirchen, 189. Rinteln.

Die Missionen Bockenheim, Langenschwarz, Oberrodenbach und Sannerz haben öffentliche Schulen, welche von den Communen resp. von den Schulgemeinden unterhalten werden. Einmal unterstützt ist die Erziehungsanstalt in Maberzell.

XII. Diöcese **Limburg**: 190. Holzappel, 191. Nassau.

In dieser Diöcese sind sonst keine kath. Schulen vom Bonifacius-Vereine in's Leben gerufen oder unterstützt, weil die kath. Kinder dort sämmtlich in Communalschulen unterrichtet werden.

XIII. Diöcese **Mainz:** 192. Alzey, 193. Bermersheim, 194. Butzbach, 195. Dorn-Dürkheim, 196. Eckelsheim, 197. Friedberg, 198. Gießen, 199. Gumbsheim, 200. Hetschbach, 201. Lützelwiebelsbach, 202. Selzen, 203. Siefersheim, 204. Vielbrunn, 205. Volxheim, 206. Wald-Uelversheim, 207. Wolfsheim.

Die Mission Geinsheim hat noch keine kath. Schule. Unterstützt sind die Schulen zu Seckmauern, Fränkisch-Crumbach, Eberstadt, Hohen-Sülzen, Heppenheim im Loch, Eimsheim, Partenheim, Biebelnheim, Lonsheim.

XIV. Diöcese **Eichstätt**: 208. Feucht, 209. Weißenburg.

XV. Erzdiöcese **Bamberg**: 210. Coburg, 211. Neustadt a. d. Aisch.

XVI. Erzdiöcese **Prag**: 212. Fleissen.

Unterstützt sind mehrere Male die Schulen des Ascher-Gebietes.

XVII. Diöcese **Ermland**: 213. Bilderweitschen, 214. Liebstadt, 215. Gr. Leschienen, 216. Mühlhausen, 217. Marienwerder, 218. Opaleniec, 219. Passenheim, 220. Pr. Holland, 221. Riesenburg, 222. Schillgallen, 223. Sensburg, 224. Szibben.

Zusammenstellung.

Die Gesammtzahl der vom Bonifacius-Vereine in's Leben gerufenen oder von ihm unterstützten Schulen beläuft sich auf 224, von denen 5 in der Erzdiöcese **Cöln, 5** in der Diöcese **Münster, 63** in der Diöcese **Paderborn, 1** in der Diöcese **Trier, 65** in der Diöcese **Breslau, 22** in der Diöcese **Culm, 14** in der Diöcese **Hildesheim, 4** in der Diöcese **Osnabrück, 4** in der **Nordischen Mission, 2** in der Erzdiöcese **Freiburg** und der **Schweiz, 4** in der Diöcese **Fulda, 2** in der Diöcese **Limburg, 16** in der Diöcese **Mainz, 2** in der Diöcese **Eichstädt, 2** in der Erzdiöcese **Bamberg, 1** in der Erzdiöcese **Prag** und **12** in der Diöcese **Ermland** sich befinden. Es sind diese Stellen nicht alle ausschließlich vom Bonifacius-Vereine in's Leben gerufen und nicht alle werden vom Bonifacius-Vereine allein unterhalten, aber die bei weitem überwiegende Mehrzahl verdankt dem Vereine ihre Existenz, die übrigen Unterstützung. **Nimmt man an, daß durchschnittlich 50 Kinder eine Schule besuchen, so ergibt sich das Resultat, daß 11000 kath. Kinder dem Bonifacius-Vereine ihre kirchlich-religiöse Erziehung zu verdanken haben.**

Ein oder mehrere Male unterstützt sind in der Erzdiöcese **Cöln 3,** in der Diöcese **Münster 7, Paderborn 11, Trier 1, Breslau 54, Culm 17, Hildesheim 3, Osnabrück 6, Nordische Mission 2, Freiburg 25,** (Außer den sub X. aufgeführten sind noch manche andere unterstützt), **Mainz 9 Schulen, zusammen 138.**

§ 16. Die Aufgaben des Bonifacius-Vereins für die Zukunft.

A. Die Dotation der ins Leben gerufenen Missionen.

Es sind wohl hie und da Stimmen laut geworden, welche die Ansicht ausgesprochen, „der Bonifacius-Verein gehe zu hastig mit der Gründung von neuen Missionen vor, er solle die in's Leben gerufenen erst **dotiren.** So wie der Verein jetzt operire, schaffe er nur etwas Halbes, schaffe neue Stellen, welche keine solide Unterlage hätten, schaffe unfertige Zustände." — Es ist wahr, daß der Verein während seines 23jährigen Bestehens immer neue Stellen ins Leben gerufen, aber bis jetzt noch keine 20 dotirt hat. Da sich seine Einnahmen noch im J. 1865, nach einer sechszehnjährigen Wirksamkeit, erst auf c. 70,000 Thlr. beliefen, konnte er an eine Dotation der Stellen nicht denken. Erst in den letzten Jahren sind einige Stellen dotirt worden. Aber es fragt sich, ob es auch klug ist, auf eine baldige Dotation der in's Leben gerufenen Stellen so sehr Bedacht zu nehmen. Meiner Ansicht nach ist in Beziehung auf diese Dotation sehr große Vorsicht nothwendig, denn:

1. Was die ins Leben gerufenen Missionen betrifft, so würde es unvorsichtig sein, kleinere Missionen, welche am Missionsorte selbst nur c. 100 oder weniger Katholiken zählen, zu dotiren. Besteht eine solche kleine Gemeinde aus Beamten oder Arbeitern, so steht die Existenz der ganzen Gemeinde in Frage, wenn dieselben versetzt werden, oder in andere Gegenden wieder verziehen. Ist die Missionsgemeinde aber groß, zählt sie 600—1000 Seelen, vergrößert sich dieselbe von Jahr zu Jahr und ist eine Verminderung gar nicht zu befürchten, so muß auch die Gemeinde selbst herangezogen werden, für ihre kirchlichen Bedürfnisse zu sorgen. Hat der Bonifacius-Verein

ihr Kirche und Schule und Pfarrhaus verschafft, so ist es gewiß nicht unbillig zu verlangen, daß sie für die Unterhaltung ihres Geistlichen und Lehrers wenigstens theilweise selbst sorge. Solche Stellen zu dotiren, wäre gleichfalls unvorsichtig. Es würden demnach vorzugsweise jene Missionen vom Vereine dotirt werden müssen, an deren Bestande für die Zukunft nicht zu zweifeln ist, die aber wegen der Armuth und der geringen Zahl ihrer Angehörigen nicht im Stande sind, sich selbst zu helfen.

2. Schulen, welche vom Verein in's Leben gerufen sind, zu dotiren, würde unter den jetzigen Verhältnissen die größte Unvorsichtigkeit sein, die sich denken läßt. Die Mittel könnten sehr leicht später zu Unterhaltung von confessionslosen oder Communal-Schulen dienen müssen. Von einer Dotation der Gehälter für Lehrer muß vollständig abgesehen werden.

Wenn indeß auch die größte Vorsicht in Beziehung auf die Dotation der Stellen, namentlich der Gehälter nothwendig erscheint, so folgt daraus doch nicht, daß der Verein dieselbe vollständig außer Acht lassen darf; sie bleibt vielmehr mehr oder weniger immer seine Aufgabe und zwar eine große Aufgabe. Um dem Leser klar zu machen, welch' ungeheuerer Mittel der Verein noch bedarf, wenn die von ihm in's Leben gerufenen Missionsanstalten fertig dastehen sollen, will ich folgendes Exempel hierher setzen: Zur Gründung einer Mission gehören durchschnittlich mindestens 25,000—30,000 Thlr. Ich rechne nämlich für Bauplatz und Kirche durchschnittlich nur 15,000 Thlr., für Schulhaus und Lehrerwohnung 3000 Thlr., für Pfarrhaus 3000 Thlr., zur Dotation des Gehaltes für den Geistlichen 8000 Thlr., — macht in Summe 29,000 Thlr., ohne daß die Dotation des Gehaltes für den Lehrer in Anschlag gebracht ist. Stellenweise ist eine solche Summe zwar nicht erforderlich, stellenweise aber

auch eine bedeutend größere, namentlich in größeren Städten. Die c. 200 Missionsanstalten mit ihren Schulen, welche vom Verein in's Leben gerufen sind, würden also, wenn vollständig fertige Zustände geschaffen werden sollten, die Summe von c. 6,000,000 Thlr. erfordern. Davon hat der Verein bis Ende 1872 ungefähr 1,500,000 Thlr. also den vierten Theil aufgebracht. Seine Aufgabe bleibt somit immer noch eine riesige, auch wenn man annimmt, daß größere Missionsgemeinden die Unterhaltung ihres Geistlichen und Lehrers oder ihrer Lehrer später selbst übernehmen sollten.

B. Die Gründung neuer Missionen und Schulen.

1. Die Gründung neuer Missionen.

Im § 6 S. 15—19 habe ich auf die mit Riesenschritten immer mehr sich vollziehende Mischung der verschiedenen Confessions-Angehörigen hingewiesen und die Gründe dafür angegeben. Diese Mischung hat noch lange ihr Ende nicht erreicht, dauert vielmehr fort, ja wir befinden uns gerade jetzt mitten in einer Strömung, wo die Volksmassen von einer Gegend zur andern hin und her wogen. Was unsere Diöcese Paderborn betrifft, so ist mir dieses aus dem neuesten Schematismus besonders klar geworden. Der letzte Schematismus war im J. 1868 erschienen. Seit jenem Jahre hat die Seelenzahl fast aller rein kath. Pfarreien in Gegenden, welche vom öffentlichen Verkehr abgeschnitten sind, fern von den Eisenbahnen liegen und keine Industrie treiben können, bedeutend abgenommen, in einigen um 50—100, in mehreren um 100—200 und mehr, im Regierungsbezirke Minden zusammen um 4300. Dagegen ist im Regierungsbezirke Arnsberg hauptsächlich in Folge der Zuwanderungen in der Westfälischen Mark, die früher

überwiegend protestantisch war, die Zahl der Katholiken um 82,000 gestiegen, obschon in einigen rein kath. Gegenden dieses Regierungsbezirks gleichfalls die Zahl der Katholiken abgenommen. Dieselbe Beobachtung wird man fast in allen Diöcesen Deutschlands machen, wenigstens in den nördlichen und östlichen Provinzen. So wie jetzt die Verhältnisse liegen, verschiebt sich die Bevölkerung Deutschlands in einem Zeitraume von 5—10 Jahren um einige Hunderttausende. Hierunter befinden sich aber mehr als ein Drittel Katholiken, die zum größten Theile in protestantische Gegenden gerathen. Der Bonifacius-Verein wird daher erst dann seine Aufgabe gelöset haben, wenn in jeder protestantischen Stadt oder in jedem protest. Städtchen und stellenweise auch in den protest. Dörfern kath. Kirchen und Schulen gegründet sein werden.

Die Zahl der noch zu gründenden Missionen zu bestimmen, ist geradezu unmöglich, weil mit jedem Jahre ungeahnte Bedürfnisse auf dem Arbeitsfelde des Vereins auftauchen können und zudem nicht einmal mit hinreichender Sicherheit ermittelt werden kann, an welchen Orten schon jetzt die Errichtung neuer Missionen Bedürfniß ist. Die „Historisch-politischen Blätter" kamen in dem Artikel: „Streiflichter auf die Verhältnisse der Katholiken in Norddeutschland" (1 Heft des 68. Bandes)," gestützt auf die Zahl der Katholiken in den einzelnen Provinzen und die in der Seelsorge wirkenden Kräfte, zu dem Resultat, daß in der Provinz Brandenburg c. 20—30, in Ostpreußen gleichfalls mindestens 20—30, in Westpreußen mindestens ebensoviel, in Schlesien 40—50, Preußisch-Sachsen ebensoviel, Westfalen und Rheinland 30—40, Hannover und Schleswig-Holstein nicht viel weniger, Hessen (Fulda) sicher auch 12—15, Diöcese Limburg 28, im Königreiche Sachsen, in Thüringen, Mecklenburg, Braunschweig und in den übrigen Staaten Norddeutschlands

gleichfalls noch manche Seelsorgestellen, im Ganzen 200 bis 300 in's Leben gerufen werden müßten. Sollte auch dem Bonifacius-Verein die Aufgabe nicht allein zufallen, diese Stellen ins Leben zu rufen (hie und da werden die schon bestehenden kath. Gemeinden für die Anstellung von Hülfsgeistlichen sorgen), jedenfalls muß er den bei Weitem größten Theil der Aufgabe übernehmen.

2. Die Gründung neuer Schulen.

Die Gründung von 200—300 Seelsorgestellen ist gewiß eine große Aufgabe, größer aber noch ist die Aufgabe, kath. Schulen zu gründen, wo das Bedürfniß hierzu vorhanden ist. Für uns Katholiken in Deutschland sind gerade die Schulverhältnisse der allerwundeste Fleck. Abgesehen davon, daß der höhere Unterricht an den Universitäten, Academien, Gymnasien &c. fast überall den Händen der Katholiken entweder entwunden ist oder entwunden wird und theilweise in den Händen von Männern sich befindet, bei denen die Religion an letzter Stelle steht, ja die nicht einmal an einen persönlichen Gott glauben, auch der Elementarunterricht für unsere kath. Kinder befindet sich in manchen gemischten Gegenden zumeist in den Händen Andersgläubiger. Es ist keine Uebertreibung, wenn man die Zahl der kath. Elementarschüler, welche in Deutschland von andersgläubigen Lehrern ihren Unterricht empfangen, auf 25,000—30,000 angibt.

Am Traurigsten sieht es in dieser Beziehung in jenen Gegenden aus, welche im vorigen Jahre das 100jährige Jubiläum der Vereinigung mit der Krone Preußens feierten. Im Bonifacius-Blatte ist seit Jahren immer hingewiesen auf die traurigen Schul-Verhältnisse der Diöcese Culm, deren Angehörige größtentheils der polnischen Nationalität angehören. In dieser Diöcese gab es im J. 1864 1 protest. Schule mit

121 kath. Kindern*), 2 protest. Schulen mit 100—110 kath. Kindern, 11 protest. Schulen mit 70—80 kath. Kindern, 15 protest. Schulen mit 60—70 kath. Kindern, 17 protest. Schulen mit 50—60 kath. Kindern, 38 protest. Schulen mit 40—50 kath. Kindern, 49 protest. Schulen mit 30—40 kath. Kindern, 69 protest. Schulen mit 20 bis 30 kath. Kindern. Da die Verhältnisse bis jetzt vollständig dieselben geblieben sind, so will ich die Namen dieser Schulen mit der Zahl der sie besuchenden kath. Kinder, wie sie Nr. 6 des Bonif.-Blattes v. J. 1866 enthält, hierher setzen.

Es besuchen:

1. die prot. Schule in Skemsk, Kr. Straßburg, Rgbz. Marienwerder 121 kth. K.
2. in Thorn, die dortige prot. Knabenfreisch., 108 „
3. „ „ „ Mädchenfreisch., 107 „
4. in Gr. Leesen, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, 79 „
5. in Malociechowo, Kr. Schwetz, Regbz. Marienwerder, ... 78 „
6. Swierczyny, Kr. Straßb., Rbz. Marienw. 77 „
7. Kleszczy, Kr. Flatow, Rgbz. Marienw., 76 „
8. Bankau, Kr. Danzig, Regbez. Danzig, 75 „
9. Thorn, Rgbz. Marienw., Knabenelementarsch., 74 „
10. Neu-Glinke, Kr. Bromberg, ... 74 „
11. Thorn, Rgbz. Marienw., Mädchenelementarsch. 72 „
12. Pogutken, Kr. Berent, Rgbz. Danzig, 70 „
13. Melno, Kr. Graudenz, Rgbz. Marienw., 70 „
14. Zmijewo, Kr. Straßburg, Rgbz. Marienw., 70 „
15. Niewiescin, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 67 „
16. Stüblau, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, . 65 „
17. Kensau, Kr. Konitz, Rgbz. Marienwerder, 65 „

---

*) In Skemsk, Kreis Straßburg (siehe Nr. 1), ist jetzt eine kath. Schule.

18. Dt. Cieleszyn, Kreis Schwetz, Regbez. Marienwerder, ... 65 kth. K.
19. Elisenau, Kr. Thorn, Regbez. Marienw., 63 „
20. Schwenten, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 61 „
21. Neu-Grabau, Kr. Berent, Rgbz. Danzig, 60 „
22. Rheinfeld, Kr. Carthaus, Rgbz. Danzig, 60 „
23. Iwitz, Kr. Konitz, Regbez. Marienwerder, 60 „
24. Luttomerbrück, Kr. Konitz, Rgbz. Marienw. 60 „
25. Grünelinde, Kr. Graudenz, Rbz. Marienw., 60 „
26. Peterwitz, K. Löbau, Rgbz. Marienw., 60 „
27. Krottoschin, Kr. Löbau, Rgbz. Marienw., 60 „
28. Wiersch, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 60 „
29. Ostrowo, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 60 „
30. Zawda, Kr. Graudenz, Rgbz. Marienw.. 57 „
31. Bromberger Vorstadt, Kr. Thorn, Regbez. Marienwerder,*) . 57 „
32. Kurstein, Kr. Marienw., Rgbz. Marienw., 53 „
33. Kl. Klincz, Kr. Berent, Regbez. Danzig, 52 „
34. Brentau, Kr. Danzig, Regbez. Danzig, 52 „
35. Jütland, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, . 52 „
36. Ossowo, Kr. Stargardt, Rgbz. Danzig, 52 „
37. Buschin, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 52 „
38. Sprauden, Kr. Marienw., Rgbz. Marienw., 52 „
39. Wonneberg, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, 51 „
40. Drausnitz, Kr. Konitz, Rgbz. Marienw., 50 „
41. Szklanna, Kr. Carthaus, Rgbz. Danzig, 50 „
42. Hutta, Kr. Starga dt, Rgbz. Danzig, . 50 „
43. Pavarzyn, Kr. Kulm, Rgbz. Marienw., 50 „
44. Richlowa, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 50 „
45. Oslowo, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 50 „

---

*) Czarze, Kr. Culm, Rgbz. Marienw., 57 kath. Kinder. (Diese und die 3 folgenden Anmerkungen rühren von dem ursprünglichen Verfasser der Statistik her.)

46. Czersk, Kreis Schwetz, Rgbz. Marienw., 49 kth.K.
47. Malachin, Kr. Konitz, Rgbz. Marienw., 48 „
48. Kl. Katz, Kr. Neustadt, Regbez. Danzig, 48 „
49. Raciniewo, Kr. Culm, Rgbz. Marienw., 48 „
50. Böltzig, Kr. Schlochau, Rgbz. Marienw., 48 „
51. Marienfelde, Kr. Osterode, Rbz. Königsb., 47 „
52. Gr. Kruszyn, Kr. Straßb., Rgbz. Marienw. 47 „
53. Hammer, Kr. Straßburg, Rgbz. Marienw., 46 „
54. Gr. Klincz, Kr. Berent, Rgbz. Danzig, 46 „
55. Gr. Saalau, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, 46 „
56. Kl. Garz, Kr. Stargardt, Rgbz. Danzig, 46 „
57. Gr. Koschlau, Kr. Neidenburg, Regbez. Königsberg . . . . . 45 „
58. Lebno, Kr. Neustadt, Rgbz. Danzig, . 45 „
59. Schadewinkel, Kr. Marienw., Regbz. Marienwerder . . . . 45 „
60. Jezewnica, Kr. Schwetz, Rgbz, Marienw., 45 „
61. Briesen, Kr. Schwetz, Regbez. Marienw., 45 „
62. Szafarnia, Kr. Straßb., Rgbz. Marienw., 44 „
63. Buczkowo, Bromberg, Rgbz. Bromberg, 43 „
64. Wyszeczyn, Kr. Neustadt, Rgbz. Danzig, 43 „
65. Czarlin, Kr. Stargardt, Rgbz. Danzig, 43 „
66. Gr. Balowken, Kr. Löbau, Rgbz. Marienw., 43 „
67. Richnau, Kr. Schlochau, Rgbz. Marienw., 42 „
68. Kriefkohl, Kr. Danzig, Regbez. Danzig, 42 „
69. Wentkau, Kr. Stargardt, Rgbz. Danzig, 42 „
70 Borkau, Kr. Stargardt, Regbez. Danzig, 42 „
71. Zgniloblotty, Kr. Straßb., Rgbz. Marienw. 41 „
72. Kamerau, Kr. Berent, Regbez. Danzig, 41 „
73. Czerbiencin, Kr. Stargardt, Rgbz. Danzig, 41 „
74. Bischofswalde, Kr. Schlochau, Regbez. Marienwerder, ... 41 „
75. Lowinnek, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 41 „
76. Zabudownia, Kr. Schwetz, Rbz. Marienw., 41 „

77. Bielsk, Kr. Thorn, Rgbz. Marienwerder, 40 kth.K.
78. Mehsau, Kr. Carthaus, Regbez. Danzig, 40 „
79. Gr. Zünder, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, 40 „
80. Kl. Starzyn, Kr. Neustadt, Rgbz. Danzig, 40 „
81. Gr. Grünhof, Kr. Marienw., Rbz. Marienw. 40 „
82. Korytowo, Kr. Schwetz, Regbez. Danzig, 40 „
83. Michlau, Kreis Schwetz, Regbez. Danzig, 40 „
84. Kl. Tauersee, Kr. Neidenburg, Regbez., Königsberg . . . . . . 39 „
85. Oberbuschkau, Kr. Carthaus, Rbz. Danzig, 39 „
86. Sulmin, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, . 39 „
87. Postlau, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, . 39 „
88. Miradau, Kr. Stargardt, Rgbz. Danzig, 39 „
89. Vorwerk Mösland, Kreis Marienwerder, Regbez. Marienwerder, . 39 „
90. Lubodziez, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw. 39 „
91. Porczecze, Kr. Lauenburg, Rgbz. Cöslin, 38 „
92. Gr. Weide, Kr. Marienw., Rbz. Marienw. 38 „
93. Eichdorf, Kr. Schwetz, Regbez. Marienw. 38 „
94. Lubcza, Kr. Flatow, Regbez. Marienw., 37 „
95. Kaldau, Kr. Schlochau, Rgbz. Marienw., 37 „
96. Mossin, Kr. Schlochau, Rgbz. Marienw., 37 „
97. Zielen, Kr. Thorn, Regbez. Marienw., 36 „
98. Pottlitz, Kr. Flatow, Regbez. Marienw., 36 „
99. Dembowalanka, Kr. Straßb., Regbez. Marienwerder . . . . . 36 „
100. Grodtken, Kreis Neidenburg, Regbez. Königsberg, ... 34 „
101. Rehwalde, Kr. Graudenz, Rgbz. Marienw. 34 „
102. Sierakowo, Kr. Thorn, Rgbz. Marienw., 34 „
103. Thorn, Bürgerschule, Kr. Thorn, Rgbz. Marienwerder, ... 33 „
104. Straschin, Kr. Danzig, Regbez. Danzig, 34 „
105. Wacmierz, Kr. Stargardt, Rgbz. Danzig, 34 „

106. Pol. Ruden, Kr. Flatow, Rbz. Marienw., 34 kth. K.
107, Kobyle, Kr. Berent, Rgbz. Danzig, . 33 „
108. Wossitz, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, . 33 „
109. Barlomin, Kr. Neustadt, Rgbz. Danzig, 33 „
110. Mosgowin, Kr. Culm, Rgbz. Marienw., 33 „
111. Bukowiec, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 33 „
112. Trempel, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 33 „
113. Malken, Kr. Straßburg, Rbz. Marienw.,*) 33 „
114. Schwintsch. Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, 32 „
115. Baldau, Kr. Stargardt, Rgbz. Danzig, 32 „
116. Rokitken, Kr. Stargardt, Rgbz. Danzig, 32 „
117. Okiersk, Kr. Konitz, Regbez. Marienw., 32 „
118. Camnitz, Kr. Konitz, Regbez. Marienw., 32 „
119. Dorf Zakrzewke, Kr. Flatow, Regbez. Marienwerder, ... 32 „
120. Wenglarken, Kr. Schwetz, Rbz. Marienw. 32 „
121. Gremboczyn, Kr. Thorn, Rbz. Marienw., 31 „
122. Celbau, Kr. Neustadt, Regbez Danzig, 31 „
123. Kulitz, Kr. Marienw., Rgbz. Marienw., 31 „
124. Stare, Kr. Wirsitz, Rgbz. Bromberg, . 30 „
125. Gladau, Kr. Berent, Rgbz. Danzig . 30 „
126. Trutnau, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, . 30 „
127. Mockrau, Kr. Konitz, Rgbz. Marienw., 30 „
128. Labendz, Kr. Culm, Regbez. Marienw., 30 „
129. Gellen, Kr. Schwetz, Regbez. Marienw., 30 „
130. Ludwigsthal, Kr. Schwetz, Rbz. Marienw,, 30 „
131. Dt. Lonk, Kr. Schwetz, Rbz. Marienw., 30 „
132. Col. Brynsk, Kr. Straßb., Rbz. Marienw., 30 „
133. Alt-Skompe, Kr. Thorn, Rbz. Marienw., 29 „
134. Schönfeld, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, 29 „
135. Zipplau, Kr. Danzig, Regbez. Danzig, 29 „
136. Hohenstein, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, 29 „

---

*) Mysliwiec, Kr. Culm, Rgbz. Marienw., 30 kath. Kinder.

137. Kl. Trzebcz, Kr. Culm, Rbz. Marienw., 29 tlh.K.
138. Golizewo, Kr. Straßb., Rbz. Marienw., 28 „
139. Czapielken, Kr. Carthaus, Rgbz. Culm, 28 „
140. Letzkau, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig . 28 „
141. Lubau. Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 28 „
142. Krupocin, Kr. Schwetz, Rbz. Marienw., 28 „
143. Lemberg, Kr. Straßb., Rbz. Marienw., 28 „
144. Neu=Mocker, Kr. Thorn, Rbz. Marienw., 27 „
145. Czappeln, Kr. Marienw., Rbz. Marienw., 27 „
146. Leip, Kr. Osterode, Rgbz. Königsberg, . 26 „
147. Salesch, Kr. Flatow, Rgbz. Marienw., 26 „
148. Engelsburg, Kr. Graudenz, Rbz. Marienw. 26 „
149. Chojno, Kr. Straßburg, Rgbz. Marienw., 26 „
150. Jaworze, Kr. Straßb., Rgbz. Marienw., 26 „
151. Thorn, höhere Töchterschule, Kr. Thorn,
Regbez. Marienwerder, . 25 „
152. Langfelde, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, 25 „
153. Sobbowitz, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, 25 „
154. Gardschau, Kr. Stargardt. Rbz. Danzig, 25 „
155. Lienfitz, Kr. Stargardt, Rgbz. Danzig, 25 „
156. Dombrowo, Kr. Flatow, Rbz. Marienw., 25 „
157 Kölpin, Kr. Flatow, Rgbz. Marienw., 25 „
158. Sichts, Kr. Schlochau, Rgbz. Marienw., 25 „
159. Kl. Plochocin, Kreis Schwetz, Regbez.
Marienwerder, ... 25 „
160. Biechowo, Kr. Schwetz, Rbz. Marienw., 25 „
161. Topolinken, Kr. Schwetz, Rbz. Marienw., 25 „
162. Roszgarten, Kr. Thorn, Rbz. Marienw., 25 „
163. Strouno, Kr. Bromberg, Rbz. Marienw., 25 „
164. Priom, Kr. Neidenburg, Rbz. Königsberg, 24 „
165. Roslasin, Kr. Lauenburg, Rgbz. Cöslin, 24 „
166. Alt=Paleschken, Kr. Berent, Rbz. Danzig, 24 „
167. Rambeltsch, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig, 24 „
168. Kohling, Kr. Danzig, Regbez. Danzig, 24 „

169. Sumin, Kr. Stargardt, Regbez. Danzig, 24 kth. K.
170. Lunau, Kr. Stargardt, Regbez. Danzig, 24 „
171. Jastrzembke, Kr. Flatow, Rbz. Marienw. 24 „
172. Kl. Zakrzewke, Kr. Flatow, Rbz. Marienw. 24 „
173. Buchholz, Kr. Schlochau, Rbz. Marienw., 24 „
174. Ziethen, Kr. Schlochau, Rbz. Marienw., 24 „
175. Drozdowo, Kr. Schwetz, Rbz. Marienw., 24 „
176. Taschauerfeld, Kreis Schwetz, Regbez. Marienwerder, ... 24 „
177. Gr. Lowin, Kr. Schwetz, Rbz. Marienw., 23 „
178. Guteherberge, Kr. Danzig, Rbz. Danzig, 23 „
179. Dohnasberg, Kr. Neustadt, Rbz. Danzig, 23 „
180. Turznitz, Kr. Culm, Rgbz. Marienwerder, 23 „
181. Milewken, Kr. Schwetz, Rbz. Marienw.,*) 23 „
182. Demlin, Kr. Berent, Regbez. Danzig, 22 „
183. Bangschin, Kr. Danzig, Rgbz. Danzig 22 „
184. Waldowo, Kr. Culm, Rgbz. Marienw., 22 „
185. Rogalin, Kr. Flatow, Rgbz. Marienw., 22 „
186. Petzin, Kr. Flatow, Regbez. Marienw., 22 „
187. Partenczyn, Kreis Graudenz, Regbez. Marienwerder, ... 22 „
188. Altfließ, Kr. Schwetz, Rgbz. Marienw., 22 „
189. Grabowiec, Kr. Straßb., Rbz. Marienw., 22 „
190. Kamionken, Kr. Thorn, Rbz. Marienw.**) 22 „
191. Spohn, Kr. Berent, Regbez. Marienw., 21 „
182. Stanislawken, Kr. Culm, Rbz. Marienw., 21 „
193. Jankowitz, Kr. Graudenz, Rbz. Marienw., 21 „
194. Poln. Lopatken, Kr. Graudenz, Rgbz. Marienwerder, ... 21 „
195. Stangenwalde, Kr. Rosenberg, Rgbz. 21 „
Marienwerder, : . . , . 21 „

---

*) Orzechowo, Kr. Thorn, Rgbz. Marienw., 23 kath. Kinder.
**) Gröbenczyn, Kr. Bütow, Rbz. Cöslin, 22 „ „

196. Schloß Kischau, Kr. Berent, Regbez. Danzig, ... 21 „
197. Kollincz, Kr. Stargardt, Rgbz. Danzig, 21 „
198. Orle, Kr. Graudenz, Regbez. Marienw., 20 „
199. Weißhof, Kr. Graudenz, Rgbz. Marienw., 20 „
200. Neudorf, Kr. Graudenz, Rgbz. Marienw., 20 „
201. Kl. Radowisk, Kr. Straßburg, Regbez., Marienwerder, ... 20 „
202. Zarlosle, Kr. Straßb., Rgbz. Marienw., 20 „

Das Bonifacius-Blatt bemerkte in jener Nummer: **„Nach der gegebenen Uebersicht gibt es demnach 202 protestantische Schulen in der Diöcese Culm, welche von 20 oder mehr kathol. Kindern besucht werden müssen, weil es an kath. Schulen fehlt. Die Summe der die genannten 202 protest. Schulen besuchenden kath. Kinder beläuft sich auf 8926. Es gibt außerdem aber auch noch eine sehr große Anzahl protestantischer Schulen in der Diöcese Culm, die von kath. Kindern in geringerer Anzahl als 20 besucht werden. Nach dem Schematismus über die Diöcese Culm soll sich die Zahl derselben auf 2397 belaufen. Aber selbst diese Angaben, welche der von der kirchlichen Behörde herausgegebene Schematismus enthält, sind noch zu niedrig gegriffen, da nach der Regierungsstatistik vom Jahre 1864 in Westpreußen 14,079 kath. Kinder protestantische Schulen besuchen.** Welcher Katholik geräth nicht in Verwunderung und Staunen über diese Schulverhältnisse! Wir wollen nicht nachforschen, wer die Schuld an diesen traurigen Verhältnissen trägt und wo die Ursachen für diese Erscheinungen zu suchen sind, aber die Thatsache wollen wir hiermit constatiren vor ganz Deutsch-

land und einen Schmerzensschrei ausstoßen so laut und stark, daß er bis zu den Alpen und Karpathen hindringe, und daß selbst das Echo desselben noch an den Gestaden der Ostsee und Ufern der Weichsel vernommen werden kann. Ueber 14000 kath. Kinder müssen protestantische Elementarschulen besuchen, in einer Diöcese, in einer, oder vielmehr nur in einem Theile einer Provinz!"

In den beiden letzten Jahren sind weitere Nachforschungen über die kath. Schulverhältnisse in gemischten Gegenden angestellt und haben dieselben auch in Beziehung auf die Diöcese Ermland traurige Enthüllungen zu Tage gebracht. Das Bonif.-Blatt Nr. 6 vom J. 1872 schreibt darüber S. 77:

„Das Diöcesan-Comité des Bonifacius-Adalbertus-Vereins für die Diöcese Ermland hat uns vor kurzer Zeit ein Convolut Berichte zugesandt, aus denen wir in Beziehung auf die Schulverhältnisse jener Diöcese Folgendes entnehmen. Es gehen katholische Kinder in protestantische Schulen:

1) Im Missionsbezirke Marienwerder 374, darunter 310 Kinder aus rein kathol. Ehen. Diese Kinder besuchen die protest. Schulen zu Gr.-Baldram, Bandtken, Brakau (67 kathol. Kinder), Ellerwalde, Kl.-Grabau, Gr.-Krebs, Kl.-Krebs, Kurzebrack, Littsohen, Mareese, Marienau (62 kathol. Kinder), Marienfelde (25 kathol. K.), Neuhöfen, Oschen, Ottotschau, Rospitz (22 kath. K.), Schäferei (48 kathol. K.), Sedlinen, Treugenkohl und Ziegellack. Brakau war ursprünglich eine kathol. Schule; durch Ministerialrescript von 1843 sollte ein Alterniren zwischen einem kath. und protest. Lehrer stattfinden; vom J. 1847 bis 1857 war ein kathol. Lehrer angestellt, seit jener Zeit ein protestantischer. 2) Im Missionsbezirk Riesenburg 100 und zwar in Laskowitz 40, Dakau 24, Gr.-Rohdau 15, Scheipnitz 3, Litschen 2, Riesenwalde 3, Riesenkirch 3,

Jacobsdorf 9 und Gr.-Sonnenberg 1. 3) Im Missionsbezirk Pr. Holland c. 25. 4) Missionsbezirk Mühlhausen gleichfalls c. 25. 5) Missionsbezirk Liebstadt c. 45. 6) Missionsbezirk Hohenstein c. 100. 7) Missionsbezirk Passenheim c. 100. 8) Missionsbezirk Mensguth c. 60. 9) Missionsbezirk Groß-Leschienen 190 (in Lipowiec allein 45). 10) Missionsbezirk Liebenberg c. 70. 11) Missionsbezirk Sensburg c. 200 (in Giesewen allein 70). 12) Missionsbezirk Landsberg c. 50. 13) Missionsbezirk Heiligenbeil c. 40. 14) Missionsbezirk Robkojen c. 160. 15) Missionsbezirk Szibben c. 100. 16) Missionsbezirk Bilderweitschen c. 140. 17) Missionsbezirk Schillgallen c. 90. 18) Missionsbezirk Riedelsberg c. 100. 19) Missionsbezirk Insterburg c. 100. 20) Missionsbezirk Lyck c. 120. 21) Missionsbezirk Marggrabowa c. 135. 22) Missionsbezirk Johannisburg c. 50. 23) Missionsbezirk Rastenburg c. 50. Die meisten dieser Missionsbezirke haben noch gar keine katholische Schule. 24) In der Pfarrei Elbing 146. 25) Dekanat Marienburg, 476 und zwar in Marienburg 207, Tischau 45, Kunzendorf 42, Gr. Lesewitz 81, Gr.-Montau 28, Thiergarth 37, Wernersdorf 36. 26) Pf. Neuteich 129. 27) Pf. Fürstenwerder 36. 28) Pf. Gr.-Lichtenau 151. Die Pfarre hat blos eine kath. Schule. In den Schulen zu Kl.-Lichtenau sind 41 kath. und nur 27 protest. Kinder, in Damerau 43 kath. und 25 protest., in Pordenau 22 kathol. und 30 protest., in Parschau 15 kathol. und 11 protest. Kinder. **Diese Schulen sind sämmtlich protestantisch.** 29) Pf. Neukirch 50 kath. Kinder (in Schörnhorst allein 39). 30) Tannsa 75 (in Lindenau allein 46). 31) Pf. Christburg 72, (die protest. Schule in Tiefensee besuchen 34 kath. und 24 protest., die protest. Schule in

Litefken 38 kath. und 68 protest. Kinder). 32) Pf. Dt. Darau 24. (Die protest. Schule in Grünhagen besuchen 24 kath. und 13 protest. Kinder). 33) Pf. Kalwe 76. (Die protest. Schule in Georgensdorf besuchen 33 kth. und 7 protest., die prot. Schule in Schroop 43 kath. und 16 prot. Kinder). 34) Pf. Lestler 89. (Die prot. Schule in Hammerkrug besuchen 46 kath. und 49 protest., die prot. Schule in Kleuwko 43 kath. und 14 prot. Kinder). 35) Pf. Schönewiese c. 50. 36) Pf. Stohm 22. 37) Tiefenau 14 kath.

In den Missionsbezirken von 1—23 kommen in Summa 2424, in den Pfarreien von Nr. 24—37 1346, im Ganzen 3870 kathol. Kinder heraus, welche protestantische Schulen besuchen. Die Gegenden, in welchen diese Schulverhältnisse sich finden, sind jetzt 100 Jahre unter preußischem Scepter. Wir bemerken noch, daß, wo wir vor die Zahl ein c. d. i. circa = ungefähr, gesetzt haben, wir aus der Gesammtzahl der Katholiken, und, wo auch diese nicht angegeben war, aus der Zahl der österlichen Communionen auf die Zahl der katholischen schulpflichtigen Kinder geschlossen und absichtlich nicht hoch gegriffen haben. In Wirklichkeit werden noch mehr kath. Kinder in jenen Gegenden in prot. Schulen gehen. Man lese Vorstehendes genau durch, stelle darüber Reflexionen an und frage sich im Stillen, ob es denn wirklich Grund habe, wenn man den Bonifacius-Verein als den wichtigsten Verein für die Katholiken Deutschlands erklärt."

Rechnen wir die kath. Kinder, welche in diesen beiden Diöcesen allein prot. Schulen besuchen, zusammen, so kommt die ungeheure Summe von nahe 18000 heraus! Jene Diöcesen bilden aber nur einen kleinen Theil unsers Vaterlandes. Mögen auch in andern Diöcesen und Provinzen unsere Elementarschulverhältnisse nicht so traurig

darniederliegen, jedenfalls müssen aber auch in diesen noch viele Tausende kathol. Kinder die Schulen Andersgläubiger besuchen, weil kath. Schulen fehlen. In den Provinzen Pommern, Schlesien, Brandenburg, Sachsen, dem Königreiche Sachsen, den Sächsischen Herzog- und Fürstenthümern, Mecklenburg, Braunschweig, den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein, Westfalen ꝛc. leben überall noch Katholiken zerstreut, welche ihre Kinder in protest. Schulen schicken müssen. In den letzten Jahren ist es nicht selten vorgekommen, daß auf einmal unbekannte Orte auftauchten, in denen über 50 kath. Kinder prot. Schulen besuchten; rechnete ja doch der Bonif.-Kalender vor einigen Jahren aus, daß allein in Berlin an 800 kathol. Kinder in den kath. Schulen fehlten, also die Schulen der Andersgläubigen besuchten.

Dazu werfe man einen Blick auf Mittel- und Süddeutschland, auf die Diöcesen Limburg und Speier, wo fast nur Communalschulen bestehen, auch auf die Diöcesen Mainz und Freiburg, und man wird zu der Ueberzeugung kommen, daß die Za l von 28,000—30,000 kath. Kindern, welche die Elementarschulen der Andersgläubigen besuchen, sicherlich nicht zu hoch gegriffen ist. Welchem Katholiken sollten im Hinblicke auf diese Verhältnisse die Augen nicht aufgehen und wer sollte noch die Wichtigkeit des Bonif.-Vereins verkennen können? Es ist die höchste Zeit, daß wir Katholiken Deutschlands aufwachen und namentlich aufwachen für den Bonifacius-Verein. Ob ein Katholik, wenn er die traurigen Verhältnisse seiner Brüder in der Diaspora kennt oder sich darüber Aufklärung verschaffen konnte, ohne Sünde den Bestrebungen des Vereins gegenüber sich gleichgültig verhalten oder seine Theilnahme versagen darf, darüber möge Jeder mit seinem Gewissen zu Rathe gehen. — Obschon der Verein in den letzten Jahren große Fortschritte ge-

macht hat, ist er doch nicht im Stande, den Ansprüchen, die an ihn gemacht werden oder gemacht werden müßten, wenn überall gründliche Nachforschungen angestellt würden, auch nur zum vierten Theile zu genügen.

§ 17. Die Beschaffung der dem Verein zur Lösung seiner Aufgabe nöthigen Mittel.

Nach den Statuten sind die Mittel des Vereins Gebet und Almosen. Das Gebet ist das geistige Mittel, dessen der Verein zur Erreichung seiner Aufgabe sich bedient. Es ist das wichtigste, da ohne den Segen Gottes alles menschliche Arbeiten fruchtlos ist. Den Mitgliedern des Vereins wird daher ans Herz gelegt, täglich ein Vater unser und Gegrüßet seist du Maria mit dem Zusatze: Hl. Bonifacius, bitte für uns, zu beten, den Priestern insbesondere, am Bonifaciusfeste eine hl. Messe nach der Intention des Vereins zu lesen. Es liegt aber nahe, daß die eifrigen Mitglieder des Vereins sich hiermit nicht begnügen, sondern auch andere Andachtsübungen und guten Werke für den Verein Gott aufopfern. Es empfiehlt sich namentlich, dem Heiland im allerheiligsten Sakramente, seinem liebenswürdigsten Herzen und dem Herzen seiner Mutter den Verein mit seinen Pflegekindern recht oft zu empfehlen.

Wenn ich aber hier von Beschaffung der nöthigen Mittel rede, so meine ich vorzugsweise die materiellen Mittel, deren Beschaffung uns Katholiken obliegt. Die übernatürlichen Gnaden kommen von Gott, oft direkt, ohne daß wir darum bitten und manchmal trotz unserer Nachlässigkeit im Gebete für Andere, die Beschaffung der materiellen Mittel ist vorzugsweise unsere Sache. Sollen aber dem Vereine die nöthigen Mittel beschafft werden, deren er zur Lösung seiner Aufgabe dringend bedarf, so müssen wir Katholiken noch viel rühriger werden.

Die Zahl der Bisthümer, auf welche der Bonif.-Verein nach § 1 seiner Statuten seine Wirksamkeit ausdehnen soll, beträgt im Ganzen 108*). Davon kommen auf Deutschland mit Ausschluß von Oesterreich 25, auf die Schweiz 5, auf den österr. Kaiserstaat 78. Die Zahl der Katholiken in diesen 108 Bisthümern beträgt c. 44 Millionen, wovon c. 25 Millionen in rein deutschen Ländern wohnen. Die Rechenschaftsberichte der letzten Jahre führen Gaben aus folgenden Diöcesen auf: Dem Apost. Vicariat Sachsen, der Diöcese Augsburg, Würzburg, Passau, München, Eichstädt, Bamberg, Regensburg, Cöln, Münster, Paderborn, Trier, Breslau, Culm, Hildesheim, Osnabrück, Luxemburg, Freiburg, Fulda, Limburg, Mainz, Rottenburg, Linz (Trient und Laibach unter Linz), Wien (darunter Diöcese Brünn, Raab, Tarnow, Agram und Leitmeritz), Salzburg (darunter die Diöcesen Gurk und Lavant), Seckau-Leoben, Gran, Brixen, Prag, Calocsa, Erlau, Olmütz, Siebenbürgen, Rosenau, Ermland. Es sind dieses zusammen 44 Diöcesen, welche Gaben für den Verein eingesandt haben, also noch nicht die Hälfte von jenen Diöcesen, über welche die Wirksamkeit des Vereins sich erstrecken sollte. In den meisten Diöcesen, aus welchen Beiträge kommen, bestehen noch keine Diöcesan-Comités des Bonifacius-Vereins, die Beiträge sind daher auch nicht erheblich. Aber auch in manchen Diöcesen, in welchen Comités fungiren, hat sich der Verein seit vielen Jahhen nicht besonders entwickelt. Einige Diöcesen stehen hinsichtlich ihrer Einnahme noch auf demselben niedrigen Standpunkte, wie vor 12—15 Jahren.

---

*) Die durch den Erwerb von Elsaß-Lothringen hinzugekommenen Bisthümer sind nicht mitgerechnet.

Die Diöcesen, welche von Anfang an den Verein treu unterstützt haben, sind Cöln, Münster, Breslau, Paderborn, Augsburg (durch die Sammlungen des Sendboten), Linz, seit 1861 Prag und in letzter Zeit Freiburg, Trier, Mainz und Limburg, desgleichen auch Culm und namentlich Luxemburg. Aber zu einer Einführung und Organisation in allen Pfarreien hat es der Verein bis jetzt in keiner einzigen Diöcese gebracht. Es muß dieses klar und unumwunden ausgesprochen werden, damit wir uns selbst und die Welt nicht täuschen. Aus der Diöcese Münster wurde im J. 1870 geklagt, daß aus 87 Pfarreien auch nicht ein Pfennig für den Bonif.-Verein eingesandt sei, der Rechenschaftsbericht des Diöcesan-Comités in Paderborn pro 1871 wies solcher Stellen sogar 100 nach, freilich darunter sehr viele Missionen, die mit ihren eigenen Bedürfnissen zu schaffen haben und vom Vereine noch unterstützt werden müssen. Daß es in den Diöcesen Breslau, Cöln und anderen verhältnißmäßig besser aussieht, ist nicht anzunehmen. Selbst in denjenigen Diöcesen, in welchen der Verein eingeführt ist, bekümmert sich mindestens der 4. bis 5. Theil der Pfarreien um den Verein gar nicht, die Hälfte nur wenig (einmal im Jahre wird vielleicht eine Kirchencollecte für den Verein abgehalten, das ist Alles) und nur ein Viertel entwickelt Eifer für die Sache. Von den obengenannten c. 44 Millionen Katholiken in den 108 Diöcesen des Gebietes, worüber sich die Thätigkeit des Vereins erstrecken sollte, ist kaum 1 Million für diese wichtige Vereinssache thätig, also unter 100 Katholiken ungefähr 2. Würde 1 Million Katholiken dafür thätig sein und jeder jährlich 6 Sgr. zahlen, so hätte der Verein jährlich eine reguläre Einnahme von 200,000 Thlr. Diese Einnahme hat er indeß noch nie erreicht und wird es somit klar, wie es in Wahrheit mit dem Vereine steht. Man macht

zwar von verschiedenen Seiten den Einwurf, daß die Wohlthätigkeit der Katholiken jetzt von allen Seiten und zwar in hohem Grade in Anspruch genommen wird. Das ist wahr. Der Kampf, welchen die Feinde der Kirche auf der ganzen Linie gegen sie eröffnet haben, hat dieses zur Folge gehabt. Soll aber unsere kathol. Kirche in Deutschland nicht eines langsamen Todes sterben, so müssen wir den Bonifacius-Verein mit an erster Stelle unterstützen. Die Katholiken anderer Welttheile, die Entwicklung der Verhältnisse in Europa aufmerksam beobachtend, rufen voll Theilnahme und Schmerz: „Europa, das alte christliche Europa, ist am Absterben für den kathol. Glauben und somit für das Christenthum" und wir Katholiken Deutschlands können dem, wenn wir uns nur an die eine Thatsache erinnern, daß wir allein in diesem Jahrhundert im Norden unsers Vaterlandes c. 500,000 Seelen verloren haben, kaum widersprechen. Wenn wir die Zukunft unserer hl. Kirche in Deutschland nicht in Frage stellen lassen wollen, so können wir dem Bonifacius-Verein unsere Unterstützung nicht versagen. Die Unterstützung dieses Vereines muß vorzugsweise unsere Herzenssache sein.

Um dem Vereine die nöthigen Mittel zu beschaffen, ist aber nothwendig

A. Die Einführung des Vereins in allen Diöcesen der im § 1 der Statuten bezeichneten Ländergebiete.

Nach § 1 der Statuten sollte der Bonifacius-Verein über das ganze Gebiet des früheren deutschen Bundes und die Schweiz sich erstrecken. Wo immer innerhalb dieses Gebietes Katholiken in protestantischen oder gemischten Gegenden in Beziehung auf Seelsorge und Schule der Unterstützung bedürfen würden, da sollte dieser

Verein zu Hülfe eilen. Selbstverständlich sollte aber auch in allen Diöcesen dieses Gebietes der Verein organisirt und für ihn gesammelt werden. Diejenigen Diöcesen, welche so glücklich waren, keine Diaspora zu haben, und demnach der Unterstützung des Vereins nicht bedurften (es sind dieses aber verhältnißmäßig wenige), konnten durch die Thätigkeit für den Bonifacius-Verein Gott am besten den Dank für die Reinerhaltung des Glaubens abstatten und zur Kräftigung des Katholicismus in Deutschland, dem Mittelpunkte Europas, beitragen, was ihnen als großes Verdienst zur Erhaltung des Christenthums in unserem Welttheile hätte angerechnet werden müssen. Leider ist indeß die großartige Idee, welche dem Vereine zu Grunde liegt, bis jetzt nur theilweise zur Ausführung gekommen. Es hat nämlich der Verein bis jetzt

1. gar keinen Eingang gefunden in die Diöcesen der Schweiz. — Als das Land, welches durch die sogenannte Reformation viel gelitten, war die Schweiz d. h. Unterstützung der Katholiken in den dortigen gemischten Gegenden von vorneherein mit in's Auge gefaßt. Da aber die Schweiz dem Vereine sich nicht anschloß, sind auch nur wenige Stellen von ihm unterstützt worden. Der Anschluß der Schweiz an den Verein bleibt wegen der Gemeinsamkeit der religiösen Interessen auch jetzt noch zu erstreben, um so mehr, da sie in der Linie sich befindet, auf welcher der Kampf gegen die Kirche am heftigsten geführt wird.

2. Einen verhältnißmäßig nur geringen Eingang hat sich der Verein bis jetzt auch in Baiern zu verschaffen vermocht. — Die Thätigkeit, welche die Redaction des Sendboten in Augsburg für den Bonifacius-Verein entwickelt hat, habe ich wiederholt rühmend hervorgehoben, auch bemerke ich, daß die hochwürdigsten Bischöfe Baierns in den letzten Jahren sich wieder-

holt an das Cultusministerium gewandt haben, damit ihnen die Abhaltung einer Kirchencollekte einmal im Jahre für die Zwecke des Bonifacius-Vereins gestattet würde, aber vergebens*). Auch die Stimmung des kath. Volkes in Baiern ist überall dem Bonifacius-Verein günstig und würde dasselbe mit Freuden für dessen Zwecke opfern, wenn ihm die Betheiligung an dem Verein nur irgendwie ermöglicht und nahe gelegt wäre. Der Fehler, welcher in Baiern, wenn auch ohne Absicht, begangen ist, ist der, daß nicht vor 12—15 Jahren, wo die Verhältnisse viel günstiger lagen, der Bonifacius-Verein dort eingeführt ist. Eine engere Verbindung der Katholiken des Südens und Nordens in Deutschland würde jetzt, nach geschehener Umgestaltung der politischen Verhältnisse, von großem Nutzen für unsere hl. Kirche sein und gerade im Bonifacius-Verein war das Mittel hierzu geboten. Diese engere Verbindung durch den Bonifacius-Verein muß aber auch jetzt noch angestrebt werden, denn Baiern kann unmöglich ruhig bleiben, wenn im Norden unsers gemeinsamen Vaterlandes Tausende von Seelen für die Kirche verloren gehen und Baiern wird auf die Dauer auch keine Oase in der Wüste bleiben, wenn es mit dem Katholicismus in Deutschland abwärts geht, abgesehen davon, daß es auch in Baiern noch Diaspora und gemischte Gegenden

*) Noch im vorigen Jahre wandte sich der hochwürdigste Herr Erzbischof von München im Namen der übrigen baierischen Bischöfe an Se. Majestät den König, unter Hinweisung auf die großen Nothzustände der Katholiken im Norden Deutschlands, ja mit dem Baiern auch in politischer Beziehung jetzt enger verbunden sei und unter Hinweisung darauf, daß ja dem Gustav-Adolph-Verein unbehindert beliebige Geldsammlungen in Baiern gestattet würden, mit der allerunterthänigsten Bitte, daß das früher unter dem Ministerium Hohenlohe erlassene Verbot einer einmaligen Kirchenkollekte für den Bonif.-Verein aufgehoben und diese Kollekte nunmehr wieder gestattet werde, erhielt aber von dem Cultusminister Lutz eine abschlägige Antwort.

gibt, die vom Bonifacius-Verein unterstützt werden müßten und würden, da ja der Verein keineswegs die Gaben blos für den Norden Deutschlands beansprucht. Auf den Einwand, der hie und da in Baiern gegen die Einführung des Bonifacius-Vereins gemacht wird, daß nämlich dort bereits der Ludwigs-Missionsverein bestehe, der einen Theil seiner Gaben für Bonifacius-Vereinszwecke verwende, erwiedere ich, daß wir Katholiken im Norden Deutschlands neben dem Bonifacius-Verein auch den Lyoner Xaverius-Missionsverein haben und die Einnahmen des letzteren trotz des Bonifacius-Vereins entweder gar nicht oder nur unbedeutend zurückgegangen sind. So werden auch in Baiern beide Vereine nebeneinander bestehen können und darf die Einführung des Bonifacius-Vereins nicht aus dem Auge gelassen werden.

3. Einen verhältnißmäßig geringen Eingang hat ferner der Bonif.-Verein in Oestreich gefunden. — Aber könnte man einwenden, wie kann man auch verlangen, daß die Katholiken Oestreichs sich für den Bonifacius-Verein interessiren sollen, nachdem Oestreich aus Deutschland hinausgeworfen ist! Darauf erwiedere ich, daß die politischen Umgestaltungen die religiösen Beziehungen gar nicht berühren. Die Katholiken aller Länder sind Brüder und bleiben es, wenn auch noch so viele politische Schlagbäume zwischen ihnen aufgerichtet werden. Die braven Katholiken Oestreichs sind uns noch eben so lieb, als vor den Ereignissen von 1866 und wir hoffen ihnen dieses auch noch zu sein. Es ist aber rathsam, daß wir uns zur Förderung unserer religiösen Interessen enger an einander schließen und mehr zusammenhalten, da man nicht wissen kann, welche Umwälzungen noch in den nächsten 10–20 Jahren erfolgen können. Als die Umgestaltungen Deutschlands im J. 1870 erfolgten, haben wir die traurige Wahrnehmung machen müssen, daß

die Katholiken Nord- und Süddeutschlands vorher zu wenig Fühlung gewonnen hatten und daher zur Wahrung ihrer religiösen Rechte und Interessen nicht geschlossen genug in den Kampf treten konnten. Etwas Aehnliches könnte uns Katholiken Deutschlands und Oestreichs in nicht gar zu ferner Zeit passiren, wenn wir nicht frühzeitig nähere Beziehungen herstellen und treu unterhalten. Das Mittel hierzu ist aber im Bonifacius-Verein geboten. Durch das gemeinsame Gebet und das gemeinsame Opfern für einen gemeinsamen Zweck wird eine Herzensverbindung hergestellt, die um so inniger ist, weil sie in der Religion wurzelt und von ihr geheiligt wird. Ich habe allerdings hier zunächst die Katholiken deutscher Zunge im Auge, will aber keineswegs die Katholiken anderer Nationalitäten Oestreichs ausgeschlossen wissen, da es ja auch in den nichtdeutschen Ländern Oestreichs z. B. Böhmen, Mähren, Ungarn 2c. Gegenden genug gibt, in welchen die Katholiken zerstreut oder gemischt zwischen Protestanten oder Angehörigen der griechisch-katholischen Kirche leben und aus dem Bonifacius-Vereine die etwa nöthige Unterstützung erhalten könnten, wenn derselbe überall in Oestreich eingeführt wäre. Es existirt allerdings in Ungarn ein ähnlicher Verein, der Ladislaus-Verein, aber derselbe könnte ja mit dem Bonif.-Verein vereinigt werden, wie dieses auch mit dem Adalbertus-Verein der Diöcese Ermland geschehen ist und als Bonifacius-Ladislaus-Verein seine Thätigkeit zur Unterstützung der Katholiken in gemischten Gegenden fortsetzen. Die Zeit-Verhältnisse drängen zu großartigen Vereinigungen. Für uns Katholiken sind solche in mehr als einer Hinsicht dringend geboten, deshalb habe ich die ursprüngliche großartige Idee des Bonifacius-Vereins wieder aufgenommen und hingewiesen auf die Nothwendigkeit der Einführung und Organisation des Vereins in jenen Ländern, in welche er nach § 1 sei-

ner Statuten eingeführt werden sollte, aber bis jetzt noch nicht eingeführt ist. Daß es dann dem Vereine an den nöthigen Mitteln nicht fehlen wird, wenn auch seine Aufgabe noch so riesig anwachsen sollte, wage ich kühn zu behaupten.

B. Eine zweckmäßigere und durchgreifendere Organisation des Vereins in den Diöcesen, in welche derselbe bereits Eingang gefunden.

Es ist wiederholt im Bonifacius-Blatte und von anderer Seite die Behauptung ausgesprochen, daß der Bonifacius-Verein zu wenig in das religiöse Leben des Volkes eingedrungen sei. Wer mit der Vereinssache genau bekannt ist, wird diese Behauptung als richtig anerkennen müssen. Abgesehen davon, daß selbst in jenen Diöcesen, welche für den Verein am thätigsten gewesen sind, ein großer Theil der Pfarreien sich um den Verein gar nicht kümmert, wie ich im § 16 bereits bemerkt habe, fehlt es auch an dem nöthigen Leben für den Verein in manchen Pfarreien, welche regelmäßig Beiträge liefern. Daß die Vereinsidee das kath. Volk bisher nicht mehr durchdrungen hat, davon möchte wohl die bisherige Organisation des Vereins, welche einen zu büreaukratischen Anstrich hat, und nach welcher es an der nöthigen Wechselwirkung zwischen dem Generalvorstande und den Diöcesan-Comités einerseits und dem Clerus mit dem Volke andererseits fehlt, um Leben zu erzeugen (cf. § 12), Schuld haben. Eine gute und praktische Organisation eines Vereins muß einen solchen Halt im Volke gewinnen können, daß die den Verein leitenden Organe möglicher Weise vom Volke angespornt und zu größerer Thätigkeit getrieben werden. Es mag dieses etwas demokratisch lauten, aber es ist, wie ich glaube, richtig und

zweckentsprechend. Der hochwürdigste Herr Präsident des Bonif.=Vereins, Bischof Dr. Conrad Martin, hat in seinem neuesten Werkchen: „Noch ein Wort an das christliche deutsche Volk in Sachen des Bonifacius=Vereins" einen Entwurf zu einer besseren Organisation des Bonifacius=Vereins mitgetheilt, den namentlich die Mitglieder der Comités sich ansehen und discutiren mögen, ob er brauchbar und nicht zu complicirt ist. Ich lasse denselben hier folgen:

Der Bonifacius=Verein ist bis jetzt zu wenig in das religiöse Leben des katholischen Volkes eingedrungen und in den einzelnen Diöcesen nicht genügend organisirt. Die Statuten mögen theilweise mit Schuld daran sein, da sie hinsichtlich der Organisation mangelhaft sind. Es wird folgende Organisation vorgeschlagen:

a. Für die einzelnen Pfarreien. In jeder Pfarrei wird der Bonifacius=Verein eingeführt und in folgender Weise organisirt. Die Sache wird vom Herrn Pfarrer oder einem andern Herrn Geistlichen in die Hand genommen. Das Volk wird durch eine oder mehrere Predigten über die Wichtigkeit, den Zweck und die Aufgabe ꝛc. des Vereins belehrt. Der betreffende Herr Geistliche, welcher die Sache in die Hand nimmt, ist Präses des Vereins, nimmt die Aufnahme der Mitglieder vor und händigt denselben die Aufnahmszettel, Bildchen oder Medaillen ein. Die aufgenommenen Mitglieder werden in Einigungen eingetheilt. Die Zahl der Mitglieder für eine Einigung ist unbestimmt. Jede Einigung bringt jährlich 10 Thlr. auf. Die Mitglieder, welche jährlich einen Thaler bezahlen, erhalten das Bonifacius=Blatt gratis. Zehn solcher Mitglieder bilden allein schon eine Einigung. Von jenen Mitgliedern, welche weniger als 1 Thlr. — Sgr.= 15 Sgr., 10 Sgr. oder 5 Sgr. — zahlen, werden so viele zusammen, genommen, bis die Einzelbeiträge 10 Thlr. ausmachen. Die Einigung erhält einen oder mehrere vom Präses ernannte Sammler. Diese ermitteln neue Mitglieder für etwa austretende, so daß die Einigung immer vollzählig bleibt. Jede Einigung erhält 10 oder auf Wunsch weniger Bonifacius=Blätter, welche von den betreffenden Diöcesan=Comités oder direct vom Generalvorstande bezogen oder auch bei der Post bestellt und aus den eingehenden Beiträgen bezahlt werden können. Die Mitglieder des Bonifacius=Vereins einer Pfarrei haben vierteljährlich eine Conferenz. Dieselbe wird eröffnet mit einem Vater unser und Gegrüßet seist du Maria mit dem Zusatze: Heiliger Bonifacius, bitte für uns. Daran schließt sich eine passende geistliche Lesung und ein kurzes Gebet zum göttlichen Herzen Jesu nebst einem

Vater unser und Ave Maria zum Herzen Mariä. Gemeinschaftlicher Empfang der hl. Sakramente einige Mal im Jahre ist anzurathen.

Wo es nöthig und zweckdienlich erscheint, namentlich in größern Pfarreien, kann sich der Präses zwei Assistenten nehmen, von denen zugleich einer Kassirer ist. In größern Städten, wo mehrere Pfarreien sind, kann entweder die Organisation nach Pfarreien beibehalten oder ein Local-Comité gebildet werden, bestehend aus den Herren Pfarrern der einzelnen Pfarreien und geeigneten Laien. Die Präsidentschaft kann, wenn die Herren Geistlichen mit Arbeiten überhäuft sind, auch einem Laien, sowohl bei diesen Comités als auch bei den Pfarrvereinen, übertragen werden.

b. Für ein oder mehrere Dekanate. Für die Bonifacius-Pfarrvereine eines oder mehrerer Dekanate wird von den Präsides der Pfarrvereine durch Stimmenmehrheit ein Bonifacius-Dekanats-Vorstand auf 3 Jahre gewählt. Derselbe besteht aus einem Präses und 4 Assistenten, nimmt die Gelder der Pfarrvereine in Empfang und übermittelt sie an das Diöcesan-Comité. Der Dekanatsvorstand veranstaltet jährlich, wenn eben möglich, in einer Pfarrei des Dekanatsbezirks ein Bonifacius-Fest, wozu die Vereinsmitglieder aus den benachbarten Pfarreien eingeladen werden. Dieselben empfangen gemeinschaftlich die heiligen Sakramente. Zugleich wird eine besondere Festpredigt gehalten. — Diese Vorschläge werden gemacht, um den Verein dem Volke näher zu bringen, dasselbe mit der Vereinsidee zu durchdringen und die Lücke zwischen den Diöcesan-Comités und den Pfarrvereinen auszufüllen. Wo es zweckdienlich erscheint, können auch einzelne Präsides der Dekanatsvorstände aus verschiedenen Theilen der Diöcese als Mitglieder in das Diöcesan-Comité aufgenommen werden, wie solches in der Diöcese Mainz geschieht.

c. Für die einzelnen Diöcesen. In jeder Diöcese besteht am Bischofssitze ein Diöcesan-Comité des Bonifacius-Vereins wie bisher. Dasselbe besteht aus einem Präses und 6 Mitgliedern, welche von den Präsides der Decanatsvorstände auf 3 Jahre durch Stimmenmehrheit gewählt werden. Die Präsides der Dekanatsvorstände können zur Wahl auch Andere deputiren. Ein Deputirter soll indeß höchstens 3 Dekanatsvorstände zu vertreten berechtigt sein. Die Wahl des Präses des Comités unterliegt der Genehmigung des Bischofs. Die Diöcesan-Comités verwalten die Diöcesan-Beiträge selbstständig und haben jährlich an den Generalvorstand Bericht über den Kassenbestand zu erstatten und Rechnung zu legen.*)

---

*) Für Diöcesen, in welchen der Verein erst einzuführen ist,

d. Für ganz Deutschland. Für ganz Deutschland besteht ein Generalvorstand des Bonifacius-Vereins. Derselbe besteht aus einem Präsidenten, Vicepräsidenten und 7 Mitgliedern. (Vergl. § 7. 8 und 9 der Statuten, darunter den Beschluß der letzten Generalversammlung vom 27. September 1871, worin über die Wahl, Stellung und Befugnisse desselben das Nöthige enthalten ist).

e. Die Bildung von Bonifacius-Frauen-Vereinen. Es ist bekannt, daß trotz der Wirksamkeit des Bonifacius-Vereins der Kirche in den protestantischen Gegenden alljährlich noch sehr viele Seelen verloren gehen. Die meisten Verluste erleidet die Kirche an solchen Orten, welche eine Meile und weiter von der Missionsstation entfernt sind und in welchen nur die eine oder andere katholische Familie sich befindet. Diese Familien gehen in der Regel sammt ihrer Nachkommenschaft für die Kirche alle verloren. Die Kinder werden protestantisch getauft, in die protestantische Schule geschickt und — wenn der Bonifacius-Verein nicht als rettender Engel zu Hilfe eilt, auch protestantisch confirmirt. Zu manchen Missionsstationen gehören 30—50 solcher Ortschaften, in denen katholische oder gemischte Familien zerstreut leben. Zur Rettung der Kinder dieser Familien sind Rettungshäuser, Waisenanstalten und Communikanten-Institute nothwendig. Die Gründung und Unterhaltung solcher Anstalten ist eine sehr passende Aufgabe für die kathol. Frauen Deutschlands. Es werden folgende Vorschläge gemacht:

1. Um dem Bonifacius-Vereine zur Lösung seiner großen Aufgabe weitere Hülfe zu verschaffen, speciell die Rettung der katholischen Kinder in den Diasporagegenden Deutschlands durch Gründung und Unterhaltung von Rettungshäusern, Waisen-Anstalten und Communikanten-Instituten oder auch durch Unterhaltung von Schulen in die Hand zu nehmen, werden in Städten Bonif.-Frauen-Vereine gegründet.

2. Diese Bonifacius-Frauen-Vereine bilden wegen ihrer speciellen Aufgabe eine besondere Abtheilung der bestehenden Bonifacius-Vereine. Die Mitglieder haben dieselben Verpflichtungen wie alle andern Mitglieder des Bonifacius-Vereins; sie beten täglich, um der geistigen Vortheile des Vereins theilhaftig zu werden, ein Vater unser und Ave Maria mit dem Zusatze: Heiliger Bonifacius, bitte für uns! zahlen ferner einen beliebigen jährlichen Geldbeitrag, der durch Einigungen

---

wird auf Anregung des Generalvorstandes von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe der betreffenden Diöcese ein Comité mit weniger Mitgliedern für 3 Jahre ernannt, um für die Ausbreitung und die Organisation des Vereins zu sorgen.

aufgebracht wird. Die in Handarbeiten bewanderten Mitglieder verfertigen entweder Paramente und sonstige Kirchensachen oder Kleidungsstücke für die armen Kinder in den oben genannten Anstalten.

3. An der Spitze eines Bonifacius-Frauen-Vereins steht ein geistlicher Director, welcher mit einer von ihm zu ernennenden Präsidentin und Secretärin den Vorstand bildet. Sämmtliche Mitglieder werden halb- oder vierteljährlich zu einer Conferenz eingeladen, in welcher nach einer kurzen geistl. Lesung Vereins-Angelegenheiten besprochen werden.

4. Die eingehenden Gaben werden an das Diöcesan-Comité abgeliefert, welches die von den Frauen-Vereinen eingehenden Almosen unter einer besonderen Rubrik verzeichnet und zu den genannten Zwecken verwendet. Es können indeß die Gaben auch an den Generalvorstand in Paderborn, welcher sie im Bonifacius-Blatte veröffentlichen wird, gesendet werden.

Ich für meine Person bin der Ueberzeugung, daß bedeutend mehr Regsamkeit für den Verein entstehen würde, wenn man diese oder eine ähnliche Organisation ins Leben treten ließe. Dabei darf selbstverständlich nicht außer Acht gelassen werden, bei der kathol. Jugend, — der Elementarschuljugend, damit der Nachwuchs des kath. Volkes, bei der studirenden Jugend, damit seine späteren Leiter und Führer die Vereinssache weiter fördern, — das Interesse für dieselbe mehr und mehr zu wecken.

C. Außerordentliche größere Unterstützungen.

Der bei weitem größere Theil der Einnahmen, welche dem Bonifacius-Verein bis jetzt zugewendet sind, ist der Opferwilligkeit des Mittelstandes zu verdanken. Durch Sammlungen von Pfennigen und Groschen sind sie entstanden. Nur in den letzten 12 Jahren hat der Verein einzelne größere Gaben zu verzeichnen gehabt. Um aber dem Vereine die nöthigen Mittel zu beschaffen, sind die Zuwendungen von größeren Summen äußerst wünschenswerth. Solche, welche über ein gewisses Vermögen frei zu verfügen haben, mache ich auch aufmerksam auf die

Schenkungen von Kapitalien an den Verein gegen Zinsgenuß ad dies vitae d. i. auf Lebenszeit. Nr. 7 des Bonif.-Bl. v. J. 1871 brachte hierüber folg. Artikel:

„In den letzten Jahren sind dem General-Vorstande des Bonif.-Vereins wiederholt kleinere und größere Kapitalbeträge in baarem Gelde oder in Werthpapieren zum Geschenke für den Verein angeboten mit der Bedingung, daß ihnen, den Schenkgebern, die Zinsen bis zum Lebensende belassen würden. Der Generalvorstand hat mit Freuden die Bedingung acceptirt, die Kapitalien in Verwahr genommen und sorgt für Auszahlung der ausbedungenen Zinsen in den von den Schenkgebern gewünschten Terminen. Weder im Bonifacius-Blatte noch von irgend einem Vorstandsmitgliede des Generalvorstandes oder der Diöcesan-Comités ist, soweit bekannt, der Gedanke, auf diese Weise dem Verein zu Hülfe zu kommen, angeregt worden. Die Anerbietungen sind ohne äußere Anregungen gemacht und ist hierin, da sie von einer großen opferwilligen Liebe für den Bonifacius-Verein und das Wohl der Kirche ein beredtes Zeugniß ablegen, der Finger Gottes nicht zu verkennen. Gott hat hierdurch allen, welche mit zeitlichen Gütern gesegnet und durch Familienverhältnisse nicht behindert sind, für einen guten kirchlichen Zweck Opfer zu bringen, einen Weg gezeigt, wie sie bei Zeiten und auch für die Dauer den Bonifacius-Verein unterstützen können. Ohne Zweifel gibt es solcher, welche Vermögen besitzen und für Kinder oder Verwandte nach ihrem Tode nicht zu sorgen haben, sehr Viele, auch Viele unter diesen, welchen der Bonifacius-Verein an's Herz gewachsen ist. Die Einkünfte ihres Vermögens haben sie indeß noch zu ihrem Lebensunterhalte nothwendig, daher der nächste Gedanke: „Wir wollen unser Vermögen (beziehungsweise einen Theil) dem Bonifacius-Vereine

später testamentarisch vermachen.“ Allein wer weiß, wie das kommt?! Manche hat der Tod urplötzlich hinweggerafft, ehe ihr Vorhaben zur Ausführung kommen konnte, und ihr Vermögen gerieth beim Mangel naher Verwandten oder Verwandten, die dessen bedurften oder würdig waren, nach ihrem Tode in Hände, denen sie es nimmer bei Lebzeiten übergeben haben würden. Das Gute, welches man nach reiflicher Ueberlegung thun will, soll man bald thun, denn man weiß nicht den Tag, noch viel weniger die Stunde, wann der Herr kommt. Zudem ist der Mensch wandelbar. Ein guter Vorsatz wird zu leicht im spätern Leben wieder verflüchtigt. Die Zeit der Anregung der Gnade geht vorüber und kommt oft nicht wieder, wenn man ihr mit Gleichgültigkeit begegnet oder sie ganz unbenutzt vorüber gehen läßt. Testamentarische Vermächtnisse sind zudem unsicher, einmal weil der Bonifacius-Verein, wenigstens in vielen Diöcesen, keine Corporationsrechte besitzt (freilich kann in diesem Falle das Vermögen an irgend einen bischöflichen Stuhl für Bonifacius-Vereinszwecke vermacht werden) und der Generalvorstand aus mancherlei Erwägungen sich keine besondere Mühe gegeben hat, die Corporationsrechte oder die Rechte einer juristischen Person für den Verein zu erlangen (Corporationen können in ungünstigen politischen Zeitverhältnissen staatlich aufgehoben und kann das Vermögen confiscirt werden); ferner sind testamentarische Vermächtnisse oft auch wegen vorgekommener Formfehler angreifbar. Alles dieses und Aehnliches ist nicht zu fürchten, wenn man sich seines Vermögens bei Lebzeiten entäußert, ohne seine sorgenfreie Existenz zu gefährden, wie dieses bei Schenkungen von Kapitalien an den Bonifacius-Verein gegen den Zinsgenuß ad dies vitae der Fall ist. Der Schenkgeber ist der eigenen Verwaltung seines Vermögens überhoben, erhält regelmäßig bis zum Abende seines Le-

bens die Zinsen seines Geschenkes und in der Ewigkeit die Fürbitten der Missionspfarrkinder jener Gemeinde, der er durch sein Geschenk zu einer ständigen Seelsorge verholfen hat.

Für den Bonifacius-Verein selbst ist es von großem Interesse, daß diese Praxis Verbreitung findet, weil er auf diese Weise wenn auch vielleicht erst über viele Jahre zu einem Dotationsfonds für seine Missionen kommt. Die Frage, womit die vom Bonif.-Vereine in's Leben gerufenen Missionen endlich dotirt werden sollen, hat schon manchem Freunde des Vereins Kopfzerbrechen gemacht. Die regulären Einnahmen desselben reichen noch nicht einmal hin, um die bestehenden Missionen zu unterhalten und die nöthigen Baumittel zur Disposition zu stellen. Auf fast allen Missionen, welche Eigenthum erworben haben, lasten wegen Ankauf von Grundstücken und Gebäuden oder wegen Neubauten noch bedeutende Schulden. Oft können sogar neue Missionsstationen oder Schulen an Orten, wo das Bedürfniß ein sehr dringendes ist, aus Mangel an Mitteln nicht in's Leben gerufen werden und müssen solche Orte Jahre lang auf Hülfe warten. Die Bildung eines Dotationsfonds wird indeß angebahnt durch die in Rede stehenden Schenkungen von Kapitalien gegen den Zinsgenuß ad dies vitae. Zunächst kann nämlich der Verein über diese Kapitalien nicht sofort disponiren, weil Verpflichtungen darauf ruhen, er muß sie asserviren und zu einem Fonds sich ansammeln lassen. Sobald aber Gott die Schenkgeber von dem Schauplatze dieses Lebens abberuft, werden die Kapitalien Eigenthum des Vereins, die dann passend zu Dotationen verwendet werden können. Sodann dürfte es aber auch kaum ausbleiben, daß von Zeit zu Zeit bedeutende Geschenke ohne Verpflichtungen dem Vereine unter der Bedingung übergeben werden, sie zum Dotationsfonds zu schlagen.

Ferner ist es sehr rathsam, daß außergewöhnliche bedeutende Geschenke, falls auch die Schenkgeber diesen Wunsch nicht beigefügt haben sollten, vom Generalvorstande eben diesem Fonds zugewiesen werden. Zweifelsohne wird dann dieser Fonds über einige Jahre im Stande sein, jährlich die eine oder andere Mission vollständig zu dotiren und abzufinden, so daß sie fernerhin der Hülfe des Vereins nicht mehr bedarf. Auf diese Weise kommt der Verein der Lösung seiner Aufgabe wenigstens etwas näher und dürfte daher wohl das Richtige getroffen sein, wenn in den Schenkungen von Kapitalien für den Bonif.-Verein gegen Zinsgenuß ad dies vitae zur Anbahnung der Bildung eines Dotationsfonds der Finger Gottes erkannt wird."

Dem vorstehenden Artikel füge ich noch folgende Bemerkungen bei:

1. Ob Jemand den Bonif.-Verein in gedachter Weise unterstützen will und seinen Verhältnissen nach kann, muß er ruhig mit seinem Gewissen überlegen.

2. Hat er den Entschluß dazu gefaßt, so kann er sich zur Ausführung desselben entweder an den Generalvorstand des Bonif.-Vereins, resp. an den Präsidenten desselben, den hochwürdigsten Bischof Dr. Konrad Martin in Paderborn oder, wenn in der Diöcese, der er angehört, ein Diöcesan-Comité des Bonifacius-Vereins besteht, auch an dieses resp. an den hochwürdigsten Bischof der betreffenden Diöcese sich wenden.

3. Am zweckmäßigsten und sichersten werden diese Zuwendungen für den Bonif.-Verein in die Form eines Leibrenten-Vertrags gebracht. Ich lasse hier ein solches Formular für einen Leibrenten-Vertrag folgen:

Zwischen dem bischöflichen Stuhle zu N. N. und dem N. N. zu N. ist folgender Leibrenten-Vertrag geschlossen:

§ 1. Der N. N. zu N. überträgt dem bischöfl. Stuhle zu N.

a) folgende ausstehende Kapitalien, als: . . . . .

b) nachstehende Werthpapiere: . . . . .

c) sein Grundvermögen, bestehend in nachstehenden Vermögens-Objecten:

zum vollen unwiderruflichen Eigenthume für Bonifacius-Vereinszwecke.

§ 2. Für die in § 1 gemachten Zuwendungen übernimmt der bischöfl. Stuhl zu N., dem N. N. zu N. eine jährliche Leibrente, so lange der N. N. lebt, im Betrage von . . . . Thlr. . . . Sgr. . . Pf. in halbjährlichen oder vierteljährlichen Raten zu zahlen.

§ 3. Beide Theile erkennen an, daß die Uebergabe der im § 1 gedachten Vermögensstücke an den bischöfl. Stuhl zu N. N. bereits erfolgt ist.

N. N., den 18

Folgen die Unterschriften.

Für die Herren Geistlichen, welche nicht durch anderweitige Verpflichtungen in der Disposition über ihr Vermögen, wenn sie solches besitzen, behindert sind, desgleichen für Laien, welche in ähnlicher Lage sich befinden, gibt es wohl kaum eine bessere Art und Weise, der unnöthigen Sorge für das Irdische frühzeitig sich zu entledigen, ohne daß sie wegen Subsistenzmittel besorgt zu sein brauchten. Auch haben sie das beruhigende Bewußtsein, welches das Scheiden von dieser Welt sehr erleichtert, daß ihr Vermögen im Geiste der Kirche seine Verwendung finden und das segensreiche Wirken derselben nachhaltig unterstützen wird.*)

*) Es sind in letzter Zeit Zweifel darüber entstanden, ob die Kapitalien, welche dem Generalvorstande oder den Comités des Bonif.-Vereins übergeben würden, unter den jetzigen Verhältnissen auch noch sicher ständen und ob nicht gesetzliche Beschränkungen von Seite des Staats die Annahme hinderten. — Vor Gewalt ist allerdings nichts sicher, aber auch die Gewalt sucht immer ihr Vorgehen mit einer rechtlichen Form zu decken. Zur Annahme von testamentarischen Vermächtnissen ist der Bonifacius-Verein wenigstens hier in Preußen nicht berechtigt, weil derselbe nicht die Rechte einer juristischen Person hat. Nur das Diöcesan-Comité in Breslau hat dieselben nachgesucht. Im österr. Staate haben mehrere Comités, ebenso das Comité in Mainz diese Rechte einer juristischen Person. Der Generalvorstand des Vereins hat aber Corporationsrechte absichtlich nie nachgesucht. Ein Gesetz, welches die Annahme von Geschenken von Seite

Fast alle diejenigen, welche dem Vereine Kapitalien gegen den Zinsgenuß ad dies vitae d. i. auf Lebenzeit schenken, gehören aber gleichfalls, wie jene, die ihn durch Pfennige und Groschen unterstützen, dem Mittelstande an. Es muß aber das Streben aller Freunde des Vereins darauf gerichtet sein, besonders diejenigen Katholiken, welche **Ueberfluß an zeitlichen Gütern** haben, für denselben zu interessiren. Ich zähle hierzu kath. Rentiers, reiche kath. Gutsbesitzer, den reichen kath. Kaufmannsstand, kath. Industrielle und den kath. Adel. Es wird dieses zwar schwer halten, denn wenn auch Niemand der Ueberzeugung sich verschließen kann, daß ihm alle seine Schätze nach dem Tode nichts mehr nützen können, so bildet sich doch sehr leicht im Leben eine Anhänglichkeit an dieselbe aus, welche den Wohlthätigkeitssinn, den Sinn für das Edle und Gute, zu ertödten droht. Indessen können wir mit dem Interesse, welches auch in diesen Kreisen noch für religiöse Zwecke

---

lebender Personen verbietet, gibts aber bis jetzt noch nicht, somit kann auch der Verein solche annehmen, auch sorgt der Verein für die etwa ausbedungene Gegenleistung. Es existirt allerdings hier in Preußen ein Gesetz vom 23. Februar 1870, wonach „Schenkungen und letztwillige Zuwendungen an inländische oder ausländische Corporationen oder andere juristische Personen zu ihrer Gültigkeit ihrem vollen Betrage nach der Genehmigung des Königs oder der durch Königliche Verordnung ein für alle Mal zu bestimmenden Behörde, wenn ihr Werth die Summe von 1000 Thlr. übersteigt, bedürfen sollen, insoweit dadurch im Inlande eine neue juristische Person ins Leben gerufen werden soll oder insoweit solche Geschenke einer im Inlande bereits bestehenden Corporation oder andern juristischen Person zu andern als ihren bisher genehmigten Zwecken gewidmet werden sollen", aber dieses Gesetz berührt den Bonifacius-Verein, der keine Corporation mit den Rechten einer juristischen Person ist, zunächst nicht. Der Bonifacius-Verein ist nur der Vermittler der Gaben an die resp. Ordinariate oder an die Inhaber der Stellen, deren Gründung dieselben für nothwendig erachtet haben.

und Ideen herrscht, noch wohl zufrieden sein, namentlich ist es der bei Weitem größte Theil des kath. Adels, der sich an die Spitze der katholischen Bewegung gestellt und auch für den Bonifacius=Verein, in soweit er mit den Bestrebungen desselben bekannt geworden ist, ein sehr warmes Interesse hat. War es doch auch ein Adliger, der mit ganzem und vollem Herzen dieser wichtigen Vereinssache sich annahm, der Graf Joseph zu Stolberg, der Sohn des Grafen Leopold zu Stolberg, des großen Convertiten. — In ihm hatte Gott dem Adel einen Fingerzeig gegeben, nach welcher Richtung hin er thätig sein möchte, nämlich im theuern Vaterlande die Kirche wieder aufzubauen, die durch den Abfall auch vieler seiner Standesgenossen in früheren Jahrhunderten so schwer beschädigt war. Er sollte wiederaufbauen helfen in unserm armen Deutschland die „zerstörten Mauern Jerusalems", sollte mitwirken, daß die getrennten Brüder ihre von ihren Voreltern verstoßene rechtmäßige Mutter wiederfinden könnten, sollte sie ihnen vorführen in ihrer trotz ihres hohen Alters noch jugendlichen Anmuth und Schönheit und ihnen zeigen die Liebe, die sie auch ihnen, den Irrenden, in ihrem Herzen bewahrt. Durch die Thätigkeit für den Bonifacius=Verein sollte, so schien es Gottes Wille zu sein, der Adel die Schuld sühnen, welche sein Stand zur Zeit der Reformation auf sich geladen. Ich will Niemanden irgendwie verletzen, aber an die Schuld, welche wir alle, Priester und Volk, zur Zeit der Reformation und später auf uns geladen, will ich freimüthig erinnern und zu bedenken geben, daß wir alle Ursache genug haben, dem Bonifacius=Vereine unsere volle Sympathie zuzuwenden um durch ihn wieder gut zu machen, was wir unsern getrennten Brüdern gegenüber gesündigt haben. Bringen wir ihnen in den frisch aufblühenden Missionstationen die Kirche wieder näher, die ihre Vorfahren verlassen und überlassen

wir in Demuth und Vertrauen Gott das Weitere! — Wie aber die Bonifacius-Vereinsidee bis jetzt nirgends vollständig durchgedrungen ist, selbst nicht einmal beim Clerus, so auch nicht beim Adel. Die Schuld liegt daran, daß zu wenig für die Verbreitung derselben gearbeitet ist. Um den Adel mehr in's Interesse zu ziehen, kam ein warmer Freund des Vereins, der im Stillen und ungekannt von der Welt bedeutende Opfer für denselben gebracht hat und noch bringt, auf folgenden Gedanken, der bisher in die Oeffentlichkeit nicht gedrungen ist:

In Rheinland und Westfalen, in Schlesien sowie in Süddeutschland gäbe es, meinte er, noch sehr potente kath. adlige Familien, die eine jährliche Ausgabe von 400—500 Thlr. gar nicht verspüren würden oder, ohne sich selbst auch nur die geringste Einschränkung in ihrer standesmäßigen Lebensweise auferlegen zu brauchen, durch einige Sparsamkeit in den Ausgaben, die als überflüssig bezeichnet werden müßten, eine solche Summe leicht erübrigen könnten. Auch an guter Gesinnung und Interesse für die Bestrebungen der Kirche fehle es den meisten nicht. Für den Bonifacius-Verein namentlich würden sie leicht zu gewinnen sein, da sein edler Zweck, der zugleich ein eminent patriotischer sei, ein edeldenkendes Herz sofort für sich einnehme. Es handle sich nur darum, daß von der rechten Seite die Sache unter dem Adel angeregt und eine engere Verbindung unter ihm zur Unterstützung des Vereins hergestellt werde. Der Bonifacius-Verein bedürfe dringend außerordentlicher Unterstützungen, es müßten noch hunderte von neuen Missionen in's Leben gerufen, die vorhandenen dotirt werden. Manche adlige Familie könnte allein eine Mission unterhalten und dotiren und würde sich dadurch ein lebendiges Denkmal setzen, welches ihr für immer vor Gott und den Menschen zum Ruhme gereiche. Würde sich der Adel im Ganzen der Sache annehmen, so

würde dem Verein seine Aufgabe bedeutend erleichtert. Um aber denselben überhaupt für den Verein zu gewinnen, werde es zweckentsprechend und unzweifelhaft von Erfolg sein, wenn Einer der hervorragendsten Bischöfe Deutschlands, der hochwürdigste Herr Erzbischof von Cöln oder der Herr Bischof von Mainz oder der Herr Bischof von Paderborn, letzterer um so mehr, da hochderselbe zugleich Präsident des Bonif.-Vereins sei, in selbsteigener Person zu den adligen Familien hinreisete, hochdenselben seine Herzensangelegenheit vortrüge und um einen jährlichen festen Beitrag von einigen hundert Thalern oder um Uebernahme des Gehaltes für einen Missionar bäte. Sollte es sich nicht ermöglichen lassen, zu allen oder zu den hervorragendsten adligen Familien hinzureisen, so müsse wenigstens in Anregung gebracht werden, daß unter dem Adel selbst ein Comité sich bilde für diesen Zweck, welches sodann mit dem Generalvorstande des Bonifacius-Vereins in nähere Verbindung trete. In jetziger Zeit, wo eine totale Umgestaltung der Verhältnisse in Deutschland in politischer und auch in kirchlicher Beziehung, insofern die Angehörigen der verschiedenen Confessionen fabelhaft rasch überall sich vermischten, sich vollziehe, müßten wir Alle, die wir noch ein Herz für unsere hl. Kirche in Deutschland hätten, nach Möglichkeit Opfer bringen und zwar vor Allem für den Bonifacius-Verein, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen unzweifelhaft der allerwichtigste sei. —

Das war der Gedanke und Plan jenes warmen und begeisterten Freundes des Bonf.-Vereins. Er ist noch nicht zur Ausführung gekommen, weil sich Hindernisse, die indessen nicht auf Seite des Adels liegen, entgegenstellten. Eine Erörterung dieser Hindernisse ist hier nicht am Platze. Obschon aber diese Idee bisher in die Oeffentlichkeit nicht gedrungen und ein Versuch zu ihrer Verwirklichung von Seiten der den Bonifacius-Verein leitenden Persönlichkeiten

nicht gemacht ist, hat dieser Gedanke dennoch, und hierin erkenne ich das Walten des Geistes Gottes, besonders innerhalb des letzten halben Jahres sich mancher Herzen unter dem kath. Adel bemächtigt und Früchte hervorgebracht. Der Graf Oberndorf in Neckarhausen hat vor 1 Jahre mit mehren Genossen die Unterhaltung der Vicarie in der Vorstadt von Hamburg übernommen, der Erbdroste Droste-Vischering in der Diöcese Münster die Unterhaltung einer Mission in Enger, eine adlige Familie aus der Rheinprovinz auf 10 Jahre die Unterhaltung der Mission Höchsten, eine Einigung von Mitgliedern der gräflichen Familie Stolberg, an deren Spitze der Graf Cajus zu Stolberg in Brauna steht, die Unterhaltung und Dotation der Mission Groß-Alsleben, ein Verein katholischer Edelleute die Unterhaltung einer Mission in Aarhuus in Dänemark, ein Freiherr von Twickel in der Diöcese Münster hat sich bereit erklärt, gleichfalls die Unterhaltung einer Missionsstation zu übernehmen. — Es bemächtigt sich meiner jedesmal ein Hochgefühl der Freude, wenn ich solche Liebeswerke zum Wohle unserer hl. Kirche und zum Heile der unsterblichen Seelen in unserm armen, innerlich zerrissenen Vaterlande sehe und mir ist nicht bange vor der Zukunft Deutschlands in kirchlicher Hinsicht, wenn wir diesen Geist bewahren und fördern, mögen die Feinde der Kirche auch in noch so raffinirter und brutaler Weise gegen dieselbe vorgehen.

Schluß.

So glaube ich denn den freundlichen Leser hinreichend über den Bonifacius-Verein, seine Entstehung, seine äußere Verbreitung, innere Entwickelung, sein edles Streben und Schaffen orientirt zu haben. Mein inniger Wunsch ist, daß das Büchlein reichlichen Nutzen stiften und recht viele veranlassen möge, für den Bonif.-Verein thätig zu sein.

Damit dieser mein Wunsch aber um so eher erreicht werde, will ich zum Schlusse, statt selber mich an das Herz der Katholiken Deutschlands zu wenden, einen Andern reden lassen, der es besser versteht, in die Herzen einzudringen, nämlich den allbeliebten Volksschriftsteller Alban Stolz. Derselbe schreibt in seiner „Einladung zu einer Lotterie, wo jedes Loos gewinnt" (Nr. 2 des B.-Bl. von 1870):

„In einem Landstrich, der pur protestantisch ist, hat sich eine arme katholische Familie niedergelassen, weil es in der vorigen Heimath wenig Verdienst gab und es geheißen hat, dort drunten sei Arbeit und guter Lohn zu bekommen. Die Leute bekamen wirklich Beschäftigung; sie nahmen eine Miethwohnung und richteten sich ein. Die Woche geht zu End und es kommt auch der Sonntag. Es läutet erst spät in die Kirche, aber nicht zu einer heiligen Messe, sondern zu einer protestantischen Predigt. Und da weit und breit nirgends eine katholische Kirche zu finden ist, so müssen diese Katholiken entweder zu Haus bleiben oder den protestantischen Gottesdienst besuchen. Es kommt allmählig Ostern; haben sie das eine Kirchengebot: „Du sollst alle Sonn- und Feiertage die hl. Messe mit Andacht hören" nicht befolgen können, so können sie jetzt das andere Gebot von der österlichen Beicht und Communion auch nicht befolgen. Die Leute haben das Geld und die Zeit nicht, 20 Stunden oder noch weiter zu reisen, um in einer katholischen Kirche die hl. Sakramente zu empfangen. Zuerst macht es ihnen viele Unruhe im Gewissen; allmählig gewöhnen sie sich daran; nach einigen Jahren würden sie kaum mehr in die heilige Messe gehen, beichten und communiciren, selbst wenn sie Gelegenheit hätten. Wenn Einer todt oder am Absterben ist, hat er keinen Hunger mehr. Wie geht es aber mit den Kindern?

In Deutschland werden eben alle Kinder in die Schule

gezwungen, wie der Jüngling in die Kaserne. Ist keine katholische Schule im Ort, so muß das katholische Kind in die protestantische Schule. Da darf es kein Kreuz machen, es darf nach dem Vater unser die Mutter Gottes nicht grüßen, es kommt nie in einen katholischen Gottesdienst, ja es darf nicht einmal merken lassen, daß es katholisch ist, sonst riskirt es, jämmerlich verspottet zu werden. — Und wenn dann erst die Zeit kommt, da es beichten sollte und zum hl. Abendmahl vorbereitet werden, da ist Alles öd und leer; es ist kein katholischer Geistlicher weder in der Nachbarschaft, noch im eigenen Ort; die Familie ist aber zu arm, als daß sie das Kind mehrere Wochen in einem fremden Ort unterbingen könnte, wo katholischer Religionsunterricht ist. Was aber noch schlimmer ist, die Familie ist schon so lau und trüb in der Religion geworden, daß sie sich nicht der Sünde fürchtet, und laßt eben ihr Kind protestantisch werden, d. h. in den protestantischen Confirmationsunterricht gehen und von der katholischen Kirche abwendig machen. So wird nun ein Kind um das andere protestantisch; und wenn es zum Sterben kommt, so stirbt auch Vater und Mutter ohne die Sterbesakramente in ihren Sünden, wie wenn Einer im Feld umfallt und todt heimgetragen wird.

Dieß ist eine traurige Geschichte; aber am allertraurigsten daran ist, daß es nicht die Geschichte von einer einzigen Familie ist, sondern von tausenden in Deutschland; im nördlichen Deutschland allein sind mehr als zwanzigtausend katholische Kinder gezwungen, in protestantische Schulen zu gehen. Auf diese Weise löscht die katholische Religion ab in einer Familie um die andere, wie ein Lampenlicht, dem das Oel ausgegangen ist. Daher nimmt die Zahl der Protestanten in jenen Gegenden nicht nur durch Geburten alljährlich zu, sondern auch durch die vielen Kinder, welche katholisch getauft in protestantische Schulen

eintreten und protestantisch confirmirt austreten, heranwachsen, heirathen und protestantische Nachkommenschaft hinterlassen.

Das ist aber ein Unglück, welches in die Ewigkeit hineinwachst. Wenn du noch ein Katholik bist, denk' dich einmal selbst in die Lage, für immer in einer ganz protestantischen Gegend zu leben und zu sterben. Du wärest da in einem Zustand ähnlich den Juden heutigen Tages, die keinen Tempel und kein Opfer mehr haben, obschon dieses wesentlich zur jüdischen Religion gehört. Du willst ein katholischer Christ sein, und dir fehlt der eigentliche, einzig wahre christliche Gottesdienst, die tägliche Gedächtnißfeier des Opfertodes Christi in der heiligen Messe, wovon die größten Gnaden ausströmen auf die Gläubigen, welche mit Andacht sich dabei versammeln. Dir fehlt das allerheiligste Sakrament des Altars, diese übernatürliche Speise, welche dem erwachsenen Christen nothwendig ist, um gottgefällig zu leben und selig zu sterben. Und wenn du Sünden hast, so lebst du in Sünden fort und stirbst in Sünden, weil dir das Sakrament der Buße, die priesterliche Lossprechung fehlt.

Möchtest du so leben und sterben? Wenn du ein guter Katholik bist, so würdest du lieber verhungern und auch deine Kinder verhungern lassen, als dergestalt den katholischen Glauben in dir und ihnen elend absterben lassen aus Mangel an katholischer Luft und Nahrung. Du solltest deshalb jeden Sonntag Gott dafür danken, daß du das Glück hast, eine katholische Kirche und Gottesdienst zu haben. Wenn du aber dieses erkennst, kannst du gleichgültig es ansehen, wie Tausende von katholischen Brüdern in protestantischen Gegenden religiös verkümmern, zuerst gedrückt und geängstigt im Gewissen, hernach todt werden in der Religion? Sieh, jene Katholiken sind dem Juden gleich, der am Wege nach Jericho liegt ausgeplündert und

am Verbluten. Willst du vorübergehen wie der Priester und Levit, oder willst du Hand anlegen und helfen, wie der barmherzige Samariter? Könntest du behaglich dir das Essen schmecken lassen, wenn du weißt, daß oben in der Mansarde die Kinder einer armen kranken Wittwe nach Brod schreien und vor Hunger kaum mehr stehen können? — Aber was kann denn unser Einer da thun, fragst du? Das will ich dir nun sagen:

Schon vor 20 Jahren hat ein frommer Graf, Namens Joseph Stolberg, auch betrachtet, wie tausendweis katholische Familien religiös ablöschen und in die Wüste eines sakramentenlosen Lebens und Sterbens gerathen. Statt blos zu jammern, wie es Viele machen und dabei sich noch für gute Christen halten, hat er mit gründlichem Ernst gefragt und überlegt: was ist da zu thun? Er wandte sich an gut gesinnte Männer geistlichen und weltlichen Standes und gründete um jener religiösen Hungersnoth abzuhelfen, den Bonifacius-Verein. Dieser Verein ist nämlich darauf gerichtet, durch Gebet und Almosen jenen Katholiken, welche in protestantischen Ländern leben, beizustehen, daß sie katholische Kirchen und Schulen bekommen und nicht vom Glauben abfallen. Wer Mitglied von diesem Verein sein will, der betet alle Tage ein Vater unser und Gegrüßet seist du Maria mit dem Zusatz: „Heiliger Bonifacius, bitt' für uns", und gibt alle Monate einen beliebigen Beitrag; wenn es auch nur ein Sechser oder ein Groschen ist, so ist die Gabe willkommen. Alle Mitglieder haben Theil an verschiedenen Ablässen. Damit aber die Sache besser in Ordnung bleibt, so machen sich in den Orten, wo Theilnehmer sind, jedesmal zehn zusammen und wählen einen Sammler, der alle Monat bei den neun andern den Beitrag sammelt und ihn dem Ortsgeistlichen übergibt. Dieser schickt dann das eingegangene Geld an den, welcher im Bisthum Vorstand des

Bonifaciusvereins ist, und dieser überliefert jährlich die ganze Summe dem obersten Vorstand; gegenwärtig ist es der Bischof von Paderborn in Westfalen. Das eingegangene Geld wird dann dazu verwendet, um den Katholiken in protestantischen Gegenden katholischen Gottesdienst und Unterricht zu verschaffen. Bis jetzt hat der Bonifaciusverein ungefähr 70,000 Katholiken religiös versorgt, indem er ungefähr 130 Missionsstationen errichtet hat und unterhaltet. Eine solche Missionsstation kostet aber sehr viel. Es muß da ein katholischer Geistlicher unterhalten werden; so lange zu einem Kirchenbau die nöthige Summe nicht zusammengebracht wird, muß ein Saal oder sonst ein größerer Raum gemiethet werden, um daselbst katholischen Gottesdienst zu halten; es muß Alles erst herbeigeschafft werden, was man braucht, um die heilige Messe zu feiern; es muß eine andere Behausung gemiethet werden, um für die kath. Kinder Schule zu halten; auch der Lehrer muß von dem Bonifaciusverein bezahlt werden, da die protest. Gemeinden und Regierungen nichts dafür geben.

Aber Alles, was der Bonifaciusverein bisher geleistet hat und noch leistet, um die Katholiken in ihrer Religion zu erhalten, reicht noch lange nicht zu, um überall, wo es nothwendig wäre, katholischen Gottesdienst und Unterricht herzustellen. Darum verlieren fortwährend immer noch viele katholische Familien das größte Gut für Leben und Sterben, ihre Religion. Soll diesem großen Unglück, daß fortwährend katholisches Leben in vielen tausend Familien elend zu Grunde geht, gründlich gewehrt werden, so ist Zweierlei nothwendig. Es muß ernstlich dafür gesorgt werden:

1. die Missionen zu erhalten,

2. die Missionen zu vermehren.

Dieß wäre also der Bericht vom Stand der Sache.

Jetzt habe ich aber mit dir, Kalenderleser*) oder Leserin noch etwas zu reden. Du weißt jetzt von der geistlichen Hungersnoth; du darfst darum nicht davon schleichen, einfach den Kalender weglegen und an deine Geschäfte oder zu deinem Vergnügen gehen, sondern du mußt auch etwas thun. Das Nächste, was du thun sollst, und zwar in der nämlichen Stunde noch, da du dieses liesest, besteht darin, daß du dich entschließest, etwas zu geben für den Bonifaciusverein aus Liebe zu Gott und zu dem Nächsten und zu deiner eigenen armen Seele. (Ich weiß nicht, ob und wie viel du Schulden hast; diese haben freilich den Vorrang; denn Schulden haben und nicht zahlen, da man könnte, ist so schlecht als stehlen und nicht mehr zurückgeben.) Gib herzhaft; die Liebe soll größer sein, als die jämmerliche Sorge: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?

Je mehr du in gottgefälliger Absicht gibst, desto mehr kannst du dich auf Gott verlassen, daß er sich auch im Zeitlichen um dich annimmt. Probir es, so wirst du sehen, daß es so ist. Das Geld kannst du deinem Seelsorger oder sonst einem Geistlichen geben, daß dieser es für den Bonifaciusverein einsende. Also das thue jetzt, diese Woche noch. — Dann sollst du auch die Jahre und Monate, welche der liebe Gott dir noch schenkt, also deinen Lebensweg verzieren mit Gaben an den Bonifaciusverein. Wenn eine Kindstaufe in der Familie ist, so gebet für den Bonifaciusverein ein Geschenk; es soll dem Kind Segen bringen. Wenn eine Hochzeit ist, wird oft so viel gebracht für Gastmahl und Hochzeitskleider: es wird Euch nicht arm machen, wenn ihr dabei auch einen Gulden oder Thaler oder noch mehr dem Bonifaciusverein opfert. Wenn

*) Die Einladung 2c. ist ihrem ursprünglichen Zwecke nach für die kathol. Kalender geschrieben.

eines im Hause stirbt, so lasset ihm nicht nur Seelenmessen lesen, sondern opfert auch für den Verstorbenen das gute Werk eines Almosen an den Bonifaciusverein. Wenn dir Gott die Genesung schenkt, so danke Gott dafür mit einem Geschenk an den Bonifaciusverein. Wenn du ein Testament machst und die Hinterlassenschaft nicht gar so kümmerlich ist, so vermache auch dem Bonifaciusverein etwas. So oft dir etwas glückt im Geschäft oder sonst wie, so gib den Zehnten des Gewinnes oder doch ein Trinkgeld an den Bonifaciusverein. Wenn Frohnleichnamsfest ist oder du zum hl. Abendmahl gehst, so denke an die armen Katholiken, welche in den protestantischen Gebieten das höchste Gut entbehren; und gib deshalb einen Beitrag zum Bonifaciusverein, damit auch bei ihnen ein ewiges Licht angezündet werde. Da aber jeder ordentliche Katholik ein Verehrer der Mutter Gottes ist, so kannst du die Mutter Gottes am liebsten verehren, wenn du dem Bonifaciusverein einen Beitrag schenkst in der Absicht, daß die Verehrung der Mutter Gottes in den katholischen Familien erhalten bliebe; denn wo die katholische Religion auslöscht, da löscht auch die Verehrung der heiligen Maria aus. Gib daher besonders an ihren Festtagen zu ihrer Verehrung.

Wir sind aber jetzt noch nicht fertig. Wie der Christ allein, ungesehen und ungestört von Andern, viel beten soll, aber auch in Gemeinsamkeit mit Andern in der Kirche oder in der Stube; so soll er in der Stille und für sich Wohlthaten ausüben, aber auch in Gemeinsamkeit mit Andern. Darum sollst du in den Bonifaciusverein als Mitglied eintreten. Wenn in eurem Ort ein Bonifaciusverein schon eingerichtet ist, so nimm kurzweg Theil daran. Wie er eingerichtet ist, habe ich schon gesagt; du kannst aber auch noch deinen Seelsorger fragen, wenn es ein ordentlicher ist. Weil der allerkleinste Beitrag jeden Monat schon

gilt, so kann jeder Taglöhner und jede Magd an diesem guten Werke Theil nehmen; nur darf er den täglichen Beitrag des Gebetes nicht vergessen, nämlich ein Vater unser, ein Gegrüßet seist du Maria und den Zusatz: „hl. Bonifacius, bitte für uns", in der Absicht, daß Gott dem Katholiken in der protestantischen Fremde zu dem täglichen Brod der Seele, zur religiösen Nahrung verhelfen möge.

Sind in eurem Ort noch keine solche Vereine, so richtet sie ein; es ist nicht nur eine große Wohlthat für die, welchen das Geld und Gebet zugewendet wird, sondern eben so große Wohlthat für eure eigene Seele. Der Mensch darf eben zu Gott nicht mit leeren Händen kommen, wie die, welche auf die linke Seite beim Gericht gestellt werden; er muß gute Werke vorräthig haben. Du kannst aber nicht wohl ein Gott wohlgefälligeres Werk und zugleich ein leichteres thun, als wenn du beim Bonifaciusverein thätiges Mitglied wirst. Der ordentliche Katholik kümmert sich um die armen Seelen im Fegfeuer und thut und opfert Manches für sie, wie es die Kirche lehrt. Das ist gut und du sollst es ferner thun. Ich frage aber: ist nicht mehr noch werth eine Seele von der Hölle erretten, als aus dem Fegfeuer erlösen? Das heißt aber Seelen vor der Hölle bewahren, wenn man sie bewahrt vor dem Abfall der katholischen Kirche. Denn der Mensch, welcher im katholischen Glauben erzogen ist und später unkatholisch lebt und stirbt, der fahrt schlimmer, als der geborne Protestant, welcher nicht anders weiß. Darum ist Beten und Opfern für die armen Seelen gut und du sollst nie davon lassen; noch wichtiger ist aber, von der Hölle erretten, da es noch Zeit ist; und das thuest du, wenn du katholische Familien vom Abfall bewahrest, indem du für den Bonifacius-Verein eine sichtbare

und eine unsichtbare Gabe schenkst, Geld-Beitrag und Gebet.

Weil nun aber in einem Kalender besonders nach Geschichtlein gefahndet wird und weil die am lebendigsten sind, die einem selber passiren, so will ich noch zwei dieser Art anhängen. Da ich noch das Amt eines Gebirgvikars führte, stieg alle Morgen ein ehrwürdiger alter Bauersmann vom Berg herunter, um der hl. Messe im Thal anzuwohnen. Einmal ging es umgekehrt, ich mußte zu ihm hinaufsteigen, denn er war schwer krank geworden. Als ich zur Thüre hinein trat und mich neben sein Bett setzte, weinte der gute Greis ganz bitterlich wie ein Kind. Natürlich fragte ich warum? Da jammerte er keineswegs darüber, daß er das Zeitliche verlassen müsse, oder daß er besondere Sünden zu verantworten habe, sondern sein Schmerz und seine Angst kam daher, weil er meinte, daß er zu wenig gute Werke vor Gott aufweisen könne. Wenn nun ein so frommer, rechtschaffener Mann beim Andenken an die Rechenschaft bang hat, daß er vielleicht mit leeren Händen vor Gott erscheinen und nicht bestehen könne, so muß ich und du, Leser, eben auch vorsorgen, daß wir Vorrath guter Werke gesammelt haben, wenn die Nacht kommt, da Niemand mehr wirken kann. Und gerade da wird die Gelegenheit geboten, ein gründlich gutes Werk zu thun, wenn du für den Bonifaciusverein etwas Rechtschaffenes gibst und thust.

Ich will dir jetzt noch etwas zu bedenken geben: Sieh', wenn ein neues Gesetz in's Land hinaus verkündigt würde, alles Papiergeld habe nur noch Gültigkeit dieses Jahr; mit dem ersten Jänner des nächsten Jahres gilt ein Zehngulden oder Thalerschein keinen Pfennig mehr. In diesem Jahr kann aber Jeder all' sein Papier noch gegen Silber auswechseln, wenn er es bei irgend einer Staatskasse oder Bank auslöst. Da würde Jeder mög-

lichst bald sein Papiergeld, sei es viel oder wenig, zum Einnehmer oder Kassierer tragen und nicht warten bis Neujahr, weil es da verloren wäre und nichts mehr gilt. — Nun ist es aber gerade so mit allem Geld und Gut; Gott hat nämlich jedem Menschen eine Zeit, ein neues Jahr gesetzt, von wo ab all' sein zeitliches Gut keinen Heller mehr gilt, nämlich das ist die Zeit des Todes. Du kannst aber vorher dein zeitliches Gut noch auswechseln an Geld, welches in der Ewigkeit einen Werth hat, nämlich gute Werke, wie gerade jedes Geschenk für den Bonifaciusverein ist. Ueberlege dies wohl und bedenke, daß du nicht weißt, ob dein Neujahr, da dein Geld für deine Seele nutzlos wird, nicht schon vor der Thür steht, und es ist rathsam, daß du Gold kaufest für die Ewigkeit mit schlechtem Erdgeld.

Für solche Leser aber, die besonders zäh sind, und denen jeder Groschen mit der Seele noch so verwachsen ist, wie ein unreifer Apfel am Zweig, will ich zum Schluß noch etwas Anderes erzählen. Ich wurde einmal in einer kalten Wintersnacht gerufen, ich sollte einen hohen Berg hinauf, es liege ein junger Mensch am Sterben, er sei erfroren. Ich hatte ungefähr eine Stunde lang zu steigen bis ich zu dem einsamen Haus kam: als ich in die Stube trat, war der Jüngling eben gestorben, der Leib war noch warm. Es wurde mir nun erzählt, er habe in einem benachbarten Thalort im Taglohn gearbeitet; als er Abends die weite Berghöhe hinauf in tiefem Schnee heimkehren wollte, gingen ihm zuletzt die Kräfte so aus — die Leute dort haben auch gar ärmliche Nahrung — daß er gerade liegen blieb. Später ging ein Kamerad D. in der Nähe vorüber; diesen rief er um Hülfe an, aber der that, wie wenn er es nicht hörte und suchte ein Haus auf, wo das Weibsbild wohnte, mit der er Bekanntschaft hatte. Er erzählte ihr, wie der H. im Schnee

liege, er werde wahrscheinlich Streithändel gehabt haben, und darum habe er sich nicht beirufen lassen, um nicht vor Amt als Zeuge sich stellen zu müssen. Die Weibsperson schalt ihn aus über seine Unbarmherzigkeit und zeigte es den Angehörigen des H. an; diese suchten nun ihren Sohn und Bruder. Er war aber schon so erfroren, daß er die heftigsten Schmerzen bekam, als man ihn in die warme Stube brachte; und so starb er dann ohne auch nur noch die heiligen Sakramente zu empfangen.

Es war gerade ein Jahr nachher, als der D. in den nahen Bergwald ging, um Holz zu freveln; da fiel ein Schuß, der D. war getroffen, stürzt und stirbt nach einer Viertelstunde, auch ohne die hl. Sakramente mehr zu empfangen.

Sieh' nun, du katholischer Leser, diese Geschichte geht dich selber an; die Katholiken im Norden sind auch am Erfrieren, sie rufen auch zu dir um Hülfe, sie stehen auch in Gefahr, tausendweis ohne die heiligen Sakramente zu sterben. Willst du es machen wie der D.? — Dann hast du zu fürchten, daß du auch einmal hülflos ohne heilige Sakramente stirbst und wegen deiner Erbarmungslosigkeit am Ende auch keine Barmherzigkeit finden wirst.

Ich denke, Jeder, welcher einen katholischen Kalender in's Haus kauft, wird nicht die Hauptsünde des Geizes an sich haben. Darum grüße ich dich, Leser, und vertraue dir; und du kannst nicht anders, du mußt auch etwas geben, sonst wärest du wahrhaft geizig, und es wäre dir nie Ernst damit, wenn du betest:

Ich glaube eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden und ein ewiges Leben. Amen.

Jetzt bin ich fertig mit Schreiben. Aber du Kalenderleser bist nicht fertig — du mußt dich jetzt besinnen, ob du etwas thun willst. Entschließe dich zu dem, was dir am tröstlichsten sein wird, wenn einst die letzte Stunde da ist und deine Seele zum Gericht einberufen wird.

Sacerdotibus: Si vis indulgentiam pro innumerabilibus negligentiis tuis; ecce occasio, multum reparandi.

Anhang.

Kurze Berichte über die bestehenden Missionen und die Nothstätten auf dem Arbeitsfelde des Vereins.

I. Erzdiöcese Cöln.

1. Bourscheid, Missionsvicarie, Pf. Lützenkirchen, mit einer öffentlichen Elementarschule. Die Mission ist im J. 1860 errichtet und zählt 723 Seelen. Die Schule, 1869 errichtet, besuchen 72 Kinder, darunter 18 aus gemischten Ehen; sie wird gleich den protestantischen aus Communalmitteln unterhalten. In dem ganzen Missionsbezirke gibt es 90 gemischte Ehen, unter diesen nur 27 mit kath. Kindererziehung, 21 Kinder aus gemischten Ehen und 1 Kind aus kath. Ehe besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt eine Kapelle, ein eigenes Schulhaus, welches indeß der Civilgemeinde gehört, ein Wohnhaus für den Geistlichen nebst Garten, außerdem ein Wohnhaus nebst Garten im Miethswerth von 70 Thlr., zwei Ackerparcellen, eine Wiese, 2435 Thlr. Meßstiftungscapitalien, 2301 Thlr. 10 Sgr. Dotationsfonds. Hierunter befinden sich 2000 Thlr., von denen die Zinsen ad dies vitae vorbehalten sind.

2. Dabringhausen, Missionsvicarie, Pfarre Wermelskirchen, mit Privatschule, in welcher der Geistliche selbst den Unterricht ertheilt. Die Mission, 1867 errichtet, zählt über 400 Seelen, die Schule 1868 ins Leben gerufen, 60 Kinder, darunter 8 aus gemischten Ehen; 12 Kinder aus gemischten und 6 aus kath. Ehen

besuchen die prot. Schulen. Wiederholte Anträge, die Schule zu einer öffentlichen zu erheben, sind wiederholt von der königlichen Regierung abschlägig beschieden. Die Mission besitzt eine Wohnung für den Geistlichen, mitenthaltend das vorläufige Schul- und gottesdienstliche Local, ferner einen Kirchenbauplatz und 3⅓ Morgen Land. Zum Neubau einer Kirche sind 1600 Thlr. testamentarisch vermacht, desgleichen 1000 Thlr. und bereits die nöthigen Vorbereitungen dazu getroffen. Es fehlt also noch Kirche, Schulhaus und ein Dotationsfonds für das Gehalt des Geistlichen.

3. Haan, Missionsvicarie, Pf. Hilden, mit einer öffentlichen (2klass.) Elementarschule. Die Mission 1856 errichtet, zählt 909 Seelen, die Schule, im nämlichen Jahre ins Leben gerufen und 1858 zur öffentlichen erhoben, 125 Kinder, darunter 15 aus gemischten Ehen; c. 25 Kinder aus gemischten Ehen besuchen prot. Schulen. Die Schule wird gleich den protestantischen aus Communalmitteln unterhalten. Die Mission besitzt eine eigene Kirche, Kirchhof, Schule und Wohnung für den Geistlichen, außerdem noch ein Haus nebst Garten und 1 Morgen Land. Die letzteren Immobilien sind für 217 Thlr. vermiethet, es lasten aber darauf noch 3800 Thlr. Schulden; außerdem sind noch 3500 Thlr. Kirchenbauschulden vorhanden. An Meßstiftungscapitalien hat die Mission 1868 Thlr. 10 Sgr. Das Gehalt für den Geistlichen bleibt zum größten Theil noch zu dotiren.

4. Heiligenhaus, Missionsvicarie, Pf. Homberg mit einer öffentl. Elementarschule. Die Mission 1859 errichtet, zählt c. 560 Seelen, die Schule, im J. 1860 ins Leben gerufen, besuchen 76 Kinder, welche fast alle aus gemischten Ehen sind. 4 Kinder aus gemischten Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt eine Kapelle nebst Kirchhof, ein Schulhaus (der Civilgemeinde

gehörig?) Wohnhaus für den Geistlichen und 4100 Thlr. Dotationscapital zum Gehalte desselben. Die Schule wird aus der Communalkasse unterhalten. Die Bedürfnisse, denen noch abzuhelfen, sind der Bau einer Kirche, wozu indeß der Platz vorhanden, und die vollständige Dotation des Gehaltes für den Geistlichen.

5. Obereip, Missionsvicarie, Pf. Eitorf, mit einer 2klass. öffentlichen Elementarschule in dem 25 Min. entfernten Mühleip. Die Mission 1864 creirt, zählt 850 Seelen, die Schule in Mühleip besteht schon lange. Die Mission besitzt eine Kapelle, eine Wohnung für den Geistlichen nebst Garten und einigen Parcellen Land und 1100 Thlr. Kapitalien, worunter 800 Thlr. Meßstiftungen. Auf dem Missionshause lasten noch 700 Thlr. Schulden. Der Bau einer Kirche wird als nothwendig angegeben, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu fundiren. Die Lehrer erhalten ihr Gehalt aus der Communalkasse.

6. Oberhausen, Pfarre, erhält zur Unterhaltung des 3. Kaplans aus dem Bonifacius-Verein Unterstützung. Die Pfarre hat c. 7000 Seelen.

7. Scharrenbergerheide, Missionsvicarie, Pf. Wald, mit einer öffentl. Elementarschule. Die Mission, 1862 errichtet, zählt 1902 Seelen, die Schule, schon 20 Jahre früher in's Leben gerufen, 220 Kinder, darunter 32 aus gemischten Ehen; 18 Kinder aus gemischten Ehen besuchen protest. Schule. Die Mission besitzt eine Kirche, Schulhaus (der Civilgemeinde gehörig?), eine Wohnung für den Geistlichen, 1 Morgen Land und 1000 Thaler Kapitalien, deren Zinsen der Geistliche bezieht; es sind darunter 800 Thaler Meßstiftungen. Es ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren. Der Lehrer bezieht sein Gehalt aus der Communalkasse.

8. Sonnborn, Missionsvicarie, Pf. Gräfrath,

mit einer öffentl. Elementarschule. Die Mission, 1855 in's Leben gerufen, zählt c. 1200 Kath., die Schule, 1857 errichtet, 122 Kinder, darunter 30 aus gemischten Ehen; 48 Kinder aus gemischten Ehen besuchen protest. Schulen. Die Schule wird aus Communalmitteln unterhalten. Die Mission besitzt ein Haus als Wohnung für den Geistlichen mitenthaltend das vorläufige gottesdienstliche Local, ferner einen Bauplatz zum Bau einer Kirche. Kirchhof, 5 Morgen Grundstücke theils Garten- und Wiesenland und 5708 Thlr. (darunter 385 Thlr. Meßf.) Dotationscapital für den Unterhalt des Geistlichen. Das Gehalt ist durch dieses Kapital und die Grundstücke hinreichend fundirt. Auf der Mission lastet noch eine Schuld von 610 Thlr. Es ist dort noch eine Kirche zu bauen.

9. Styrum, Missionsvicarie, Pf. Mülheim a. d. Ruhr, mit 3 Geistlichen und einer 7klass. öffentlichen Elementarschule, welche aus dem eingehenden Schulgelde unterhalten wird. Die Mission, im Jahre 1862 eröffnet, zählt c. 9000 Seelen, die Schule, 1860 in's Leben gerufen, 1117 Schüler, darunter c. 100 aus gemischten Ehen. Wie viele Kinder aus gemischten Ehen protest. Schulen besuchen, kann nicht angegeben werden. Aus Bonif.-Vereins-Mitteln wird zur Unterhaltung des 3. Geistlichen ein Beitrag gezahlt. Der Bau einer Kirche ist auch hier dringendes Bedürfniß. Wegen Erhebung der Vicarie zu einer selbstständigen Pfarrei werden Verhandlungen gepflogen.

10. Weierbusch, Missionsvicarie, Pf. Altenkirchen, mit einer öffentl. Elementarschule. Letztere, im Jahre 1857 von einem weltlichen Lehrer eröffnet, 1860 von einem Geistlichen übernommen, besuchen 43 Kinder, darunter 4 Kinder aus gemischten Ehen; 2 Kinder aus gemischten Ehen besuchen protest. Schulen. Erstere, im J. 1860 in's Leben gerufen, zählt 243 See-

len. Die Mission besitzt eine Kirche, Wohnung für den Geistlichen, mitenthaltend das Schullokal nebst einem Garten und einer Wiese, ferner zur Dotation des Einkommens für den Geistlichen ein Kapital von 1606 Thlr. 5 Sgr., 2½ Morgen Land und Wiese, die jährlich 14 Thlr. Pacht bringen, sowie 1767 Thlr. Meßstiftungen, wofür im Jahre ein Hochamt und 72 Lesemessen zu persolviren sind. Schulden hat die Mission nicht.

11. Wülfrath, Missionsvicarie, Pf. Düssel, mit einer öffentlichen Elementarschule. Die Mission im J. 1866 errichtet, zählt 585 Seelen, wovon 180 im Missionsorte, die übrigen in den auswärtigen Ortschaften, darunter 150 in Obschwarzbusch wohnen. Die Schule besuchen 70 Kinder, darunter 19 aus gemischten Ehen. 8 Kinder aus rein kath. Ehen und 6 Kinder aus gemischten besuchen die protest. Schule in Obschwarzbusch. Die Mission besitzt eine neue Kirche, einen Kirchhof, Wohnung für den Geistlichen und 1425 Thlr. zur Dotation des Gehaltes für den Geistlichen, darunter 425 Thlr. Meßstiftungen. Auf der Mission lasten noch 1900 Thlr. Bauschulden.

Außer den genannten 11 befinden sich in der Erzdiöcese Cöln noch folgende Missionen, die aus anderweitigen Mitteln ins Leben gerufen sind und theilweise noch unterhalten werden:

a) Bergerhof, Missionsvicarie, Pf. Denklingen, mit einer öffentlichen Elementarschule. Die Mission, im Jahre 1864 errichtet, zählt c. 300 Katholiken, wovon c. 140 im Missionsorte selbst wohnen. Die Schule besuchen c. 80 Kinder.

b) Gummersbach, Missionspfarre mit einer Privatschule. Die Mission, im J. 1848 ins Leben gerufen, zählt c. 300 Mitglieder, von denen c. 100 in Gummersbach selbst wohnen. Die Schule besuchen 34

Kinder. Viele Kinder aus gemischten Ehen gehen in dem Missionsbezirke noch in protest. Schulen. Die Erhebung der Schule zur öffentlichen ist noch zu erwirken.

c) Höhscheid, Missionsvicarie, Pf. Solingen, mit einer öffentl. Elementarschule. Die Mission ist im J. 1865 ins Leben gerufen und zählt c. 1200 Kath., von denen der größte Theil auf der Peripherie des Missionsbezirks wohnt. Die Schule besuchen c. 120 Kinder. Ueber 70 Kinder aus gemischten Ehen werden in der prot. Religion erzogen.

d) Ründeroth, Missionsvicarie, Pf. Engelskirchen mit Privatschule. Letztere ist im J. 1866, erstere im J. 1859 errichtet. Die Zahl der Schulkinder beträgt 27, die Zahl der Katholiken 210, von denen 95 im Missionsorte wohnen. Die Mission besitzt eine eigene Kirche und eine Wohnung für den Geistlichen, mitenthaltend das vorläufige Schullokal. Das Gehalt des Geistlichen ist dotirt. Die Erhebung der Schule zu einer öffentlichen bleibt noch zu erwirken.

Nothstätten in der Erzdiöcese Cöln.

In der Pfarre Gummersbach: Wiehl, 2½ St. von G., wo 40—50 erwachsene Katholiken, Feld-Sottersbach, ½ St. von Wiehl, wo c. 100 Kath. und 20 schulpflichtige Kinder sich befinden sollen. — In der Pf. Herchen, Dec. Uckerath: Gutmannseichen mit 6 andern Ortschaften und c. 400 Seelen. Wegen Entfernung der Ortschaften vom Pfarrorte ist indeß das Bedürfniß nicht recht klar. — In der Pf. Waldbröl: eine Schule für die c. 60 Kinder der durchschnittlich eine Stunde weit von der nächsten katholischen Schule entfernten Ortschaften Schönenbach, Seifen, Wies, Krahwinkel, Bettenhagen, Helzen und Spurkenbach (letzteres zur Pf. Dattenfeld gehörig). Von Dattenfeld aus ist die Gründung einer Mis-

sion in Spurkenbach für diese und andere Ortschaften (c. 400 Kath.) angeregt. — In der Pf. Erkrath: Bruchhausen-Millrath, von der nächsten Pfarrstelle über eine Stunde entfernt, in völlig gemischter Gegend. Seelenzahl c. 1100. — In der Pf. Saarn: Spelldorf und Broich, 1 St. bis 7/4 St. vom Pfarrorte entfernt. Seelenzahl 869 unter 3435 Prot. — In der Pf. Borbeck: Frintrup, c. 1 St. vom Pfarrorte entfernt. Seelenzahl 1384. — In der Pf. Solingen: Krahenhöhe, 5/4 St. entfernt. Seelenzahl c. 800.

II. Diöcese Münster.

12. Bönnighardt, Missionsschulvicarie, Pf. Alpen, mit einer öffentlichen Elementarschule. Die Mission, 1869 ins Leben gerufen, zählt über 800 Kath. Die Schule im selben Jahre eröffnet, besuchen c. 200 Kinder. Die Schule wird, gleich den protestantischen, aus Communalmitteln unterstützt. Die Mission besitzt ein Haus, worin die Schule, das gottesd. Local und die Wohnung für den Rector sich befinden. Außer dem Geistlichen ist noch ein Lehrer in der Schule thätig.

13. Burgsteinfurt, Rectoratschule im J. 1853 ins Leben gerufen. Dieselbe zählt c. 15 Kinder und hat bisher 100 Thlr. aus Bonif.-Vereinsmitteln erhalten. Im Jahre 1850 ist in Burgsteinfurt ein prot. Gymnasium errichtet. Damit nun die Kinder kath. Eltern nicht gezwungen seien, schon vor ihrer ersten hl. Communion das prot. Gymnasium zu besuchen, ist obige Rectoratschule gegründet. Die Zahl der Kath., welche größtentheils dem unbemittelten Stande angehören, beträgt c. 1150, die Zahl der Protestanten beläuft sich auf 3700.

14. Hochfeld-Duisburg, in der Pfarrei Duisburg, Missionsschulvicarie, als solche im Jahre 1861 errichtet. Die Schule bestand schon seit 1858 und ist eine

öffentliche. Die Zahl der Schulkinder beträgt zur Zeit über 400. Den Unterricht ertheilen der Geistliche und ein Schulamtscandidat. Die Zahl der Katholiken beläuft sich auf 3500. Vor 7 Jahren betrug die Zahl der dortigen Katholiken nur die Hälfte. Referent glaubt, daß in den nächsten 10 Jahren eine abermalige Verdoppelung der Zahl der Katholiken zu erwarten sei. Schon jetzt sei aber der Bau einer Kirche und die Anstellung eines 2. Geistlichen unabweisbares Bedürfniß.

15. Homberg, Missionspfarre seit 1857. Als Missionsschulvicarie bestand dieselbe seit 1850. Die Zahl der Katholiken im ganzen Missionsbezirke beläuft sich auf 600 nach der letzten Volkszählung, die Zahl der Schulkinder auf c. 100. Die Schule ist eine öffentliche und wird gleich der protestantischen aus Communalmitteln unterhalten. Referent macht auf die Nothwendigkeit des Baues einer Kirche (bis jetzt besitzt die Mission nur eine Kapelle) aufmerksam, deren Kosten sich auf c. 12000 Thlr. belaufen würden; auch ist der größere Theil des Gehaltes für den Geistlichen noch zu fundiren. Zur Pfarre Homberg gehört die Eisenbahnstation Rheinhausen, wo sich c. 70 Katholiken befinden. Sollte die Zahl der dortigen Katholiken in den nächsten Jahren bedeutend größer werden, so wird, da der Ort sehr weit von Homberg entfernt ist, vielleicht die Errichtung einer Missionsstation dort nothwendig werden.

16. Laar, in der Pfarrei Hamborn, Missionsschulvicarie seit dem J. 1863. Die Schule bestand schon seit 1858. Nach der letzten Volkszählung beträgt die Zahl der Katholiken in Laar selbst 1780, in den zum Schulbezirke gehörenden Ortschaften Mühlenfeld und Stockum 625. Die Schule (eine öffentliche) besuchten im 2. Semester 1867 340 Kinder, darunter 26 aus gemischten Ehen. Es fehlt dort eine eigene Kirche und eine Wohn=

ung für den Geistlichen. Der Geistliche bezieht sein Gehalt als Schulvikar, und muß, wenn Laar zu einer selbstständigen Pfarre erhoben werden sollte, auf andere Weise für Beschaffung des Gehaltes gesorgt werden. Da die Gemeinde schon bedeutend und fast rein katholisch ist, so wird sie für viele kirchliche Bedürfnisse selbst sorgen. Da sie aber zum größten Theile aus Fabrikarbeitern besteht, wird sie der Beihülfe zum Kirchenbau ꝛc. nicht entbehren können. Referent macht darauf aufmerksam, daß in Meiderich die Gründung einer eigenen Missionsstation nothwendig und daher schon in Aussicht genommen sei.

17. Ringenberg, Missionsschulvicarie. In Ringenberg befinden sich 177, in Hamminkeln 363, in Brünen 40—50, in Summa also in den drei Ortschaften zusammen an 600 Katholiken. Die Schule, Privatschule, ist 1853 eröffnet und zählt 80 Kinder. Referent macht auf die Nothwendigkeit der Erection einer Pfarre, deren Mittelpunkt Hamminkeln werden müßte, aufmerksam. Ob in diesem Falle das jetzige Oratorium als Schule in Ringenberg benutzt werden soll, ist aus dem Berichte nicht ersichtlich. Die Mittel würden, wenn das Project, dessen Beurtheilung dem hochw. Generalvicariat in Münster überlassen bleiben muß, ausgeführt werden sollte, sich noch leicht auf c. 20000 Thlr. belaufen.

18. Tecklenburg, Missionspf., im J. 1843 errichtet, zählt jetzt 152 Seelen, von denen 65 in Tecklenburg selbst, die übrigen in der Umgegend wohnen. Die Schule 1851 eröffnet, hat zur Zeit 17 Kinder, unter denen ein Judenkind und 3 aus auswärtigen Ortschaften sich befinden. In früheren Jahren hat eine größere Anzahl kathol. Kinder die Schule besucht und ist auch damals der Antrag gestellt, die Schule zur öffentlichen zu erheben. Diesem Antrage ist nicht entsprochen, weil für die zu einer öffentlichen zu erhebende Schule ein zu geringer Fonds

vorhanden sei und der königl. Regierung die Bürgschaft des bischöfl. Ordinariats, den Lehrer aus Missionsvereinsmitteln zu unterhalten, nicht genügte. Die protestantischen Schulen werden fast ausschließlich aus Communalmitteln unterhalten. Da die Mission die nöthigen Gebäude, Kirche, Schule mit Lehrerwohnung und Pfarrhaus besitzt, auch der Pfarrer ein gesichertes Einkommen von 250 Thaler hat, so würde nur noch ein Theil des Gehaltes für den Geistlichen zu fundiren sein.

19. Varel, Missionspf. mit Schule. Mission und Schule sind im J. 1851 errichtet. Die Anzahl der Katholiken beläuft sich auf 238, die der Schulkinder auf 45. Die Schule ist eine öffentliche und zahlt die großherzogliche Landeskasse in Oldenburg 60 Thlr. zum Lehrergehalte; der übrige Theil des Lehrergehaltes wird mit 100 Thlr., desgleichen das Gehalt des Geistlichen aus Bonifacius-Vereinsmitteln gezahlt. Das Gehalt des Geistlichen bleibt noch zu fundiren. Auch fehlt noch ein eigenes Schulhaus nebst Lehrerwohnung.

Nothstätte in der Diöcese Münster.

Heppens, c. 700 Kath. und 50 Schulkinder ohne geordnete Seelsorge und Schule.

III. Diöcese Paderborn.

20. Alsleben, Missionspfarre mit Privatschule, beide im J. 1861 eröffnet. Die Mission hat 300 Seelen, die Schule 40 Kinder, darunter 15 aus gemischten Ehen, c. 50 Kinder aus gemischten Ehen gehen im Missionsbezirke in prot. Schulen. Die Mission besitzt ein Grundstück als Bauplatz und 3926 Thaler Kapitalien, worunter 126 Thaler zu Schulzwecken und 1602 Thaler Meßfundationen sich befinden; es bleiben demnach zum Bau einer Kirche, sowie des Pfarr- und Schulhauses nur 2218 Thlr. übrig. Die Mission ist eine der ärmsten von allen.

21. Annen, Missionsvicarie (Pf. Witten) mit einer öffentlichen Elementarschule, die durch die auf die Katholiken repartirte Schulsteuer, wie dieses auch bei den Protestanten der Fall ist, unterhalten wird. Die Zahl der Katholiken beläuft sich auf 1050, die Zahl der Schulkinder auf 95, darunter 28 aus gemischten Ehen; 4 Kinder aus gemischten Ehen besuchen die protest. Schulen. Die Mission besitzt einen Bauplatz und über 4000 Thlr. Dotationscapital (Piusstiftung) zum Gehalte des Geistlichen. Kirche, Wohnung für den Geistlichen und alles Andere bleibt noch zu beschaffen. Die Mission ist 1871, die Schule 1870 ins Leben gerufen.

22. Aplerbeck, Missionsvicarie (Pf. Hörde) mit einer öffentl. 2klass. Elementarschule, beide im J. 1868 eröffnet. Die Zahl der Katholiken beträgt 2043, die Zahl der Schulkinder 254, darunter 89 aus gemischten Ehen, die Kinder aus 38 gemischten Ehen werden protestantisch. Die Mission besitzt ein Gebäude, enthaltend das vorläufige gottesd. Local, Schulräume, Wohnung für den Geistlichen, Lehrer und Lehrerin, sowie einen Kirchhof, ferner 240 Thlr. Meßfundationscapital. Auf der Mission lasten noch 6000 Thlr. Schulden; zu beschaffen sind noch ein Bauplatz, Kirche und das Dotationscapital zum Gehalte für den Geistlichen.

23. Arnstadt, Missionspfarre mit Privatschule, erstere im J. 1870, letztere im J. 1872 ins Leben gerufen. Die Zahl der Katholiken im ganzen Missionsbezirke beläuft sich auf c. 400, von denen 200 im Missionsorte sich befinden, die Zahl der Schulkinder auf c. 30, mit Ausnahme von 2 aus gemischten Ehen. 20 Kinder aus gemischten Ehen besuchen allein in Arnstadt prot. Schulen. Der Gemeinde fehlt noch Alles, Bauplatz, Kirche, Wohnung für Geistlichen und Lehrer, Schule rc.;

sie besitzt hierzu erst c. 3000 Thlr.; auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu fundiren.

24. Bahrendorf, Missionsvicarie (Pf. Egeln), errichtet 1867, mit Privatschule. Verhandlungen wegen Erhebung der Schule zu einer öffentlichen sind eingeleitet. Die Schule, im J. 1868 eröffnet mit 45 Kindern, besuchen jetzt 113; die Gemeinde zählt 795 Kath. Die Mission besitzt ein Haus, enthaltend die Wohnung für den Geistlichen, Lehrer und das Schullocal. Das gottesd. Local befindet sich auf dem Boden einer Fabrik. Auf der Mission lasten noch c. 2500 Thlr. Schulden. Es bleibt noch eine Kirche, wozu indeß der Bauplatz vorhanden ist, zu beschaffen und das Gehalt für den Geistlichen zu fundiren.

25. Barop, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule, beide im J. 1864 in's Leben gerufen. Die Gemeinde zählt 2350 Seelen, die Schule besuchen 350 Kinder, darunter 60—70 aus gemischten Ehen; 20—30 Kinder aus gemischten Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt eine neue Kirche nebst Kirchhof und ein Missionshaus, enthaltend die Schullokale sowie Wohnung für Geistlichen und Lehrer. Auf der Mission lasten noch bedeutende Schulden.

26. Berleburg, Missionspfarre mit einer öffentlichen Elementarschule. Die Mission ist im J. 1850, die Schule 1851 eröffnet. Zahl der Kath. im Missionsbez. 320, darunter 180 im Missionsorte. Zahl der Schulkinder 36, darunter 18 aus gemischten Ehen. 26 Kinder, darunter 10 aus gemischten Ehen, besuchen im Missionsbezirke prot. Schulen. Die Mission besitzt eine Kirche sowie ein Missionshaus, enthaltend Wohnung für den Geistlichen und Lehrer nebst Schullocal. Auf der Mission lasten noch 600 Thlr. Schulden. Das Gehalt des Geistlichen ist bis auf einen kleinen Theil dotirt.

27. Bleicherode, Missionspfarre mit Privatschule. Die Mission im J. 1865 errichtet, zählt c. 150 Kath., die Schule besuchen c. 19 Kinder, darunter 13 aus gemischten Ehen, 30 Kinder aus gemischten Ehen gehen im Missionsbezirke in prot. Schulen. Die Mission besitzt eine Kirche, Pfarrhaus, Schule nebst Lehrerwohnung, 4758 Thaler Meßfundations-Capitalien und 1 Morgen 160 □R. Grundstücke. Das Gehalt für den Geistlichen ist theilweise noch zu dotiren.

28. Buckau-Magdeburg, Missionsvicarie mit Privatschule. Die Mission, im J. 1868 in's Leben gerufen, zählt c. 400 Kath., die Schule, im Jahre 1860 errichtet, besuchen 39 Kinder, darunter 33 aus gem. Ehen; 31 Kinder aus gem. und 3 aus kathol. Ehen besuchen im Missionsbezirke prot. Schulen. Im Jahre 1872 ist der Bau eines Missionshauses, worin eine Kapelle, Schullocal sowie Wohnung für Geistlichen und Lehrer eingerichtet ist, in Angriff genommen und jetzt vollendet. Zur Deckung der Kosten fehlen der Mission noch c. 4000 – 5000 Thlr., auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren. Wegen Erhebung der Schule zu einer öffentlichen sind vergeblich Verhandlungen gepflogen.

29. Bünde, Missionspfarre mit einer öffentl. Schule, in welcher der Geistliche selbst den Unterricht ertheilt. Die Mission, im J. 1866 errichtet, zählt c. 130 Seelen, die Schule besuchen 21 Kinder, darunter 14 aus gemischten Ehen. 11 Kinder aus gemischten Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt ein Haus mit angebauter Kirche. Im Hause ist die Wohnung für den Geistlichen und die Schule. Es sind ferner 733 Thlr. Kapitalien, darunter 458 Thlr. Meßfundationscapitalien vorhanden. Auf der Mission lasten noch 620 Thlr. Schulden, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren, ev. auch ein Schulhaus zu bauen.

30. Calbe, Missionspfarre mit Privatschule. Erstere, welche im Ganzen 500, im Sommer 800 Kath. zählt, ist im J. 1863, die Schule, welche 30 Kinder besuchen, ist im Jahre 1867 ins Leben gerufen. Unter den Schulkindern befinden sich 9 aus gemischten Ehen; c. 30, darunter ²/₃ aus kath. Ehen, besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt ein Haus, enthaltend Kirche, Schule und Wohnung für den Geistlichen und Lehrer, ferner 780 Thaler Fundationscapital, darunter 730 Thlr. Meßf. Es restiren noch 1800 Thaler Bauschulden, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren. In Calbe befindet sich eine Communicantenanstalt.

31. Cappel, Missionspfarre ohne eigene kath. Schule. Die kath. Kinder besuchen die dortige Privat-Simultanschule, der zur Zeit ein kathol. Lehrer vorsteht. Die Mission ist im J. 1859 in's Leben gerufen, zählt c. 160 Kath., darunter 23 schulpfl. Kinder. Die nöthigen Gebäude sind vorhanden, es lasten aber auf der Mission noch c. 1000 Thlr. Schulden, auch ist ein Theil des Gehaltes für den Geistlichen noch zu dotiren.

32. Crange, Missionsschulvicarie (Pf. Eickel), im J. 1871 errichtet. Die Zahl der Katholiken beträgt c. 400—500, die Schule, eine öffentliche, in welcher der Geistliche den Unterricht ertheilt, besuchen 74 Kinder, darunter 9 aus gemischten Ehen. Eigenthum besitzt die Mission nicht, die Räume sind vom Herrn Freiherrn von Rump zu Dellwig unentgeltlich zur Disposition gestellt. Das Gehalt ist noch zu dotiren.

33. Delitzsch, Missionspfarre mit Privatschule, beide im J. 1858 in's Leben gerufen. Den Schulunterricht ertheilte bis Ende 1867 der Missionar, seit 1868 ist ein eigener Lehrer angestellt. Die Missionsgemeinde zählt 317 Seelen, die Schule 30 Kinder, darunter 20 aus gemischten Ehen, 40 Kinder aus gemischten

Ehen gehen im Missionsbezirke in prot. Schulen. Die Mission besitzt ein Haus als Wohnung für den Geistlichen, mitenthaltend das Schul- und vorläufige gottesdienstliche Local, ein Grundstück als Kirchenbauplatz, sowie 783 Thaler Kapital, darunter 283 Thaler Meßf. und 500 Thaler, von deren Zinsen das ewige Licht unterhalten wird. Wenn die Gemeinde sich vergrößert, wird eine Kirche nothwendig, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren.

34. Detmold, Missionspfarre mit Privatschule. Die Mission im J. 1850 eröffnet, zählt c. 400 Kath. von denen c. 200 (incl. Militär) im Missionsorte wohnen. Die Schule, im J. 1853 errichtet, besuchen 14 Kinder, darunter 10 aus gemischten Ehen. 19 Kinder aus jene Ehen besuchen im Missionsbezirke protestantische Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist im vorigen Jahre das Gehalt für den Geistlichen dotirt.

35. Eilenburg, Missionspfarre mit Privatschule. Die Mission ist im J. 1852 errichtet, 1860 zur Pfarrei erhoben. Die Zahl der Katholiken beträgt c. 230, von denen 108 in Eilenburg wohnen. Die Schule besuchen 18 Kinder, darunter 11 aus gemischten Ehen, c. 20 Kinder aus gemischten Ehen besuchen im Missionsbezirke protest. Schulen. Zur Missionspfarre Eilenburg gehört die Missionsschule in Düben. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen im vorigen Jahre vollständig dotirt.

36. Eisleben, Missionspfarre mit Privatschule. Letztere ist im J. 1854, erstere im J. 1858 errichtet. Die Mission hat c. 770 Seelen, von denen c. 313 in Eisleben selbst, die übrigen in der Umgegend wohnen. Die Schule besuchen 84 Kinder; c. 32 Kinder aus gemischten und kath. Ehen besuchen protest. Schulen. Die Mission hat eine Kirche und Pfarrhaus, worin zu-

gleich die Schule sich befindet. Es fehlt ein Schulhaus nebst Lehrerwohnung, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren.

37. Ellrich, Missionspfarre mit Privatschule. Zahl der Katholiken c. 180, von denen 93 im Missionsorte wohnen. Zahl der Schulkinder 25, darunter 8 aus gemischten Ehen. Im Jahre 1855 wurde zuerst ein Lehrer angestellt, während von Nordhausen aus per. Gottesdienst gehalten wurde. Im J. 1859 trat an die Stelle des Lehrers ein Missionsvicar, der im J. 1867 durch einen eigenen Lehrer vom Schulunterricht befreit wurde. An Meßfundationen besitzt die Stelle 300 Thlr. Es fehlt noch ein Schulhaus nebst Lehrerwohnung, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren.

38. Enger, Missionsvicarie, zur Pf. Herford gehörend, 1873 err., ohne Schule. Zahl der Kath. c. 180. Der Mission fehlt noch Alles. Das Gehalt des Missionars zahlt ein adliger Herr aus der Diöcese Münster.

39. Freudenberg, Missionspfarre mit einer Privatschule, beide im J. 1858 in's Leben gerufen. Den Schulunterricht hat bis 1873 der Geistliche ertheilt; in diesem Jahre wird ein Lehrer angestellt. Die Zahl der Schulkinder beträgt c. 50, die der Katholiken zwischen 300—400. Die Mission besitzt ein Haus als Wohnung für den Geistlichen und Lehrer und Schule. Mit dem Bau einer Kirche ist begonnen. Es fehlt indeß noch sehr an Baumitteln, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren.

40. Gardelegen, Missionspfarre mit 285 Kath., darunter 165 in Gardelegen incl. 24 M. Militär. Die Mission ist im J. 1861 errichtet, die Schule (Privatschule) welche 49 Kinder, (darunter 35 aus gemischten Ehen) besuchen, 1866. 8 Kinder aus gem. Ehen besuchen protest. Schulen. Die Mission besitzt ein Haus,

in welchem das gottesd. Local, Schule sowie Wohnung für Geistlichen und Lehrer sich befinden. Wenn die Gemeinde sich vergrößert, ist der Bau einer Kirche nothwendig, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren, vorhanden sind nur 590 Thlr. Meßst.

41. Gevelsberg, Missionspfarre mit Privatschule. Die Mission, welche c. 250 Kath. zählt, ist 1871, die Schule, welche c. 39 Kinder besuchen, in diesem Jahre in's Leben gerufen. Die Mission besitzt eine neue Kirche nebst 1 1/6 Morgen Bauplatz für Pfarr- und Schulhaus, welche im Bau begriffen sind. An Meßf. besitzt die Mission 400 Thlr. Das Gehalt des Geistlichen ist noch zu dotiren.

42. Gotha, Missionspfarre mit Privatschule. In G. wurde seit dem J. 1780 von Geistlichen aus Erfurt period. Gottesdienst gehalten, im Jahre 1852 aber ein eigener Geistlicher angestellt. Die Zahl der Katholiken beläuft sich auf über 400, von denen über 200 in Gotha wohnen. Die Schule, 1857 in's Leben gerufen, besuchen c. 30 Kinder. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen dotirt.

43. Groß-Alsleben, Missionsvicarie mit Privatschule. Letztere ist im J. 1869, erstere 1872 errichtet. Seelenzahl c. 400. Der Mission fehlt noch Alles.

44. Groß-Oschersleben, Missionspfarre mit einer (3klass.) Privatschule. Letztere ist im Jahre 1858, erstere im Jahre 1857 in's Leben gerufen. Die Zahl der Katholiken im ganzen Missionsbezirke beläuft sich auf c. 1500, wovon 950 im Missionsorte wohnen. Die Schule besuchen 228 Kinder, darunter 75 Kinder aus gemischten Ehen. 20 Kinder aus gemischten Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt eine eigene Kirche, ein eigenes Pfarr- und Schulhaus. Zur Dotation des Ge-

haltes für den Geistlichen sind nur 1600 Thlr. Meßf. vorhanden. In Gr.-Oschersleben ist ein Grundstück mit 2 Häusern zum Mentana-Waisen- und Rettungshause für 6000 Thlr. angekauft, darauf sind erst 3000 Thlr. bezahlt.

45. Groß-Ottersleben, Missionsschulvicarie (Missionspf. Sudenburg). Die Schule ist 1863 als Privatschule, welchen Charakter sie jetzt noch hat, in's Leben gerufen Im J. 1867 ist dort ein Schulhaus gebaut, worin zugleich ein Local zur Abhaltung des Gottesdienstes eingerichtet ist. Auf dem Hause lastet noch eine Schuld von c. 1000 Thlr. Im J. 1867 ist dort ein Geistlicher angestellt, welcher zugleich den Schulunterricht mit übernahm. Die Schule besuchen 69 Kinder, darunter 10 aus gemischten Ehen. Ca. 20 Kinder aus gemischten Ehen besuchen protest. Schulen. Die Zahl der Katholiken beläuft sich auf 393, wovon 281 in Groß-Ottersleben selbst wohnen. Vergrößert sich die Gemeinde, so ist später eine Kirche nothwendig, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren. An Meßf. sind 250 Thaler vorhanden.

46. Groß-Salze-Schönebeck, Missionsvicarie ohne Schule, im J. 1872 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 300. Der Mission fehlt noch Alles.

47. Haspe, Missionspfarre mit einer öffentl. (2klass.) Elementarschule. Die Mission ist im J. 1861 in's Leben gerufen. Die Schule erhält gleich den protestantischen aus Communalmitteln keine Unterstützung. Die Zahl der Schulkinder beläuft sich an c. 220, darunter über 100 aus gemischten Ehen; c. 60—70 Kinder aus gemischten Ehen besuchen noch prot. Schulen. Die Zahl der Katholiken beläuft sich auf c. 1700. Die Mission besitzt eine schöne neue Kirche, eine neue Schule, ein neues Pfarrhaus und einen Kirchhof, es lasten aber auf der

Mission noch sehr bedeutende Schulden. Das Gehalt für den Geistlichen ist dort nicht zu fundiren, weil die Gemeinde, welche auch sonst für ihre kirchlichen Zwecke sehr große Opfer gebracht, hiefür sorgt.

48. Hattingen, Kaplanei in der Pfarrei gleichen Namens. Diese Pfarrei ist vom Bonifacius-Verein nicht in's Leben gerufen, sondern hat sich schon im J. 1772 mit einer Anzahl von 66 Mitgliedern wieder neu gebildet, nachdem am Ende des 16. Jahrhunderts der Katholicismus dort gänzlich verdrängt war. Jetzt befinden sich in der Stadt Hattingen unter 5500 Einwohnern c. 1500, im Amte Hattingen unter c. 10,000 Einw. c. 1600 Kath. Um die Anstellung eines Kaplans, der wegen der vielen und weit entfernten Landgemeinden nöthig war, zu ermöglichen, hat der Bonifacius-Verein die Wohnungsentschädigung desselben früher auf seine Kasse übernommen. Kath. Schulen befinden sich außer Hattingen (2klass.) noch in Welper und Niederbonsfeld. Eine neue Kirche ist in den letzten Jahren in H. gebaut.

49. Hausberge, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule. Letztere ist im J. 1857, erstere 1865 eröffnet. Zahl der Katholiken 250, davon 120 im Missionsorte; Zahl der Schulkinder 36, darunter 28 aus gemischten Ehen; c. 25 Kinder aus gemischten Ehen und 2 Kinder aus kath. Ehe besuchen die protest. Schulen. Die Mission besitzt ein Haus, in welchem eine Kapelle, Schule sowie Wohnung für den Geistlichen sich befinden, ferner 712 Thlr. 10 Sgr. Meßfundationscapitalien. 100 150 Thlr. Gehalt für den Geistlichen sind noch zu dotiren, da für das anderweitige Einkommen gesorgt ist.

50. Herne, Missionspfarre mit einer öffentl. (2klass.) Elementarschule. Erstere ist im Jahre 1859, letztere im J. 1861 in's Leben gerufen. Zahl der Katho-

liken 2000, davon 1600 in Herne selbst, 400 in Bankau und Hiltrop; Zahl der Schulkinder 220, darunter 70 aus gemischten Ehen, 25 Kinder aus gemischten Ehen besuchen die prot. Schulen. Die Mission besitzt ein Bethaus, Schullocal, Wohnung für den Geistlichen und ein Grundstück als Kirchenbauplatz. Der Bau einer neuen Kirche ist dringendes Bedürfniß und bereits in Angriff genommen, auch ist ein Theil des Gehaltes für den Geistlichen noch zu dotiren.

51. Hötensleben-Söllingen, Missionsvicarie in der Pf. Hamersleben, mit Privatschule. Erstere ist im J. 1865, letztere im J. 1866 in's Leben gerufen. In Hötensleben, wo der Missionsvicar wohnt, befinden sich 420 Katholiken, in den umliegenden Ortschafen c. 100; die Schule in Hötensleben besuchen 85 Kinder, darunter 27 aus gemischten Ehen; c. 30 Kinder aus gemischten Ehen gehen im ganzen Missionsbezirke (incl. Söllingen) in prot. Schulen. Der Missionsvicar hält alle 14 Tage in Söllingen (Herzogth. Braunschweig) in dem dortigen Schützenhause Gottesdienst. Die Zahl der Katholiken beträgt im Winter circa 300, im Sommer 500—600. Die Mission in H. besitzt ein Haus, in welchem ein Betsaal, Schule und eine nothdürftige Wohnung für den Geistlichen sich befinden, außerdem 48 Thaler Meßf. Der Bau einer Wohnung für den Geistlichen ist wünschenswerth, auch ist das Gehalt für denselben noch zu dotiren.

52. Höchsten, Missionsvicarie (Pf. Hörde) mit Privatschule, beide im J. 1872 in's Leben gerufen. Zahl der Katholiken über 1000; Zahl der Schulkinder über 100. Die Mission besitzt ein Haus, mitenthaltend das gottesd. Local, Schule, sowie Wohnung für den Geistlichen und Lehrer; es lasten darauf noch c. 5000

Thaler Schulden. Die Mission ist eine der ärmsten unter allen.

53. Iserlohn, 2. Kaplanei. Die Gemeinde hat c. 6000 Seelen. Die Unterstützung der Kaplanei fällt in Zukunft weg.

54. Keppel, Missionspfarrei mit einer öffentlichen Elementarschule, beide im J. 1848 errichtet. Zahl der Katholiken c. 500, der Schulkinder c. 40. Die nöthigen Gebäude sind vorhanden, auch ist das Gehalt für den Geistlichen gesichert.

55. Langensalza, Missionspfarre mit einer Privatschule; letztere ist im J. 1852, erstere im J. 1854 in's Leben gerufen und 1858 zur Pfarrei erhoben. Zahl der Katholiken 193 (incl. 40 Militärpers.), von denen 120 in L. wohnen; Zahl der Schulkinder 25, darunter c. 15 aus gemischten Ehen; 10—12 Kinder aus gemischten Ehen gehen in prot. Schulen. Die nöthigen Gebäude sind vorhanden, auch ist das Gehalt für den Geistlichen dotirt.

56. Liebenwerda, Missionsvicarie zur Pf. Torgau gehörend, 1873 err., ohne Schule. Zahl der Kath. c. 200. Missionsbezirk umfaßt 13□ Meilen. Der Mission fehlt noch Alles.

57. Limburg a. d. Lenne, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule. Die Schule besteht seit 1861 und zählt c. 120 Kinder, darunter c. 50 aus gemischten Ehen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude mit Ausnahme des Pfarrhauses, auch ist ein Theil des Gehaltes, c. 100 Thlr. noch zu dotiren.

58. Lipperode, Missionsschulvicarie, im J. 1862 in's Leben gerufen. Die Schule ist Privatschule. Zahl der Katholiken 175, der Schulkinder 23, sämmtlich aus rein kath. Ehen. Die Mission besitzt eine Kapelle, Wohnung für den Geistlichen, Schullocal, 6½ Morgen

Land und 800 Thlr. Meßf. Auf der Mission lasten noch 670 Thlr. Schulden. Das Gehalt des Geistlichen ist noch zu dotiren.

59. Meinerzhagen, Missionspfarre mit Privatschule. Die Mission ist im J. 1856, die Schule im J. 1858 gegründet. Zahl der Katholiken c. 250, von denen in M. c 50 wohnen; Zahl der Schulkinder 17, darunter 1 aus gemischter Ehe. 20 Kinder aus gemischten und 8 aus kath. Ehen besuchen im Missionsbezirke prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude mit Ausnahme eines Schulhauses, dessen Bau begonnen ist, desgleichen eine Kapelle in Grotewiese und an beiden Stellen einen Kirchhof. Das Gehalt des Geistlichen ist noch zu dotiren, es sind nur 250 Thaler Meßst. vorhanden.

60. Merseburg, Missionspfarre mit Privatschule. Erstere ist im J. 1860, letztere ist im J. 1861 errichtet. Zahl der Kath. c. 400, der Schulkinder 35, darunter 28 aus gemischten Ehen; 15 K nder aus gemischten und 6 Kinder aus rein kath. Ehen gehen in dem Missionsbezirke in prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und 3164 Thlr. Dotationscapital zum Gehalte des Geistlichen.

61. Mühlhausen, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule. Erstere ist im J. 1851, letztere im J. 1852 errichtet. Zahl der Kath. 843, darunter 728 in Mühlhausen selbst; Zahl der Schulkinder 78, darunter 53 aus gemischten Ehen; 9 Kinder aus kath. und c. 40 Kinder aus gemischten Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und ist vollständig dotirt.

62. Naumburg, Missionspfarre mit Privatschule. Erstere ist im J. 1855, letztere im J. 1858 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 300, wov:n 200

in Naumburg selbst wohnen; Zahl der Schulkinder 15, darunter 8 aus rein kath. Ehen. Zahl der prot. Schulen besuchenden kath. Kinder unbekannt. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude. Das Gehalt des Geistlichen ist noch zu dotiren; es sind hierzu nur 1470 Thaler Meßf. vorhanden.

63. Neuenrade, Missionsvicarie, Pf. Affeln, mit einer öffentl. Elementarschule. Erstere ist 1861, letztere 1862 ins Leben gerufen. Zahl der Katholiken 213, darunter 141 in Neuenrade; Zahl der Schulkinder 39, darunter 11 aus gemischten Ehen; ebensoviele aus gemischten Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt des Geistlichen zum größten Theile dotirt.

64. Neustadt-Magdeburg, Missionspfarre mit einer öffentl. (3klass.) Elementarschule. Letztere ist im J. 1843, erstere 1859 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. 1330, darunter 1300 in Neustadt; Zahl der Schulkinder 226, darunter 150 aus gemischten Ehen; 20 Kinder aus gemischten und 5 Kinder aus kath. Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und 341 Thlr. für Meßf. Das Gehalt des Geistlichen ist noch zu dotiren.

65. Oynhausen, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule, beide 1860 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. 180 (im Sommer wegen des Bades c. 1000), von denen 130 in Oynhausen wohnen; Zahl der Schulkinder 18, darunter 6 aus gemischten Ehen; 10 Kinder aus gemischten und 4 Kinder aus kath. Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt eine Kirche und c. 250 Thlr. Meßf. Es fehlt eine Wohnung für den Geistlichen, sowie Schulhaus und Bauplatz. Ein Theil des Gehaltes für den Geistlichen ist noch zu dotiren.

66. Petershagen, Missionsschulvicarie

(Dompf. Minden), im J. 1853 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. 155, darunter 45 in Petershagen; Zahl der Schulkinder 20, darunter 8 aus gemischten Ehen, 6 Kinder aus gemischten Ehen besuchen prot. Schulen. Die Schule ist eine öffentliche. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und 1466 Thlr. Kapitalien, darunter 600 Thlr. Meßf. Der größte Theil des Gehaltes für den Geistlichen ist noch zu dotiren.

67. Pyrmont, Missionspfarre mit Privatschule. Erstere ist im J. 1860, letztere 1861 errichtet. Zahl der Kath. 140 (im Sommer wegen des Bades c. 600), von denen 58 in Pyrmont wohnen; Zahl der Schulkinder 22, darunter 8 aus gem. Ehen; ebenso viele aus gem. Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und 1512 Thlr. Kapitalien, darunter 150 Thlr. Meßf. Auf der Mission lasten noch c. 1000 Thlr. Schulden, auch ist der größte Theil des Gehaltes für den Geistlichen noch zu dotiren.

68. Quedlinburg, Missionspfarre mit Privatschule; letztere ist im J. 1846, erstere im J. 1848 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. über 400, von denen c. 360 in Q. wohnen; Zahl der Schulkinder c. 80, darunter über 50 aus gemischten Ehen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen dotirt.

69. Ranis, Missionspfarre ohne Schule, im J. 1869 errichtet mit c. 200 Kath., von denen nur Wenige in R. selbst wohnen. Die Mission besitzt durch die Bemühungen des verst. Geheimraths Volk (Convertit, als Schriftsteller bekannt unter dem Namen Ludwig Clarus) ein Kirchlein und eine Wohnung für den Geistlichen; auch ist von demselben aus eigenen Mitteln der größte Theil des Gehaltes dotirt.

70. Rudolstadt, Missionsvicarie ohne Schule,

im J. 1872 in's Leben gerufen. Zahl der Katholiken c. 200, von denen c. 60 in R. wohnen. 13 Kinder erhalten Privat-Religionsunterricht. Der Mission fehlt noch Alles.

71. Salzwedel, Missionspfarre mit Privatschule; erstere ist 1852, letztere 1860 errichtet. Zahl der Kath. c. 500, darunter c. 200 (incl. Militär) in S. selbst; Zahl der Schulkinder 41, darunter 36 aus gem. Ehen; die Zahl der aus gem. Ehen prot. Schulen besuchenden Kinder unbekannt. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen dotirt.

72. Sangerhausen, Missionsvicarie mit Privatschule, beide im Jahre 1864 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. 292, darunter 116 (incl. 21 Militärp.) in S. selbst; Zahl der Schulkinder 23, darunter 9 aus gemischten Ehen; 10 Kinder aus rein kath. Ehen besuchen im Missionsbezirk prot. Schulen. Die Mission benutzt als Kirche den sog. „hohen Chor" der prot. Marienkirche. Mit Ausnahme von 4836 Thlr. Dotationscapital (worunter 1586 Thlr. Meßf.) zum Gehalte des Geistlichen fehlt der Mission noch Alles.

73. Schwerte, Kaplanei. Die Pfarrei in Schwerte zählt c. 2000 Seelen, die meist der ärmeren Bevölkerung angehören. Zur Unterhaltung des Kaplans ist aus Vereinsmitteln ein Beitrag gewährt; im Uebrigen ist für alles Nöthige in relig. Beziehung gesorgt.

74. Sömmerda, Missionspf. mit Privatschule. Letztere, i. J. 1855 errichtet, zählt 47 Kinder, darunter 38 aus gemischten Ehen; die Zahl der Kinder aus gem. Ehen welche prot. Schulen besuchen, ist unbekannt. Zahl der Kath. 265, darunter 210 in S. selbst. Verhandlungen wegen Erhebung der Schule zu einer öffentlichen haben zu keinem Resultat geführt. Die Mission

besitzt die nöthigen Gebäude und ein Dotationskapital von ca. 2000 Thlr.; der übrige Theil des Gehaltes für den Geistlichen bleibt noch zu dotiren.

75. Staßfurt, Missionspf. mit Privatschule. Erstere ist im Jahre 1869, letztere im Jahre 1871 ins Leben gerufen. Zahl der Katholiken ca. 700, der Schulkinder ca. 60. Die Mission hat bis jetzt noch kein Eigenthum, als einen Bauplatz und ein Nothlocal zur Abhaltung des Gottesdienstes. Zum Bau einer Kirche sind 12000 Thlr. geschenkt. Das Gehalt ist mit Ausnahme von c. 50 Thlr. noch zu dotiren.

76. Sudenburg-Magdeburg, Missionspf. mit einer öffentl. (2klass.) Elementarschule. Letztere ist bereits im J. 1845 mit Hülfe des Xav.-Missionsvereins in's Leben gerufen und im J. 1864 nach vierjährigen Verhandlungen zu einer öffentl. Stadtschule erhoben, für deren Subvention die Stadt vollständig sorgt, insofern die vorhandenen Mittel, welche indeß Eigenthum der kath. Schule als einer für sich bestehenden Anstalt geblieben sind, nicht hinreichen. Im J. 1865 ist ein 2. Lehrer angestellt und im J. 1867 das Schulhaus von der Stadt erweitert. Die Schule besuchen 148 Kinder, darunter 52 aus gemischten Ehen; c. 20 aus gem. Ehen besuchen prot. Schulen, 11 Kinder aus kathol. Ehen die höheren Schulen in Magdeburg. Zahl der Kath. c. 950, darunter 900 in S. selbst. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude mit Ausnahme eines Pfarrhauses; auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren. Die Mission hat noch 2000 Thlr. Schulden.

77. Sundwig-Deilinghofen, Missionsvicarie mit einer Seelenzahl von c. 550 und einer Schülerzahl von 60—70. Die Mission ist im vorigen Jahre in's Leben getreten. Sie besitzt ein Missionshaus nebst Schule und Wohnung für den Geistlichen, sowie 5493

Thlr. Dotationscapital zum Gehalte des Geistlichen. Fast Alles ist von einem ungenannten und vollständig unbekannten Wohlthäter hergegeben. Auf der Mission lasten noch c. 4000 Thlr. Schulden. Ein Theil des Gehaltes ist noch zu dotiren.

78. Torgau, Missionspf. mit Privatsch. Erstere ist im J. 1850, letztere im J. 1852 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. 630, davon 300 (incl. 100 Militärp.) in Torgau. Der Missionsbezirk erstreckt sich über 53 □Meilen. Zahl der Schulkinder 42, darunter 30 aus gemischten Ehen. Die meisten kath. Kinder gehen in dem weit ausgedehnten Bezirke in protest. Schulen. In Torgau ist eine Communicanten- und Waisenanstalt unter dem Namen „Piusstiftung" in's Leben gerufen, die noch sehr der Unterstützung bedarf. Die nöthigen Gebäude für die Mission sind vorhanden; auch ist das Gehalt für den Geistlichen im vorigen Jahre dotirt.

79. Treffurt, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule, die indeß aus Communalmitteln nicht, wie die prot. Schulen, Unterstützung erhält. Die Schule ist 1858, die Mission ist 1870 errichtet. Zahl der Kath. 291, davon 257 in Treffurt selbst; Zahl der Schulkinder 42, darunter 12 aus gemischten Ehen; 19 Kinder aus gemischten Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude mit Ausnahme eines Pfarrhauses, welches in diesem Jahre gebaut wird. Die Mission verdankt fast Alles (auch ein Waisenhaus ist dort gegründet) der Municicenz des hochw. Bischofs Dr. Conrad Martin, der aus persönlichen Mitteln dafür gesorgt hat. Das Gehalt für den Geistlichen ist zum größten Theile dotirt.

80. Versmold, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule. Den Schulunterricht für 11 Kinder ertheilt der Missionar. Die Mission ist im J.

1856 in's Leben gerufen; sie zählt c. 120 Katholiken, von denen c. 40 im Missionsorte wohnen. Die nöthigen Gebäude sind vorhanden und ist nur das Gehalt für den Geistlichen zu dotiren.

81. Walpersdorf, Missionsvicarie, zur Pfarre Netphen gehörend, mit 2 öffentl. Elementarschulen in Walpersdorf und Nenkersdorf-Grissenbach. Die Schulen bestanden schon lange Zeit vor Gründung der Missionsvicarie, diese ist im Jahre 1861 errichtet. Zahl der Kath. 611, davon 365 in Walpersdorf. Zahl der Schulkinder 109. Die Mission besitzt ein Wohnhaus für den Geistlichen und eine Missionscapelle, welche simultan ist. Ein Theil des Gehaltes für den Geistlichen ist noch zu fundiren.

82. Weißenfels, Missionspf. mit Privatschule; letztere ist im J. 1858, erstere im J. 1863 errichtet. Zahl der Kath. 432, davon 332 (incl. 100 Militärp.) in W. selbst. Zahl der Schulkinder 47, darunter 26 aus gemischten Ehen; c. 20 Kinder aus gemischten und 6 aus kath. Ehen besuchen im Missionsbezirke protest. Schulen. Die Mission ist im Bau eines Hauses begriffen, worin das gottesd. Local, Schule, sowie Wohnung für Geistlichen und Lehrer eingerichtet werden sollen. Es fehlen noch 5000—6000 Thlr. Geld. Das Gehalt für den Geistlichen ist zum größten Theil dotirt.

83. Werdohl, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule; erstere ist im J. 1861, letztere im J. 1867 errichtet. Zahl der Kath. 350, davon über 150 am Missionsorte; Zahl der Schulkinder 64, darunter 32 aus gemischten Ehen; 3 Kinder aus einer gemischten Ehe besuchen die protestantische Schule. Die Mission besitzt ein Kirchlein, Wohnung für den Geistlichen und in derselben ein nothdürftiges Schullokal. Auf der Mission lasten noch 3500 Thaler Schulden. Es bleibt das Gehalt

des Geistlichen noch zu dotiren und ein Schulhaus zu bauen.

84. Wetter, Missionsvicarie (Pf. Herdecke) mit einer öffentl. (2klass.) Elementarschule, beide im J. 1851 eröffnet, Zahl der Kath. 818, von denen 618 am Missionsorte wohnen; Zahl der Schulkinder 130, darunter 61 aus gemischten Ehen; 5 Kinder aus gemischten Ehen besuchen die protest. Schule. Der Mission fehlt noch eine Kirche. Zur Dotation des Gehaltes für den Geistlichen sind 4660 Thlr. vorhanden; ein Theil des Gehaltes ist noch zu dotiren.

85. Wilnsdorf, Kaplanei, erhält wegen der Pastoration der Katholiken im Amt Burbach (in Burbach selbst befindet sich eine neu erbaute Kapelle, worin alle 14 Tage Gottesdienst gehalten wird) Unterstützung aus dem Bonif.-Verein. Die Pfarre zählt c. 1000 Katholiken unter 3200 Protestanten. Auf die Gründung einer Schule in Obersdorf wird hingewiesen.

86. Wittenberg, Missionspf. mit Privatschule, beide im J. 1858 errichtet, im J. 1862 wurde ein eigener Lehrer angestellt. Seelenzahl c. 300, darunter 220 (incl. 100 Militärp.) am Missionsorte; Zahl der Schulkinder 34, darunter 31 aus gemischten Ehen; c. 30 Kinder aus kathol. und gemischten besuchen im Missionsbezirke protest. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen im vorigen Jahre dotirt.

87. Wolmirsleben, Missionsvicarie (Pf. Egeln) mit Privatschule, letztere ist im J. 1867, erstere 1871 in's Leben gerufen. Zahl der Katholiken 1100, davon 710 am Missionsorte selbst; Zahl der Schulkinder 122, darunter 21 aus gemischten Ehen; 66 Kinder aus kath. und gemischten Ehen gehen im Missionsbez. in prot. Schulen. Die Mission besitzt noch gar kein Eigen-

thum, nur 2000 Thlr. zum Ankauf eines Grundstücks und für Bauzwecke; auch ist das Gehalt für den Missionar noch zu dotiren.

88. Wolmirstedt, Missionsschulvicarie (Pf. Groß-Ammensleben). Die Schule, Privatschule, ist 1857 in's Leben gerufen. Seit 1856 ist in Wolmirstedt durch den Kaplan von Gr.-Ammensleben alle 14 Tage Gottesdienst gehalten. Seit 1869 ist ein Geistlicher dort angestellt, welcher zugleich den Schulunterricht ertheilt. Zahl der Kath. 159, davon 90 im Missionsorte selbst; Zahl der Schulkinder 35, darunter 28 aus gem. Ehen; 10 Kinder aus gem. Ehen besuchen im Missionsbezirke prot. Schulen. Die Mission besitzt die nothwendigen und bis jetzt noch vollständig hinreichenden Gebäude. Das Gehalt für den Geistlichen ist noch zu dotiren.

89. Zappendorf, Missionsvicarie mit einer Privatschule in Salzmünde. Letztere ist im J. 1864, erstere im J. 1866 eröffnet. Die Zahl der Katholiken in den 20 Ortschaften des Missionsbezirks beträgt c. 450, von denen die meisten in Salzmünde und Langenbogen wohnen; Zahl der Schulkinder 86; nur aus einigen gemischten Ehen werden die Kinder protestantisch. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen dotirt. Es fehlt eine Wohnung für den Lehrer.

90. Zeitz, Missionspf. mit Privatschule. Die Mission ist im J. 1863, die Schule 1866 gegründet. Seit 1867 ist ein eigener Lehrer angestellt. Zahl der Kath. c. 200, von denen 160 am Missionsorte wohnen; Zahl der Schulkinder 25, meist aus gemischten Ehen. Die Mission besitzt bis jetzt gar kein Eigenthum, auch das Gehalt für den Geistlichen ist nicht fundirt.

Außer den genannten befinden sich in der Diöcese Paderborn noch folgende Missionen, die aus anderweitigen

Mitteln in's Leben gerufen sind oder theilweise noch unterhalten werden.

a) Bernburg im Herzogth. Anhalt-Dessau, Missionspfarrei mit Privatschule; letztere ist im J. 1860, erstere im J. 1859 in's Leben gerufen. Zahl der Kathol. im Kreise Bernburg c. 1500, darunter über 200 im Missionsorte; Zahl der Schulkinder c. 50. Die Mission besitzt eine Kirche und Wohnung für den Geistlichen. Es fehlt noch ein Schulhaus; auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren.

b) Breckerfeld, Missionspfarre mit einer seit 1864 öffentlichen Elementarschule; erstere ist 1846 eröffnet und 1863 zur Pfarre erhoben, letztere ist 1860 in's Leben getreten. Zahl der Katholiken im ganzen Missionsbezirke c. 300, wovon ungefähr 1/3 im Pfarrorte wohnt; Zahl der Schulkinder zwischen 30—40.

c) Herbede, Missionsschulvicarie (Pf. Blankenstein). Die Schule ist eine öffentliche. Seelenzahl c. 300, Schulkinder 60—70. Die nöthigen Gebäude sind vorhanden, das Gehalt für den Geistlichen noch nicht vollständig gesichert.

d) Lübbecke, Missionspfarre mit einer öffentlichen Elementarschule. Erstere ist im J. 1842 mit Hülfe des Lyoner Missionsvereins in's Leben gerufen, desgleichen im gleichen Jahre die Schule. Zahl der Kath. 250, davon 150 am Missionsorte; Zahl der Schulkinder 22, darunter 10 aus gemischten Ehen; 26 Kinder aus gemischten Ehen besuchen im Missionsbezirke prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude mit Ausnahme eines Schulhauses, auch ist das Gehalt für den Geistlichen gesichert.

e) Lützen, Missionspfarre mit Privatschule, in welcher der Missionar selbst den Unterricht ertheilt. Beide Anstalten sind im J. 1865 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. 74, von denen 42 im Missionsorte wohnen; Zahl

der Schulkinder 17, darunter 11 aus gemischten Ehen; 3 Kinder aus gemischten Ehen gehen in prot. Schulen. Die Mission besitzt gar kein Eigenthum. Zur Dotation des Gehaltes für den Geistlichen sind von einem edlen Wohlthäter 8000 Thlr. geschenkt.

f) Plettenberg, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule; beide Anstalten sind im J. 1840 in's Leben gerufen, die Schule 1857 zur öffentlichen, die Mission 1848 zur Pfarre erhoben. Zahl der Kath. c. 500, davon 216 am Missionsorte; Zahl der Schulkinder 89, darunter 40 aus gemischten Ehen; c. 12 kath. Kinder besuchen prot. Schulen, einige nur vorläufig. Der Mission fehlt noch eine Kirche, für alles Andere ist gesorgt.

g) Sassendorf, Missionsschulvicarie (Pf. Soest), 1863 in's Leben gerufen. Die Schule ist eine öffentliche. Seelenzahl 208, Zahl der Schulkinder 34, darunter 9 aus gemischten Ehen. Die Kinder aus 5 gemischten Ehen besuchen protestantische Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen gesichert.

h) Schwalenberg im Fürstenthum Lippe, Missionspfarre mit Privatschule. Die Missionspfarre als solche besteht seit 1857, in welchem Jahre ein eigener Geistlicher dort angestellt ist. Seit fast 200 Jahren vorher wurden die dortigen Katholiken vom Benediktinerkloster in Mariamünster, nach Aufhebung desselben von der Pfarrei Sommersell pastorirt. Die Zahl der Katholiken (in 25 Ortschaften) beträgt 220, von denen 50 im Missionsorte wohnen; Zal der Schulkinder 23, darunter 16 aus gemischten Ehen; 15 Kinder aus gemischten Ehen besuchen protest. Schulen. Die Mission besitzt eine Kirche und Wohnung für den Geistlichen. Auf der Mission lasten vom Kirchenbau her noch mehrere tausend Thaler Schulden; auch fehlt

noch ein Schulhaus und ist ein Theil des Gehaltes für den Geistlichen noch zu dotiren.

i) Wanzleben, Missionskaplanei in der Pfarre Meyendorf mit Privatschule; letztere ist 1839, erstere 1859 errichtet. Zahl der Katholiken zwischen 600—700; Zahl der Schulkinder c. 70—80. Die Mission besitzt durch die Freigebigkeit eines edlen Wohlthäters, der ihr die Summe von 10,000 Thlr. vor mehreren Jahren geschenkt hat, die nöthigen Gebäude. Das Gehalt des Geistlichen ist gesichert, da derselbe als Kaplan von Meyendorf dieses bezieht.

k) Zerbst war bereits von 1774—1813 eine vollständige Mission, mußte aber im letztgenannten Jahre aufgegeben werden. Im J. 1856 wurde eine Privatschule dort eröffnet und 1860 ein Schulvicar angestellt. Zahl der Schulkinder 12, darunter 7 aus gemischten Ehen. Die Mission hat ein Kapelle, aber kein Schul- und Wohnhaus für den Geistlichen. Das Gehalt bekommt der Missionar von der Propaganda in Rom; dasselbe ist nicht dotirt.

Nothstätten in der Diöcese Paderborn.

Lünen, zur Pfarre Altlünen Diöcese Münster gehörend, durch die Ruhr von derselben getrennt, zählt mit den Ortschaften Beckinghausen, Horstmar, Heil, Oberoden, Gahmen, Brambauerschaft, Lippholthausen und Schwansbell 2400 Kath. Die Anstellung eines eigenen Geistlichen scheint nothwendig. — Creuzthal, zur Missionspfarre Keppel gehörend und $1^1/_2$ Stunde davon entfernt, zählt mit den Ortschaften Ferndorf, Ernsdorf, Bottenbach, Buschhütten, Osthelden, Junkernhees, Dornseifen u. a. c. 100 Katholiken. — Biedenkopf, (Missionspfarre Berleburg, zum Theile zur Diöcese Mainz gehörig) $3^1/_2$ Meile und weiter von den nächsten Pfarreien entfernt. Zahl der

Katholiken 35, meist Beamte. Wenn die projectirte Lenne-Lahn-Bahn zu Stande kommt, wird Biedenkopf ein Hauptstationsort. — Battenberg, von Hallenberg aus pastorirt, zum größten Theile zur Diöcese Mainz gehörig, 50—60 Kath. Periodischer Gottesdienst ist eingerichtet. — Halver, Dahl, Buschhausen und Kluse zu Breckerfeld gehörig; 1½—2 Stunde Entfernung. Seelenzahl in Halver 30, Dahl 40, in den andern Ortschaften weniger. — Börden, zur Pf. Hagen gehörig, 1½ Stunde entfernt. Seelenzahl 50—60. — Grotewiese (Missionspf. Meinerzhagen. Entfernung 3 St. von M. und 1½ St. von Attendorn). Seelenzahl c. 100, davon ⅔ ansässig. — Gerbstedt (Missionspf. Eisleben) 54 Kath. darunter 15 schulpfl. Kinder. In den umliegenden Ortschaften Zabitz, Oerte, Heiligenthal, Helmsdorf, Rösenburg, Zabenstedt, Adendorf, Polleben, Ihlewitz, Thaldorf, Pfeifhausen und Friedeburg sollen sich zusammen ebensoviele Katholiken befinden. — Ummendorf zur Pf. Meyendorf. Seelenzahl c. 200. Entf. 1½ St. — Schöningen, Missionsvicarie Hötensleben (im Braunschweigischen gelegen). Seelenzahl c. 150. Entfernung c. 1 St. — Söllingen, gleichfalls Missionsvicarie Hötensleben. Entf. 2 bis 3 Stunden. Missionsschulvicarie dürfte nothwendig werden. Seelenzahl über 100. — Gera, Missionspfarre Zeitz. Es sollen in Gera und Umgegend c. 100 aber meistens abgestorbene Katholiken sich befinden, so daß an der Lebensfähigkeit einer zu gründenden Mission gezweifelt werden muß. Die Entfernung von Z. beträgt mehrere Meilen. — Klein-Oschersleben, Gr.-Germersleben und Pesekendorf Pf. Hadmersleben. Entfernung 1—1½ St. Seelenzahl c. 300. Eine Schule die voraussichtlich c. 80 Kinder zählen wird, wird hoffentlich bald eröffnet werden. — Schermke und Ampfurt c. 40 kath. Kinder ohne Schule. Entfernung über 1 St.

Die Ortsch. liegen in der Nähe des Missionsbezirks Groß-Oschersleben. In Schermke wird demnächst eine Schule eröffnet werden. — Irxleben (Pf. Gr.-Ammensleben). Zahl der Kath. 46, der Schulkinder 12. Entf. von den nächsten Pfarreien 2½ St. Der Ort muß im Auge behalten werden auch wegen Niederdodendorf (¾ St. von Irxleben entfernt), wo eine neue große Zuckerfabrik gebaut ist, in der wahrscheinlich viele kath. Arbeiter beschäftigt werden. — Stendal, Anstellung eines Missionsvicars zur Abhaltung eines period. Gottesdienstes in Tangermünde (1½ M. entfernt), Seelenzahl c. 50 mit den nächsten Ortsch. c. 70, in Tangerhütte (3 Meilen entfernt), Seelenzahl über 50 und in Osterburg (3 M. entfernt), Seelenzahl c. 40 mit den nächsten Ortsch. c. 60. — Borne-Bisdorf (Pf. Egeln) 2½ St. von Egeln und 1½ St. von Wolmirsleben entfernt, mit Atzendorf ½ St. von Bisdorf. In Borne und Bisdorf befinden sich 261, in Atzendorf c. 100 Kath. In Borne-Bisdorf besuchen 31 schulpfl. kath. Kinder protest. Schulen. Die Gründung einer eigenen Mission ist dort Bedürfniß. — Schwaneberg, Pf. Egeln (1½ St. Entf.) mit 321 Kath. Nothwendig ist vorläufig mindestens die Einrichtung eines period. Gottesdienstes. — Hakeborn, Pf. Egeln (1¾ St. entf.), Gründung einer Schule vorläufig nothwendig. Zahl der schulpfl. Kinder aus kath. und gemischten Ehen dort über 40.

IV. Diöcese Trier.

91. Betzdorf, Missionsvicarie (Pf. Kirchen) mit c. 2000 Seelen. Seit 1862 wurde von Kirchen aus alle Sonntage dort Gottesdienst gehalten, seit 1868 ist dort ein eigener Missionar angestellt. Die Schule in Betzdorf besuchen c. 100 Kinder; außerdem sind im Missions-Bez. noch 7 Schulen, darunter 2 Wechselschulen. Sämmt-

liche Schulen, die seit undenklicher Zeit existiren, sind öffentliche. Betzdorf ist als Missionsstation zu betrachten, weil die Bevölkerung in dem Orte selbst und der Umgegend eine gemischte ist, die Anstellung eines Geistlichen daselbst aber in Folge der Zunahme der Bevölkerung wegen des Baues zweier Eisenbahnen, welche sich dort durchschneiden, dringend nothwendig und eine Unterstützung aus Vereinsmitteln durch die Umstände geboten war. Die Mission besitzt eine Nothkirche aus Holzwerk und mit einem Strohdach. Es fehlt eine Kirche, ein Baugrundstück und Wohnung für den Geistlichen.

92. Gersweiler, Missionsvicarie mit einer 3klass. Schule in Gersweiler. Die Schule, welche 243 Kinder besuchen, besteht schon lange, die Mission seit 1866, in welchem Jahre der erste Geistliche dort angestellt ist. Zur Mission gehören die Ortschaften Gersweiler, Ottenhausen und Krughütte. Bei Gründung eines eigenen Pfarrsystems ist die Einpfarrung der Katholiken von Clerenthal nach Gersweiler in Aussicht genommen. Die Zahl der Katholiken in den 3 erst genannten Ortschaften beläuft sich auf 1245. Diese Ortschaften gehören zur Pfarre Saarbrücken, von welchem Orte Gersweiler 1¼ Stunde, die übrigen Ortschaften weiter entfernt sind. Für die nöthigen Schulen innerhalb dieses Missionsbezirks ist gesorgt, auch das Gehalt für den Geistlichen vorläufig gesichert. Als dringendes Bedürfniß gibt Referent den Bau einer eigenen Kirche an. Bis jetzt haben die dortigen Katholiken nur einen Saal in dem obern Stockwerke eines Glasmagazins zum Gottesdienste. Derselbe ist für 30 Thlr. gemiethet. Es findet in demselben kaum die Hälfte der Gläubigen Platz. Referent klagt, daß die Anstrengungen der Katholiken seit mehr als 20 Jahren ein eigenes Pfarrsystem zu begründen und eine eigene Kirche zu erhalten, erfolglos geblieben seien. Für die

Protestanten, welche zur Zeit an Zahl gringer seien, als die Katholiken, sei schon im Jahre 1844 ein eigenes Pfarrsystem gegründet. Der Bericht schließt mit einer Bitte um Hülfe zum Kirchenbau, da die Gemeindeglieder, weil sie weitaus zum größten Theil der arbeitenden Klasse angehören, nicht im Stande seien, die nöthigen Mittel zu erschwingen.

93. Sulzbach, Pfarre, 1868 in's Leben gerufen, mit 4386 Seelen. Die Schule (mit 5 Lehrern) ist eine öffentliche, besteht schon lange und wird von der Civilgemeinde unterhalten. Der Geistliche bezieht sein Gehalt theils vom Staate, theils von der Civilgemeinde. Im J. 1872 ist eine neue Kirche gebaut, woraus aus Vereinsmitteln ein namhafter Beitrag gegeben ist.

Besondere Nothstätten in der Diöcese Trier sind mir nicht bekannt geworden, als Braunfels (Pf. Wetzlar) wo period. Gottesdienst gehalten wird. Zahl der Kath. 60—70 außerdem c. 70—80 Militärp. Schulkinder c. 15. Entfernung von Wetzlar 2 Stunden. — Eringshausen gleichfalls in der Pfarrei Wetzlar und ebensoweit entfernt. Schulkinder c. 12, Erwachsene weniger als in Braunfels.

V. Diöcese Breslau.

94. Anclam, Missionspf. ohne Schule, im J. 1866 in's Leben gerufen. Seelenzahl c. 200, schulpfl. kath. Kinder c. 15. Die Mission wird von Priestern der Diöcese Augsburg unterhalten. Sie besitzt ein Missionshaus, welches die nöthigen Räumlichkeiten enthält. Das Gehalt des Missionars ist nicht fundirt.

95. Bergen auf der Insel Rügen, Missionspf. mit Privatsch. Erstere ist im J. 1864, letztere im J. 1867 in's Leben gerufen. Nach der Volkszählung von 1867 befanden sich in Bergen 98 kath. Seelen; auf die

übrigen zur Missionsgemeinde gehörenden Ortschaften kommen c. 100; im Ganzen hat die Missionsgemeinde c. 200 Seelen. Die Schule besuchen 16 Kinder. Die Mission besitzt ein Kirchlein und eine provisorische Wohnung für den Geistlichen und Lehrer. Das Gehalt ist noch zu fundiren. Zur Missions-Gemeinde Bergen gehört der Badeort Putbus, wo period. Gottesdienst gehalten wird.

96. Bernau, Missionspf. mit Privatsch., in welcher der Missionar selbst den Unterricht ertheilt. Die Schute bestand seit 1851; im J. 1862 wurde die Mission errichtet und übernahm der angestellte Seelsorger zugleich den Schulunterricht. Die Zahl der Katholiken im Missionsorte selbst beträgt c. 130, in den übrigen zur Mission gehörenden Ortschaften c. 50, Summa 180. Die Schule besuchen 19 Kinder, in früheren Jahren hatte die Schule zeitweilig sogar 52 Schüler. Referent gibt den Grund an für diese Erscheinung. Weil nämlich anfangs kein Schulgeld erhoben sei, hätten viele protest. Eltern ihre Kinder zur kath. Schule geschickt, kurz vor Ende des 14. Jahres wieder herausgenommen, um sie protestantisch confirmiren zu lassen. Als demnach den protest. Eltern die Alternative gestellt sei, entweder ihre Kinder katholisch werden zu lassen, oder aus der Schule herauszunehmen, habe der größte Theil der Kinder sogleich die Schule verlassen und sei die Schülerzahl von 52 auf 13 herabgesunken. Die Mission besitzt ein Haus, worin das gottesdienstliche Local, Schule und Wohnung für den Geistlichen sich befinden. Wenn die Zahl der Schüler größer wird, ist ein Lehrer dort anzustellen, auch bleibt das Gehalt für den Geistlichen zu fundiren. Für die Katholiken in Liebenwalde (40 an der Zahl) wird monatlich von Bernau aus in einem Miethslocale Gottesdienst gehalten.

97. Charlottenburg, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule, beide im Jahre 1858 in's Le-

den gerufen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, es lasten aber auf derselben wegen des Kirchenbaues noch bedeutende Schulden. Seelenzahl c. 800; Zahl der Schulkinder c. 80.

98. Cöslin in Hinterpommern, Missionspf. mit Privatschule; erstere im J. 1852, letztere im J. 1859 in's Leben gerufen. Seelenzahl c. 900, wovon indeß c. 250 Militärp. sind, c. 400 auf die auswärtigen Ortschaften und 300 auf die Stadt Cöslin fallen. Zahl der Schulkinder c. 40. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude incl. einer im J. 1870 neugebauten schönen Kirche. Wegen des Kirchenbaues lasten aber auf der Mission noch 400 Thlr. Schulen; auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren.

99. Crossen a. d. Oder, Missionspf. mit einer öffentl. Schule. Trotzdem daß die Schule eine öffentliche ist, scheint dieselbe aus den Communalmitteln gleich den protestantischen nicht unterstützt zu werden. Die prot. Communalschulen werden sehr reichlich (2$^1/_3$ Thlr. pro Kind) aus Communalmitteln unterstützt. Unterhandlungen mit dem Magistrat sind bisher fruchtlos geblieben. Er zahlt nur 15 Thlr. jährlich Heizungsgeld. Beide Anstalten bestehen seit dem Jahre 1854. Die Zahl der Katholiken des Missionsbezirks beträgt im Ganzen 400, von denen 275 (incl. 30 Mann Militär) in Crossen selbst wohnen. Die Schule zählt 60 Kinder. Circa 30—40 gehen in dem Missionsbezirke noch in prot. Schulen. Die Mission besitzt eine Kirche, sowie ein Missionshaus enthaltend die Wohnung für den Geistlichen, Lehrer und das Schullocal. Das Gehalt für den Geistlichen ist noch zu fundiren. In dem Missionsbezirk von Crossen, 5 Meilen davon entfernt, befindet sich Matschdorf, woselbst in einer Kapelle auf dem Schlosse des protest. Rittergutsbesitzer von Risselmann monatlich katholischer Gottesdienst

gehalten wird. Die Kosten für Abhaltung desselben trägt genannter Herr.

100. Cüstrin, Missionspf. mit einer öffentl. Schule. Erstere ist im J. 1858, letztere im J. 1864 in's Leben gerufen. Die Zahl der Katholiken beläuft sich auf 432, von denen 152 in Cüstrin und 280 in der Umgegend wohnen. Die Schule zählt c. 40 Kinder. Ungefähr 40 Kinder gehen in den entlegenen Ortschaften noch in prot. Schulen. Die Mission besitzt alle bis jetzt nöthigen Gebäude (incl. einer neuen goth. Kirche). Das Gehalt des Geistlichen ist fast vollständig dotirt.

101. Demmin, Missionspf. mit Privatsch. letztere ist 1853, erstere 1869 in's Leben gerufen. Seelenzahl c. 150, wovon 80 in D. wohnen. Zahl der Schulkinder 19. Die Mission besitzt ein Haus, welches vorläufig für die Kirchen- und Schulzwecke hinreicht. Es lasten darauf noch 2350 Thlr. Schulden; auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu fundiren.

102. Driesen, Missionsschulvicarie, als solche im J. 1366 in's Leben gerufen. Vom Jahre 1862 an bis 1866 war ein Lehrer dort angestellt. Zahl der Kath. 250, von denen 100 im Missionsorte wohnen. Die Schule (Privatschule) besuchen 13 Kinder, darunter 10 aus gemischten Ehen. Die Mission besitzt ein Haus, enthaltend das gottesdienstliche und Schul-Local, sowie Wohnung für den Geistlichen. Es ist, wenn die Gemeinde sich vergrößert, eine Kirche und Schule noch zu bauen und ein Lehrer anzustellen. In Hochzeit wird von Dr. aus period. Gottesdienst gehalten. Es wird auf Arnswalde aufmerksam gemacht als Ort, wo eine Mission gegründet werden müsse. Ueber die dortigen Verhältnisse keine näheren Notizen.

103. Drossen, in der Neumark, Mission mit Privatsch. Die Mission zählt c. 600 Seelen, von

denen nach der letzten Volkszählung in Drossen dem Missionsorte nur 60, in der Filiale Zielenzig 120, in Kreuzwalde und nächster Umgebung c. 130, in den übrigen Ortschaften des Missionsbezirks auf einem Flächenraum von 42 □Meilen c. 300 sich befinden. Die Mission Drossen ist im J. 1855 errichtet, besitzt ein Missionshaus, hinreichenden Raum enthaltend zur Wohnung für Geistlichen, Lehrer und Schule. Die Schule daselbst besteht bereits seit 1853 und zählte 13 Kinder kathol. Väter. Die übrigen Kinder besuchen die prot. Schulen. Als Privatschule hat dieselbe keine Unterstützung von Seiten der Stadt. Die dortige prot. Stadtschule wird aus Communalmitteln unterstützt und gewährt kostenfreien Unterricht. Verhandlungen wegen Erhebung der Schule zu einer öffentlichen sind noch nicht eingeleitet. Die Zahl der Katholiken daselbst ist im Abnehmen begriffen. Zur Zeit der Errichtung der Mission hat dieselbe 130 Katholiken gezählt, jetzt nur noch 60. Die Schule ist mit einer Anzahl von 18 Kindern, welche im Laufe desselben Jahres auf 30 gestiegen ist, eröffnet, jetzt sind nur noch 13 Schulkinder da! Der Berichterstatter ist der Ansicht, der Wohnsitz des Geistlichen müsse nach dem 2½ Meilen entfernten Zielenzig, wo bis jetzt in dem im J. 1862 erbauten Kirchlein jährlich von Drossen aus 27mal Gottesdienst gehalten werde, verlegt werden. In Drossen müsse die Schule bestehen bleiben und von Zielenzig aus period. Gottesdienst dort gehalten werden. In Zielenzig werden dann eine Wohnung für den Geistlichen und eine Schule nothwendig. Von Zielenzig könnten auch die c. 100 Katholiken des Städtchens Königswalde, welches indessen nur ½ bis ¾ Meilen von den zur Erzdiöcese Gnesen-Posen gehörenden Pfarreien Oscht und Falkenberg entfernt ist, pastorirt werden. Das maßgebende Urtheil über dieses Projekt muß dem Generalvicariat in Breslau über-

lassen werden. Was den Kostenpunkt betrifft, so würde die Beschaffung eines Pfarrhauses nebst Schule und Wohnung für den Lehrer, noch ein Kapital von 5000—6000 Thaler erfordern. Die Zahlung der Gehälter für den Geistlichen und Lehrer in Drossen ist von Kassen kirchl. Fonds in Breslau übernommen.

104. Fehrbellin, Missionspf. mit Privatschule. Die Zahl der Katholiken beträgt 132, von denen 92 in Fehrbellin selbst wohnen. Die Mission ist im J. 1859 errichtet, besitzt ein Pfarrhaus, mitenthaltend das gottesdienstliche Local, sowie einen Holzschuppen, welcher zum Schullocal eingerichtet ist. Die Schule zählt 20 Kinder. Auf den Gebäuden lasten noch c. 300 Thlr. Schulden. Vergrößert sich die Gemeinde derartig, daß später eine Kirche nothwendig wird und ein eigener Lehrer angestellt werden muß, so werden außer den 300 Thlr. zu bezahlenden Schulden noch über 10,000 Thlr. erforderlich sein, um die Mission für sich existenzfähig zu machen. In dem Filialorte Cremmen wird periodischer Gottesdienst gehalten.

105. Festenberg, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule. Die Schule ist im J. 1856, die Mission im J. 1865 errichtet. Die Schule besuchen 70 Kinder. Die Zahl der Katholiken im Missionsbezirke dürfte wohl an 500 betragen. Das Gehalt des Geistlichen ist dotirt. Der Mission fehlt noch eine Kirche, deren Bau auf c. 7000 Thlr. veranschlagt ist.

106. Forst in der Lausitz, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule; letztere ist im J. 1851, erstere im J. 1866 in's Leben gerufen. Seelenzahl 700, Zahl der Schulkinder 103, darunter 44 aus gemischten Ehen; c. 30 Kinder kath. Väter gehen in prot. Schulen. Das Gehalt des Geistlichen wird vom Grafen Brühl, in dessen Hause der Geistliche auch wohnt, vorläufig bestritten, das

Gehalt für den Lehrer zum Theile aus dem Neuzeller Fonds, zum kleinen Theil vom Bonifacius-Verein. Der Neubau einer Kirche ist Bedürfniß.

107. Fürstenwalde, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule. Mission und Schule sind im J. 1853 in's Leben gerufen. Anfangs ertheilte der Missionar den Schulunterricht, später ist ein Lehrer angestellt. Die Schule, welche 1860 zu einer öffentlichen erhoben ist, besuchen 30 Kinder. Die Zahl der Katholiken im ganzen Missionsbezirke wird auf 480 angegeben, von denen 170 in Fürstenwalde selbst wohnen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und ist nur das Gehalt für den Geistlichen zu fundiren. Von Fürstenwalde aus wird monatlich in der Stadt Cöpenick nahe bei Berlin und in Büdersdorf Gottesdienst gehalten.

108. Greifswald, Mission mit einer Privatschule. Erstere ist im J. 1851 letztere im J. 1853 errichtet. Die Zahl der Katholiken beträgt c. 400 (excl. der Studirenden an der Universität) von denen 350 in Greifswalde selbst wohnen; die Zahl der Schulkinder beträgt c. 40. Die Verhältnisse dieser Mission in der Universitätsstadt waren bisher äußerst ärmlich. Der Berichterstatter schrieb: „Die Mission in Greifswalde besitzt weder ein Bethaus, noch eine eigene Kirche, noch ein eigenes Schulhaus. Ihr Eigenthum ist ein sehr dürftiges kleines Privathaus, welches in einer Vorstadt liegt und in welchem die Parterre-Wohnung zu einem gottesdienstlichen Local eingerichtet worden ist. Darüber sind ein paar Dachwohnungen für den Geistlichen und Lehrer angebracht. In einem kleinen Seitengebäude im Hofe, in der ehemaligen Kegelbahnstube (das Ganze war früher Schanklokal) befindet sich die Schulstube. Das Grundstück ist als Bauplatz für eine Kirche, die sehr nothwendig ist, zu klein.“ Es hat aber Gott, wie den Freunden des Vereins bekannt

ist, im Jahre 1869 bei Gelegenheit der Feier des Priesterjubiläums unsers hl. Vaters Pius IX. die kath. Studenten Deutschlands aufgeweckt und als Object ihrer Thätigkeit in Bonif.-Vereinssachen den Kirchengau von Greifswalde ihnen angewiesen. Die kath. Studenten Deutschlands haben wacker an ihrer Aufgabe gearbeitet, bereits an 4000 Thlr. für diesen Zweck zusammengebracht und sammeln eifrig weiter. Schon erhebt sich auf einem Grundstücke in Mitte der Stadt, von dem Magistrat der Stadt hochherzig der Missionsgemeinde geschenkt, eine Kirche in gothischem Styl, eine Erinnerung für die Nachwelt an den 11. April 1869 und die Begeisterung kath. Studenten. Der Bau hat c. 18000 Thlr. gekostet. Es sind noch c. 5000 Thlr. zu beschaffen und das Gehalt für den Geistlichen zu dotiren.

109. Grünhof, seit 1863 Missionsstation. Bereits seit 1855 hat dort ein Geistlicher funktionirt, aber zunächst als Hausgeistlicher der Beckedorff'schen Familie. In Grünhof befindet sich eine Anstalt zur Erziehung von Kindern der in Pommern zerstreut lebenden Katholiken, St. Aloysius-Stift genannt, welches von barmherzigen Schwestern aus der Congregation vom hl. Carl Barromäus geleitet wird und 82 Zöglinge hat. Außer den Zöglingen und Schwestern der Anstalt sind 45 Katholiken in Grünhof und der Umgegend, von denen 9 in Grünhof. Die Mission besitzt ein Kirchlein. Eine eigene Wohnung für den Geistlichen ist nicht vorhanden. Der Geistliche wohnt in dem herrschaftlichen Hause. Auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu fundiren.

110. Guben, Mission mit einer öffentlichen Schule. Letztere ist im J. 1852, erstere im J. 1860 ins Leben gerufen. Die Zahl der Katholiken in Guben beträgt 500, die der Schulkinder 80, darunter 42 aus gemischten Ehen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude;

es sind noch die Gehälter zu fundiren. Zur Pfarrei Guben gehört der Filialort Sommerfeld, wo sich eine kath. Privatschule mit über 40 Kinder befindet. An dem ersten Sonntag im Monat und den zweiten Feiertagen wird hier von Guben aus Gottesdienst gehalten. Die Zahl der Katholiken beträgt 200.

111. Hoppenwalde-Blumenthal combinirte Mission. In Hoppenwalde ist der Wohnsitz des Geistl. mit Kirche, Pfarrwohnung und Schule. Letztere besteht schön seit Ende des vorigen Jahrhunderts und zählt 61 Schüler. Die Mission ist 1849 errichtet und staatlich als Pfarre anerkannt. Es ist dort nur die Hälfte des Gehaltes für den Geistlichen zu fundiren. — In Blumenthal besteht eine Schule seit dem Anfange dieses Jahrhunderts; dieselbe zählt 28 Kinder. Beide Schulen sind öffentliche. In der Schule in Blumenthal ist ein Betsaal, in welchem monatlich von Hoppenwalde aus Gottesdienst gehalten mird. Die Zahl der Katholiken in Hoppenwalde beträgt 278, mit denen der Umgegend 345; die Zahl der Katholiken in Blumenthal 131, mit denen der Umgegend 155.

112. Landsberg, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarsch. Die Mission ist im Jahre 1855 errichtet, 1857 staatlich anerkannt und aus dem Schwiebus-Züllichauer-Fonds dotirt. Die Zahl der Katholiken beträgt im Orte 452, in den auswärtigen zur Pfarrei gehörenden Ortschaften 290, in Summa 603. Die Schule besuchen 65 Kinder; dieselbe ist seit 1857 eine öffentliche, hat aber bis jetzt noch keinen Pfennig aus Communalmitteln erhalten, obschon die übrigen öffentlichen Schulen aus der Communalkasse unterstützt werden. Der Berichterstatter weiset auf die Nothwendigkeit eines eigenen Schulhauses hin, welches mit der anzukaufenden Baustelle c. 6000 Thlr. kosten würde. Da aber die Schule eine

öffentliche ist und die Commune zur Bestreitung der Schulbedürfnisse herangezogen werden muß, da ferner eine Wohnung für den Geistlichen vorhanden, auch die Gehälter für Geistlichen und Lehrer durch Uebernahme auf die Bisthums-Hauptkasse gesichert sind, so kann Landsberg nicht mehr als eine Missionsstation, für welche der Bonif.-Verein zu sorgen hat, aufgefaßt werden.

In der Pfarrei Landsberg liegen Friedeberg und Soldin, wo periodischer Missionsgottesdienst gehalten wird. An ersterem Orte darf die vormals kath. Spitalkirche (jedoch auf jedesmaliges schriftliches Gesuch an den Magistrat) dazu benutzt werden. Weil beide Orte abseits von der Eisenbahn liegen, auch sonst kein Verkehr dort besteht, bieten dieselben wenig Hoffnuug für die Zukunft und scheint es bei dem periodischen Gottesdienste sein Bewenden behalten zu müssen.

113. Louisenthal-Augustwalde, Missionsstation, errichtet und staatlich anerkannt im J. 1866. Die Mission zählt 423 Seelen, wovon 287 in Louisenthal, 115 in Augustwalde und c. 20 in Gollnow sich befinden. In Louisenthal ist eine Kirche, schon 1820 erbaut, eine Schule mit 34 Kindern und seit 1867 ein Pfarrhaus. Hier wohnt der Pfarrer. In Augustwalde ist ein Missionshaus mit gottesdienstlichem Local und Schule. Die Schule besuchen c. 26 Kinder. Für das Gehalt des Missionars sorgt die Bischofs Georg-Antons-Einigung in Würzburg. Dasselbe ist noch zu fundiren.

114. Lübben, Missionspfarre mit Privatschule, beide 1861 errichtet. Zahl der Kath. c. 500, der Schule c. 40. Diese Mission wird vom Bonif.-Stammlocalverein in Cöln unterhalten. Dieser Verein sorgt für sein Pflegekind außerordentlich gut. Ein Bericht über die Verhältnisse liegt nicht vor, weshalb ich nicht im Stande bin, Weiteres mitzutheilen.

115. Luckenwalde, Missionspf. mit Privatschule. Beide Anstalten sind im J. 1851 in's Leben gerufen. Anfangs hat der Geistliche auch den Schulunterricht ertheilt, jetzt ist ein eigener Lehrer angestellt. Die Schule besuchen 33 Kinder; die Verhandlungen wegen Erhebung derselben zu einer öffentlichen sind bis jetzt fruchtlos geblieben. Die Zahl der Katholiken im Missionsbezirke beläuft sich auf 350. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen dotirt. Von Luckenwalde aus wird monatlich einmal Gottesdienst gehalten in Jüterbog. Es ist hier die sogenannte Tetzelkapelle angekauft und zum Gottesdienste eingerichtet. Es ist dort im J. 1872 eine Schule errichtet. Ferner wird 2mal im Jahre in Dahme, desgl. 2mal in Trenenbrietzen Gottesdienst gehalten.

116. Muskau, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule; letztere ist im J. 1853, erstere im Jahre 1854 errichtet und 1861 als Pfarrei circumscribirt. Die Zahl der Katholiken beläuft sich nach der letzten Volkszählung auf 127 in Muskau und 334 in den andern Ortschaften der Pfarrei. Die Schule in Muskau zählte im 2. Semester 1867 56 Kinder. Der Mission fehlt noch eine eigene Kirche, deren Bau auf 16000 Thaler veranschlagt ist, ferner sind noch 2000 Thaler Schulden zu bezahlen und ist das Gehalt des Geistlichen noch zu fundiren.

Zur Missionspfarre Muskau gehört die kath. Privatschule in Friedrichshain, 1856 errichtet, zählt jetzt 35 Kinder, besitzt die nöthigen Gebäude. In Rothenburg, wo 60 Kath. sich befinden, wird von Muskau aus period. Gottesdienst gehalten; desgleichen wird von Muskau aus die alte Pfarrei Bloischdorf, wo die alte Kirche renovirt ist, pastorirt.

117. Nauen, Missionspf. mit Schule. Die Schule ist im J. 1853, die Mission im J. 1860 errichtet.

Die Zahl der Katholiken im ganzen Missionsbezirke beträgt 350, darunter 78 Militärpersonen und 67 Civilpersonen in Nauen. Die Schule (Privatschule) besuchen 15 Kinder. Die Mission besitzt ein Kirchlein und Missionshaus, in welchem die Schule, sowie die Wohnung für den Geistlichen und Lehrer sich befindet. Es bleibt das Gehalt für den Geistlichen noch zu fundiren.

Im Missionsbezirke liegen die Filialen Friesach und Neustadt a. D., wo vom Missionar in Nauen monatlich einmal Gottesdienst gehalten wird. Ueber die Zahl der Katholiken in diesen Filialen und sonstige Verhältnisse fehlt der nöthige Aufschluß.

117. Neu-Ruppin, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule. Die Mission, welche 454 Seelen zählt, ist im J. 1849 in's Leben gerufen; die Schule, welche c. 40 Kinder besuchen, ist 1850 als Privatschule eröffnet und im J. 1864 zur öffentlichen erhoben. Der Mission fehlt noch eine eigene Kirche nebst Bauplatz, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu fundiren. Zur Abhülfe dieser Bedürfnisse dürften noch 13 bis 15000 Thlr. verwendet werden müssen.

In dem Missionsbezirke von Neu-Ruppin befinden sich die Ortschaften Lindow, wo monatlich, Gransee und Rheinberg, wo alle 8 Wochen Gottesdienst gehalten wird.

119. Neustadt-Eberswalde, Missionspf. mit Privatsch. Beide Anstalten sind im J. 1850 errichtet; vor jener Zeit wurden die Katholiken in Neustadt-Eberswalde von Wrieczen aus pastorirt. Die Zahl der Katholiken beläuft sich auf c. 420, von denen 320 in Neustadt-Eb. selbst wohnen. Die Schule besuchen 50 Kinder. Die Mission besitzt ein Haus, in welchem sich ein Betsaal, das Schullokal, sowie die Wohnung für Geistlichen und Lehrer befinden. Es ist dort in den letzten Jahren

das Gehalt für den Geistlichen dotirt. Der Bau einer Kirche, veranschlagt auf 15000 Thlr. ist dringendes Bedürfniß. Wegen Erhebung der Schule zur öffentlichen sollen Verhandlungen eingeleitet werden, wenn dieses nicht schon geschehen ist.

In dem Missionsbezirke von Neustadt=Eberswalde liegt Angermünde, 3 Meilen per Bahn davon entfernt. In Angermünde und Greifenberg befinden sich c. 70 Katholiken und über 12 Schulkinder. Die Filialgemeinde besitzt ein eigenes Missionhaus. Alle 6 Wochen wird von Neustadt=Eberswalde aus Gottesdienst dort gehalten, auch alle 14 Tage den Kindern Religionsunterricht ertheilt.

120. Pasewalk=Viereck, Missionspf. mit Privatschule, erstere 1860, letztere 1869 errichtet. Die Zahl der Kath. dieser Missionsgemeinde beträgt c. 560. Davon kommen auf Pasewalk (incl. Militär) c. 200, auf Viereck 300, auf die umliegenden Ortschaften c. 60. In Pasewalk wohnt der Geistliche. Das Besitzthum der Mission in Pasewalk besteht in einer Malzdörre, welche im 2. Stockwerke die Kapelle und in den sonstigen Räumen des Hauses die Wohnung für den Geistlichen, Lehrer und das Schullocal enthält. Ein dazu gehörendes Nebenhaus ist vermiethet. Der Referent macht aufmerksam auf die Nothwendigkeit einer Kirche. Die Schule besuchen c. 30 Kinder. Ein Antrag auf Erhebung derselben zu einer öffentlichen und um Subvention (wie bei den protest.) aus der Communalkasse ist erfolglos geblieben. Das Gehalt des Geistlichen ist nicht fundirt. Zur Fundirung desselben, zum Baue einer Kirche und Anstellung eines Lehrers ist noch eine große Summe erforderlich.

In Viereck, welches eine Meile von Pasewalk entfernt ist, befindet sich eine öffentliche kath. Schule mit 91 Kindern und einem im J. 1838 aus Holzfachwerk er=

bauten Bethause. Die dortigen Katholiken sind unter Friedrich dem Großen aus der Pfalz eingewandert und haben unter den traurigsten Verhältnissen ihren kathol. Glauben durch Laiengottesdienst bewahrt.*) Da in Viereck nur alle 4 Wochen Gottesdienst gehalten werden kann, so dürfte mit der Zeit, namentlich wenn in Pasewalk die Gemeinde sich vergrößern sollte, auf die Anstellung eines eigenen Geistlichen für Viereck Bedacht genommen werden müssen.

121. Perleberg, Mission mit einer öffentl. Elementarschule. Letztere ist im J. 1854, erstere im J. 1867 in's Leben gerufen. Die Schule besuchen 24 Kinder. Die Zahl der Katholiken im ganzen Missionsbezirke beträgt 257, von denen 170 in P. selbst wohnen. Die Mission besitzt ein Missionshaus, worin das gottesdienstliche Local, Schule und Pfarrwohnung sich befinden. Referent klagt über die Unzulänglichkeit und Baufälligkeit des Hauses. Bei noch fernerer Entwickelung der Mission wird sich beurtheilen lassen, in welcher Weise dort weiter geholfen werden muß. Auch bleibt noch das Gehalt für den Geistlichen, sowie ein Theil des Gehaltes für den Lehrer zu dotiren. Von Perleberg aus wird in Pritzwalk in einem Miethslocal periodischer Gottesdienst gehalten.

122. Prenzlau, Mission mit einer öffentl. Elementarschule. Die Schule ist im J. 1847, die Mission 1849 in's Leben gerufen. Im ganzen Missionsbezirke befinden sich nach der letzten Volkszählung 467 Katholiken, von denen 312 (incl. 26 Militärpersonen) in Prenzlau wohnen. Die Schule besuchten im letzten Semester 36 Kinder. Die Mission hat die nöthigen Gebäude; die jetzige Kapelle reicht nach der Angabe des Referenten noch lange hin; das Gehalt für den Geistlichen ist noch nicht voll-

---

*) Siehe Anmerkung S. 22 und 23.

ständig dotirt; es würde zur vollständigen Dotation desselben noch eine bedeutende Summe erforderlich sein. Referent macht aufmerksam darauf, daß in Granzow und Umgegend an 50 Katholiken sich befinden. Vielleicht dürfte dieses ein Ort sein, wo der Bonifacius-Verein über einige Zeit helfen müsse.

123. Schievelbein, Missionspf. mit Privatschule; erstere ist im J. 1863, letztere 1872 eröffnet. Zahl der Katholiken c. 120, davon c. 50 im Missionsorte, Zahl der Schulkinder 21. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und 1200 Thlr. Dotationscapitalien. Das Gehalt ist noch nicht dotirt.

124. Schwedt, Missionspf. mit einer Privatschule. Die Mission ist im J. 1853 in's Leben gerufen, zählt 295 Katholiken, darunter 140 in Schwedt selbst, 40 in Königsberg, 10 in Tiddichow, 30 in der Umgegend, 75 Militärpersonen in Schwedt und Königsberg. Die dortige Schule besuchen c. 40 Kinder. Die Mission besitzt eine Kirche, sowie ein Gebäude als Pfarr- und Schulhaus. Der Berichterstatter macht auf die immer mehr sich herausstellende Nothwendigkeit aufmerksam, das Haus um ein Stockwerk zu erhöhen. Es würde dieses die Summe von c. 1800 Thlr. erfordern. Die Gehälter für Geistlichen und Lehrer werden aus verschiedenen Missionsvereinen gezahlt und sind noch zu dotiren.

125. Spremberg, Missionspf. ohne Schule. Die Mission ist im J. 1868 errichtet. Zahl der Katholiken 600, davon c. 300 in Sp. selbst. Die Mission besitzt ein Haus, mitenthaltend das gottesd. Local, Schule, Wohnung für den Geistlichen und einen ev. später anzustellenden Lehrer. Auf dem Hause lasten noch 800 Thlr. Schulden. Die Anstellung eines Lehrers ist nothwendig. Das Gehalt für den Geistlichen ist noch nicht fundirt. 60—70 katholische Kinder gehen im Missionsbezirke in

protestantische Schulen. In Friedrichsthal wird im Jahre 4mal von Spremberg aus Gottesdienst gehalten.

126. Stolp, Missionspf. mit Privatsch. Erstere ist im J. 1866, letztere im J. 1868 errichtet. Zahl der Katholiken c. 500 (incl. Militär), davon c. 150 in Stolp. Zahl der Schulkinder 31, darunter 21 aus gemischten Ehen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, nachdem im. J. 1872 eine neue Kirche gebaut ist. Es lasten aber auf der Mission noch sehr bedeutende Schulden, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu fundiren. In Schlawe wird von Stolp aus Gottesdienst gehalten.

127. Straußeney, Missionspf. Ueber diese Mission habe ich die nöthigen Notizen nicht erlangen können.

128. Swinemünde, Missionspf. mit Privatsch. Letztere besteht bereits seit einigen Jahren, erstere ist im J. 1871 in's Leben gerufen. Zahl der Katholiken c. 200, der Schulkinder 20—30. Die Mission besitzt ein Haus, welches die nothwendigen Räume enthält. Es lasten indeß darauf noch einige Schulden, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu fundiren.

129. Wittenberge, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule, im J. 1853 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 250, wovon 150 in W. wohnen. Zahl der Schulkinder c. 40. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, das Gehalt für den Geistlichen ist noch zu dotiren. Periodischer Gottesdienst wird gehalten in Havelberg und Kynitz.

130. Wittstock-Neustrelitz, Missionspf. mit Privatschule. Erstere ist im J. 1858, letztere 1860 in's Leben gerufen. Seelenzahl der Mission Wittstock c. 120, davon c. 60 in Wittstock. Zahl der Schulkinder 14, sämmtlich aus gemischten Ehen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude hat aber noch 2000 Thlr. Schulden;

auch ist das Gehalt des Geistlichen noch zu dotiren. Zu Wittstock gehört vorläufig noch Neustrelitz, allwo der Geistliche bis jetzt monatlich 10 Tage pastorirt. Im Großherzogthum Strelitz befinden sich 195 Kath. Es wird dort eine Kirche gebaut und im Laufe dieses Jahres ein eigener Geistlicher angestellt, der daselbst seinen ständigen Wohnsitz hat.

131. Wrieczen, Missionspf. mit Privatsch. Erstere ist im J. 1849, letztere 1850 errichtet. Zahl der Kath. im ganzen Missionsbezirke c. 500, davon c. 150 in Wrieczen. Zahl der Schulkinder 44. Die Mission besitzt ein Haus, in welchem sich ein Schulzimmer, sowie die Wohnungen für den Geistlichen und Lehrer befinden. Die Gemeinde feiert ihren Gottesdienst in der der Stadt gehörenden St. Laurentiuskirche. Die Gehälter für Geistlichen und Lehrer fließen zum größten Theil aus dem Xaverius- und Ludwigs-Missionsverein. Zu Wrieczen gehören die Ortschaften Straußberg und Freienwalde, wo von W. aus perid. Gdttesdienst gehalten wird.

132. Züllichau, Missionspf., 1864 errichtet und zur Pfarre erhoben. Die Zahl der Kath. beläuft sich nach der Volkszählung von 1867 auf 348 (excl. Militär) in der Stadt und 150 in den eingepfarrten Dörfern, in Summa also auf 498. Die Mission besitzt eine Kirche (1867 dem gottesdienstlichen Gebrauche übergeben) und ein Haus, welches dem Geistlichen Wohnung bietet und zur Aufnahme der Schule und des Lehrers ausgebaut ist. Die Schuldenlast der Mission beläuft sich auf 1000 Thaler, welche zu 5% verzinset werden müssen. Alle Kinder des Pfarrbezirks gehen noch in protestantische Schulen. Der kath. Religionsunterricht, an welchem im letzten Semester 1867 23 Kinder Theil nahmen, ist bis jetzt das Einzige gewesen, was zu ihrer religiösen Erziehung geschehen ist. Es wird bemerkt, daß gegen 50 Kinder zum

Religionsunterricht kommen könnten und sollten und darum wird die Gründung einer eigenen Schule für ein dringendes Bedürfniß gehalten. Wir müssen dem vollständig beistimmen. Eine Anzahl von über 300 Katholiken setzt eine Anzahl von 40—50 schulpfl. Kindern voraus; da aber der Geistliche noch auswärtige Ortschaften zu pastoriren hat, so wird ihn die Seelsorge hinreichend in Anspruch nehmen. Das Gehalt für einen Lehrer ist 1872 bewilligt; ob ein Lehrer bereits dort thätig ist, darüber kann ich nichts Sicheres mittheilen. Das Gehalt für den Geistlichen ist auf die Bisthums-Hauptkasse in Breslau übernommen. Ob die dortigen prot. Schulen aus Communalmitteln unterstützt werden, ist in dem Berichte nicht angegeben.

Außer den genannten befinden sich in der Diöcese Breslau noch folgende Missionen, welche aus anderweitigen Mitteln in's Leben gerufen sind oder theilweise unterhalten werden:

a) Colberg, Missionspfarre mit Privatschule, beide sind im J. 1862 in's Leben gerufen. Seelenzahl 360 (excl. Militär und Badegäste), wovon c. 300 in C. wohnen. Zahl der Schulkinder 40—50. Die Schule erhält Unterstützung aus Communalmitteln. Die Mission besitzt ein Missionshaus, worin das gottesdienstliche Local, Schule, sowie Wohnung für Geistlichen und Lehrer sich befinden. Das Grundstück mit den Gebäuden ist für 25000 Thaler angekauft, wovon 19000 Thaler noch nicht bezahlt sind. Die Zinsen werden von dem Ertrage des Grundstücks größtentheils gedeckt. Es bleibt dort noch eine Kirche zu bauen. Das Gehalt des Geistlichen ist gesichert.

b) Kotzenau, Missionspfarre mit einer öffentlichen Elementarschule. Erstere ist 1866, letztere 1865 errichtet. Zahl der Katholiken 264, davon 237 im Missionsorte.

Zahl der Schulkinder 70, darunter 51 aus gemischten Ehen. Die Mission hat die nöthigen Gebäude; auch ist das Gehalt für den Geistlichen durch die Anweisung auf die Kassen einiger vom fürstbisch. Ordinariate dependirenden Fonds gesichert.

Nothstätten in der Diöcese Breslau.

Von den Nothstätten, die ich habe in Erfahrung bringen können (ich vermuthe indeß, daß bei gründlichen Nachforschungen sich solcher noch bedeutend mehr herausstellen werden, und erinnere nur an Berlin und Umgegend) nenne ich folgende: Rothenburg, Pf. Cosel. Das Städtchen liegt an der Centralstelle der Märkisch-Posener und Grünberg-Rothenburger Eisenbahn und sollen die Verhältnisse der Katholiken dort sehr traurig sein. — Ziebingen, zur Missionspf. Crossen gehörend, von den nächsten Pfarreien 2–3 Meilen entfernt. Es sollen dort über 30 Kath. ansässig sein, in der Umgegend ebensoviele, außerdem manche Arbeiter und Dienstboten. — Belgard, in der Missionspf. Cöslin, mehrere Meilen entfernt. Zahl der Katholiken, insoweit dieselben bekannt sind, 43, in der Umgegend 10. Außerdem sind in Belgard durchschnittlich 100—150 kath. Soldaten. Belgard ist der Knotenpunkt der Belgard-Colberger und Belgard-Cösliner Eisenbahn. Von Belgard aus könnte in Bublitz per. Gottesdienst gehalten werden. — Cöpenic, in der Missionspf. Fürstenwalde, 2 Meilen von Berlin und 5 Meilen von Fürstenwalde entfernt. Es befinden sich dort c. 80 Katholiken und 15—20 Schulkinder. Es wird die Gründung einer Schule gewünscht. — Deutsch-Jägel, zur Pfarrei Gläsendorf gehörend. Es wird die Gründung einer kath. Schule als dringend nothwendig dargestellt. Es befindet sich dort eine evang. Schule, die von der evang. Schule in Schreibendorf (1/4 Meile entfernt) im J. 1837 abge-

zweigt ist, welche von 78 kath. und 61 prot. Kindern besucht wird. In Deutsch-Jägel gibt es 174, in den in der Nähe liegenden Ortschaften Polnisch-Jägel und Polnisch-Tschammendorf 64 resp. 91, in den 3 Ortschaften zusammen 339 Kath. Protest. sind in den Ortschaften blos 291, die Schule ist aber protestantisch. — Sommerfeld, in der Missionspf. Guben (Entfernung ist nicht angegeben), mit 200 Kath. und einer Schule, welche bereits 45 Kinder zählt, dürfte als Ort für eine später zu errichtende Mission im Auge behalten werden. — Friesach, im Missionsbezirk Nauen. Es wird daselbst die Errchtiung einer Missionsstation in Anregung gebracht. In der Umgegend (bis zu 2½ Meilen Entfernung) liegen die Ortschaften Rbinow, Nackel, Hage, Wagenitz, Strodehne, Sieversdorf, Seegletz, Dreetz, Köritz und Bartschendorf. 100—120 Katholiken, c. 20 Schulkinder. — Rixdorf, zur Pf. St. Michael in Berlin gehörend und 1 Stunde von Berlin entfernt. Zahl der Kath. 308. Eine kath. Privatschule, die jetzt 33 Kinder zählt, besteht dort seit 1868. Rixdorf dürfte als Ort für eine zu errichtende Mission im Auge behalten werden müssen. — Für Wüstewaltersdorf, Pf. Tannhausen, wird die Errichtung einer Schule in den nächsten Jahren gewünscht. Zahl der kath. schulpfl. Kinder 24—30.

VI. Diöcese Culm.

133. Deutsch-Eylau, Missionspf. mit Privatschule. Erstere ist im J. 1860, letztere im J. 1862 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. über 600, von denen c. 350 im Missionsorte wohnen. Zahl der Schulkinder 54, darunter 13 aus gemischten Ehen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und c. 4800 Thlr. Dotationscapital, worunter 1250 Thlr. Meßst. Das Gehalt des Geistlichen beträgt 635 Thlr. darunter 250 Thaler aus

dem Bonif.=Verein; in dem Berichte, welchem ich dieses entnehme, ist die Ansicht ausgesprochen, das Gehalt müsse auf 800 Thlr. (!) gebracht werden.

134. Gilgenburg, Missionspf. mit 2 Privatschulen in Gilgenburg und Mertinsdorf. Die Mission ist 1862, die Schule 1863 errichtet. Zahl der Katholiken 1300, davon 120 im Missionsorte. Zahl der Schulkinder in beiden Schulen 120, darunter 60 aus gemischten Ehen. 30 Kinder aus gemischten Ehen besuchen protest. Schulen, 31 Kinder aus rein kath. Ehen die prot. Schule in Elzenau. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude mit Ausnahme des Schulhauses. Es ist ein Theil des Gehaltes (c. 300 Thaler) für den Geistlichen noch zu dotiren.

135. Gowidlino, Missionspf. mit einer (2klass.) öffentl. Elementarschule. Die Mission ist im J. 1866 errichtet, die Schule bestand bereits. Seelenzahl c. 800 bis 900; Zahl der Schulkinder 140. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, 64 Morgen Ackerland und 1000 Thaler Meßstiftungen. Ein Theil des Gehaltes für den Geistlichen ist noch zu dotiren.

136. Johannisdorf, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule. Die Mission ist im J. 1867 in's Leben gerufen, die Schule bestand schon. Seelenzahl 1200; Zahl der Schulkinder c. 70. 150 Kinder besuchen im Missionsbezirke die protestantischen Schulen zu Ozoppek, Grünhof, Schadewinkel und Großweide. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und c. 1000 Thlr. Datationscapital, darunter 600 Thlr. Meßst. Das Gehalt ist noch zu fundiren.

137. Neidenburg, Missionspf. mit Privatschule. Erstere ist im J. 1854, letztere im J. 1864 errichtet. Seelenzahl c. 1200, davon 400 in N.; Zahl der Schulkinder 56, darunter 30 aus gemischten Ehen. Un=

gefähr 60 Kinder aus gemischten und c. 50 aus kath. Ehen besuchen in dem weit ausgedehnten Missionsbezirke prot. Schulen. Der Mission fehlt noch ein Schulhaus, auch ist das Gehalt für den Geistlichen außer 4326 Thlr., die zur Dotation vorhanden sind, noch zu dotiren. Ob an irgend einem Orte des Bezirks eine Schule gegründet werden muß, war in dem Berichte nicht angegeben.

138. Osiek, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule in Osiek und 2 Schulen an Filialorten. Die Mission ist im J. 1865 in's Leben gerufen. Seelenzahl 2300; Zahl der Schulkinder in Osiek 108, in den beiden andern Orten 153. Ca. 50 kath. Kinder gehen noch in prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und 240 Morgen Acker, für c. 6000 Thlr. erworben, aber noch nicht bezahlt. Ein Theil des Gehaltes bleibt noch zu dotiren.

139. Osterode, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule; erstere ist im J. 1853, letztere 1855 in's Leben gerufen. Seelenzahl 1170, davon 420 im Missionsorte, die übrigen in 105 Ortschaften zerstreut. Zahl der Schulkinder 69, darunter 28 aus gemischten Ehen. Ca. 70 Kinder aus gemischten und 30 aus kath. Ehen besuchen im Missionsbezirke noch protest. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und c. 8000 Thlr. Dotationscapital, darunter 3478 Thlr. Meßst. Die Zinsen erhält der Missionar, außerdem 240 Thlr. vom Bonifacius-Verein jährlich. Zu Osterode gehört Theuernitz, wo sich eine Privatschule befindet (c. 30 K.) und period. Gottesdienst von O. aus gehalten wird.

140. Rosenberg, Missionsvicarie mit Privatschule; erstere ist im J. 1870, letztere im J. 1871 in's Leben gerufen. Zahl der Katholiken c. 450, davon 144 zu Rosenberg und c. 150 in Saalfeld, wo per. Gottesdienst gehalten wird. Zahl der Schulkinder 24,

darunter 20 aus gemischten Ehen. Die Mission besitzt ein einstöckiges Haus, worin einstweilen die Kapelle und Schule, sowie die Wohnung für den Geistlichen und Lehrer eingerichtet ist. Sonst fehlt noch Alles. Die Mission ist eine der ärmsten von allen.

141. Soldau, Missionspfarre mit Privatschule; erstere ist im J. 1858 in's Leben gerufen; wann die Schule gegründet, habe ich nicht erfahren können. Zahl der Kath. c. 1550, davon 330 in S. selbst; Zahl der Schulkinder 75. Ueber 200 Kinder besuchen im Missionsbezirke noch prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude; ein Theil des Gehaltes für den Geistlichen ist noch zu dotiren.

142. Wotzlaff, Missionspf. mit Privatsch. Erstere ist im J. 1868, letztere im J. 1870 in's Leben gerufen. Die Zahl der Katholiken des Missionsbezirks beläuft sich auf c. 700, von denen in Wotzlaff 87, Schönau 43, Herzberg 74, Gotteswalde 47, Schwerblock 24, Sperlingsdorf 43, Landau 37, Scharfenberg 26, Nassenhuben 22, Neuenhuben 6, Reichenberg 19, Weslinken 27, Schönohr 7, Quadendorf 24, Hochzeit 62, in den andern Ortschaften mehr oder weniger wohnen. Für das Gehalt des Geistlichen in Wotzlaff sorgt eine Einigung von Damen in Münster. Die Mission besitzt eine neue Kirche, ein Denkmal der Diöcese Culm zur Erinnerung an das 50 jährige Priester-Jubiläum unsers hl. Vaters Pius IX. Die Sammlung hiefür im J. 1869 in der dortigen Diöcese ergab die Summe von 8000 Thlr. Die Schule besuchen 45 Kinder. Die Mission hat noch eine nicht unbedeutende Schuldenlast.

Außer den genannten Missionen befindet sich in der Diöcese Culm noch die Missionspfarre Neufahrwasser, Vorstadt von Danzig. Eine kath. Schule hat hierselbst bestanden seit dem J. 1821, eine kath. Kirchengemeinde

seit 1854, welche jetzt 1505 Seelen zählt. Die 3klassige kath. Schule besuchen 190 Kinder; dieselbe ist eine öffentl. und sorgt für die Unterhaltung derselben der Magistrat. Von dem Kirchen- und Pfarrhausbau her lasten auf der Gemeinde noch 4950 Thlr. Schulden, welche von derselben amortisirt werden. Das Gehalt des Geistlichen wird aus der Regierungshauptkasse in Danzig gezahlt. Zu der Gemeinde Neufahrwasser gehören auch noch die Ortschaften Brosen mit c. 190 und Weichselmünde mit c. 230 kath. Seelen; letzterer Ort wird von dem Berichterstatter als der wundeste Fleck der Missionspfarrei bezeichnet. Ein katholischer Lehrer gibt wöchentlich einmal in Weichselmünde Religionsunterricht, an welchem 12 Kinder Theil nehmen. Ich bemerke hierzu, daß, wenn in Weichselmünde 230 kath. Seelen sich befinden, die Zahl der schulpflichtigen Kinder sich sicher auf 30—40 belaufen wird und wäre zu wünschen, daß nähere Erkundigungen eingezogen würden.

Nothstätten in der Diöcese Culm.

Indem ich auf die früher S. 104—111 namentlich aufgeführten Orte hinweise, in welchen kath. Kinder prot. Schulen besuchen müssen, hebe ich noch insbesondere aus den eingegangenen Berichten hervor: Reichenau in der Missionspf. Gilgenburg, von der nächsten kath. Pfarrei 2 1/4 Meilen entfernt. Es ist die Gründung einer Missionsstation dort in Anregung gebracht. Zahl der Kath. in Reichenau und Umgegend nicht angegeben. — In dem Missionsbezirke Soldau befinden sich a) in Poln.-Sakrau 68, in Scharnau 29, in Willmsdorf 27, in Hohendorf 15, in Niostoj 21, in Narcym 40 kath. Kinder ohne eigene Schulen. Es ist ein Wanderlehrer für diese 6 Stationen angestellt. — In der Missionspfarre Neidenburg befinden sich in den 81 zur

Mission gehörenden auswärtigen Ortschaften 135 Kinder ans kath. und gemischten Ehen. Es ist auf die Anstellung von 2 Wanderlehrern in Wichrowiec und Orlen aufmerksam gemacht. Im erstern Orte befinden sich 65, im letztern Orte 84 Kath. incl. Kinder. — In der Missionspfarre Osiek wird die Gründung einer Schule in Jezewnitz für 45 Kinder gewünscht, in der Missionspfarre Gowidlino einer solchen in Drozdowo. Zahl der Schulkinder nicht angegeben. — In folgenden Pfarreien gibt es gar keine kath. Schulen: 1. Schöneich, Kr. Culm, 200 Kath. 2. Niedamowo, Kr. Berent, 800 Kath., 150 Schulk. 3. Rehwalde, Kr. Graudenz, 600 Kath., über 100 Schulkinder. 4. Topolno, Kr. Schwetz, 600 Kath., 120 Schulkinder. 5. Linowo, Kr. Graudenz, 300 Kath. 50 Schulkinder. 6. Czarnowo, Kr. Thorn, 200 Kath., 35 Schulkinder. 7. Niewiescin, Kr. Schwetz, 1000 Kath., 200 Schulk. (Außerdem vergl. Anmerk. S. 20 u. 21. Orzechowo, Mareese u. Meisterwalde.) — In der Pf. Alt-Grabau wird die Gründung einer Schule in Neu-Grabau für c. 60 schulpfl. kath. Kinder gewünscht. — In der Pfarrei Gemlitz liegt Stüblau mit 65, Jütland mit 73, Wossitz mit Langfelde mit 28 kath. Schulkindern. Es ist nur ein Wanderlehrer für diese Kinder zur Ertheilung des Religionsunterrichtes angestellt. — Die Gründung einer Missionsstation scheint nothwendig zu sein in Mohrungen, welches 2½ Meilen von der nächsten kath. Pfarrei entfernt ist. Die zu gründende Mission würde c. 400 Seelen zählen, von denen 120 in Mohrungen und nächster Umgebung wohnen. Dasselbe gilt von Saalfeld. Zahl der Kath. in Saalfeld selbst 62. Saalfeld ist von Rosenberg, wozu es gehört, mehrere Meilen entfernt. Auch in der Umgegend finden sich Katholiken. — Ferner ist noch angeregt die Gründung einer Mission in

Bischofswerder und die Einrichtung eines period. Gottesdienstes in Freistadt. Für einen in Bischofswerder anzustellenden Lehrer ist während des Druckes dieses Werkchens das nöthige Gehalt bewilligt und wird die Schule wohl bald eröffnet werden.

VII. Diöcese Hildesheim.

143. Alfeld, Missionsvicarie mit Privatschule, 1852 errichtet. Seit 1871 ist ein eigener Lehrer angestellt, früher ertheilte der Missionsvicar den Schulunterricht. Zahl der Katholiken 120, der Schulkinder 21. Es muß ein größeres Schullocal beschafft werden. Das Gehalt für den Geistlichen wird aus Kassen, die vom hochw. Generalvicariate in Hildesheim dependiren, gezahlt.

144. Blumenthal, Missionspfarre mit einer öffentlichen Elementarschule, im J. 1854 in's Leben gerufen. Seelenzahl c. 900, der Schulkinder c. 80. Wegen der weiten Entfernung gehen noch manche Kinder in auswärtigen Ortschaften in prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen dotirt.

145. Clausthal, Missionspf. im J. 1869 in's Leben gerufen. Seelenzahl c. 200, der Schulkinder c. 30. Das Gehalt des Geistlichen ist fundirt. Nähere Verhältnisse unbekannt.

146. Einbeck, Missionspfarre mit Privatschule, im J. 1858 in's Leben gerufen, ist fast die ärmste unter allen. Das Einzige, was sie besitzt, ist ein Bauplatz. Seelenzahl c. 400 (incl. Militär). Zahl der Schulkinder 30—40. Für die Schule ist 1870 ein eigener Lehrer angestellt. Das Gehalt für den Geistlichen ist bis auf die Zinsen von 3000 Thlr. noch zu fundiren.

147. Harburg, Missionspf. mit einer öffentl.

Elementarschule, beide errichtet im J. 1858. Zahl der Kath. 600, davon 500 im Missionsorte; Zahl der Schulkinder 97, darunter 24 aus gemischten Ehen; 5 Kinder aus gemischten Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, das Gehalt des Geistlichen wird aus Fonds, die vom hochw. Generalvicariate in Hildesheim verwaltet werden, gezahlt.

148. Hemelingen, Missionspf. mit Privatschule, beide im J. 1863 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 450, davon 200 in Hemelingen selbst; Zahl der Schulkinder c. 50. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude. Das Gehalt des Geistlichen ist zum größten Theile noch zu dotiren.

149. Holzminden, Missionspf. mit Privatsch. Erstere ist im J. 1866, letztere 1869 in's Leben gerufen. Seelenzahl c. 350, Zahl der Schulkinder 30—40. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude. Das Gehalt für den Geistlichen ist noch zu dotiren.

150. Lüneburg, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule. Die Mission ist im J. 1850, die Schule im J. 1851 eröffnet. Zahl der Katholiken 513, davon 337 im Missionsorte; Zahl der Schulkinder 40, darunter 33 aus gemischten Ehen; c. 20 aus gemischten Ehen besuchen im Missionsbezirke prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude. Das Gehalt für den Geistlichen wird von dem hochw. Generalvicariate in Hildesheim aus den ihm zu Gebote stehenden Fonds gezahlt. In Uelzen wird von Lüneburg aus period. Gottesdienst gehalten.

151. Mehle, Missionsvicarie mit einer öffentl. Elementarschule. Die Stelle ist schon errichtet 1772. Im J. 1839 starb der Missionar (ein Ordensmann) und brannte das Missionshaus ab. Der Gottes-

dienst wurde von Hildesheim aus versehen. 1845 wurde ein Schulvicar angestellt, 1867 ein eigener Lehrer. Zahl der Kath. 257, davon 87 in Mehle und 80 in dem 1 Stunde entfernten Elze, die übrigen in mehreren Ortschaften zerstreut. Zahl der Schulkinder 29, darunter 19 aus gemischten Ehen; 15 Kinder aus gemischten Ehen gehen in den auswärtigen Ortschaften in prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, hat aber vom Ankauf und Ausbau eines Hauses zu Schulzwecken noch einige Schulden. Das Gehalt für den Geistlichen ist fast vollständig dotirt.

152. Münden, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule. Die Mission ist im J. 1854, die Schule 1853 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 180, davon 130 in Münden selbst; Zahl der Schulkinder c. 30. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude. Ein Theil des Gehaltes für den Geistlichen ist noch zu dotiren.

153. Neustadt am Rübenberge, Missionspf. mit Privatschule, beide im J. 1870 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. über 200, der Schulkinder c. 40. Ein Loca zum Gottesdienst und zur Schule hat die Direction der dortigen großen Eisenhütte hergegeben, auch ein Viertel des Gehaltes für den Geistlichen übernommen. Die Missionsgemeinde vermehrt sich von Jahr zu Jahr und werden ev. später eigene Gebäude für Kirchen- und Schulzwecke hergerichtet werden müssen.

154. Nienburg, Missionspf. mit Privatschule. Wegen Erhebung der Schule zur öffentlichen werden Verhandlungen gepflogen. Beide Anstalten sind im J. 1849 in's Leben gerufen. Anfangs ertheilte der Geistliche den Schulunterricht: seit Anfang der 60ger Jahre ist ein eigener Lehrer angestellt. Zahl der Kath. 250, davon 190 im Missionsorte; Zahl der Schulkinder 36,

darunter 23 aus gemischten Ehen. 10 Kinder aus gemischten Ehen besuchen in N. die prot. Schule. Das Gehalt des Geistlichen wird vom hochw. Generalvicariate in Hildesheim gezahlt; dasselbe ist nicht dotirt.

155. Stade, Missionsvicarie ohne Schule, 1872 errichtet. Zahl der Kath. c. 130. Der Mission fehlt noch fast Alles.

156. Verden, Missionspf. mit Privatsch.; beide sind im J. 1856 errichtet. Zahl der Kath. c. 500, der Schulkinder c. 40, darunter 24 aus gemischten Ehen. Der Mission fehlt noch eine Kirche und Schulhaus. Das Gehalt wird vom hochw. Generalvicariat in Hildesheim gezahlt, ist aber noch zu dotiren.

Außer den genannten gibt es noch folgende Missionen und ältere Seelsorgestellen in der Diöcese Hildesheim, welche aus anderweitigen Mitteln in's Leben gerufen, aber vom Bonif.=Verein mit unterstützt sind:

a) Hameln, Pfarre mit einer öffentl. Elementarschule. Die Mission bestand schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, jedoch ist seit Anfang dieses Jahrhunderts bis in die 30ger Jahre wegen Mangel eines Geistlichen kein regelmäßiger Gottesdienst mehr dort gewesen, sodann solcher nur periodisch abgehalten durch die Geistlichen in Lügde, Diöcese Paderborn. Im Anfange der 50ger Jahre ist ein ständiger Geistlicher wieder angestellt. Die Schule ist im Jahre 1855 errichtet. Seelenzahl 572, darunter c. 200 Militärp. und 190 Civilp. in Hameln selbst. Zahl der Schulkinder c. 30; c. 20—30 aus katholischen und gemischten Ehen besuchen in den auswärtigen Ortschaften und Hameln selbst protestantische Schulen. Die Mission besitzt seit 1866—1868 die nöthigen Gebäude, neue Kirche, neues Pfarr= und Schulhaus. Der Geistliche bezieht den größten Theil seines Gehalts aus

der Ferdinand'schen Stiftung in Paderborn*), den übrigen Theil vom hochw. Generalvicariate in Hildesheim.

b) Osterode am Harz, ist keine Mission jüngeren Ursprungs, bestand vielmehr im Anfange dieses Jahrhunderts. In den Jahren 1810—13 war ein Klostergeistlicher des Klosters Gernrode angewiesen, die Pastoralgeschäfte dort wahrzunehmen. Als aber im J. 1813 derselbe in Folge der Kriegswirren keine Besoldung erhielt und zudem ein entsetzliches Blutbad zwischen Katholiken und Protestanten in der Nähe der kath. Kirche über das im Zorne ausgesprochene Wort „Ketzer", womit ein Katholik beim Herausgehen aus der Kirche am Grünendonnerstag-Abende einen Protestanten geschimpft hatte, vorfiel und der Geistliche jetzt noch mehr gehaßt wurde, ergriff derselbe aus Furcht eines gewaltsamen Todes die Flucht und verließ seine Gemeinde. Die Kirchenvorsteher verkauften und verpfändeten meistentheils alle Paramente, sogar ein silbernes Ciborium mit den hl. Hostien war von ihnen an einen Juden versetzt, von dem es später ein Pfarrer

*) Ferdinand II. von Fürstenberg, Bischof von Paderborn, † 1683. Er war als Dichter, Geschichtsforscher und Gelehrter einer der berühmtesten Männer seiner Zeit. Papst Alexander VII. ernannte in zu seinem Kammerherrn. Sein großer edler Geist beschäftigte sich mit Vorliebe mit dem Missionswesen im eigenen Vaterlande. Für die Diöcese Paderborn gründete er die Stelle eines Missionars, der in der Diöcese herumreisen und durch Abhaltung von Missionen das religiöse Leben wieder auffrischen sollte. Die Stelle besteht noch. Im Norden unsers Vaterlandes, den Diöcesen Hildesheim, Osnabrück, dem jetzigen Nordischen Apost. Vicariate gründete er 15 Missionen und wurde der erste apost. Legat des Nordens. Zur Unterhaltung dieser Missionen und weiteren Entwickelung der Missionsthätigkeit hinterließ er bedeutende Vermächtnisse, die zum Theil erhalten sind. In den Stiftungsurkunden spricht sich eine solche Liebe zur Kirche und ein solcher Eifer für das Heil der Seelen aus, daß man diesen Geist von Gott zurückbitten möchte, damit er seine Thätigkeit am Bonif.-Vereine wieder aufnehme.

in einem 3 Stunde weit entlegenen kath. Orte wieder einlösete. Von 1813—1848 hatte Osterode keinen kathol. Geistlichen, die Gemeinde war verwildert und theilweise protestantisirt. Im J. 1848 wurde für Osterode und 21 dazu gehörende Ortschaften ein Schulvicar angestellt. Die Katholiken erhielten die Kirche zurück, welche sie zur Zeit der französischen Revolutionskriege erhalten hatten. Bald darauf erhielt Osterode auch wieder einen kath. Lehrer. Jetzige Zahl der Kath. und Schulkinder ist mir nicht bekannt. Die nöthigen Gebäude sind vorhanden.

c) Wolfenbüttel, Pfarre mit einer öffentl. Elementarschule. Die Pfarre besteht seit 1706, desgl. die Schule. Zahl der Kath. c. 800, davon c. 450 in W. selbst. Zahl der Schulkinder c. 70, davon 2/3 aus gemischten Ehen. Der Pfarrei ist vom Bonifacius-Verein zum Bau einer neuen Kirche unter die Arme gegriffen.

Nothstätten in der Diöcese Hildesheim.

Es fehlt mir leider das wünschenswerthe Material, um darüber eingehend berichten zu können. Wiederholte Versuche, dasselbe zu erlangen, sind gescheitert. Ich nenne nur Linden, Vorstadt von Hannover. Linden liegt zwar nach einer Seite sehr nahe an Hannover, nach der andern Seite ziemlich weit entfernt. In Linden selbst sind an 1700 Katholiken. In den Linden naheliegenden Ortschaften sollen gleichfalls viele Katholiken wohnen. Es ist die Gründung einer Mission in Linden bereits beschlossen und zwar, wie ich glaube, mit Recht. Die Kirche in Hannover soll für die zahlreiche Gemeinde zu klein sein. Aber abgesehen hiervon, halte ich es für sehr nothwendig, daß der Bonifacius-Verein namentlich sein Augenmerk richte auf größere protestantische Städte und die Vorstädte derselben. Gerade in diesen, z. B. Berlin, Magdeburg, Hamburg, Frankfurt a/M. ꝛc. gehen der Kirche

ganze Massen verloren, wenn nicht genug Kräfte für die Seelsorge da sind.

Wie die Verhältnisse in Lüchow und Buxtehude, wo periodischer Gottesdienst gehalten wird, liegen, habe ich nicht in Erfahrung bringen können.

VIII. Diöcese Osnabrück.

157. Aurich, Missionspf. mit Privatschule, im J. 1849 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. 188 (excl. Militär), davon 147 im Missionsorte. Zahl der Schulkinder 25, davon die Hälfte aus gemischten Ehen; 16 Kinder aus gemischten Ehen besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude. Die Hälfte des Gehaltes zahlt die Ferdinand'sche Stiftung in Münster, der übrige Theil des Gehaltes ist auf andere Weise sicher gestellt. Zum Gehalte des Lehrers werden aus Bonif.=Vereinsmitteln Beiträge gezahlt.

158. Eversburg, Missionsschulvicarie, zur Dompfarre in Osnabrück gehörend. Auf dem Krongute der jetzigen Domaine Eversburg, die von Pächtern kath. Confession bewohnt wird, befindet sich an dem Hauptgebäude eine kleine Kapelle, welche von dem verst. Domdechanten von Kerssenbrock gebaut und später so an die Familie der Grafen v. Kerssenbrock zu Brinke überwiesen ist, daß der zeitige Besitzer des Gutes Brinke dem Geistlichen, welcher den Gottesdienst in der Kapelle an Sonn= und Feiertagen besorgt (kleine Messe mit Homilie) 100 Thaler jährlich zu zahlen hat. Der Geistliche hält zugleich den Schulunterricht. Zahl der Schulkinder c. 40, Zahl der Katholiken über 200. Der Bau eines Schulhauses wird als dringendes Bedürfniß angegeben.

159. Flachsmeer, Missionspf. mit 2 öffentl. Elementarschulen. Letztere ist 1847, erstere 1853 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 510, davon 50 im Mis=

sionsorte. Zahl der Schulkinder in Flachsmeer 56, in Völlener=Königsfehn 30 (Entf. 3/4 St.). Der Mission fehlt noch ein Schulhaus. Das Gehalt des Geistlichen fließt aus verschiedenen Kassen, die zum Theil vom hochw. Generalvicariate in Osnabrück dependiren. Der Lehrer bezieht einen Gehaltszuschuß aus Bonif.=Vereinsmitteln.

160. Hochstedt oder Hochstedde, Missionsschulvicarie, als solche im J. 1859 in's Leben gerufen, als Schule im J. 1856 errichtet. Zahl der Kath. c. 230, der Schulkinder 50. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude und ist nur das Gehalt für den Vicar zum größten Theile zu fundiren.

161. Vorwerk erhält zur Bestreitung der Cultusbedürfnisse Unterstützung aus Bonifacius=Vereinsmitteln. Im Uebrigen wird die Station von einer adligen Familie unterhalten. Seelenzahl c. 30.

Außer den genannten gibt es in der Diöcese Osnabrück noch folgende Missionen, deren Entstehung in das 17. Jahrhundert fällt (auf eine Missionsthätigkeit im Norden unsers Vaterlandes aus dem 17. Jahrhundert, [cf. Anmerk. über Ferdinand II. von Fürstenberg, Bischof von Paderborn] stößt man an vielen Stellen in den Diöcesen Osnabrück, Hildesheim und dem Nord. Vicariate):

a) Emblichheim bestand als Pfarre schon 1703. Zahl der Katholiken c. 600, der Schulkinder 30—40. Aus einigen Ortschaften der Pfarrei besuchen einige Kinder die kath. Schulen in Hochstedde und Laar. Es fehlt der Mission noch Kirche und Pfarrwohnung. Das Gehalt wird vom hochw. Generalvicariate in Osnabrück aus den von demselben dependirenden Kassen gezahlt.

b) Neustadt=Gödens. Die Mission stammt aus dem J. 1632, in welchem der Besitzer der Herrlichkeit Gödens, Graf Franz von Fridag, die Katholikin Margaretha von Westerholt heirathete, die Kinder katholisch werden,

eine Hauskapelle einrichten ließ und einen Priester der Gesellschaft Jesu als Hausgeistlichen hielt. Nach Abberufung der Jesuiten im J. 1714 haben die Franziskaner die Seelsorge übernommen, bis sie später einem Weltgeistlichen übertragen ist. Die Zahl der Katholiken innerhalb dieses Missionsbezirks ist nie eine bedeutende gewesen. Im J. 1662 betrug sie 30, im J. 1867 65. Den Schulunterricht, welchen der Geistliche ertheilt, besuchen c. 10 Kinder. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen größtentheils fundirt.

c) Schüttorf, Pfarre mit einer öffentl. Elementarschule. Die Mission ist 1669 errichtet und am Ende des vorigen Jahrhunderts zur Pfarre erhoben. Zahl der Kath. c. 350, fast sämmtlich in Sch. wohnhaft. Zahl der Schulkinder 50—60. Die Pfarre hat zur Restauration der Kirche Unterstützung aus Bonif.=Vereinsmitteln erhalten.

Nothstätten in der Diöcese Osnabrück.

Gildehaus (mit Sieringhonk, Achterberg, Bardel und Holt), Pf. Bentheim, eine Schule. Gildehaus liegt 3/4 St., die andern Ortschaften 1 1/2—2 St. von Bentheim. In Gildehaus befinden sich 80, in den übrigen Ortschaften c. 90 Kath. Zahl der Schulkinder über 30. — Hasbergen, zur Dompfarre Osnabrück gehörend. Nächste Entfernung von der Stadt 1 1/2 Stunde, äußerste Entfernung 2 1/2 St. Es befindet sich dort eine Schule mit über 30 Kindern. Die Bevölkerung ist meist protestantisch. Es wird auf den Bau eines Schulhauses als auf ein außerordentlich dringendes Bedürfniß hingewiesen (die Schule befindet sich in einem Stallgebäude). Den Gedanken an die Anstellung eines Schulvicars, damit die armen Leute auch regelmäßig dem Gottesdienste beiwohnen könnten, wagt der Berichterstatter nicht aufkommen zu lassen. — Georg=Marien=Hütte bei Osnabrück. Im

J. 1871 ist hier von der Direction der Hütte ein Schulgebäude gebaut und eingerichtet. Dasselbe enthält 2 Schullocale nebst Wohnungen für einen Geistlichen und Lehrer. Bis jetzt besteht dort eine kath. Schule mit 52 Kindern. Ein Geistlicher ist noch nicht angestellt. Ostrhanderfehn mit Holtermoor und Holterfehn in der Pf. Westrhanderfehn. Eine Schule Bedürfniß. In ersterem Orte sind 19, in den andern 9 schulpfl. kath. Kinder.

IX. Nordische Mission.

162. Bremerhafen, Missionspf. mit einer (seit 1867) öffentl. Elementarschule; erstere ist 1852, letztere 1858 in's Leben gerufen. Die Zahl der Kath. im ganzen Missionsbezirke beträgt zwischen 500 und 600, von denen c. 200 in Bremerhafen wohnen. Die Schule besuchen c. 70 Kinder. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude mit Ausnahme des Schulhauses, hat aber vom Kirchenbau her noch Schulden; auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren.

163. Flensburg, Missionspf. mit Privatschule; erstere ist im J. 1864, letztere 1865 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 200, davon c. 150 in Flensburg selbst; Zahl der Schulkinder c. 40, darunter 1/3 aus gemischten Ehen; ebenso viele Kinder aus gemischten Ehen gehen im Missionsbezirke noch in prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, hat aber noch bedeutende Schulden, auch ist das Gehalt für den Geistlichen, welches vom Hochwürdigsten Provicar in Osnabrück gezahlt wird, noch zu dotiren. In Hadersleben und Apenrade wird period. Militärgottesdienst für die kath. Soldaten gehalten, an welchem die übrigen Katholiken (in Hadersleben sind deren 20—30, in Apenrade c. 10) Theil nehmen.

164. Hamburg, Vicarie in der Vorstadt St.

Georg, 1862 errichtet. Die näheren Verhältnisse unbekannt. Der Vicar erhält aus Bonif.-Vereinsmitteln sein Gehalt; dasselbe ist noch nicht dotirt.

165. Heide, Missionspf. ohne Schule, im Jahre 1872 errichtet. Seelenzahl c. 150. Der Mission fehlt nahezu noch Alles.

166. Rostock, Missionspf. ohne Schule, 1872 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. über 200, davon über die Hälfte in Rostock selbst. Der Mission fehlt noch Alles.

167. Schleswig, Missionspfarre mit Privatschule, im J. 1870 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 120—150 in Schleswig selbst, der Schulkinder c. 20—30. Die Mission besitzt ein Haus, worin die vorläufig nöthigen Räume sich befinden. Auf der Mission lasten noch Schulden, auch ist das Gehalt für den Geistlichen noch zu dotiren.

Außer den genannten befinden sich im Nordischen Apost. Vicariat noch folgende Missionen:

a) Altona, Pfarre mit einer (3klass.) öffentlichen Elementarschule. Die Mission in Altona besteht schon seit 1590 und wurde früher von Jesuiten geleitet; später wurden die Katholiken Altonas von den Geistlichen Hamburgs mitpastorirt. Die Gemeinde, welche jetzt wieder einen eigenen Seelsorger hat, besitzt eine eigene im J. 1864 und 1865 restaurirte Kirche, sowie Wohnung für den Geistlichen und Schulhnus. Ein Theil des Gehaltes für den Geistlichen wird aus der Ferdinand'schen Stiftung in Münster, der andere Theil aus der Kirchenkasse gezahlt. Zahl der Kath. über 1000, der Schulkinder über 200. In Altona ist im vorigen Jahre die Gründung eines Rettungshauses in Angriff genommen.

b) Eutin. Ueber diese Mission habe ich nähere Aufschlüsse bis jetzt nicht erhalten.

c) Friedrichstadt a. d. Eider, Missionspfarre mit Privatschule, ist keine Mission neueren Ursprungs, sondern wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. in's Leben gerufen. Die Mission wurde anfangs von Jesuiten geleitet. 200 Jahre hat dieselbe ein kümmerliches Dasein gefristet und zwar in Folge des großen Druckes, welcher auf den Katholiken lastete. Nach den schleswig'schen Landesgesetzen durfte der kath. Geistliche keine gemischte Ehe einsegnen, mußten alle Kinder aus gemischten Ehen protestantisch getauft werden, durfte der kath. Geistliche außer Friedrichstadt keine pfarramtlichen Handlungen vornehmen und keine Person zur Conversion annehmen. Es hat sich daher die Zahl der Kath. wenig oder gar nicht vermehrt, vielleicht abgenommen. Zur Zeit sind im Missionsbezirke c. 150 Kath., davon 100 in Friedrichstadt. Die Schule, welche 1853 eröffnet ist, besuchen 15—20 Kinder; dieselbe wird vom Bonif.-Verein unterhalten. Der Missionar bezieht den größten Theil seines Gehaltes, welches noch zu dotiren ist, aus der Ferdinand'schen Stiftung in Münster. Die nöthigen Gebäude sind vorhanden.

d) Glückstadt ist eine der ältesten kath. Gemeinden des Nordens, indem schon bei Erbauung der Stadt unter dem dänischen Könige Christian IV. 1622 den in derselben sich niedergelassenen Katholiken freie Ausübung ihres Cultus gestattet, unter dem 5. Aug. 1686 ihnen die Concession zum Ankaufe einer Kirche und den 9. Dez. 1792 die Erlaubniß ertheilt ist, sich einen Kirchhof einzurichten. Die Zahl der Katholiken muß in früheren Jahren nicht unbedeutend gewesen sein, da beinahe während des ganzen 18. Jahrhunderts 2 Geistliche, die allerdings auch den Gottesdienst in andern Städten z. B. in Kiel, Neumünster und Rendsburg zu versehen hatten, dort angestellt gewesen sind. Nach der französischen Occupation des Her-

zogthums Holstein und den späteren Kriegen ist jedoch allmälig die Zahl der Katholiken in Glückstadt und nächster Umgebung derartig zusammgeschmolzen, daß im Jahre 1815 nach dem Ableben des damaligen Pastor Egells die Wiederanstellung eines Geistlichen nicht für nöthig und im Bedürfniß liegend erachtet wurde. Nur vorübergehend und kurze Zeit haben gegen Ende der 40ger und Anfang der 50ger Jahre und später einige Monate im J. 1868 wieder Geistliche in Glückstadt gewohnt. Nachher ist periodischer Gottesdienst von Hamburg aus in Glückstadt gehalten. Ob jetzt wieder ein eigener Geistlicher dort angestellt ist, ist mir nicht bekannt.

e) Kiel, Missionspfarre mit Privatsch. Die Mission ist nicht jüngeren Datums; bis zum Anfange dieses Jahrhunderts hat ein Priester der Gesellschaft Jesu in Glückstadt und Kiel die Seelsorge ausgeübt. Nach dem Tode desselben (1815) ist bald von Hamburg, bald von Friedericia, bald von Kopenhagen periodischer Gottesdienst dort gehalten. Im J. 1845 wurde wieder ein eigener Geistlicher angestellt. Zahl der Kath. c. 700 (incl. Militär) in Kiel selbst; Zahl der Schulkinder 40—50; manche Kinder aus kath. und gemischten Ehen besuchen noch prot. Schulen. Die Mission besitzt eine kleine Kirche nebst Pfarrhaus unter einem Dache, zugleich mitenthaltend die Wohnung für den Lehrer. Die Schule hat ein dortiger wohlhabender Katholik auf eigene Kosten bauen lassen. Der Geistliche bezieht sein Gehalt aus der Ferdinand'schen Stiftung in Münster, der Lehrer vom Bonifacius-Verein.

f) Neumünster, Missionspfarre mit Privatschule, im J. 1866 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 100, der Schulkinder c. 15—20. Die Mission besitzt ein Haus, worin das gottesdienstl. Local, die Schule und Wohnung für den Geistlichen sich befinden. Das Gehalt für den Geistlichen ist noch zu dotiren.

g) Nordstrand. Ueber diese Mission fehlen die nöthigen Notizen.

h) Rendsburg, Missionspfarre mit Privatschule, in der der Missionar selbst den Unterricht ertheilt, im J. 1872 in's Leben gerufen. Zahl der Katholiken c. 150 außer 100 Soldaten und c. 70 Gefangenen. Es fehlt der Mission noch Alles.

Nothstätten in der Nordischen Mission.

Lehe, Missionspfarre Bremerhafen, 1 Stunde von der nächsten kath. Schule in Geestemünde entfernt. In Lehe sind c. 30 schulpfl. kath. Kinder. Eine Schule ist nothwendig. — Bergedorf und Sande, zur Pf. Hamburg gehörend und c. 3 Meilen davon entfernt, liegt an der Berlin-Hamburger Bahn. Die Zahl der Katholiken in Bergedorf mit Sande beträgt 90, in der Umgegend 25. Es sind dort 7 rein kath. und 19 gemischte Familien. Zahl der Kinder c. 40, darunter über 20 schulpflichtig. Die Gründung einer Mission scheint dort nothwendig zu sein. — Oldesloe, 3 Meilen von der nächsten Pfarre Lübeck entfernt (an der Eisenbahn). Nach Erkundigungen, die von zuverlässigen Katholiken eingezogen sind, gibt es in Oldesloe 40 Katholiken, in den 1—2 St. umliegenden Ortschaften 47, zusammen 87. Zahl der Schulkinder c. 10—15. Der Ort muß im Auge behalten werden. — Dümenhorst, 2½ Meilen von Bremen entfernt, hat 70—100 Katholiken. Es wird auf die Gründung einer Mission in diesem oldenburgischen Städtchen aufmerksam gemacht. — Außer den genannten Orten werden noch Itzehoe und Pinneberg erwähnt. Die Zahl der Kath. ist indeß dort noch zu unbedeutend.

X. Erzdiöcese Freiburg.

168. Emmendingen, Missionsvicarie mit einer kath. Schule, 1861 errichtet. Zahl der Kath. 450.

Die Mission hat die nöthigen Gebäude (eine neue Kirche), auch ist das Gehalt für den Geistlichen gesichert.

169. Höllstein, Missionspfarre mit einer mehrklassigen kath. Schule, 1860 in's Leben gerufen. Zahl der Katholiken c. 3000, welche in H. selbst und in 15 umliegenden prot. Ortschaften wohnen; Zahl der Schulkinder über 200. Die nöthigen Gebäude (incl. einer neuen Kirche) sind vorhanden, auch ist die Stelle hinreichend dotirt.

170. Lörrach, Pfarre mit einer mehrklassigen kath. Schule, 1859 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. in L. und einigen Orten der Umgebung c. 3000; Zahl der Schulkinder nicht mitgetheilt. Die nöthigen Gebäude sind vorhanden, auch ist die Stelle hinreichend dotirt.

171. Mühlheim, Missionsvicarie, 1867 in's Leben gerufen, mit c. 700—800 Katholiken. Ob eine kath. Schule vorhanden, ist nicht mitgetheilt. Der Gottesdienst wird in einer prot. Kirche gehalten. Der Bau einer Kirche ist beschlossen.

Nothstätten in der Erzdiöcese Freiburg

sind mir nicht bekannt geworden. Zur Erhaltung ihres confessionellen Charakters werden mehrere Schulen aus Vereinsmitteln unterstützt.

XI. Diöcese Fulda.

172. Hersfeld, Missionsschulvicarie, im J. 1862 errichtet. Zahl der Katholiken c. 400 incl. Militär, davon c. 370 in H. selbst, die übrigen in den umliegenden Ortschaften; Zahl der Schulkinder c. 25—30. Der Geistliche ertheilt selbst den Schulunterricht. Die Schule ist Privatschule. Die Mission besitzt ein Haus, in welchem sich eine Wohnung für den Geistlichen, sowie das vorläufige Schul- und gottesdienstliche Local befinden. Be-

dürfnisse sind der Bau einer Kirche, event. die Anstellung eines Lehrers und die Dotirung des dritten Theils des Gehaltes für den Geistlichen.

173. Langenschwarz, Missionsschulvicarie im J. 1864 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 130, von denen 80 im Missionsorte wohnen. Die Schule, in welcher der Geistliche selbst den Unterricht ertheilt, besuchen c. 20 Kinder; dieselbe ist Privatschule. Die Mission besitzt ein Haus, worin das gottesdienstl. Local, die Wohnung für den Geistlichen und die Schule sich befinden. Das Gebäude ist Staatseigenthum, nach Angabe des Berichterstatters steht den Katholiken aber das Recht der Benutzung zu. Das Gehalt des Geistlichen ist zum größten Theile auf die Staatskasse übernommen.

174. Obernkirchen, Mission mit Schule, im J. 1865 in's Leben gerufen. Nähere Notizen über diese Mission habe ich nicht erhalten können.

175. Oberrodenbach, Missionsvicarie (Filiale von Großkrotzenburg) mit einer öffentl. Elementarschule, im J. 1850 in's Leben gerufen, desgleichen auch die Schule. Die Zahl der Katholiken in Oberrodenbach beträgt c. 480, in Niederrodenbach c. 30. Zahl der Schulkinder über 100. Die Mission hat die nöthigen Gebäude, auch sind die Gehälter für Geistlichen und Lehrer gesichert. Der Geistliche bezieht noch 75 fl. vom Bonifacius-Verein.

176. Rinteln, Missionsvicarie mit Privatschule, beide im J. 1869 in's Leben gerufen. Zahl der Katholiken im ganzen Kreise Rinteln 500, in der Stadt Rinteln c. 150; Zahl der Schulkinder c. 30. Die Mission besitzt ein Haus, worin das vorläufige gottesdienstl. Local, Schule, sowie Wohnung für Geistlichen und Lehrer sich befinden. Es lasten noch Schulden darauf. Das Gehalt des Geistlichen ist nicht fundirt.

177. Sannerz, Missionsvicarie, im J. 1853 in's Leben gerufen. Einen Bericht über die Verhältnisse der Mission habe ich nicht erlangen können.

Außer den genannten Missionen ist noch Bockenheim (in der Nähe von Frankfurt a/M.), zur Diöcese Fulda gehörend, zu nennen. Es besteht daselbst seit 1841 eine Schule. Die Mission ist im J. 1861 gegründet und hat im J. 1866 die staatliche Anerkennung als Pfarrei erhalten. Zahl der Katholiken c. 2000, davon 1600 bis 1700 in Bockenheim selbst. Zahl der Schulkinder über 250. Die Schule ist eine öffentliche, wird aber aus Communalmitteln nicht unterstützt, obschon die prot. Schulen aus der Stadtkasse Zuschüsse erhalten. Das Gehalt für den Lehrer hat bis jetzt die kath. Gemeinde in Frankfurt a/Main gezahlt. Die Pfarre besitzt die nothwendigen Gebäude; das Gehalt des Geistlichen ist auf die Staatskasse übernommen.

Nothstätten in der Diöcese Fulda

sind mir nicht bekannt geworden, weil die nöthigen Nachforschungen nicht angestellt sind. Vor einigen Jahren wurde von einem Geistlichen der Diöcese Fulda auf die Nothwendigkeit der Gründung einer Mission in Hofgeismar (zwischen Cassel und Warburg) hingewiesen und wollte das Dekanat Warburg theilweise für das Gehalt des Missionars aufkommen. Die competenten Behörden haben sich indeß über die Sache nicht geäußert. Wie die Verhältnisse in Allendorf und Buchenau, wo periodischer Gottesdienst gehalten wird, liegen, habe ich gleichfalls nicht in Erfahrung bringen können.

XII. Diöcese Limburg.

178. Biebrich, Missionspfarre, im Jahre 1854 errichtet. Eine eigene Schule besitzt die Mission

nicht*), da in Biebrich nur Communalschulen sind, bei welchen 1 kath. und 7 prot. Lehrer angestellt sind. In den beiden Orten Biebrich und Mosbach sind c. 1600 Katholiken mit c. 200 Schulkindern. Der Gottesdienst für die dortigen Katholiken ist bisher in der Simultanschloßcapelle abgehalten worden, welche indeß zu klein ist. Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses dringendes Bedürfniß. Das Gehalt des Geistlichen ist dotirt.

179. Bornheim, Vorstadt von Frankfurt a/Main, Missionspfarre, im J. 1869 errichtet, ohne kath. Schule. Zahl der Kath. c. 1100, mit über 120 Schulkindern. Die Mission hat eine aus Holz aufgeführte Nothkirche, ein Grundstück zum künftigen Kirchenbau und ein Pfarrhaus. Es lasten aber auf der Mission noch 7000—8000 Thlr. Schulden. Das Gehalt für den Geistlichen ist noch nicht dotirt. Seit 1871 befindet sich in Bornheim eine Filiale der Dienstmägde Christi zur Pflege der Kranken.

180. Braubach, Missionspfarre ohne kathol. Schule, im J. 1865 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 450, von denen c. 250 in B. wohnen; Zahl der Schulkinder über 60. Die Mission besitzt eine eigene Kirche und ein eigenes Pfarrhaus. Das Gehalt des Geistlichen ist noch zu dotiren. Seit Mai v. J. ist auf dem 1 Stunde entfernten Hüttenetablissement „Friedrichshagen" ein jeden zweiten Sonntag stattfindender Missionsgottesdienst eröffnet worden.

181. Catzenelnbogen, Mission, im J. 1871 in's Leben gerufen, ohne kath. Schule. Der Flecken C.

*) In dem früheren Herzogthum Nassau sind durch das Schuledict von 1817 alle Elementarschulen ohne Ausnahme in confessionslose Communalschulen verwandelt, die in protestantischen Gegenden selbstverständlich specifisch protestantisch sich gestaltet haben.

gehörte früher zur Pf. Laufenselten und ist $1\frac{1}{2}$ St. davon entfernt. Zahl der Kath. im Missionsorte c. 80 bis 100, in den 13 dazu gehörenden Ortschaften ist die Zahl der Kath. nicht ermittelt. Seitdem k. Regierung in Wiesbaden die Miethe des Holzstalles der ehemaligen Fürstenwohnung im alten Schlosse, welcher von den Katholiken zur Kapelle hergerichtet war, gekündigt, ist der Pferdestall eines bei E. liegenden Hüttenwerks zur Kapelle nothdürftig eingerichtet worden. Der Geistliche wohnt zur Miethe. Der Mission fehlt noch Alles.

182. Herborn, Missionspfarre, im J. 1870 errichtet, ohne kath. Schule. Zahl der Kath. c. 230, der Schulkinder c. 30. Durch die Mittel der in der Diöcese im J. 1869 begründeten Piusstiftung wurde es ermöglicht, den Kauf eines Missionsgrundstücks zu wagen und den Bau der Missionskirche und des Pfarrhauses zu unternehmen. Die beiden Bauten sind 1872 unter Dach gekommen. Das Gehalt für den Geistlichen ist nicht dotirt.

183. Holzappel, Missionspf. mit einer kath. Privatschule, im J. 1865 eröffnet. Zahl der Kath. 250, der Schulkinder 30. Die Mission besitzt eine Kapelle, aus einer feuchten Scheune hergerichtet und ein eigenes Pfarrhaus. Das Gehalt des Geistlichen ist nicht fundirt.

184. Langheke, Missionsvicarie, zur Pfarre Haintiben gehörend und $\frac{5}{4}$ St. davon entfernt, 1873 err. Ob eine kath. Schule vorhanden, ist aus dem Berichte nicht ersichtlich. Zahl der Kath. 450. In Folge der Bergwerke nimmt der Ort bedeutend zu.

185. Mörlen, Missionspfarre, im J. 1870 errichtet, ohne kath. Schule. Seit einigen Jahren vor Eröffnung der Mission wurde vom Kloster in Marienstatt ($2\frac{1}{2}$ Std. entfernt.) sonntäglicher Gottesdienst dort gehalten. Zahl der Kath. c. 650 unter Hinzurechnung der nur 10 Minuten entfernt wohnenden, zur Diöcese Trier

gehörigen Katholiken von Nauroth. Zahl der Schulkinder c. 90. Die Mission besitzt eine Nothkapelle. Der Geistliche wohnt in einem Bauernhause zur Miethe. Das Gehalt für den Geistlichen ist nicht dotirt.

186. Nassau, Missionspfarre mit einer kath. Privatschule, in der der Geistliche selbst den Unterricht ertheilt, im J. 1869 eröffnet. Zahl der Kath. c. 450, der Schulkinder c. 60. Die Mission besitzt ein neugebautes Haus, in welchem auch das vorläufige gottesdienstliche Local sich befindet. Das Gehalt des Geistlichen ist nicht dotirt.

187. Nied-Griesheim, Missionspfarre ohne kath. Schule, seit 1866 selbstständige Mission. Zahl der Kath. in Nied 518 mit 86, in Griesheim 548 mit 90 kath. Schulkindern. Die Mission besitzt in Nied ein Pfarrhaus und eine Simultankirche, in Griesheim, wo bis 1871 der Gottesdienst auf einigen gemietheten Zimmern abgehalten wurde, eine neue Missionskapelle. Die Kosten des Baues derselben sind zum großen Theile noch zu decken. Das Gehalt für den Geistlichen ist dotirt.

188. Niederrad (Vorstadt von Frankfurt a/Main), Missionspfarre ohne kath. Schule, im J. 1871 errichtet. Zahl der Kath. 900, der Schulkinder 130. Die Mission besitzt eine eigene Kirche, auch wird der Bau eines Pfarrhauses in diesem Jahre fertig.

189. Oberrad (Vorstadt von Frankfurt), Missionsvicarie 1873 err. Zahl der Kath. 400—500, ohne eigene kath. Schule. Missionshaus, mitenthaltend das gottesd. Local, ist gebaut. Das Gehalt für den Geistlichen zahlt ein adliger Herr.

190. Pohl, Missionsvicarie, 1873 err., ohne kath. Schule. Zahl der Kath. c. 700. Das gottesd. Local befindet sich im Rathhaus, der Geistliche wohnt in einem Bauernhause. Pohl ist die schönste Missionsstation

Nassaus; leider fehlt noch Alles; eine Creuznacher Familien-einigung sorgt für den Unterhalt des Geistlichen.

191. Schlangenbad, Mission, im J. 1872 errichtet, ohne kath. Schule. Vor Eröffnung der Mission wurde sonntäglich von Rauenthal aus seit einer Reihe von Jahren in einem Simultan-Betsaal, der im ehemaligen Roulette-Saal des alten Kurhauses hergerichtet worden ist, dort Gottesdienst gehalten. Der Geistliche hat sich bei dem großen Mangel an Wohnungen in diesem stark frequentirten Badeorte auf 2 Dachstuben einmiethen müssen. Zahl der Kath. c. 300, davon c. 150 in Schl. selbst. Zahl der Schulkinder c. 60, davon die Hälfte in Schl. Der Mission fehlt noch Alles.

192. Soden, Missionspfarre, im J. 1870 errichtet, ohne kath. Schule. Schon seit mehreren Jahren vor Eröffnung der Mission war mit Hülfe der Kurgäste (Soden ist ein besuchter Badeort) eine kleine Missionskirche gebaut worden. Durch die Freigebigkeit einer Dame aus dem Auslande konnte die bei dem schnellen Anwachsen der Missionsgemeinde und bei der großen Zahl kath. Kurgäste nöthig gewordene Vergrößerung der Kapelle, sowie der Bau eines Pfarrhauses in Angriff genommen werden. Seit vorigem Jahre befinden sich auch barmherzige Schwestern dort zur Pflege der Kranken und zur Erziehung von Kindern aus der Diaspora. Zahl der Kath. c. 300, der Schulkinder c. 40. Das Gehalt für den Geistlichen ist nicht dotirt.

193. Sonnenburg, Missionsvicarie, 1873 err., mit eben 500 Kath. Ein Missionshaus ist gebaut, die unteren Räume dienen zur Kapelle, die oberen zur Pfarrwohnung. Das Gehalt für den Geistlichen besorgt eine Einigung in Paderborn.

194. Usingen, Missionsvicarie, 1873 err., Zahl der Kath. c. 250. Das gottesdienstliche Local be-

findet sich in einem Hause; ob das Haus Eigenthum ist, ist aus dem Berichte nicht ersichtlich. Als dringendes Bedürfniß wird für die 250 Katholiken der Bau einer Kirche angegeben.

195. Wied=Selters besitzt bereits eine neu gebaute Missionskapelle und wird hoffentlich auch in diesem Jahre einen eigenen Geistlichen erhalten. Zahl der Katholiken c. 250.

Nothstätten in der Diöcese Limburg.

Es wird aufmerksam gemacht auf Alpenrod mit Umgegend, 1½—2 Stunden von Hachenburg entfernt, sowie auf die Städtchen und Amtsorte Heiger, Westerburg, Marienberg und Usingen.

Das verehrliche Diöcesan=Comité des B.=V. in Limburg bemerkt in einem Berichte: „Von den genannten 13 Missionen haben blos Braubach, Soden, Niederrad und Wied=Selters eine wirkliche Kirche oder Kapelle und Nied eine Simultankirche. In den übrigen wird der Gottesdienst in Zimmern oder nothdürftig hergerichteten provisorischen Kapellen abgehalten und die meisten derselben sind überaus arm und dürftig. In 7 Missionen ist kein eigenes Pfarrhaus vorhanden. Der Anfang der Dotation der Missionsstellen ist erst in Braubach, Nassau und Catzenelnbogen zu Stande gebracht. . . . . Wenn nun schon der Hinblick auf diese Missionsstellen zeigt, wie viel noch in der nassauischen Diaspora für den Bonifacius=Verein zu thun ist, so ergibt sich weit mehr, wenn wir bedenken, daß neben diesen neu begründeten Missionsstationen gerade in der Diöcese Limburg eine Anzahl Missionspfarreien sich befindet, die vor Gründung des Bonif.=Vereins entstanden sind, die bis jetzt von ihm noch nicht berücksichtigt werden konnten, die aber dringend und mit vollstem Rechte seine Hülfe erheischen. Dazu rechnen wir die arme Pfar=

rei Laufenselten mit 650 Kath. in 19 protest. Orten, Diez, mit 1000 Kath. in 16 prot., zum Theil weit entlegenen Ortschaften, wo erst vor 3 Jahren ein Pfarrhäuschen gekauft aber leider noch nicht bezahlt) werden konnte und wo dringend eine Hülfsseelsorgestelle gegründet werden muß, soll nicht der Missionspfarrer, der zugleich Seelsorger vom dortigen Zuchthaus, Militärpfarrer der kath. Garnison und Religionslehrer an der städtischen Realschule ist, seiner Bürde erliegen und soll für die entfernt wohnenden zerstreuten Katholiken das Nöthigste geschehen. Ferner Dillenburg mit 550 Kath., eine Missionspfarrei von 3—6 Stunden im Durchmesser, in Bezug auf das Pfarrhaus in ähnlicher Lage wie Diez; Probbach-Dillhausen mit 1200 Kath., wie Dillenburg auf dem rauhen Westerwald gelegen, ohne Pfarrhaus, ferner Heddernheim, Deisbach, Idstein, Cronberg u. s. w. ..... Während die bis jetzt gegründeten Missionen für mindestens 6000 in der Diaspora lebenden Glaubensgenossen eine ständige Seelsorge geschaffen haben, harren in den oben genannten Missionsdistrikten noch über 3000 Katholiken schmerzlich auf Hülfe, die bei der großen Mittellosigkeit der Diöcese ihnen nur vom Bonifacius-Verein gebracht werden kann. Schließlich müssen wir auf einen Nothstand aufmerksam machen, durch den die Diöcese Limburg leider alle andern Diöcesen, selbst Culm nicht ausgenommen, weitaus an Hülfsbedürftigkeit übertrifft. Im ganzen ehemaligen Herzogthum Nassau sind durch das Schuledikt von 1817 alle Elementarschulen ohne Ausnahme in Communalschulen verwandelt worden, die in den protestantischen Gegenden selbstverständlich specifisch protestantisch sich gestaltet haben. So kommt es, daß in dem vorwiegend protestantischen Lande weit mehr als die Hälfte aller katholischen Kinder protestantische Schulen zu besuchen gezwungen ist! Und so haben wir weiter zu con-

statiren, daß von allen Kindern der 9000—10000 auf die Hülfe des Bonifacius-Vereins angewiesenen Katholiken der Diöcese Limburg einzig und allein die Schulkinder in Holzappel und Nassau kath. Schulen besuchen."

XIII. Diöcese Mainz.

196. Friedberg, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule; letztere ist 1861, erstere 1867 ins Leben gerufen. Zahl der Kath. 782, davon 596 in Friedberg und 186 in Bad Nauheim; Zahl der Schulkinder 48, darunter 16 aus gemischten Ehen; c. 20 Kinder aus gemischten Ehen gehen im Missionsbezirke in prot. Schulen. Die Mission besitzt ein neues Schul- und Pfarrhaus. Es fehlt eine Kirche. Zum Bau derselben sind erst 3808 Fl. s. W. vorhanden und ein Bauplatz. Die Gehälter für Geistlichen und Lehrer sind zur Hälfte dotirt. In Bad Nauheim wird von Friedberg jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienst gehalten.

197. Geinsheim, zur Pf. Oppenheim gehörend, 1½ Stunde (durch den Rhein getrennt) davon entfernt, wird bis jetzt excurrendo von Oppenheim aus pastorirt. Durch die Ungunst der Zeit wurde diese alte Pfarrei Geinsheim, früher eine Expositur des Jacobsberger Kloster bei Mainz, ihres Vermögens beraubt. Der letzte Klostergeistliche, welcher die Pfarrei pastorirte, starb zu Geinsheim im J. 1834, und da kein Pfarrgehalt durch den Fürsten Isenburg, welcher die dem Kloster gehörigen Immobilien als Entschädigung zugewiesen erhalten hatte, bezahlt wurde, so mußte die Pfarre von Oppenheim excurrendo pastorirt werden. Zahl der Kath. in Geinsheim 192, darunter 32 Schulkinder. Auch in der Umgegend von 2—3 Stunden gibt es noch mehrere Katholiken. Die Anstellung eines eigenen Geistlichen scheint dringend nothwendig. Eine Kirche ist noch vorhanden.

Die Diöcese hat eine weit ausgedehnte Diaspora; es befindet sich aber verhältnißmäßig an wenigen Orten eine so bedeutende Zahl von Katholiken, daß eine Missionsstation für sie gegründet werden müßte. Als Orte, wo Missionen in's Leben gerufen werden könnten, werden namhaft gemacht: Hainhaus, zur Pfarre Neustadt gehörend, 2 1/2 Stunde vom Pfarrorte entfernt. Der dort zu gründenden Mission könnten etwa 300 Kath., welche in der Umgebung ihren ständigen Wohnsitz haben, zugetheilt werden. — Fränkisch-Crumbach, zur Pf. Lindenfels gehörend, 2 1/2 Stunde davon entfernt. In Fränkisch-Crumbach finden sich wenig Katholiken, ungefähr 10, aber es ist der Mittelpunkt für die Ortschaften der Umgegend und wird Eisenbahnstation. In 12 Ortschaften der Umgegend 1/2 bis 1 1/2 St. entfernt, befinden sich zusammen 161 Kath. — Heppenheim, jetzt Filiale von Alzey, war früher eine eigene Pfarre. In Folge vieler gemischten Ehen und des Abfalls eines früheren Pfarrers sind in den vierziger Jahren in Heppenheim und Framersheim c. 90 Seelen für unsere hl. Religion verloren gegangen. Heppenheim liegt eine Stunde vom Pfarrorte; es befinden sich dort 79 ansässige Katholiken, in dem 1/2 St. von H. entfernten Dautenheim 30, in dem gleichfalls 1/2 St. entfernten Framersheim 39 Kath. Die Mission würde also 148 Katholiken zählen.

XIV. Diöcese Eichstätt.

198. Altdorf, Missionspf. ohne kath. Schule. im J. 1867 errichtet. Zahl der Katholiken 414, davon in Altdorf 122, in der Umgebung 152, im Bezirke Feucht 140. Die Mission besitzt ein Haus, worin das gottesdienstliche Local, sowie Wohnung für Geistlichen und einen anzustellenden Lehrer sich befinden. Der Mission fehlt

noch eine Schule. Das Gehalt des Geistlichen wird vom Ludwigs-Missionsverein in München dotirt werden.

199. Gunzenhausen, Missionspf. mit Schule; erstere ist im J. 1868, letztere im J. 1869 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 400, der Schulkinder 37, darunter 7 aus gemischten Ehen. 2 Kinder aus gemischten und 5 Kinder aus rein kath. Ehen gehen im Missionsbezirke in prot. Schulen. Die Mission besitzt eine Kirche, ein Grundstück als Bauplatz und 6850 Fl. Dotationscapital, darunter 4766 Fl. Meßst. Der Mission fehlt noch ein Pfarr- und Schulhaus, auch lasten auf derselben noch einige Tausend Gulden Schulden. Das Gehalt für den Geistlichen ist zum größten Theile dotirt.

200. Pappenheim, Missionspfarre ohne kath. Schule, im J. 1867 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. in Pappenheim 141, in der Umgegend c. 30. Zahl der kath. Schulkinder 13, bei Eröffnung der Mission 25. Die Mission besitzt einen Bauplatz und c. 2300 Fl. Kapital, das ist Alles. Es fehlt also noch Kirche, Schule und Schulhaus, sowie Wohnung für den Geistlichen. Auch ist das Gehalt noch zu dotiren.

201. Weißenburg, Missionsvicarie (Pfarre Ellingen) ohne kath. Schule, 1871 in's Leben gerufen. Zahl der Katholiken in Weißenburg allein 458, der Schulkinder 45. Die Mission besitzt eine neue schöne Kirche und einen Bauplatz für Schule und Pfarrhaus. Auf der Mission lasten indeß noch c. 6000—7000 Thlr. Schulden. Das Gehalt des Geistlichen ist zum größten Theile dotirt.

Nothstätten in der Diöcese Eichstätt.

Feucht, 3 Stunden von Nürnberg und 3 Stunden von Altdorf, an der Eisenbahn gelegen, zählt c. 140 Kath. und 14 Schulkinder. Es wird von Altdorf aus period. Gottesdienst dort gehalten. Die Anstellung eines eigenen

Geistlichen wird dort nothwendig. — Roth, zur Pf. Schwabach in Mittelfranken gehörend, zählt 115 Kath. und 12 Schulkinder. Es wird period. Gottesdienst von dem 3 Stunden entfernten Schwabach gehalten. Schwabach selbst ist im J. 1828 gegründet und zählt 350 Kath., die in der Stadt Schwabach selbst wohnen. Außerdem gehören zu ihr 206 Seelen, die in 11 1—3 Stunden entfernten Ortschaften zerstreut wohnen. In Roth dürfte ebenfalls die Anstellung eines eigenen Geistlichen mit der Zeit Bedürfniß werden.

XV. Erzdiöcese Bamberg.

202. Neustadt a. d. Aisch, Missionspf. ohne kath. Schule, im J. 1860 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. im Missionsbezirke 447, davon 287 (incl. 100 Militärpers.) in Neustadt selbst. Zahl der Schulkinder 62, darunter 27 in N. selbst. Ueber die Hälfte ist aus gemischten Ehen. Wegen Gründung einer kathol. Schule werden Verhandlungen mit der Königl. Regierung gepflogen. Die Mission besitzt eine Wohnung für den Geistlichen, an welche das gottesdienstl. Local angebaut ist. Es fehlt eine Kirche und Schule. Der Geistliche bezieht sein Gehalt zum größten Theile vom Cultus- und Kriegsministerium als Militärseelsorger.

Zur Erzdiöcese Bamberg gehört a) die Missionspfarre Coburg, 1822 errichtet, mit einer Privatschule, welche im J. 1862 in's Leben gerufen ist. Zahl der Katholiken im Missionsbezirke c. 600; Zahl der Schulkinder 37, darunter 30 aus gemischten Ehen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen dotirt. Die protest. öffentlichen Schulen Coburgs werden aus Communalmitteln unterstützt; die kath. Schule erhält daraus keine Unterstützung. b) Die Pfarre Hof, im J. 1837 in's Leben gerufen. Diese Pfarrei hat eine schwere

Geburt und eine kummervolle Jugend gehabt. Ich entnehme einem Berichte hierüber Folgendes: Gegen Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrh. kamen einzelne kath. Tagarbeiter, namentlich aus dem benachbarten Böhmen nach Hof und gewannen bleibende Stätte. Nachdem Hof bayerisch geworden war, fanden auch kath. Beamte dort Anstellung. Diese wendeten sich unter dem 4. März 1816 an die kgl. Regierung und schilderten ihre rel. Lage, indem die benachbarten kath. Kirchen, Asch in Böhmen und Marienweiher 6—8 Stunden entfernt sind. Die Zahl der Katholiken betrug c. 120; es wurde jedoch damals auf ihre Bitte keine Rücksicht genommen. Da entschlossen sich die kgl. Zollbeamten, im kgl. „Hallgebäude“ ein Betzimmer herzurichten und ließen von Zeit zu Zeit auf ihre Kosten von Marienweiher einen Franziskaner-Priester kommen, zum ersten Male 1820. Erst im J. 1826 wurden von der kgl. Regierung zu genanntem Zwecke für den Unterhalt eines kath. Priesters, jährlich 200 Fl. zur Zahlung angewiesen, so daß öfter ein Priester aus Stadtsteinach, Marienweiher oder Asch berufen werden konnte. Endlich wurde 1837 ein ständiger Geistlicher angestellt und 1840 die Schule, welche jetzt 130 Kinder unter einem Lehrer zählt, eröffnet. Die Zahl der Katholiken beläuft sich auf 1100, die umliegenden Ortschaften mit eingerechnet. Hof hat eine schöne neue Kirche, der östl. Thurm derselben harrt aber noch der Vollendung.

Nothstätten in der Erzdiöcese Bamberg.

Uffenheim, zur Pf. Rodheim gehörend, von dieser sowie von den nächsten Pfarreien Hemmersheim und Herbolzheim 2 Stunden entfernt. In Uffenheim befinden sich 50 Kath., von denen 21 ansässig sind. In dem naheliegenden Gollhofen sind 21, in Adelhofen 2 Katholiken. Zahl der Schulkinder c. 15--20, darunter 10—15 in

Uffenheim. — Leutershausen, zur Pfarrei Schillingsfürst gehörend, 3 Stunden hiervon, von den andern kath. Pfarreien noch weiter entfernt, zählt zwar nur 20—30 Kath., die naheliegenden Ortschaften Ramersdorf und Wiedersbach c. 10 Kath. Von Wichtigkeit ist der Ort, weil in nächster Zeit eine Eisenbahn gebaut wird, die direct durch Leutershausen geht. Der Ort muß im Auge behalten werden. — Bellershausen, gleichfalls zur Pf. Schillingsfürst gehörend (Entfernung ist nicht angegeben) zählt 103 Kath. unter 93 Protest. Eine Schule mit c. 20 Kindern ist vorhanden. In der ganzen Pfarrei Schillingsfürst ist aus Gründen und in Folge des Verfahrens einer einflußreichen fürstl. Familie, worüber nähere Auskunft nicht gegeben wird, die Zahl der Katholiken in der Abnahme begriffen. — Hersbruck, zur Pf. Neunkirchen gehörend, 2 Stunde davon entfernt, zählt nach der letzten Volkszählung über 150 Katholiken. Es könnten der Missionsstation zugetheilt werden: Schönberg (1 St. entf.) mit 20—25 K., Kühnhofen, Groß- und Kleinreichberg (3/4 St.) mit 15—20 K., Weiher und Leutenbach (1/2 St.) mit 12—15 K., Altensittenbach (1/4 St.) mit 12 K., Hohenstadt (3/4 St.), mit 5—6 K. Die Mission würde c. 250 Kath. zählen. — Steinach, zur Pfarre Rothenburg gehörend, 3 Stunden davon entfernt. In Steinach und Burgbernheim, welches 1 St. von Steinach entfernt ist, sind 53 Kath. nach der Volkszählung. Der ev. in Steinach zu gründenden Mission könnten die 1 Stunde entfernten Ortschaften Ermetzhofen und Oberdachstetten, wo zusammen c. 30 Kath. wohnen, zugetheilt werden. — Wilhermsdorf, Pf. Sondernohe, 3 3/4 St. davon entfernt, zählt 50 Kath. In Markt Erlbach (1 Stunde von W. entfernt) sind 33, in den übrigen 7 (1—2 St. entfernten) Ortschaften 49 Kath., zusammen 132 Kath. 26 Kinder besuchen in diesem Bezirke prot.

Schulen. — Windsheim, in derselben Pf. Sondernohe, 3 St. entfernt, zählt 90 Kath. unter 3286 Protest. In den 13 (1—3 St. entfernten) umliegenden Ortschaften wohnen 58 Kath. 21 schulpfl. kath. Kinder besuchen in diesem Bezirke prot. Schulen. — Emskirchen, zur Missionspf. Neustadt gehörend, 3 St. entfernt, Eisenbahnstation, zählt c. 50 Kath. Es wird die Einrichtung eines period. Gottesdienstes als nothwendig dargestellt.

XVI. Diöcese Würzburg.

202. Maßbach, Missionsvicarie, 1866 errichtet. Zahl der Kath. c. 300. Ueber die näheren Verhältnisse dieser Station fehlt mir das nöthige Material.

In der Diöcese Würzburg liegt die Mission Meiningen, im J. 1866 errichtet. Zahl der Kath. in Meiningen 120 excl. 300 Militärpersonen. Es fehlt dort eine Kirche. Die Civilgemeinde muß in dem Zimmer eines schmalen Gartenhäuschens vor der Stadt, die Militärgemeinde in dem Souterrain der dortigen Kaserne Gottesdienst halten. Für den Bau der Kirche ist erst ein vom Herzoge unter Bedingungen geschenkter Bauplatz und einige Tausend Thlr. Geld vorhanden. Das Gehalt des Geistlichen ist zum größten Theile dotirt. In Folge des nahezu vollendeten Baues der Schweinfurt-Meininger Bahn ist ein Zuwachs der katholischen Gemeinde von Außen unzweifelhaft sicher.

Nothstätte in der Diöcese Würzburg.

Hildburghausen mit 110 Katholiken. Eine Kirche ist vorhanden. Es fehlt das Gehalt für einen Geistlichen und Lehrer. Die Errichtung einer eigenen Missionsstation daselbst ist bereits in Anregung gebracht. Von Meiningen aus wird in Hildburghausen alle 14 Tage Gottesdienst gehalten.

XVII. Diöcese Ermland.

203. Bilderweitschen, Missionspfarre mit Privatschule; erstere ist im J. 1852, letztere 1854 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. im ganzen Missionsbezirke 900, davon 40 Erwachsene im Missionsorte, die übrigen in 88 Ortschaften zerstreut. Die meisten Kath. befinden sich in Eydtkuhnen, wo im J. 1871 16 schulpfl. kath. Kinder waren, was auf eine Anzahl von 80—100 Kath. schließen läßt. Die Schule besuchen 11 Kinder, darunter 2 aus gemischten Ehen. Ungefähr 40 Kinder aus gemischten Ehen und 20 Kinder aus rein kath. Ehen gehen im Missionsbezirke in prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, Schule und Pfarrhaus sollen sich aber in einem defecten Zustande befinden. Das Gehalt des Geistlichen ist noch zu dotiren. Von Bilderweitschen aus wird in dem 4 Meilen entfernten Schillehnen jährlich 2mal Gottesdienst gehalten.

204. Heiligenbeil, Missionspf. ohne Schule, 1867 errichtet. Seit 1851 wurde von Braunsberg aus periodischer Gottesdienst dort gehalten. Zahl der Kath. 250, davon 130 im Missionsorte; Zahl der Schulkinder am Missionsorte 16, diese erhalten vom Geistlichen Religionsunterricht. Der Mission fehlt eine Schule. Die vorhandenen Gebäude sind vorläufig ausreichend. An Kapitalien sind 6825 Thlr., darunter 4525 Thlr. Meßf. vorhanden. Der übrige Theil des Gehaltes für den Geistlichen ist noch zu dotiren.

205. Hohenstein, Missionsvicarie ohne Schule, im J. 1868 in's Leben gerufen. Zahl der Katholiken 644. davon 268 am Missionsorte selbst. Zahl der Schulkinder im Missionsbezirke c. 80, davon 39 in Hohenstein selbst, welche die protest. Schulen besuchen und vom Geistlichen Religionsunterricht empfangen. Die Mission besitzt

einen Kirchhof und ein Grundstück als Bauplatz, sonst fehlt noch Alles, sie ist eine der ärmsten unter allen Missionen.

206. Insterburg, Missionspf. ohne Schule. Zahl der Kath. über 500, davon 210 in Stadt und Kreis Insterburg, 28 in Gumbinnen, 148 in Wehlau, Tappiau und Allenburg, 20 in Darkehmen, 16 in Gerdauen und Nordenburg, 46 in Friedland und Dommau, 12 im Kreise Labiau und 25 ohne Wohnsitz. Zahl der Schulkinder im Ganzen 62, davon 22 in Insterburg. Sämmtliche Kinder besuchen protest. Schulen. In Gumbinnen, Wehlau und Friedland wird alle Vierteljahre, in der Irrenanstalt in Allenburg alle 2 Monate, im Tappiauer-Landarmenhause alle Monate, in Darkehmen einmal im Jahre Gottesdienst gehalten. In Friedland ist Sonntags Laiengottesdienst eingerichtet; eine Vorlesung aus Goffine's Handpostille vertritt die Predigt, sodann wird gebeten und gesungen. Ueber die sonstigen Verhältnisse der Mission fehlt der Bericht.

207. Johannisburg, Missionsvicarie ohne Schule, im J. 1869 errichtet. Zahl der Kath. 350, von denen etwa 80—90 am Missionsorte wohnen. Zahl der Schulkinder in Johannisburg 15, in den übrigen Ortschaften unbekannt. Die Mission besitzt noch gar kein Eigenthum. In Bialla, Arys, Kumilsko und Ukta wird period. Gottesdienst gehalten.

208. Landsberg, Missionsvicarie ohne Schule, im J. 1871 in's Leben gerufen. Zahl der Katholiken 250, davon 35 in Landsberg selbst. Zahl der Schulkinder c. 50, davon 6 am Missionsorte. Die Mission besitzt ein Haus, worin zugleich das gottesdienstliche Local sich befindet, ferner 1 Morgen Garten um das Haus und 5625 Thlr. Kapitalien, darunter 1275 Thlr. Meßf. und 2000 Thlr., von denen der Schenkgeber die Zinsen ad dies vitae sich vorbehalten hat. Es fehlt eine Schule

und Kirche, auch ist das Gehalt für den Geistlichen zum Theil noch zu dotiren.

209. Gr.-Leschienen, Missionspf. mit einer öffentl. Elementarschule; erstere ist im J. 1851, letztere im J. 1855 eröffnet. Zahl der Katholiken c. 1500, davon 300—400 am Missionsorte. Zahl der Schulkinder 81, darunter 25 aus gemischten Ehen. Im ganzen Missionsbezirke gehen 82 Kinder aus gemischten und 118 Kinder aus rein kath. Ehen in prot. Schulen; 129 hiervon genießen kath. Religionsunterricht. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen fast ausreichend dotirt.

210. Liebenberg, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule; letztere ist im J. 1852, erstere 1864 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. c. 900, davon c. 500 am Missionsorte, die übrigen in 67 Ortschaften zerstreut. Zahl der Schulkinder 130. In Friedrichshoff gehen 15, in Zielonzgrond 30 Kinder in prot. Schulen, erhalten aber kath. Religionsunterricht. Wie viele Kinder außer diesen noch prot. Schulen besuchen, ist nicht angegeben. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude mit Ausnahme eines passenden Schulhauses. Das Gehalt des Geistlichen ist zum größten Theile dotirt.

211. Liebstadt, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule; letztere ist im J. 1859, erstere 1864 in's Leben gerufen. Von 1856 wurde von Elditten aus period. Gottesdienst in Liebstadt gehalten. Zahl der Kath. c. 1000, davon c. 450 im Missionsorte; Zahl der Schulkinder 101, darunter 34 aus gemischten Ehen. 20 Kinder aus gem. und 25 aus kath. Ehen besuchen im Missionsbezirke prot. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen zum größten Theile dotirt.

212. Lyk, Missionspfarre ohne Schule, im J.

1853 gegründet. Zahl der Katholiken (nach den Ostercommunionen beurtheilt) 650—700. Wie viele davon im Missionsorte selbst wohnen, ist nicht angegeben. Die Kinder besuchen sämmtlich prot. Schulen. Die Mission besitzt eine aus Fachwerk gebaute Kapelle, Wohnhaus für den Geistlichen und das nöthige Dotationscapital für das Gehalt desselben.

213. Marggrabowa, Missionspf. ohne kath. Schule, 1853 errichtet. Zahl der Kath. im ganzen Bezirke c. 800. Zahl der schulpfl. kath. Kinder nicht angegeben. Früher bestanden Privatschulen in Marggrabowa und Ziegenberg, dieselben haben sich aufgelöset. Es wird beabsichtigt, in dem Dorfe Borewsken, wo sich c. 30 kath. Schulkinder befinden, eine kath. Schule zu errichten. Ein Grundstück, Wohnhaus, Scheune und Stall, sind bereits erworben. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, das Gehalt des Geistlichen ist noch zu dotiren.

214. Marienwerder, Missionspfarre mit Privatschule; erstere ist 1858, letztere 1861 errichtet. Zahl der Katholiken 2868, davon 755 im Missionsorte. Zahl der Schulkinder im ganzen Missionsbezirke 545, darunter 152 aus gemischten Ehen, von denen 64 protest. Schulen besuchen und später kath. Communionunterricht empfangen, 69 aber in der prot. Religion erzogen werden. Im Missionsbezirke gibt es 2 katholische Schulen, in Marienwerder und Kamiontken; letztere ist eine öffentliche Schule. Zahl der Schulkinder in M. 54, in Kamiontken 48. Es gehen also im Missionsbezirke (incl. obiger 69 Kinder) 443 Kinder, auf deren Erziehung die Kirche ein Recht hat, in protest. Schulen. 310 Kinder sind darunter aus rein kath. Ehen; sie besuchen die prot. Schulen in Gr.-Baldram, Gr.-Bandtken, Brakau (mit 64 kath. Kindern), Ellerwalde, Kl.-Grabau, Gr.-Krebs, Kl.-Krebs, Kuszebrock, Littsohen, Marienau (62 kath. K.), Marienfelde

(25 kath. K.), Neuhöfen, Oschen, Ottotschau, Rospitz (22 kath. K.), Schäferei (48 kath. K.), Sedlinen, Treugenkohl und Zieggellack. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, nur die beiden Thürme der Kirche sind noch auszubauen. Das Gehalt für den Geistlichen wird aus der Kirchenkassa bestritten.

215. Mensguth, Missionsvicarie, zu Passenheim gehörend, ohne Schule, 1871 errichtet. Zahl der Kath. im Missionsbezirke c. 700, davon blos 45 im Missionsorte. Die kath. Kinder im ganzen Missionsbezirke besuchen prot. Schulen. Die Mission besitzt bis jetzt gar kein Eigenthum, sie ist die ärmste unter allen. Von Mensguth wird in Ortelsburg period. Gottesdienst gehalten.

216. Mühlhausen, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule. Die Mission ist im J. 1857 in's Leben gerufen, die Schule im J. 1854. Zahl der Kath. 576, davon 231 im Missionsorte selbst. Zahl der Schulkinder 70, davon 8 aus gemischten Ehen. 20—30 kath. Kinder gehen im Missionsbezirke in prot. Schulen. Die Misssion besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt dotirt.

217. Opaleniec, Missionsvicarie, zu Gr.-Leschienen gehörend, mit Privatschule, im J. 1872 errichtet. Zahl der Kath. im ganzen Missionsbezirke c. 500, davon 232 im Missionsorte, der Schulkinder 52. Der Mission fehlt noch fast Alles.

218. Passenheim, Missionspf. mit Privatschule; erstere ist 1868, letztere 1869 eröffnet. Zahl der Kath. 844, davon 312 im Missionsorte selbst. Zahl der Schulkinder 66, darunter 8 aus gemischten Ehen; 30 Kinder aus gemischten Ehen und 67 aus kath. Ehen besuchen im Missionsbezirke prot. Schulen, in Gr.-Rauschken allein 30. Der Mission fehlt noch eine Kirche, auch ist ein Theil des Gehaltes für den Geistlichen noch zu dotiren.

219. Pr.=Holland, Missionspfarre mit einer öffentl. Elementarschule; erstere ist im J. 1860, letztere 1870 in's Leben gerufen. Zahl der Kath. 226, davon 123 am Missionsorte selbst. Zahl der Schulkinder 21, darunter 8 aus gemischten Ehen. 20 katholische Kinder besuchen im Missionsbezirke noch protest. Schulen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen dotirt. Der Kirchenkasse fehlt es an den nöthigen Mitteln zur Bestreitung der Cultusbedürfnisse.

220. Riedelsberg, Missionspfarre, ohne kath. Schule, im J. 1863 errichtet. Zahl der Kath. 512, dadavon 12 (ob Erwachsene oder im Ganzen, ist nicht angegeben) im Missionsorte. Die Mission besitzt eine Wohnung für den Geistlichen, mitenthaltend das vorläufige gottesdienstl. Local. Es fehlt eine Kirche. Sämmtliche kath. Kinder des Missionsbezirks besuchen protest. Schulen. Das Gehalt des Geistlichen ist zum größten Theile noch zu dotiren.

221. Riesenburg, Missionspf. mit Privatschule, erstere ist im J. 1867, letztere 1869 ins Leben gerufen. Von 1864 an wurde in Riesenburg von den benachbarten Geistlichen period. Gottesdienst gehalten. Zahl der Katholiken 847, davon 157 im Missionsorte. Zahl der Schulkinder in Riesenburg 22, darunter 7 aus gem. Ehen; 10 Kinder aus gemischten und 90 Kinder aus rein kath. Ehen besuchen im Missionsbezirke noch prot. Schulen und zwar in Laskowitz 40, Dakau 24, Gr.=Rohdau 15, in Schleipnitz, Litschen, Riesenwalde, Riesenkirch, Jacobsdorf und Groß=Sonnenberg unter 10. Das einzige Besitzthum der Mission besteht in einem einstöckigen, durchaus baufälligem Hause. Es fehlt eine Kirche und ein Schulhaus. Das Gehalt des Geistlichen ist dotirt.

222. Robkojen, Missionspf. ohne kath. Schule, im J. 1867 errichtet. Zahl der Kath. 600—700 (nach

der Ostercommunion beurtheilt), davon c. 200 im Missionsorte. Die kath. Kinder des Missionsbezirks besuchen sämmtlich prot. Schulen, in Robkojer 19. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude mit Ausnahme eines Schulhauses. Eine Schule ist nothwendig. Das Gehalt für den Geistlichen ist zum größten Theile dotirt.

223. Schillgallen, Missionspf. mit Privatschule. Diese Pfarre ist seit 1814 von k. Geistlichen Rußlands pastorirt. 1819 übersiedelte der Pfarrer Poplißzewitz nach Schillgallen, wurde 1820 wieder über die Grenze gebracht, kehrte 1821 wieder zurück und verblieb dort bis zu seinem Tode 1828. Von 1828—1840 hat ein anderer Geistlicher aus Rußland v. Milascewitz die Pfarre versehen. Von 1840 an ist ein Geistlicher der Diöcese Ermland dort angestellt. Zahl der Kath. in Schillgallen 127, die Zahl der in 176 zur Pfarrei gehörenden Dörfern wohnenden Katholiken kann nicht angegeben werden. Es werden c. 700 angenommen. Zahl der Schulkinder in Sch. 49, in den übrigen Ortschaften unbekannt. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, auch ist das Gehalt für den Geistlichen dotirt.

224. Sensburg, Missionspf. mit Privatschule, erstere ist im J. 1862, letztere 1863 eröffnet. Zahl der Katholiken kann nicht angegeben werden, desgleichen nicht die Zahl der schulpfl. kath. Kinder im Missionsbezirke. Es gehören zur Mission 3 Städte und über 100 ländliche Ortschaften. Zahl der Schulkinder in Sensburg 32, darunter 12 aus gemischten Ehen. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude mit Ausnahme eines Schulhauses. Das Gehalt des Geistlichen ist zur Hälfte noch zu dotiren.

225. Szibben, Missionspf. mit Privatsch., erstere ist im J. 1862, letztere 1864 errichtet. Zahl der Katholiken c. 800, davon 23 im Missionsorte; Zahl der

Schulkinder 18, darunter 6 aus gemischten Ehen. Wie viele kath. Kinder in dem Missionsbezirke in prot. Schulen gehen, kann nicht ermittelt werden. Die Mission besitzt die nöthigen Gebäude, das Gehalt des Geistlichen ist noch zu dotiren.

226. Wischwill, Missionsvicarie ohne Schule, 1872 errichtet. Zahl der Katholiken c. 500. Der Mission fehlt noch fast Alles.

227. Willenberg, Missionsvicarie, Pfarre Gr.-Leschienen, 1872 errichtet. Zahl der Katholiken c. 550, davon 146 im Missionsorte. Zahl der schulpflichtigen Kinder 127, davon 31 am Missionsorte. Die Mission besitzt ein Haus mit mehreren Morgen Land. Sonst fehlt noch Alles. Eine Schule ist noch nicht errichtet.

Nothstätten in der Diöcese Ermland.

Schillehnen, Missionspf. Bilderweitschen, 4 Meilen entfernt. Zahl der Kath. in Sch. und Umgegend c. 250. Period. Gottesdienst von B. — Eydtkuhnen in derselben Pfarrei hatte 1871 schon 16 schulpfl. kath. Kinder. Entfernung vom Pfarrorte 3/4 Meilen. — Ortelsburg, zur Mission Liebenberg gehörend, 3 1/2 Meilen entfernt. Zahl der Katholiken in Ortelsburg 72, in den umliegenden Ortschaften über 200.*) — Zielonzgrond, in derselben Mission, hat 30 kath. schulpfl. Kinder, eine Schule ist nothwendig. — In Hoppendorf, zur Pfarre Lands-

*) Die Berichte über die Verhältnisse der Katholiken an der polnisch-russischen Grenze lauten höchst traurig. Die Verluste, welche die Kirche seit 40—50 Jahren dort erlitten hat, sind enorme. Liebenberg hatte vor 50 Jahren 1500 Einwohner, sämmtlich katholisch, jetzt ist nur ein Drittel der Einwohnerschaft mehr katholisch. Aus manchen Gemeinden haben die Berichterstatter bemerkt, daß in 40—50 Jahren mindestens ebenso viele Seelen verloren gegangen seien, als ihre Gemeinden jetzt zählten.

berg gehörend, mit den Ortschaften Finken, Guttenfeld, Buchholz und Kanditten wird die Gründung einer Schule für nöthig erachtet. Zahl der Schulkinder und Entfernung der Ortschaften nicht angegeben. — Borewsken, in der Mission Marggrabowa, hat 30 kath. Schulkinder und keine kath. Schule. — Die Orte, an welchen Schulen in der Mission Marienwerder gegründet werden müssen, siehe oben sub Nr. 208. — Rauschken, Mission Passenheim, hat 30 kath. schulpfl. Kinder und keine kath. Schule. — Ueber die Schulverhältnisse in der Mission Riesenburg, insbesondere Laskowitz und Dakau, siehe oben Nr. 221. — Eine Schule ist ferner nothwendig in Robkojen. Siehe oben Nr. 222. — In Rastenburg, 1½ Meile von der nächsten kath. Pfarre entfernt, ist die Gründung einer Mission dringendes Bedürfniß. R. ist eine Stadt mit lebhaftem Verkehr, einem zahlreich besuchten Gymnasium, an der Eisenbahn und 3 Chausseen gelegen. Zahl der Kath. c. 160, dauernd ansässig. Die Zahl ist geschlossen aus der Zahl der Ostercommunionen. Zahl der Schulkinder c. 20, 6 besuchen das kath. Gymnasium. Es ist in R. auch eine Idiotenanstalt, in welcher sich kath. Kinder befinden. In den Ortschaften, welche der Mission zugetheilt werden müßten, darunter Barthen, Drengfurth und Angerburg; befinden sich mindestens ebensoviele erwachsene Katholiken und Kinder. — Aus der Missionspfarre Lyk wird berichtet, daß in den an der polnischen Grenze liegenden protest. Kirchspielen Hallinowen, Boreymmen, Ostrokollen und Pissaniten wohl 500 Katholiken wohnten. Aus den Dörfern Prawdrisken und Ginger (Kirchsp. Boreymmen) seien 100 zur Ostercommunion gekommen. Die Gründung einer Localkaplanei in Prawdrisken wird für wünschenswerth erachtet. Zahl der Schulkinder in diesen beiden Ortschaften 17. — In dem Missionsbezirke Gr.-Leschienen befinden sich in Rad-

zienen 27 schulpfl. und 56 noch nicht schulpfl., in Lipowiec 45 schulpfl. und 37 noch nicht schulpfl. kathol. Kinder. Es fehlen kath. Schulen. — Im Missionsdistrikte Sensburg wird die Gründung einer Mission in Sorquitten als nothwendig (?) dargestellt. Es sind c. 60 Ortschaften namhaft gemacht, welche der Mission zugetheilt werden möchten. Zahl der Katholiken ist nicht angegeben. — In Giesewen, gleichfalls im Missionsbezirke von Sensburg, besuchen 70 Kinder die protest. Schule, weil eine katholische fehlt. — In der Missionspf. Passenheim muß auf die Einrichtung eines period. Gottesdienstes in Jedwabno (für 35 Kath.), an dem auch 42 Kath. in Malschönen und die von Bordungen, deren Zahl nicht angegeben Theil nehmen könnten, Bedacht genommen werden, desgl. auf die Gründung einer Schule in Freyten, wo schon jetzt 18 schulpfl. kath. Kinder sich befinden und jedes Jahr Katholiken sich noch ansiedeln. — In den zur Pfarre Bischofsburg gehörenden und meilenweit entfernten Ortschaften Kobulten und Rudziskеn (1/4 Meile von einander entfernt) sollen sich c. 300 Communicanten finden. Es wird die Gründung einer eigenen Mission vom Referenten als sehr nothwendig behauptet. — In dem Missionsbezirke Szibben muß das 2 1/2 Meilen entfernte Schifferdorf Minge im Auge behalten werden. Es sind in demselben 40 Katholiken und in der nächsten Umgebung c. 150. — Für den Missionsbezirk Riedelsberg wird die Gründung 2 neuer Missionen gewünscht, nämlich in Schmalleningken (an der russischen Grenze und an der Memel gelegen mit blühendem Handel und Fabrikwesen), wo 150 Katholiken und in der nächsten Umgebung c. 50, ferner in Heydebruch, wo c. 50 und im Umkreise einer halben Meile noch 150 wohnen. Entfernung 2—3 Meilen vom nächsten Pfarrorte. — In Pillau wird für die kathol. Soldaten von Königsberg aus

periodischer Gottesdienst gehalten, an dem auch die Civilpersonen Theil nehmen. Es sind dort 38, in der Umgegend 10 Katholiken ermittelt. Der Ort muß im Auge behalten werden.

Schließlich verweise ich bei dieser Aufzählung der Nothstätten in der Diöcese Ermland noch auf die pag. 113 Nr. 24—37 aufgeführten älteren Pfarreien, in welchen 1346 Kinder prot. Schulen besuchen. —

Generalvorstand und Diöcesan-Comités des Bonifacius-Vereins. Namen der Mitglieder.

Die Vereinsangelegenheiten werden geleitet von dem Generalvorstande und den Diöcesan-Comités.

Letztere leiten die Bonifacius-Vereinsangelegenheiten, wie schon ihr Name andeutet, in den betreffenden Diöcesen, für welche sie eingerichtet sind. Die Präsides derselben werden vom Generalvorstande für den Zeitraum von 6 Jahren ermittelt, in der Regel durch Correspondenz mit dem hochwürdigsten Herrn Bischofe der betreffenden Diöcese. Im Jahre 1874 ist dieser Zeitraum abgelaufen. Es werden dann neue Präsides ermittelt, beziehungsweise die bisherigen gebeten, das Amt 6 Jahre weiter zu führen. Die Zahl der Mitglieder ist bis jetzt nicht bestimmt. — Die Comités vereinnahmen die aus ihrer Diöcese bei ihnen eingehenden Bonifacius-Vereinsalmosen, geben nichts hiervon, wie oft irrthümlich angenommen wird, für die Kasse des Generalvorstandes ab, und fassen Beschlüsse über deren Verwendung. Diese Beschlüsse unterliegen indeß der Genehmigung des Generalvorstandes und dürfen ohne dieselbe nicht ausgeführt werden. Ueber die jährlichen Einnahmen und Ausgaben wird von den meisten Comités ein Rechenschaftsbericht veröffentlicht, entweder in dem amtlichen Kirchenblatte der betreffenden Diöcese, oder als besondere Druckschrift, welche dann an die verschiedenen Pfarrvereine versandt wird. Sämmtliche Comités und Einigungen sind verpflichtet, dem

Generalvorstande ihre Jahresrechnung behufs Aufstellung der Gesammtrechnung einzusenden; die etwa nach den Rechnungen sich ergebenden Bestände bleiben in ihren Kassen und werden nicht an den Generalvorstand abgeliefert.

Der Generalvorstand ist von den Comités insofern abhängig, als diese das Recht haben, durch bevollmächtigte Deputirte denselben auf der alle 3 Jahre stattfindenden Generalversammlung neu zu wählen resp. zu ergänzen (cf. pag. 35 § 8). In den Händen des Generalvorstandes liegt sonst die Oberleitung des Vereins für ganz Deutschland. Unter ihm stehen sämmtliche Comités, Einigungen und alle solche, welche Vereinsalmosen in Empfang nehmen, wo keine Comités in Funktion sind. Er besteht aus einem Präsidenten, Vicepräsidenten und 7 Mitgliedern. Am ersten Freitage eines jeden Monats ist Sitzung. Die Beschlüsse werden nach einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. Der Generalvorstand hat eine eigene Kasse, wie jedes Comité. In diese Kasse, „Generalkasse“ genannt, fließen die Bonifacius-Vereinsalmosen aus jenen Gegenden, wo eigene Comités noch nicht bestehen, sowie die Gaben, größere oder kleinere, welche überhaupt an ihn eingesandt werden. Aus der Rechnung der Generalkasse, den Rechnungen der einzelnen Comités und Einigungen wird vom Generalvorstande alljährlich die Gesammtrechnung zusammengestellt und veröffentlicht. Aus dem Gesagten erhellt, daß diejenigen eine irrige Vorstellung von dem Verhältnisse des Generalvorstandes zu den Comités haben, welche glauben, letztere lieferten ihre Einnahmen an den Generalvorstand ab und die Generalkasse enthalte alle Einnahmen des Vereins aus ganz Deutschland. Die Generalkasse kann oft weniger Einnahmen im Jahre haben, als das eine oder andere Comité und ist dieses thatsächlich in früheren Jahren wiederholt vorgekommen. Ihre Einnahmen sind erst in den letzten 7 Jahren so bedeutend ge-

stiegen, daß kein Comité dieselben erreicht hat. Es folgt daraus, daß die Missionare gut daran thun, sich mit ihren Anträgen auch direct an die Comités zu wenden, da diese zu jeder Zeit einen Ueberblick über ihre verfügbaren Mittel haben können, nicht aber der Generalvorstand, der in solchen Fällen erst bei den Comités anfragen muß.

Der Aufgabe des General-Vorstandes entspricht es, nicht blos über seine Mittel zu disponiren, sowie die Anträge der Comités zu prüfen resp. zu genehmigen, sondern sich einen Gesammtüberblick über den Stand des Vereins in den verschiedenen Diöcesen und namentlich auch einen Ueberblick über das Arbeitsfeld zu verschaffen. Seine Aufgabe ist es unzweifelhaft, darüber zu wachen, daß der Verein in den einzelnen Diöcesen keine Rückschritte macht, eventuell in geeigneter Weise zu interveniren, daß für denselben mehr gearbeitet wird, ferner für die weitere Ausbreitung des Vereins in Diöcesen, wo er noch nicht besteht, thätig zu sein und die Orte in den Diaspora-Gegenden Deutschlands, sei es durch die Comités, wenn solche in den betreffenden Diöcesen bestehen oder durch die hochwürdigsten Ordinariate, auskundschaften zu lassen, wo die Gründung einer neuen Missionsgemeinde oder Schule Bedürfniß ist oder wird. Diese Recherchen sind von der allergrößten Wichtigkeit, sowohl um Klarheit über die Arbeit zu gewinnen, die noch zu erledigen ist, als auch um vor Mißgriffen sich zu bewahren.

Da es für den Leser auch von Interesse sein dürfte, die Namen der Männer kennen zu lernen, welche mit der Leitung der Vereinsangelegenheiten betraut sind, so lasse ich dieselben, so weit ich sie habe in Erfahrung bringen können, hier folgen:

General-Vorstand des Bonif.-Vereins in Paderborn.

Präsident: Se. Bischöflichen Gnaden, der hochwürdigste Bischof Dr. Konrad Martin.
Vicepräsident: Propst und geistl. Rath Nacke.
Mitglieder: Gerichtsrath Schmidt, Kaufm. Schröder, Domcapitular u. Geistl. Rath Bieling, Gerichtsrath Hüffer, Gerichtsassessor Risse, Domvicar Schröder. Kassenrendant: Domvicar Spork. Secretär: Kaplan Cramer.

Diöcesan-Comités.

1. Comité in Cöln.

Präses: Domcapitular Dr. Broix.
Mitglieder: Halm, Dr. Heuser, Pfarrer Thomas, Gronewald, Oberlehrer Wolff, Rentner Jacob Schmitz (Cassirer).

2. Comité in Münster.

Präses: Domcapitular und Seminar-Regens Cramer.
Mitglieder: Appellationsgerichtsrath Wesemann, Domcapitular Tibus, Rentner Schäpers, General-Vikariatssecretär von Noël (Secretär u. Cassirer).

3. Comité in Paderborn.

Präses: General-Vicar und Domdechant Peine.
Mitglieder: Domcapitular Dr. Rodehuth, Domcapitular Dr. Koch, Domvicar Schröder.
Cassirer: Domvicar Müller.

4. Comité in Trier.

Präses: Domdechant M. Schu.
Mitglieder: Dr. B. Eberhard, Isar, Pfarrer Grünewald (Schriftf.), Kaufmann G. Schmahl (Cassirer).

5. Comité für das Fürstbisthum Breslau.

Präses: Stadtpfarrer und Erzpriester Lic. Hermann Welz in Striegau.

Mitglieder: Dompropst Prälat Franz Peschke in Breslau; Professor Dr. Gitzler, Prof. der Rechte an der Universität in Breslau; Consistorialrath Lic. Storch, Rector des Clericalseminars in Breslau. Die Geschäfte des Secretärs und Cassirers sind in den Händen des Präses.

6. Comité für die Diöcese Culm in Pelplin.

Präses: Domcapitular Lic. Gramse.

Mitglied: Domdechant Lic. Julius von Brondzynski. Die Geschäfte des Secretärs und Cassirers sind in den Händen des erstern.

7. Comité in Hildesheim.

Präses: Dompastor Schwethelm; derselbe ist zugleich Cassirer.

Mitglieder: Domcapitular Kopp, zugleich Secretär, und Dechant Krüger.

8. Comité für die Diöcese Osnabrück.

Präses: Adolph Freiherr von Korff zu Sutthausen bei Osnabrück; Vicepräses: Se. bischöflichen Gnaden Dr. Joh. Heinrich Beckmann.

Mitglieder: Consistorialrath Thiele, Generalvicar Höting, Rentier Hiltermann, Domcapitular Schade (Secretär), Banquier Schwenger (Cassirer).

9. Comité in Luxemburg.

Präses: Rentier Schaak.

Mitglieder: B. Weber, Domcapitular und Professor am Seminar (Secretär); P. Hoffmann, bischöfl. Secretär (Cassirer); M. Föhr, Dompropst und Präses

am Seminar; M. Jonas, Director des Enregistrements; N. Wies; Domcapitular und Professor am Gymnasium; M. Müller, Director der Normalschule; H. Weber, Pfarrverwalter zu U. L. Fr.

10. Comité in Freiburg.

Präses: Domcapitular u. Münsterpfarr-Rector Marmon.
Mitglieder: Max Graf von Kageneck, Rechtsanwalt Otto von Wänker, Domprähendat Joseph Schmidt, Beneficiat Carl Maier (Secretär), Wilhelm Höll (Cassirer).

11. Comité in Fulda.

Präses: Domcapitular Hahne.
Mitglieder: Dompfarrer J. Schmidt, Etuisfabrikant A. Laberenz jun., Administrator A. Fröhlich (Secretär und Cassirer).

12. Comité in Limburg.

Präses: Domcapitular und Stadtpfarrer Münzenberger zu Frankfurt a/M.
Mitglieder: Geistlicher Rath und Domcapitular Thissen, Kaufmann P. Cahensly, Geistl. Rath und Stadtpfarrer Roos (Secretär), Hofgerichtsrath Isbert (Cassirer).

13. Comité in Mainz.

Präses: Domkapitular Ohler.
Mitglieder: Geistlicher Rath Berthes, Prof. Dr. Brück. Domprähendat Nostadt (Secretär), Dompfarrer Thoms, Buchhalter Georg Busch, Kaufmann Nic. Racke, Kaufmann Victor Schneider. Außer diesen genannten Herren gehören zum Comité noch einige Geistliche und Laien aus verschiedenen Theilen der Diöcese.

14. Comité in Linz (Oesterreich).

Präses: Domdechant Dr. Schiedermayr; Stellvertreter: Dr. Jacob Reitshammer.

Mitglieder: Dr. Jos. Reiter (Rechnungsf.), F. Neuherr (Cassirer), Geistl. Rath Joh. Spanlang (Secretär).

15. Comité in Wien.

Präses: Weihbischof Dr. Kutschker. — Rechnungsrath Josef Marschall (Elisabstr. 9), Geschäftsführer.

16. Comité in Salzburg.

Präses: Dompfarrer, Stadtdechant und Consistorialrath Aichinger.

Mitglieder: Hugo von Pichl, Privat. (Cassirer); Josef Fleißner, Stadtpfarrer am Bürgerspitale; Georg Mayr, Stadtpfarrer bei St. Andrä; August Jungwirth, Dr. med.; Johann Kaltenbrunner, Kaufmann. Die Correspondenz besorgt der Präses.

17. Comité für die Diöcese Seckau-Leoben.

Präses: Baron Boul in Graz; Stellvertreter: Ritter von Hartmann.

Mitglieder: Alois Karlon (Cassirer), Joseph Zapletal (Secretär).

18. Comité in St. Pölten.

Präses: Seminar-Regens Erdinger.

Mitglieder: unbekannt.

19. Comité in Prag.

Präses: Seine Erlaucht Herr Erwein Graf Schönborn; Stellvertreter: Domcapitular u. Consistorialrath Anton Jandaurek.

Mitglieder: Laurenz Hafenrichter, Religionsprofessor am k. k. Kleinseitner Gymnasium u. s. w. (Schrift- und Kassaführer); Kanonikus Mathias Heinrich, Pfarrer

am Tein; Johann Klaudis, Pfarrer zu St. Maria de Victoria; Josef Stocek, Gutsbesitzer; Dr. Josef Walter, k. k. Professor; Karl Rudl, Kupferdruckereiinhaber.

20. Comité in Ermland.

Präses: Domdechant Carolus; derselbe besorgt zugleich die gesammte Correspondenz.

Mitglied: General-Vicar Domherr Dr. Thiel (Rendant).

Die Sammlungen für den Bonif.-Verein in Bayern und Würtemberg leiten außer den betr. Ordinariaten vorzugsweise:

a) das Comité des „Sendboten" in Augsburg Präses: Domcapitular Heim),
b) der Redacteur des Bamberger Pastoralblattes Kaplan Dr. Körber,
c) der Redacteur des Würzburger Sonntagblattes Pfarrer Hofmann in Güntersleben bei Würzburg,
d) der Gymnasialprofessor Knabenbauer in Passau,
e) Stadtpfarrer Dr. Schwarz in Ellwangen (Sammlung des Ellwanger kathol. Wochenblattes).

Berichtigungen.

Seite 22 letzte Zeile von unten lies: Pfarrers statt Pfarres.
„ 24 Zeile 15 von oben lies: Forst statt Forste.
„ 32 Zeile 2 von oben lies: vielleicht statt vielleich.
„ 40 Z. 17 von oben lies: Decret statt Decert.
„ 54 Z. 5 von oben ist irrthümlich Cöln vor Breslau weggelassen.
„ 78 Z. 5 von unten lies: die Rechenschaftsberichte statt der Rechenschaftsbericht.
„ 83 Z. 11 von oben lies: Enger statt Enges.

Seite 84 Z. 9 von unten lies: Suhl statt Stuhl.
„ 84 Z. 3 von unten lies: Grotewiese statt Grottewiese.
„ 85 Z. 6 von oben lies: Ristedt statt Ristet.
„ 86 Z. 10 von unten lies: Trenenbrietzen statt Treuenbrietzen.
„ 87 Z. 3 von oben lies: Brigg statt Brieg.
„ 89 Z. 3 von oben lies: Göschönen statt Göschenen.
„ „ Z. 5 von oben lies: Hasbach statt Haslach.
„ „ Z. 5 von oben lies: Schluchtern statt Schlnchtern.
„ „ Z. 7 von oben lies: Schellbrunn statt Schellbronn.
„ „ Z. 16 von oben lies: Allendorf statt Allendor.
„ „ Z. 6 von unten lies: Pohl statt Sohl.
„ „ Z. 5 von unten lies: Sonnenberg statt Sonnenburg.
„ 90 Z. 9 von oben lies: Wöllstein statt Wölkstein.
„ 91 Z. 7 von unten lies: Rheineck statt Rheinech.
„ 95 Z. 12 von unten lies: Landsberg statt Londsberg.
„ 95 Z. 4 von unten lies: Mangschütz statt Wangschütz.
„ 97 Z. 16 fällt Schellbronn aus.
„ 98 Z. 7 von oben lies: Diöcese statt Diöeese.
„ 100 Z. 8 von oben lies: und statt nnd.
„ 113 Z. 9 von unten lies: und statt nnd.
„ 121 Z. 8 von unten lies: Nothstände statt Nothzustände.
„ 121 Z. 8 von unten lies: mit dem ja statt ja mit dem
„ 125 Z. 20 von unten lies: Aufnahmszettel statt Aufnahmszetlel.
„ 125 Z. 14 von unten lies: 20 Sgr. statt — Sgr.
„ 133 Z. 13 von oben lies: Geistlichen statt Geiftlichen.
„ 135 Z. 1 von oben lies: zufrieden statt zufrieden.
„ 222 Z. 13 von oben lies: Missionsschule statt Missionspfarre.

Alphabetisches Verzeichniß

der vom Bonif.-Verein unterstützten Anstalten und Nothstätten auf dem Arbeitsfelde des Vereins.

C.

D.

E.

H.

N.

O.

T.

U.

V.

W.

Z.

Inhaltsverzeichniß.

Buchdruckerei von Fr. P. Datterer in Freising.

Bonifaciusbuch oder St. Bonifacius und sein Verein Den Freunden und Gö
nnern des Bonifacius-Vereins gewidmet

Paderborn 1873